<36622899310016 S

<36622899310016

Bayer. Staatsbibliothek

V. J.J. 193d

V. ſſ. 193d

Jo. Voltz del.ᵗ Schleich sculp.ᵗ

Selig iſt der Tod des Gerechten.

Lebens=Geſchichte

des heiligen

Joſeph Calaſanz,

Stifters des Ordens

der regulären Kleriker

der frommen Schulen.

Verfaßt

von

Felix Joſeph Lipowsky.

München, 1820.

Gedruckt und im Verlag bei J. J. Lentner.

(Leipzig bei Hartmann, und Wien bei Wimmer.)

Cantate Domino canticum nouum;
Laus eius in Eccleſia Sanctorum.

Pſalm. 147.

Der

hochanſehnlichen und ehrwürdigen

marianiſchen Kongregation

der

Herren und Bürger

in

München

zum

Denkmal

ſeiner

Hochachtung, Ergebenheit und Verehrung

der Verfaſſer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Unſere heilige Kirche ließ von ihrem Urſprunge an der heiligen Martyrer Leidensgeſchichten ſammeln, und ſo haben wir die Leidensgeſchichte des heiligen Apoſtels Andreas von den Prieſtern zu Achaja, die des heiligen Polykarpus von der Kirche zu Smyrna, die des heiligen Ignatz und andere, welche der gelehrte Ruinart uns mittheilte *), ſo haben wir in

*) Sed officium meum veſtra diligentia praeſentet, et faciat omnia, quae fieri oportet circa eos, quos in talibus meritis fidei ac virtutis ſuae illuſtrarit divina dignatio. — — Deni-

Baiern die Leidensgeſchichten eines heil. Haymeran (Emmeram), einer heiligen Afra u. ſ. m. *)

---

que et dies eorum, quibus excedunt annotate, ut commemorationes eorum inter memorias Martyrum celebrare possimus. Quamque Tertullus — — scripterit ac scribat, ac significet mihi dies, quibus in carcere beati fratres nostri ad mortalitatem gloriosae mortis exitu transeunt, et celebrentur hic a nobis oblationes et sacrificia ob commemorationes eorum. — — — (S. Cypriani Opera.) (Basileae 1521) L. III. epist. 6. p. 80. Maurus Feyrabend deutſche Ueberſetzung von Cyprians Werken. (München 1818.) B. I. S. 67. in der Note.)

*) Die heilige katholiſche Kirche — ſchreibt Koſegarten — zählt auch die Ueberlieferungen zu den Quellen ihrer Erkenntniß. Sie hat die kindliche Liebe für das Alterthum am treueſten in ihrem Schooſe bewahret. Sie empfiehlt, den Heroen des Chriſtenthums eine Art von religiöſer Verehrung zu zollen. Sie ehrt die herbe (ſtrenge) Tugend der Väter, und verbeut ſie zu verhöhnen, weil man ſie nicht begreift.

In Folge der Zeiten wurden auch die Lebensgeſchichten der frommen und eifrigen Bekenner gottesfürchtiger Frauen, Wittwen und Jungfrauen geſchrieben, und ſo entſtanden im erſten Falle Matyrologien, im zweiten aber Legenden.

Der Zweck dieſer Schriften iſt Erbauung, daher auch in den Verſammlungen der Gläubigen die Leidens- oder Lebensgeſchichte eines jeden Heiligen, er mochte Blutzeuge *) oder ſtandhafter Bekenner, oder eifriger Lehrer und Verbreiter des allein ſelig machenden katholiſchen Glaubens geweſen ſeyn, an jenem Tage,

*) Das Blut der Martyrer ward der Saame der Chriſten. Entſchloſſen unterzeichneten ſie die Urkunde des Glaubens mit ihrem Blute, um auch uns, ja! der ganzen Nachwelt den Glauben zu erleichtern. Welche Achtung, welchen Dank ſind wir ihnen ſchuldig. (Des Abtes Rupert Kornmann Sibylle der Religion. (München 1813.) S. 305.)

wo er geſtorben, geleſen, und ſo ihr Andenken würdig gefeiert worden *).

Aber es ſtarben auch Chriſten, die weder die Martyrerkrone erlangten, noch ſonſt durch einen beſonderen Lebenswandel ſich auszeichneten, Chriſten, die in jener Welt unſeres Gebethes bedürften **), oder die, wenn auch nicht der Opfergebethe der Prieſter bedürftig, ſonſt im Frieden der Kirche dahinſchieden, und alſo immer einer frommen Erinnerung der noch lebenden Gläubigen würdig waren, und dieſer ihre Namen wurden, auf Täfelchen geſchrieben,

*) Deßwegen hat auch die katholiſche Kirche in den Tagszeiten der Prieſter einen Auszug aus den Lebensbeſchreibungen der Martyrer und anderer Auserwählten Gottes aufgenommen. (Fr. Xav. Schwäbl's Geſchicht-Predigten. (München 1819.) Vorr. S. II. und III.)

**) Sancta et salubris est cogitatio pro deſunctis orare, ut a peccatis solvantur.

(Diptychen genannt) in den Verſammlungen abgeleſen, was zum Theil noch heute vor oder nach der Predigt in den Gotteshäuſern zu geſchehen pflegt *).

Solche Leidens- und Lebensgeſchichten, ja ſelbſt ſolche Namensverzeichniſſe (Diptychen) ſind uns aus der früheſten Vorzeit, aus allen Ländern, je nachdem frühe oder ſpät das wahre

---

*) Neque enim ad altare Dei merentur nominari in Sacerdotum prece, qui ab Altari Sacerdotes et ministros suos Levitas avocare voluit. (S. Cyprianus in epist. 9. p. 35. (Der verdienſtvolle Maurus Feyrabend, ehemaliger Prior des Benediktiner-Reichs-Stiftes Ottobeuern, macht in ſeiner deutſchen Ueberſetzung der Werke des heiligen Cyprians (München 1818.) B. I. S. 23. in der Note folgende Bemerkung: „Unter dem Wörtchen: prece Sa„cerdotum wird nicht jedes Prieſtergebet, ſondern jenes hier verſtanden, das wir jetzt in dem „Kanon des Memento defunctorum nennen, wo „die Diptychen oder Namenstabellen derjenigen „abgeleſen wurden, die im Frieden der Kirche „dahin ſchieden.“

Glaubenslicht dahin gekommen, noch aufbehalten, und ſind zugleich nicht nur ſchätzbare Beiträge für die Religions- und Kirchengeſchichte, ſondern auch ſelbſt für die Profan-Hiſtorie.

Unverkennbar iſt der Werth der Martyrologien und Legenden, und eben daher zu jeder Zeit mehr oder weniger beachtet, je nachdem der chriſtkatholiſche, wahre Glaube ſtärker oder ſchwächer, die Chriſten wärmer oder kälter, die Menſchen beſſer oder ſchlimmer waren.

Es gab daher immer gelehrte, verſtändige und fromme Männer, welche ſolche Leidens- und Lebensgeſchichten der Heiligen, treu der Wahrheit, entweder einzeln geſchrieben *), oder

*) Die Lebensgeſchichte Mathilden's K. Heinrich des Finklers Gemahlin, wurde auf Befehl K. Heinrich des Heiligen verfaßt. (Mabillon Annal. Bened. T. III. Bolland. T. II.) Kaſpar Anton Frhr. von Maſtiaux Lebensbeſchreibung des heiligen Karl Borromäus, Kardinals der römiſchen Kirche. (Augsb. 1796.)

auch, auf alle Tage des Jahres geordnet, herausgegeben haben *), und dieſen Männern verdanken wir ſehr Vieles, dieſen Männern danket ſo mancher Gläubige Troſt, Erbauung, Zurechtweiſung, Belehrung, Seelenruhe, Beſſerung, wohl gar Rettung vom Untergange, und ſeine ewige Seligkeit **).

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg Leben des heil. Vincentius von Paulus (Münſter 1818.) Renſing Pfarrer und Dechants zu Dülmen, Leben des heiligen Franz Sales, Biſchofs von Genf. (Münſter 1817.) u. ſ. w.

*) Verbeſſerte Legende der Heiligen von P. Martin Cochem, Kapuziner. (Cöln und Frankfurt 1717.) P. Matthäus Vogel's der Geſellſchaft Jeſu Prieſters Lebensbeſchreibungen der Heiligen Gottes. (Bamberg und Würzburg 1802.) Hermann Goldhagen's kurze Lebensbeſchreibung der Heiligen Gottes. (Cöln 1803.) Vitae Sanctorum. (Heidelbergae 1786.) Gottfried Uhlich's Lebensgeſchichte der Heiligen. (Prag 1781 und 1783. (Matth. Raddei S. J. Bavaria sancta et pia. u. ſ. w.

**) Verba movent exempla trahunt.

Zwar lehnen ſich viele aufgeklärt ſich dünkende Menſchen gegen die heiligen Legenden auf, verwerfen ſie, und ſprechen ihnen allen Glauben ab *); allein, wer zu viel ſagt, ſpricht Nichts, und dieſer Gattung Menſchen iſt um ſo weniger zu trauen, als die ihnen eigene Weisheit darauf eigentlich beruhet, Nichts zu glauben, indem ſie nur dem ihren Beifall ſchenken, was in die Sinne fällt und ihren Sinnen ſchmeichelt **).

---

*) Der Jeſuit Johan Bollandus (zu Tillemont in den Niederlanden 1596 geboren, und 1665 geſtorben) hat nebſt ſeinen Mitarbeitern (nach ihm Bollandiſten genannt) die Heiligen-Legenden (Acta Sanctorum) herausgegeben, hierin das Wahre von dem Falſchen geſöndert, und überhaupt das ganze Werk mit Kritik, rein hiſtoriſch und wahr bearbeitet.

**) Ita nec Christianus videri potest, qui non permanet in Evangelii eius, et fidei veritate. (Opera divi Coecilii Cypriani Episcopi Carthaginensis. (Basileae 1521 cura Erasmi Roterodami edita. (L. III. de simplicitate Praelatorum. p. 169.)

Doch hierüber zu richten, oder eine Apologie für die Legenden der Heiligen zu ſchreiben, iſt meine Sache nicht, und würde nur zu weit von dem mir vorgeſetzten Ziele mich entfernen, indem ich keine Heiligen-Legende ſchrieb, wohl aber die Lebensgeſchichte des Heiligen Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes, des Stifters eines nützlichen und berühmten Ordens der frommen Schulen.

Ich liefere hier kein neues Werk, denn ich benützte bei Verfaſſung deſſelben die Biographie dieſes heiligen Mannes, die uns P. Alexius von Mariens Empfängniß *), dann P. Silverius Seyer von der heiligen The-

*) Dieſe Lebensbeſchreibung, die den Titel führet: Vita dei ven: servo di Christo P. Giuseppe della madre di Dio, nobile Aragonense, fondatore, primo Generale et Propagatore delle Religione de' Chierici Regulari, Poveri della Madre di Dio, composta dal Padre Alessio della Concepzione, wurde zu Rom 1710 und zu Wien 1712 im Quartformate gedruckt.

reſia, ehemaliger Provinzial des Ordens der armen regulåren Kleriker der Mutter Gottes, auch der frommen Schulen genannt, und P. Donatus Hofmann von der Transfiguration des Herrn und der frommen Schulen Prieſter, in italieniſcher Sprache mit påpſtlicher Genehmigung mitgetheilet haben; allein ich glaube doch kein unnůtzes Werk den Leſern hier in die Hånde zu geben, indem genannte Bůcher vorzůglich im deutſchen Vaterlande ſehr ſelten ſind, auch ſelbſt eine deutſche Ueberſetzung hievon, welche zu Kempten i. J. 1760 in den Druck geleget worden, dermal ſchon vergriffen iſt, und unter die ſeltenen Bůcher gehöret.

Ob wohl dieſes Buch auch Leſer finden werde? — man möchte zweifeln, wenn man erwåget, daß jetzt Romanen-Lecktůr *) ſo ſehr

---

*) Quid enim illis aliud, quam sermo vacuus, et inane colloquium, et animi Voluptas prava verborum. (S. Cyprian. de laude Martyrii p. 484.)

an der Tages = Ordnung ſeye, man möchte zweifeln, wenn man erwäget, daß nicht nur junge Leute, ſondern ſelbſt älternde, wohl gar alte Männer, Frauen und Jungfrauen mit dem Leſen von Ritter = Romanen, Liebes = Intriquen, Geiſter = Geſchichten, Mordſcenen, Räuber= und Banditen = Hiſtorien mit obſcönen, unſittlichen, irreligiöſen Schriften ſich vergnügen, und ſo nicht nur ihre Zeit, ſondern, was Gott verhüte, wohl gar ihre Seele tödten; allein eben dieſes dürfte Beweggrund ſeyn, deſto eher Bücher geiſtlichen und ſittlichen Inhaltes, und ſo auch Lebensgeſchichten heiliger und frommer Menſchen herauszugeben, und ſo, wo nicht jetzt, doch mit der Zeit, geiſtloſe, ſchädliche und unſittliche Schriften zu verdrängen.

Auf jeden Falle liefere ich hier eine Schrift, die, wenn ſie auch nicht jede äuſſerliche Schönheit und Zierlichkeit der Schreibart *) beſitzet,

---

*) Der heilige Kirchenlehrer Auguſtin heißt im 4ten Buche, 14ten Kapitel Blumen weltlicher

wenn ſie gleich nicht mit frivolen Kupferſtichen und Vigneten pranget, doch Güte und Wohlwollen verräth. Ich habe mich bei Verfaſſung dieſer Schrift in der Hauptſache ganz an das Original gehalten, und dasjenige, was P. Alex von Mariens Empfängniß und P. Silverius Seyer ſo ganz aus dem Herzen geſprochen, beibehalten, denn ich würde es für Sünde halten, dem natürlichen Ausdrucke eine künſtliche Wendung zu geben **).

Beredſamkeit bei einem geiſtlichen Redner nicht gut. —

*) In judicii contentione pro Rostris opulenta facundia volubili ambitione jactetur; cum de Domino et Deo vox est, vocis pura sinceritas, non eloquentiae viribus nititur ad fidei argumenta, sed rebus. Denique accipe non diserta, sed fortia. Nec ad audientiae popularis illecebram cultu sermone fuçata, sed ad divinam indulgentiam praedicandam rudi veritate simplicia. (S. Cyprianus L. II. epist. 2. anno 246. scripta ad Donat. p. 44.)

Dieſe würdigen Männer haben eigentlich geſäet, ich leiſte wenig, die Frucht, die hieraus bereits entſtanden, noch entſtehen wird, iſt daher ihr Werk, Gott wird ſie ſegnen, und bei Gott werden ſie ärnten.

Der Kritik werden wir kaum entgehen; indeſſen mag unſer guter Wille uns rechtfertigen, und jene Menſchen werden beſſer von uns denken, wohl gar uns vertheidigen, denen die heilige Religion unſerer Aeltern noch am Herzen liegt, und die der Kirche Gottes treu und hold verbleiben.

Und ſo rechtfertiget ſich denn von ſelbſt, warum ich dieſe Lebensgeſchichte eines Heiligen der ehrwürdigen, unter dem Schutze Mariens Verkündigung in München beſtehenden frommen und gottesfürchtigen Verſammlung der Herren und Bürger ehrerbietig weihe. Indem ich dieſes Opfer meines Herzens dem Herrn der Heerſcharen in tiefſter Unterwerfung darbringe, genüge ich zugleich als Sodal der oben genannten marianiſchen Kongregation meiner

Pflicht, wenn ich derſelben verehrlichen Vorſtänden und Mitgliedern geiſtlich und weltlichen Standes hierdurch einen geringen, doch wohlmeinenden Beweis meiner Hochachtung und Ergebenheit darbringe, und meinen Dank ausdrücke für jene chriſtliche Liebe, mit der ſie mich bisher in ihrer Mitte umfaſſet und geduldet haben.

München, den 25. März 1819.

I. Abſchnitt.

Familie und Geburt des Joſeph von Calaſanz.

§. 1.

Fortun *), ein in der ehemaligen Grafſchaft (in der Folge Herzogthum) Ripacorſa (Ribagorca) anſäſſiger Edelmann, zeichnete ſich als Feldherr im Heere Königs Peter von Aragonien gegen die Mohren rühmlich aus; eroberte im Sturme den 25. Auguſt 1098 das ſtark beveſtigte, und tapfer vertheidigte Bergſchloß Calaſanz **), und wurde, da ihm daſſelbe zur

*) Einige halten dieſen Fortun für einen Nachkömmling des Don Fortun Garſias, der ums Jahr 857 den Thron von Navarra innegehabt, und dem ſein älteſter Sohn Don Fortun nach ſeinem Tode i. J. 880 folgte, der dann ums Jahr 901 oder 905 die Regierung niedergelegt, und ſeinem Bruder Don Sancho übergeben hat. (Johann von Ferreras allgem. Geſchichte von Spanien. (Halle 1755.) Bd. III. S. 28. 29. 31. u. 48.)

**) Annales de la corona de Aragon. (Impreſsos en Caragoca per Diego Dormer anno 1669.) T. I. L. I. p. 33. col. 4. Joh. v. Ferreras Geſch. von Sp. B. III. S. 349. B. IV. S. 18.

Belohnung ſein König ſchenkte, der Stifter einer in Aragonien berühmten adelichen Familie.

Dieſe edle Familie nahm am Wohlſtande und Reichthume zu, als des Königs Peter Thronfolger, Alfonſo, i. J. 1106 dem Sohne des Tapfern Fortun bewilligte, das Bergſchloß Calaſanz als Majorat erblich zu beſitzen, und für ſich und ſeine Nachkommen den Namen hievon zuführen.

Don Rodrigo, der Bruder des berühmten Don Raymundo von Calaſanz und Clarasvalles erzeugte den Don Giovanni, der drei Söhne Don Pedro den ältern, Don Michaele, und Don Pedro den jüngern hatte.

Der erſte hatte zu Benavarre, ebenfals in der Grafſchaft Ripacorſa*) gelegen, ſeinen Sitz, der zweite wohnte zu Calaſanz, wo er, und bald darauf ſein Sohn Don Girolamo, ohne Kinder zurücke zu laſſen, geſtorben, und der dritte Sohn Don Pedro der jüngere, der Gouverneur zu Peralta de la Sal, unweit Calaſanz, geworden, vermählte

---

*) Die Grafſchaft Ribagorce war in den ältern Zeiten nie, wie einige wollen, ein Königreich. (Johann von Ferreras allgemeine Hiſtorie von Spanien. (B. IV. S. 21. u. 22.)

ſich mit der Donna Maria von Gaſton, die ihm einen Sohn, ebenfalls Peter genannt, zwei Töchter, und am 11. September 1556 einen zweiten Sohn gebohren, dem die frommen Aeltern in der heiligen Taufe den Namen Joſeph geben lieſſen, indem ſie zum Nährvater des Welterlöſers ein beſonderes Vertrauen hegten, und denſelben als den Schüzer ihres Geſchlechtes verehrten.

Des altadelichen Geſchlechtes der von Calaſanz wurde hier nicht erwähnet, um den zweitgebohrnen Sohn Joſeph ſeines Adels wegen zu erheben *), und ſo ihm wohl gar Vorzüge beizulegen, die, als Erfindung der Weltbürger, nur dieſe Welt angehen **), und ebendaher in den Augen frommer Chriſten, die nur die Ewigkeit beachten, und darauf ſehen, was man durch Gottes Gnade aus eigenem Verdienſte für dieſe, und die andere Welt geworden, keinen weſentlichen Werth haben, und haben können, indem es dem Abſalon nicht frommte, daß er ein Königs-Sohn geweſen, und dem

*) Alles Fleiſch iſt wie Gras, und alle Fleiſches Herrlichkeit, wie die Blume des Graſes. Das Gras verwelkt, und ſeine Blume fällt ab. (Petr. I. 24.)

**) Nicht das ſittliche Verdienſt eines ſolchen Mannes, ſondern blos die glänzenden Zeichen ſeiner Amtsverwaltung verehret die Welt. (Des heil. Thacius Cäcilius Cyprian's erſter Brief an den Donatus in deſſen Werken überſezt von Maurus Feyrabend. (München 1818) B. I. S. 16.)

David keinen Nachtheil brachte, daß er einſt Schafhirt war.

Nur die Tugend hat reelen Werth vor Gott, und ſoll ihn auch vor Menſchen haben. Iſt ein Edelmann tugendhaft und ſeinem Gott getreu; deſto beſſer! iſt er das Gegentheil; deſto ſchlimmer für ihn und ſeinen Stand.

§. 2.

Zwar hat ein Mann von Würde, Range und Vermögen die Mittel an der Hand ſeine Kinder beſſer zu erziehen; allein nicht immer für die Tugend ſie zu bilden, da Erfahrung lehrt, daß ſie oft ſelbſt Hinderniſſe werden, da unverkennbar es iſt, daß nicht die Mittel, ſondern der kluge Gebrauch derſelben tugendhafte, hochherzige und große Männer machen. Wie oft vergißt man wegen zu groſſer Sorge für das Zeitliche das, was das ewige Wohl begründet!

Zeitliche Güter erhalten nur durch die Güte der Verwendung ihren Werth; im Gegentheile wird der Reiche vor Gott ein Scheuſal, vor der Welt ein Thor. Der Geizige darbet bei ſeinem Golde, und wenn plözlich in der Nacht ſeine Seele in die Ewigkeit wandern muß, (Lukas XII. 20) wo bleibt ſein geſammelter Reichthum? was bringt er in jene Welt? wie wird es ihm ergehen? — Der reiche Praſſer ſättigte Hunde; nur ſeinen Nebenmenſchen, den Armen nie, und was war jenſeits ſein traueriges Geſchicke? (Luk. XVI.) Iſt der Reiche nicht arm

am Geiſte, verwendet er ſeine Güter nicht zur Ehre Gottes, zu ſeines Nebenmenſchen Wohl, ſättiget er von ſeinem Ueberfluße nicht den Hungerigen, tränket er nicht den Dürſtenden, bekleidet er nicht den Nakten, kurz! iſt er gefühllos, hat er mit dem menſchlichen Elende kein Erbarmen, hilft er nicht, wo er helfen, und tröſtet er nicht, wo er tröſten kann, fühlt er kein Mitleid, wenn des Bedrängten Thränen flieſſen, iſt er taub gegen die Seufzer und die Klagen fremder Noth, ſorgt er nur für ſich, und umgiebt ſein Herz dreifaches Aerzt beim Elende Anderer, o! dann iſt ſein Tod ſchröcklich, und das Gericht jenſeits des Grabes ihm verderbend. Armuth gepart mit einem chriſtlichen, frommen, auferbaulichen Lebenswandel iſt der von Jeſus weiſe vorgezeichnete Weg zum Himmel, und beſſer iſt es hienieden darben, und ſelig dort zu werden, als hier im Ueberfluſſe ſchwelgen, ſeinen Gelüſten fröhnen, und ewig ein Kind der Hölle in jener Welt zu werden. Unverkennbar iſt alſo des heiligen Franz Xaver Lehre: was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an ſeiner Seele zu Grunde gehet *).

§. 3.

Die gute, für das zeitliche und ewige Wohl ihres Kindes beſorgte Mutter erwog dieſe Grund-

---

*) Joſ. Widmer's der katholiſche Seelenſorger in gegenwärtiger Zeit. Sechs Vorträge bei Anlaß geiſtlicher Exercitien. (München 1819) S. 239.

Cantate Domino canticum nouum;
Laus eius in Ecclesia Sanctorum.

Psalm. 147.

Der

hochanſehnlichen und ehrwürdigen

marianiſchen Kongregation

der

Herren und Bürger

in

München

zum

Denkmal

ſeiner

Hochachtung, Ergebenheit und Verehrung

der Verfaſſer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Unſere heilige Kirche ließ von ihrem Urſprunge an der heiligen Martyrer Leidensgeſchichten ſammeln, und ſo haben wir die Leidensgeſchichte des heiligen Apoſtels Andreas von den Prieſtern zu Achaja, die des heiligen Polykarpus von der Kirche zu Smyrna, die des heiligen Ignatz und andere, welche der gelehrte Ruinart uns mittheilte *), ſo haben wir in

*) Sed officium meum veſtra diligentia praeſentet, et faciat omnia, quae fieri oportet circa eos, quos in talibus meritis fidei ac virtutis ſuae illuſtrarit divina dignatio. — — Deni-

Baiern die Leidensgeſchichten eines heil. Haymeran (Emmeram), einer heiligen Afra u. ſ. m. *)

---

que et dies eorum, quibus excedunt annotate, ut commemorationes eorum inter memorias Martyrum celebrare possimus. Quamque Tertullus — — scripterit ac scribat, ac significet mihi dies, quibus in carcere beati fratres nostri ad mortalitatem gloriosae mortis exitu transeunt, et celebrentur hic a nobis oblationes et sacrificia ob commemorationes eorum. — — — (S. Cypriani Opera.) (Basileae 1521) L. III. epist. 6. p. 80. Maurus Feyrabend deutſche Ueberſetzung von Cyprians Werken. (München 1818.) B. I. S. 67. in der Note.)

*) Die heilige katholiſche Kirche — ſchreibt Koſegarten — zählt auch die Ueberlieferungen zu den Quellen ihrer Erkenntniß. Sie hat die kindliche Liebe für das Alterthum am treueſten in ihrem Schooſe bewahret. Sie empfiehlt, den Heroen des Chriſtenthums eine Art von religiöſer Verehrung zu zollen. Sie ehrt die herbe (ſtrenge) Tugend der Väter, und verbeut ſie zu verhöhnen, weil man ſie nicht begreift.

In Folge der Zeiten wurden auch die Lebensgeſchichten der frommen und eifrigen Bekenner gottesfürchtiger Frauen, Wittwen und Jungfrauen geſchrieben, und ſo entſtanden im erſten Falle *Matyrologien*, im zweiten aber *Legenden*.

Der Zweck dieſer Schriften iſt Erbauung, daher auch in den Verſammlungen der Gläubigen die Leidens- oder Lebensgeſchichte eines jeden Heiligen, er mochte Blutzeuge *) oder ſtandhafter Bekenner, oder eifriger Lehrer und Verbreiter des allein ſelig machenden katholiſchen Glaubens geweſen ſeyn, an jenem Tage,

*) Das Blut der Martyrer ward der Saame der Chriſten. Entſchloſſen unterzeichneten ſie die Urkunde des Glaubens mit ihrem Blute, um auch uns, ja! der ganzen Nachwelt den Glauben zu erleichtern. Welche Achtung, welchen Dank ſind wir ihnen ſchuldig. (Des Abtes *Rupert Kornmann* Sibylle der Religion. (München 1813.) S. 305.)

wo er geſtorben, geleſen, und ſo ihr Andenken würdig gefeiert worden *).

Aber es ſtarben auch Chriſten, die weder die Martyrerkrone erlangten, noch ſonſt durch einen beſonderen Lebenswandel ſich auszeichneten, Chriſten, die in jener Welt unſeres Gebethes bedürften **), oder die, wenn auch nicht der Opfergebethe der Prieſter bedürftig, ſonſt im Frieden der Kirche dahinſchieden, und alſo immer einer frommen Erinnerung der noch lebenden Gläubigen würdig waren, und dieſer ihre Namen wurden, auf Täfelchen geſchrieben,

*) Deßwegen hat auch die katholiſche Kirche in den Tagszeiten der Prieſter einen Auszug aus den Lebensbeſchreibungen der Martyrer und anderer Auserwählten Gottes aufgenommen. (Fr. Xav. Schwäbl's Geſchicht-Predigten. (München 1819.) Vorr. S. II. und III.)

**) Sancta et salubris est cogitatio pro deſunctis orare, ut a peccatis ſolvantur.

(Diptychen genannt) in den Verſammlungen abgeleſen, was zum Theil noch heute vor oder nach der Predigt in den Gotteshäuſern zu geſchehen pflegt *).

Solche Leidens= und Lebensgeſchichten, ja ſelbſt ſolche Namensverzeichniſſe (Diptychen) ſind uns aus der früheſten Vorzeit, aus allen Ländern, je nachdem frühe oder ſpät das wahre

---

*) Neque enim ad altare Dei merentur nominari in Sacerdotum prece, qui ab Altari Sacerdotes et ministros suos Levitas avocare voluit. (S. Cyprianus in epist. 9. p. 35. (Der verdienſtvolle Maurus Feyrabend, ehemaliger Prior des Benediktiner=Reichs=Stiftes Ottobeuern, macht in ſeiner deutſchen Ueberſetzung der Werke des heiligen Cyprians (München 1818.) B. I. S. 23. in der Note folgende Bemerkung: „Unter dem Wörtchen: prece Sa„cerdotum wird nicht jedes Prieſtergebet, ſondern jenes hier verſtanden, das wir jetzt in dem „Kanon des Memento defunctorum nennen, wo „die Diptychen oder Namenstabellen derjenigen „abgeleſen wurden, die im Frieden der Kirche „dahin ſchieden."

Glaubenslicht dahin gekommen, noch aufbehalten, und ſind zugleich nicht nur ſchätzbare Beiträge für die Religions- und Kirchengeſchichte, ſondern auch ſelbſt für die Profan-Hiſtorie.

Unverkennbar iſt der Werth der Martyrologien und Legenden, und eben daher zu jeder Zeit mehr oder weniger beachtet, je nachdem der chriſtkatholiſche, wahre Glaube ſtärker oder ſchwächer, die Chriſten wärmer oder kälter, die Menſchen beſſer oder ſchlimmer waren.

Es gab daher immer gelehrte, verſtändige und fromme Männer, welche ſolche Leidens- und Lebensgeſchichten der Heiligen, treu der Wahrheit, entweder einzeln geſchrieben *), oder

---

*) Die Lebensgeſchichte Mathilden's K. Heinrich des Finklers Gemahlin, wurde auf Befehl K. Heinrich des Heiligen verfaßt. (Mabillon Annal. Bened. T. III. Bolland. T. II.) Kaſpar Anton Frhr. von Maſtiaux Lebensbeſchreibung des heiligen Karl Borromäus, Kardinals der römiſchen Kirche. (Augsb. 1796.)

auch, auf alle Tage des Jahres geordnet, herausgegeben haben *), und dieſen Männern verdanken wir ſehr Vieles, dieſen Männern danket ſo mancher Gläubige Troſt, Erbauung, Zurechtweiſung, Belehrung, Seelenruhe, Beſſerung, wohl gar Rettung vom Untergange, und ſeine ewige Seligkeit **).

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg Leben des heil. Vincentius von Paulus (Münſter 1818.) Renſing Pfarrer und Dechants zu Dülmen, Leben des heiligen Franz Sales, Biſchofs von Genf. (Münſter 1817.) u. ſ. w.

*) Verbeſſerte Legende der Heiligen von P. Martin Cochem, Kapuziner. (Cöln und Frankfurt 1717.) P. Matthäus Vogel's der Geſellſchaft Jeſu Prieſters Lebensbeſchreibungen der Heiligen Gottes. (Bamberg und Würzburg 1802.) Hermann Goldhagen's kurze Lebensbeſchreibung der Heiligen Gottes. (Cöln 1803.) Vitae Sanctorum. (Heidelbergae 1786.) Gottfried Uhlich's Lebensgeſchichte der Heiligen. (Prag 1781 und 1783. (Matth. Raddei S. J. Bavaria sancta et pia. u. ſ. w.

**) Verba movent exempla trahunt.

Zwar lehnen ſich viele aufgeklärt ſich dünkende Menſchen gegen die heiligen Legenden auf, verwerfen ſie, und ſprechen ihnen allen Glauben ab *); allein, wer zu viel ſagt, ſpricht Nichts, und dieſer Gattung Menſchen iſt um ſo weniger zu trauen, als die ihnen eigene Weisheit darauf eigentlich beruhet, Nichts zu glauben, indem ſie nur dem ihren Beifall ſchenken, was in die Sinne fällt und ihren Sinnen ſchmeichelt **).

---

*) Der Jeſuit Johan Bollandus (zu Tillemont in den Niederlanden 1596 geboren, und 1665 geſtorben) hat nebſt ſeinen Mitarbeitern (nach ihm Bollandiſten genannt) die Heiligen-Legenden (Acta Sanctorum) herausgegeben, hierin das Wahre von dem Falſchen geſöndert, und überhaupt das ganze Werk mit Kritik, rein hiſtoriſch und wahr bearbeitet.

**) Ita nec Chriſtianus videri poteſt, qui non permanet in Evangelii eius, et fidei veritate. (Opera divi Coecilii Cypriani Episcopi Carthaginensis. (Basileae 1521 cura Erasmi Roterodami edita. (L. III. de simplicitate Praelatorum. p. 169.)

Doch hierüber zu richten, oder eine Apologie für die Legenden der Heiligen zu ſchreiben, iſt meine Sache nicht, und würde nur zu weit von dem mir vorgeſetzten Ziele mich entfernen, indem ich keine Heiligen-Legende ſchrieb, wohl aber die Lebensgeſchichte des Heiligen Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes, des Stifters eines nützlichen und berühmten Ordens der frommen Schulen.

Ich liefere hier kein neues Werk, denn ich benützte bei Verfaſſung deſſelben die Biographie dieſes heiligen Mannes, die uns P. Alexius von Mariens Empfängniß *), dann P. Silverius Seyer von der heiligen The-

*) Dieſe Lebensbeſchreibung, die den Titel führet: Vita dei ven: servo di Christo P. Giuseppe della madre di Dio, nobile Aragonense, fondatore, primo Generale et Propagatore delle Religione de' Chierici Regulari, Poveri della Madre di Dio, composta dal Padre Alessio della Concepzione, wurde zu Rom 1710 und zu Wien 1712 im Quartformate gedruckt.

reſia, ehemaliger Provinzial des Ordens der armen regulären Kleriker der Mutter Gottes, auch der frommen Schulen genannt, und P. Donatus Hofmann von der Transfiguration des Herrn und der frommen Schulen Prieſter, in italieniſcher Sprache mit päpſtlicher Genehmigung mitgetheilet haben; allein ich glaube doch kein unnützes Werk den Leſern hier in die Hände zu geben, indem genannte Bücher vorzüglich im deutſchen Vaterlande ſehr ſelten ſind, auch ſelbſt eine deutſche Ueberſetzung hievon, welche zu Kempten i. J. 1760 in den Druck geleget worden, dermal ſchon vergriffen iſt, und unter die ſeltenen Bücher gehöret.

Ob wohl dieſes Buch auch Leſer finden werde? — man möchte zweifeln, wenn man erwäget, daß jetzt Romanen-Lecktür *) ſo ſehr

*) Quid enim illis aliud, quam sermo vacuus, et inane colloquium, et animi Voluptas prava verborum. (S. Cyprian. de laude Martyrii p. 484.)

an der Tages=Ordnung ſeye, man möchte zweifeln, wenn man erwäget, daß nicht nur junge Leute, ſondern ſelbſt älternde, wohl gar alte Männer, Frauen und Jungfrauen mit dem Leſen von Ritter=Romanen, Liebes=Intriquen, Geiſter=Geſchichten, Mordſcenen, Räuber= und Banditen=Hiſtorien mit obſcönen, unſittlichen, irreligiöſen Schriften ſich vergnügen, und ſo nicht nur ihre Zeit, ſondern, was Gott verhüte, wohl gar ihre Seele tödten; allein eben dieſes dürfte Beweggrund ſeyn, deſto eher Bücher geiſtlichen und ſittlichen Inhaltes, und ſo auch Lebensgeſchichten heiliger und frommer Menſchen herauszugeben, und ſo, wo nicht jetzt, doch mit der Zeit, geiſtloſe, ſchädliche und unſittliche Schriften zu verdrängen.

Auf jeden Falle liefere ich hier eine Schrift, die, wenn ſie auch nicht jede äuſſerliche Schönheit und Zierlichkeit der Schreibart *) beſitzet,

---

*) Der heilige Kirchenlehrer Auguſtin heißt im 4ten Buche, 14ten Kapitel Blumen weltlicher

wenn ſie gleich nicht mit frivolen Kupferſtichen und Vigneten pranget, doch Güte und Wohlwollen verräth. Ich habe mich bei Verfaſſung dieſer Schrift in der Hauptſache ganz an das Original gehalten, und dasjenige, was P. Alex von Mariens Empfängniß und P. Silverius Seyer ſo ganz aus dem Herzen geſprochen, beibehalten, denn ich würde es für Sünde halten, dem natürlichen Ausdrucke eine künſtliche Wendung zu geben **).

Beredſamkeit bei einem geiſtlichen Redner nicht gut. —

*) In judicii contentione pro Rostris opulenta facundia volubili ambitione jactetur; cum de Domino et Deo vox est, vocis pura sinceritas, non eloquentiae viribus nititur ad fidei argumenta, sed rebus. Denique accipe non diserta, sed fortia. Nec ad audientiae popularis illecebram cultu sermone fucata, sed ad divinam indulgentiam praedicandam rudi veritate simplicia. (S. Cyprianus L. II. epist. 2. anno 246. scripta ad Donat. p. 44.)

Dieſe würdigen Männer haben eigentlich geſäet, ich leiſte wenig, die Frucht, die hieraus bereits entſtanden, noch entſtehen wird, iſt daher ihr Werk, Gott wird ſie ſegnen, und bei Gott werden ſie ärnten.

Der Kritik werden wir kaum entgehen; indeſſen mag unſer guter Wille uns rechtfertigen, und jene Menſchen werden beſſer von uns denken, wohl gar uns vertheidigen, denen die heilige Religion unſerer Aeltern noch am Herzen liegt, und die der Kirche Gottes treu und hold verbleiben.

Und ſo rechtfertiget ſich denn von ſelbſt, warum ich dieſe Lebensgeſchichte eines Heiligen der ehrwürdigen, unter dem Schutze **Mariens Verkündigung** in München beſtehenden frommen und gottesfürchtigen Verſammlung der Herren und Bürger ehrerbietig weihe. Indem ich dieſes Opfer meines Herzens dem Herrn der Heerſcharen in tiefſter Unterwerfung darbringe, genüge ich zugleich als Sodal der oben genannten marianiſchen Kongregation meiner

Pflicht, wenn ich derſelben verehrlichen Vorſtänden und Mitgliedern geiſtlich und weltlichen Standes hierdurch einen geringen, doch wohlmeinenden Beweis meiner Hochachtung und Ergebenheit darbringe, und meinen Dank ausdrücke für jene chriſtliche Liebe, mit der ſie mich bisher in ihrer Mitte umfaſſet und geduldet haben.

München, den 25. März 1819.

I. Abſchnitt.

Familie und Geburt des Joſeph von Calaſanz.

§. 1.

Fortun *), ein in der ehemaligen Grafſchaft (in der Folge Herzogthum) Ripacorſa (Ribagorca) anſäſſiger Edelmann, zeichnete ſich als Feldherr im Heere Königs Peter von Aragonien gegen die Mohren rühmlich aus, eroberte im Sturme den 25. Auguſt 1098 das ſtark beveſtigte, und tapfer vertheidigte Bergſchloß Calaſanz **), und wurde, da ihm daſſelbe zur

*) Einige halten dieſen Fortun für einen Nachkömmling des Don Fortun Garſias, der ums Jahr 857 den Thron von Navarra innegehabt, und dem ſein älteſter Sohn Don Fortun nach ſeinem Tode i. J. 880 folgte, der dann ums Jahr 901 oder 905 die Regierung niedergelegt, und ſeinem Bruder Don Sancho übergeben hat. (Johann von Ferreras allgem. Geſchichte von Spanien. (Halle 1755.) Bd. III. S. 28. 29. 31. u. 48.)

**) Annales de la corona de Aragon. (Impreſsos en Caragoca per Diego Dormer anno 1669.) T. I. L. l. p. 33. col. 4. Joh. v. Ferreras Geſch. von Sp. B. III. S. 349. B. IV. S. 18.

Belohnung ſein König ſchenkte, der Stifter einer in Aragonien berühmten adelichen Familie.

Dieſe edle Familie nahm am Wohlſtande und Reichthume zu, als des Königs Peter Thronfolger, Alfonſo, i. J. 1106 dem Sohne des Tapfern Fortun bewilligte, das Bergſchloß Calaſanz als Majorat erblich zu beſitzen, und für ſich und ſeine Nachkommen den Namen hievon zuführen.

Don Rodrigo, der Bruder des berühmten Don Raymundo von Calaſanz und Clarasvalles erzeugte den Don Giovanni, der drei Söhne Don Pedro den ältern, Don Michaele, und Don Pedro den jüngern hatte.

Der erſte hatte zu Benavarre, ebenfals in der Grafſchaft Ripacorſa*) gelegen, ſeinen Sitz, der zweite wohnte zu Calaſanz, wo er, und bald darauf ſein Sohn Don Girolamo, ohne Kinder zurücke zu laſſen, geſtorben, und der dritte Sohn Don Pedro der jüngere, der Gouverneur zu Peralta de la Sal, unweit Calaſanz, geworden, vermählte

*) Die Grafſchaft Ribagorce war in den ältern Zeiten nie, wie einige wollen, ein Königreich. (Johann von Ferreras allgemeine Hiſtorie von Spanien. (B. IV. S. 21. u. 22.)

ſich mit der Donna Maria von Gaſton, die ihm einen Sohn, ebenfalls Peter genannt, zwei Töchter, und am 11. September 1556 einen zweiten Sohn gebohren, dem die frommen Aeltern in der heiligen Taufe den Namen Joſeph geben lieſſen, indem ſie zum Nährvater des Welterlöſers ein beſonderes Vertrauen hegten, und denſelben als den Schüzer ihres Geſchlechtes verehrten.

Des altadelichen Geſchlechtes der von Calaſanz wurde hier nicht erwähnet, um den zweitgebohrnen Sohn Joſeph ſeines Adels wegen zu erheben*), und ſo ihm wohl gar Vorzüge beizulegen, die, als Erfindnng der Weltbürger, nur dieſe Welt angehen**), und ebendaher in den Augen frommer Chriſten, die nur die Ewigkeit beachten, und darauf ſehen, was man durch Gottes Gnade aus eigenem Verdienſte für dieſe, und die andere Welt geworden, keinen weſentlichen Werth haben, und haben können, indem es dem Abſalon nicht frommte, daß er ein Königs-Sohn geweſen, und dem

*) Alles Fleiſch iſt wie Gras, und alle Fleiſches Herrlichkeit, wie die Blume des Graſes. Das Gras verwelkt, und ſeine Blume fällt ab. (Petr. I. 24.)

**) Nicht das ſittliche Verdienſt eines ſolchen Mannes, ſondern blos die glänzenden Zeichen ſeiner Amtsverwaltung verehret die Welt. (Des heil. Thacius Cäcilius Cyprian's erſter Brief an den Donatus in deſſen Werken überſezt von Maurus Feyrabend. (München 1818) B. I. S. 16.)

David keinen Nachtheil brachte, daß er einſt Schafhirt war.

Nur die Tugend hat reelen Werth vor Gott, und ſoll ihn auch vor Menſchen haben. Iſt ein Edelmann tugendhaft und ſeinem Gott getreu; deſto beſſer! iſt er das Gegentheil; deſto ſchlimmer für ihn und ſeinen Stand.

§. 2.

Zwar hat ein Mann von Würde, Range und Vermögen die Mittel an der Hand ſeine Kinder beſſer zu erziehen; allein nicht immer für die Tugend ſie zu bilden, da Erfahrung lehrt, daß ſie oft ſelbſt Hinderniſſe werden, da unverkennbar es iſt, daß nicht die Mittel, ſondern der kluge Gebrauch derſelben tugendhafte, hochherzige und große Männer machen. Wie oft vergißt man wegen zu groſſer Sorge für das Zeitliche das, was das ewige Wohl begründet!

Zeitliche Güter erhalten nur durch die Güte der Verwendung ihren Werth; im Gegentheile wird der Reiche vor Gott ein Scheuſal, vor der Welt ein Thor. Der Geizige darbet bei ſeinem Golde, und wenn plözlich in der Nacht ſeine Seele in die Ewigkeit wandern muß, (Lukas XII. 20) wo bleibt ſein geſammelter Reichthum? was bringt er in jene Welt? wie wird es ihm ergehen? — Der reiche Praſſer ſättigte Hunde; nur ſeinen Nebenmenſchen, den Armen nie, und was war jenſeits ſein traueriges Geſchicke? (Luk. XVI.) Iſt der Reiche nicht arm

am Geiſte, verwendet er ſeine Güter nicht zur Ehre Gottes, zu ſeines Nebenmenſchen Wohl, ſättiget er von ſeinem Ueberfluße nicht den Hungerigen, tränket er nicht den Dürſtenden, bekleidet er nicht den Nakten, kurz! iſt er gefühllos, hat er mit dem menſchlichen Elende kein Erbarmen, hilft er nicht, wo er helfen, und tröſtet er nicht, wo er tröſten kann, fühlt er kein Mitleid, wenn des Bedrängten Thränen flieſſen, iſt er taub gegen die Seufzer und die Klagen fremder Noth, ſorgt er nur für ſich, und umgiebt ſein Herz dreifaches Aerzt beim Elende Anderer, o! dann iſt ſein Tod ſchröcklich, und das Gericht jenſeits des Grabes ihm verderbend. Armuth gepart mit einem chriſtlichen, frommen, auferbaulichen Lebenswandel iſt der von Jeſus weiſe vorgezeichnete Weg zum Himmel, und beſſer iſt es hienieden darben, und ſelig dort zu werden, als hier im Ueberfluſſe ſchwelgen, ſeinen Gelüſten fröhnen, und ewig ein Kind der Hölle in jener Welt zu werden. Unverkennbar iſt alſo des heiligen Franz Xaver Lehre: was nüzt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an ſeiner Seele zu Grunde gehet *).

§. 3.

Die gute, für das zeitliche und ewige Wohl ihres Kindes beſorgte Mutter erwog dieſe Grund-

*) Joſ. Widmer's der katholiſche Seelenſorger in gegenwärtiger Zeit. Sechs Vorträge bei Anlaß geiſtlicher Exercitien. (München 1819) S. 239.

ſäze wohl, und ſo war ſie bedacht die zarte Pflanze ſelbſt zu hegen und zu pflegen, überzeugt, daß die erſten Eindrücke im Wachs nicht ſo leicht eine folgende Umbildung zerſtörre, erwägend, daß Männer Geſeze geben, Frauen aber die Sitten bilden.

Als nach empfangener heiligen Taufe der Sohn Joſeph ihr in die Aerme geleget worden, beherzigte ſie, daß er durch dieſe Taufe, ohne die Niemand ſelig werden könne, ein Kind Gottes geworden, und es von ihm abhänge, daſſelbe bis an das Ende ſeines Lebens zu bleiben. Sie dankte Gott, daß dieſes Pfand ehelicher Liebe von chriſtlichen Aeltern erzeuget und gebohren, und ſo der Gnade würdig geworden, nicht in den Finſterniſſen des Unglaubens zu wandeln. Vor Sünde ſein Herz zu bewahren, daſſelbe dem Mitleid zu öfnen, und ganz Gott zu weihen, das war ihr feſter Entſchluß, und dieſe Erfüllung heiliger Mutterpflicht blieb ihr unnachläſſiges Beſtreben.

Joſeph — ſo ſprach ſie bei ſich ſelbſt — iſt dein Name, o liebes Kind! werde deinem Schuzheiligen an Reinigkeit des Herzens, an Ergebung in den göttlichen Willen ähnlich, und wandle auf des Lebenspfades Dörnern in chriſtlicher Einfalt und Demuth! Von jeder Mackel rein gewaſchen liegſt du, mein Sohn! hier in meinen Aermen; ach guter Gott! gebe doch, daß er eben ſo rein, und nur an Tugend, nicht

an Gütern, reich, auf dieſer Erde wandle, und zu dir übergehe.

Dieſes Kind, das du, o Gott! mir geſchenket, nehme ich eingedenk der Worte auf, die dein Sohn Jeſus Chriſtus hiernieden einſt geſprochen: wer in meinem Namen einen ſolchen Kleinen aufnimmt, der hat mich aufgenommen. (Matth. XVIII. 5) Allmächtiger! gieb mir, ſeinem Vater, und ihm deine Gnade, verſtoſſe uns nicht von deinem Angeſichte, und erbarme dich unſer!

§. 4.

Dieſe Empfindungen der Mutter zeigten nicht nur von ihrem religiöſen Gefühle, ſondern auch von ihrem beharrlichen Entſchluſſe ihrem Sohne das zu ſeyn, was Gott, König und Vaterland zu fodern berechtigt ſind, und ſo unnachläſſige Pflicht der Aeltern iſt.

Unter ihren Augen wuchs das Kind heran, und als daſſelbe allmählig ſtehen, dann gehen, anfangs ſtammeln, lallen, und endlich ſprechen gelernet hatte, waren Vater und Mutter ſtets beſorgt, dem jungen Joſeph bethen, und dann die erſten Religions-Begriffe zu lernen, auch ihm, in zärteſter Jugend, Gefühl für Recht, und Mitleid gegen die Armuth einzuflöſſen. Ein gutartiger, frommer Junge Johann Mosquez, der in der Folge Erzdiakon, und dann Probſt zu Perpignano geworden, wurde ihm

als Geſpiele beigegeben, und beider Kinder einziges Vergnügen war, wenn ſie von ihren Speiſen und Früchten den Armen mittheilen konnten. Religionsgeſpräche nach ihren noch kindiſchen Begriffen *), Erzählungen aus den heiligen Legenden war den beiden Kindern die angenehmſte Unterhaltung, Belehrung war ihnen ſtets willkommen, und das Gebeth zu Gott und ſeinen Heiligen ihnen zu jeder Zeit erwünſcht.

§. 5.

Als i. J. 1563 zu Peralta, und dortiger Gegend Mißwachs der Früchte, Theuerung und ſelbſt Hungersnoth erzweckte, war Don Peter von Calaſanz bedacht dem Uebel abzuhelfen, und ſendete ſeinen Oekonom mit Geld und etlichen Maulthieren nach Barcellona ab, um dort Getraid zu kaufen, und nach Hauſe zu verbringen. Zulange verweilte dort der Oekonom, und da mit jedem Tage die Noth ſich mehrte, ſo war der gute Vater ſehr beſorgt. Das gute Söhnchen, erſt ſieben Jahre zählend, bemerkte kaum des Vaters Kummer, und ſuchte unverweilte Hilfe durch Gebeth bei Gott **). Nachdem es lange an ſeinem Altärchen auf den Knien gelegen und gebethet hatte, ſprang es plözlich auf, und ſprach folgende Worte: „Va-

---

*) Da ich noch Kind geweſen, ſprach und dachte ich, wie ein Kind. (I. Cor. 13.)

**) Das Gebeth des Demüthigen durchbringet die Wolken. (Eccl. XXXV. 21.)

ter! ſey guten Muthes und vertraue auf Gott. Noch heute kömmt der Verwalter mit Getreide an, und ſo iſt den armen Leuten und dir geholfen.

Getröſtet fühlte ſich der Vater durch des Knabens Worte, und, ehe es Abend geworden, war auch der Oekonom mit dem Getraide angekommen. Nun überzeugte der Vater ſich, daß man auf Gott, der die Lilien auf dem Felde kleidet, der den Sperling ſättiget, ohne deſſen Wiſſen kein Härchen von unſerm Kopfe fällt, ſtets vertrauen ſolle, und daß oft da die Hilfe am nächſten ſeye, wo die größte Noth uns drohet.

Indeſſen nahm der Knabe an Jahren zu, und ſo rückte die Zeit heran, wo er aus der Weiber Händen in die der Lehrer übergehen ſollte.

Unferne von Peralta liegt ein Städtchen, genannt Eſtadilla, in dem eine gute Schule ſich befand, an derer Spitze ein ehemaliger Schüler des berühmten ſpaniſchen Schriftſtellers Anton Nebriſſenſis geſtanden, ein geiſtreicher, gelehrter, frommer Mann, von auferbaulichem Lebenswandel, und ebendeßwegen vom Volke der Heilige (il Santarello) genannt.

In dieſer Schule wurden nicht allein die Wiſſenſchaften, ſondern auch vorzugsweiſe Religion gelehrt, auf Sittlichkeit, und anſtändiges Betragen wurde ſtreng gehalten, die Jugend

über das Irrdiſche erhoben, zur Aſſiduität gewöhnt, und wegen Gott erzogen für die Welt. Man wollte eben keine Kopfhänger, noch weniger aber Heuchler bilden; die Jungen ſollten ſich auch freuen und luſtig ſeyn, jedoch zu ſeiner Zeit, und mit Art, denn gebricht es an der Zeit und Art, wird hier nicht Maas gehalten, ſo giebt es ein luſtiges Schlaraffen-Leben, Ausgelaſſenheit, wohl gar Barſchheit und freches Weſen erringen die Oberhand, Unſittlichkeit ſchleicht ſich ein, und der junge Menſch, dem Klugheit, Erfahrung und Beſonnenheit noch nicht zur Seite ſtehen, verliert ſich im Reiche der Phantaſien und eilt, frühe oder ſpät, den Gelüſten ungezügelter Begierden, dem Abgrunde des Verderbens zu.

II. Abſchnitt.

Des Josephs Jugendjahre und wiſſenſchaftliche Bildung.

In dieſe Schule, wo Herz und Kopf zugleich gebildet würden, den jungen Joſeph zu geben, hatten die frommen Aeltern feſt beſchloſſen, und ſo führten ſie denſelben in das Städtchen, übergebend ihn der Pflege und der Lehre weiſer und gelehrter Männer.

Hier nahm er an Jahren und an Weisheit zu, denn groß war ſein Fleiß, ſittlich ſein Betragen, und auferbaulich der Lebenswandel.

Nicht nur in gelehrten Sprachen, ſondern auch in der Dicht= und Redekunſt erwarb er ſich groſ=ſen Ruhm, und ſtets machte er unter ſeinen Mitſchülern den ausgezeichnetſten Fortgang in allen Klaſſen zur Freude ſeiner Aeltern und der Lehrer.

Als Joſeph ſein 15tes Lebensjahr zurü=ckegeleget hatte, wollte ſein Vater ihn für den Kriegsdienſt verwenden; allein für Waffen hatte er keine Neigung, ein ſtilles, ruhiges, Gott gefälliges Leben, dann Wiſſenſchaften zu erler=nen, und hiemit einſt der Kirche und dem Staa=te zu dienen, den Menſchen zu nůzen, war Al=les, was er wünſchte, daher er auch ſeinen Va=ter bath ihm die bereits ſo rühmlich begonne=nen Studien fortſezen zu laſſen.

Sein Vater, ein wahrer Ehrenmann, woll=te des Sohnes Neigung und Liebe zu den Wiſ=ſenſchaften nicht beſchränken, noch minder ihm einen Stand aufdringen, der ihm nicht zu be=hagen ſchien, und ſo willfahrte er des Sohnes Bitte, und ſchickte ihn auf Lerida's*) hohe Schule, um die Weltweisheit daſelbſt zu er=lernen.

*) Lerida, eine ſchöne Stadt in einer angenehmen Ge=gend am Fluſſe Segre. Sie zählet ungefähr 6000 Einwohner, hat einen Biſchof, eine Dom= und vier Pfarrkirchen, 16. Klöſter und ein Hoſpital. (Neueſte Länder= und Völkerkunde. (Weimar 1806) B. I. S. 546.)

Der angehende junge Philoſoph zeichnete ſich hier durch ſeine Frömigkeit, Talente, Fleiß, und durch ſein geſittetes Betragen ſo einzig gut und ruhmvoll aus, daß er vielen ein Gegenſtand der Nachahmung, und der Erbauung war, und eben daher die aus Aragonien gebürtigen Akademiker ihn zum Vorſtand ihrer Landsmannſchaft erwählten.

Hierdurch war ihm Gelegenheit gegeben des Guten Viel zu leiſten, denn manchen jungen Wüſtling hielt er von Ausſchweifungen und Jugend-Sünden ab, manchen ermahnte er, der Tugend treu zu bleiben, und ſeine Zeit wohl anzuwenden, ſo mancher dumme Streich wurde auf ſein Wort unterlaſſen, auch unterblieb, ihm zu gefallen, hier und da Uebereiluug, Frevel und ſelbſt auch Uebelthat. Zum Guten ſelbſt wußte er viele zu bereden, und ſo geſchah es denn, daß, anſtatt lärmenden Vergnügen, dem Spiel und Trunke nachzugehen, ſie mit ihm in Kirchen ſich begaben, Spitäler beſuchten, Wohlthaten ſpendeten, Bedrängte tröſteten, und Unwiſſende belehrten.

Zwar theilten nicht alle Studierende gleiche Geſinnungen mit dem Joſeph von Calaſanz, noch minder folgten ſie ſeinem Beiſpiele, denn ſolchen übelgearteten, aufgeklärt ſich dünkenden Menſchen war er wohl gar ein Gegenſtand des Hohns, und der Verachtung. Doch dieſe Gattung Menſchen machten den beſonnenen Calaſanz in ſeinem Betragen nicht irre,

erinnernd ſich, daß Hoffarth den erſten Sündenfall des Menſchens herbeigeführt habe, daß Eigendünkel und menſchlicher Reſpekt zwei Klippen ſind, an denen des Menſchens Seeligkeit ſchon oft geſcheittert habe, daß die Ehre Gottes allein nur zu beachten ſeye, daher auch Chriſtus ſpricht: Seelig werdet ihr ſeyn, wenn euch wegen meiner die Menſchen verachten, und euch übel behandeln. (Matth, V. 11.)

Man mochte nun über ihn ſchwäzen, reden, ſchimpfen, was man wollte, ihn einen Frömmling nennen, ihn wegen ſeiner Andacht, ſeiner Krankenbeſuche, ſeines eingezogenen, ſtillen Lebens u. ſ. w. verhöhnen, verſpotten, wohl gar läſtern, er ſchien alles dieſes nicht zu achten, fand ſich wohl gar geehret, eingedenk der Worte Jeſus: Erfreuet euch und frohlocket darüber, denn groß iſt im Himmel euer Lohn. (Matth. V. 12.) Wenn böſe Menſchen Böſes von den guten ſprechen, ſo gereicht es den leztern zum Lobe *), und Ehre iſt es ihnen, daß ſie nicht unter ihre Geſellſchaft gehören.

Einſt waren Vorſteher und Lehrer der hohen Schule zu Lerida gezwungen dem zügelloſen Leben, und dem rohen Betragen mehrerer Studierenden durch eine Verordnung Einhalt zu thuen, und zur Ordnung zu ermahnen; aber ſogleich rotteten ſich einige Bräuſeköpfe zuſam-

*) Male de te loquuntur homines; ast mali. Cicero)

men, die nicht nur der Verordnung ſpotteten, und ſie, als akademiſche Freiheit und frohes Leben ſtörrend, dann die Denkfreiheit unterdrückend, öffentlich erklärten, ſondern ſchon damit umgiengen, ihr Komplott zu verſtärken, und durch Gewalt das durchzuſezen, was ihr Schimpfen gegen den akademiſchen Senat und ſein Geſez nicht vermochte.

Joſeph von Calaſanz der ehevor ſchon abgerathen, als die Unzufriedenen mit Schimpfen und mit Tadeln ihrer Galle ſich zu entleeren ſuchten, der zum Gehorſam, und zur Ehrerbietung gegen Vorgeſezte und Lehrer, zur Ruhe und Eintracht ſtets ermahnet hat, hielt nun, als der Unwille in offene Gewalt ausbrechen ſollte, um ſo mehr ſich verpflichtet, mit aller Beredſamkeit dem Ausbruche dieſes greulichen Unfuges entgegen zu arbeiten, als er zugleich die Gefahren geahnet, in die ſie ſich durch ihren Ungehorſam und widerrechtliches Betragen gegen Obrigkeit und Geſeze ſtürzen würden, denn nur zu wahr iſt es, daß derjenige, der Gefahren liebt, in denſelben auch zu Grunde gehe. (Eccl. III. 27.)

Durch ſein vieles Mühen hat es endlich Joſeph von Calaſanz dahin gebracht, daß nicht nur der Unzufriedenen Zahl ſich nicht mehr bedeutend mehrte, ſondern ſogar ſich verminderte, indem nach und nach mehrere aus ihnen zur Beſonnenheit gekommen, und eingeſehen, ſie

wären von ihren Aeltern nicht auf die hohe Schule geſchicket worden, um Geld zu verpraſſen, zu ſchwelgen im Saus und Braus, zu zerſtörren ihre Geſundheit, zu vernichten ihr ewiges und zeitliches Heil, ſondern um gute, ſittliche, verſtändige und wiſſenſchaftlich gebildete Männer, brauchbar für Kirche und den Staat zu werden *). Wer einſt Diener der Religion, des Königs und des Staates werden will, muß zuerſt gehorchen, und die aufgeſtellten geiſtliche und weltliche Gewalten auch zu ehren wiſſen.

Und ſo kehrte denn auf das Zureden eines einzigen frommen und weiſen jungen Mannes der Friede **), und mit ihm Eintracht wieder, denn da der Unzufriedenen Zahl ſich ſehr vermindert hatte, fanden die Uebrigen von ſelbſt für räthlich den ganzen Handel aufzugeben, und ruhig ſich zu halten.

Sehr freute die frommen Aeltern das beſcheidene Benehmen ihres Sohnes, als ſie Kunde von dieſem Ereigniſſe erhalten hatten, und dieſes um ſo mehr, als ſie, nicht ohne Grund, deſſen Benehmen als eine Frucht ihrer ihm in früher Jugend ſchon gegebenen Erziehung ge-

---

*) Wie der Vogel zum fliegen, ſo iſt zur Arbeit der Menſch geſchaffen. (Job. V. 7.) Der Faule werde mit Unrath geworffen. (Eccl. XII. 2.)

**) Seelig ſind die den Friede lieben, denn ſie werden Kinder Gottes genannt. (Matth. V. 9.)

halten. Stets war er ein folgſames Kind, das ſeinen Vater und ſeine Mutter ehrte *); ein guter, gehorſamer Sohn iſt auch ein treuer Unterthan, gehorſam gegen den König, und in ihm ehrend das Geſez, und die von ihm beſtellte Obrigkeit.

Da böſe Geſellſchaften üble Beiſpiele geben, und dem unerfahrnen, feurigen und unbeſonnenen Jüngling eine eigene Frechheit und ungezügelte Freiheit willkührlich nach ungeregelter Willkühr zu handeln, zu reden und zu denken, kurz, den ſogenannten Burſchen-Ton mittheilen, ſo vermied dieſelben, gleich einer böſen Gelegenheit, der beſonnene Joſeph von Calaſanz. Das Auge Gottes durchſchaut des Menſchen Innerſtes, und ſo bleibt demſelben noch weniger das, was öffentlich geſchieht, verborgen. Nur keine Todſünde! das war's, was er ſtets gefürchten und geflohen. Hat dich der Teufel nur bei einem Haare, ſo biſt du ſein auf ewig. Und ſo vermied er denn vorzüglich die Gelegenheit zur Sünde, und böſe Geſellen als Verführer. Sage mir mit wem du Umgang pflegeſt, und ich ſage dir, wer du biſt. Dieſer in Spanien zum Sprüchworte gewordene Saz ſpricht eine kluge und wahre Lebensregel aus, an die ſich der junge Calaſanz

---

*) Verflucht ſeye der Menſch, welcher Vater und Mutter nicht ehret, und alles Volk ſpreche hierzu: Amen! (Deuteron. XXVII. 16.)

auf der hohen Schule, und während ſeines ganzen Lebens ſtets gehalten, und die ihn in reiner Unſchuld auch erhalten hat. Warf man ihm vor, er ſeye zu ſehr bigott, verſtehe das Leben nicht zu genüſſen, und die Güter dieſer Erde zu gebrauchen, wie er ſoll, er wäre wohl gar in Myſtizismus tief verſunken, und vermöge ſich nicht zu einer philoſophiſchen Höhe emporzuſchwingen, ſo entwortete er ganz gelaſſen, daß er das gelbe Koth der Welt (das Gold) verachte, und nie ein Sklave ſinnlicher Gelüſte werden wolle. Den Sohn Gottes, den Welterlöſer zu bekennen, ihm ſein ganzes Herz zu weihen, und ſeiner Lehre treu zu bleiben, nach ſeinem Worte zu glauben *), zu wirken und zu handeln, das allein wäre es, wornach er ſtrebe. Ein Weiſer dieſer Welt zu heiſſen, und nur dem Bauche fröhnen, ſeye eben nicht, wornach er geize, denn jenſeits werde jedem vergolten, wie er es verdient, dort werden gute Thaten nur gewogen, Geſchwäze frommet nicht, und Laſter und Verführung haben Strafen zu erwarten. Ich bin ſtolz darauf ein Chriſt zu ſeyn **), ich handle gerecht, und ſterbe ruhig, wenn ich an

*) Ich ſchäme mich nicht des Evangeliums, denn es iſt Gotteskraft dem Gläubigen zum Heil. (Paul an die Römer I. 16.)

**) Wer ſich meiner, und meiner Worte vor den Menſchen ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wenn er in ſeiner, ſeines Vaters und der Engeln Herrlichkeit kommen wird. (Luk. IX. 26.)

Jeſus Chriſtus, und an ſeine Kirche glaube, und ihr treu ergeben bleibe *).

Da Joſeph von Calaſanz nach vollendeten philoſophiſchen Studien auch der Rechtsgelehrſamkeit auf der hohen Schule zu Lerida ſich gewidmet, und zum Doktor der Rechte daſelbſt mit groſſem Lobe promoviret worden, ſo war deſſen Vater bedacht, ihm beim Zivil eine Anſtellung zu verſchaffen; allein hiemit war der Sohn ebenfalls nicht einverſtanden, denn über Mein und Dein entſcheiden, und über Ehre, Blut und Verluſt des Lebens zuerkennen, hielt zu waglich er, zu beſchwerend ſein Gewiſſen, da Richter, mit allen Kenntniſſen, gutem Wille, Vorſicht, Unpartheilichkeit und Liebe zur Gerechtigkeit ausgerüſtet, nicht immer juridiſche Kniffe zu vereiteln, und das Formelle zu durchdringen vermögen, um rein die Wahrheit aufzufinden, und beſtimmt anzugeben, auf welcher Seite wohl das Recht beſtehe.

Für das Studium der Theologie und den geiſtlichen Stand hatten bereits ſein Kopf und Herz entſchieden, und ſo bath er ſeinen Vater ſehr, ihm die Bewilligung zu ertheilen. Lange wollte der Vater ſich hierzu nicht einverſte-

*) Warum ſoll ich mich meines Jeſus ſchämen, der für mich Menſch ward — ein Gottmenſch — mein Lehrer, wie noch keiner gelehrt hat — mein Erlöſer — das Unterpfand und treueſter Bürge meiner Seligkeit? (S. Chrysost. Homil in Math.).

hen, denn nur zwei Söhne hatte er, auf denen die Fortpflanzung der Edlen von Calaſanz allein beruhte; indeſſen beredete ihn doch die gute, fromme Mutter, ſich ferner nicht des Sohnes Neigung zu widerſetzen, und ſo zu hindern ihn, ſein Seelenheil zu gründen. Kaum hatte der Vater auf der Mutter Flehen dem Sohne die Bewilligung ertheilet, ſo lies er ſich, wenn gleich erſt 19 Jahre zählend, vom Biſchofe zu Urgel*), Don Johann Dismas von Loris die erſten vier Weihen geben, die er am 11. April 1575 von ihm auch empfangen hat. Mit der heiligen Kraft der erſten Weihen zum Prieſterthume in ſeinem Berufe geſtärket, begab er ſich hierauf nach Valencia**), um an der hohen Schule da-

*) Urgel, ein Städchen am Fluſſe Segre angenehm gelegen, iſt der Sitz eines Biſchofes. Es hat zwei Pfarrkirchen, drei Klöſter, und ein Kaſtell. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 546.)

**) Valencia mit dem Beiname la hermosa (die ſchöne) iſt die alte Hauptſtadt des Königreichs Valencia (el Reyno de Valencia) gelegen am Meere, in einer reizenden fruchtbaren Gegend, und mit 100000 Einwohnern bevölkert. Durch dieſe Stadt fließt der mit 5 Brücken begabte Fluß Guadalaviar, und mündet in das Meer. Die Stadt iſt mit Mauern umſchloſſen, und mit einer Citadelle befeſtiget. Sie hat einen Erzbiſchof, 13 Pfarrkirchen, eine Domkirche, 41 Klöſter und mehrere Spitäler, zwei Waiſenhäuſer, eine hohe Schule, eine Kunſtakademie, eine ökonomiſche Geſellſchaft und öffentliche Bibliotheken. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 549.)

ſelbſt theologiſche Vorleſungen zu hören. Einer adelichen jungen Wittwe, reich an Vermögen und an Reizen, gefiel der junge Theolog ſehr wohl, und nicht wollte ſie gedulden, daß er im Prieſtergewande einſt ohne Frau und Kinder nur Gott und ſeiner Kirche leben ſoll. Von einem guten, adelichen Hauſe ſtammend, mit einem ſchönen Körper, Talenten und guter Erziehung ausgeſtattet, ſchien er ihr ganz der Mann zu ſeyn, mit dem ſie in der Ehe glücklich leben würde. Da er auf einen Beſuch zu ihr gekommen, weil ihr verſtorbener Mann mit dem Hauſe Calaſanz verwandt geweſen, ſo trug ſie kein Bedenken, ihm ihr Herz und ihre Hand zu bieten *).

Der Antrag war ein Donnerſchlag in des frommen Joſephs Ohren, betäubt ſtand er vor der Dame, und wußte nicht zu ſprechen; als plözlich in ihm der Gedanke entſtanden.

*) Bei einer Frau von gutem Tone iſt ein Cortejo unentbehrlich, den ſie ſich ſelbſt erwählt. Er iſt ihr Freund, ihr Rathgeber, ihr Liebhaber, Vertrauter ihres Herzens, Theilnehmer an Leid und Freude, ihr Begleiter in die Kirche, in Geſellſchaften, auf der Straſſe, ihr Gaſt beim Frühestück und an der Tafel. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 403.)

Die ſpaniſchen Frauenzimmer, vorzüglich die aus den höheren Klaſſen, ſind ſehr ſinnlich, eitel, verliebt, kokett, verführeriſch, eigenſinnig, grillenhaft, zärtlich, dreiſt, freymüthig und wollen immer geſchmeichelt und bedient nur ſeyn. (Neueſte Länder- und Völkerkund. B. I. S. 263).

meide die Gelegenheit, und flieh! Das that er auch, und ſo verließ er unverweilt einen Ort, der ihm ſo ſehr gefährlich ſchien, und eilte in die Kirche, wo er Gott eifrig dankte, daß er der Gefahr entgangen, und ihm gelobte als Prieſter nur ihm und ſeiner Kirche mit Leib und Seele anzugehören, und zu dienen.

Die Dame blieb indeſſen doch ihrem Vorſatz treu und wankte nicht, eröfteter Verſuch, ſo dachte ſie, wird ihn auf andere Gedanken bringen, und das ſchüchterne Täubchen ſich am Ende noch in ihrem Neze fangen, und ſo ließ ſie kein Mittel unverſucht, den Theologen in ihren Ehemann zu verwandeln; doch Joſeph von Calaſanz vernichtete durch einen feſten Entſchluß die Nachſtellungen der Dame, indem er unverweilt Valencia verließ und nach Alcala *) ſich verfügte, um dort ſeine theologiſchen Studien mit Ruhe fortzuſetzen.

Das Leben eines Büſſers wählte er in dieſer Stadt, und ſo faſtete er mehrere Tage in der Woche bei Waſſer und bei Brod, trug

*) Alcala de Henares, eine artige Stadt am Fluſſe Henares in einer weiten, fruchtbaren Ebene gelegen, und von 4000 Menſchen bewohnt. Sie iſt der Sitz einer ehemals berühmten Univerſität, begabt mit 19 Kollegien, 38 Kirchen, 28 Klöſtern, 4 Spitälern und einem ſtattlichen Pallaſte des Erzbiſchofes von Toledo. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 501.

ein hårenes Unterkleid, und geiſſelte oft blutig ſeinen Rücken *).

Die Zeit verſtand er zu benüzen, daher war ſie für Andacht und ſeine Studien, dann ſelbſt für Spaziergånge und Erholung bemeſſen eingetheilt. Und ſo lebte er ein ruhiges, ſtilles, ſelbſt auferbauliches Leben, als plötzlich Kunde ihm geworden, daß ſein ålterer Bruder Peter von Calaſanz unter Königs Philipp des Zweyten Fahnen gegen Portugall i. J. 1579 auf dem Felde der Ehre geblieben, und bald darauf auch ſeine Mutter geſtorben ſeye. Beider Tod drang ihm ſehr zu Herzen, indeſſen brachte Troſt ihm der Gedanke: Gott hatt's gethan. Für beide zu bethen, daß Gott ihnen in jener Welt gnådig und barmherzig ſeye und eine fröhliche Urſtende verleihe, war nun ſein unnachlåſſiges, eifriges Gebeth.

Aber bald kam auf dieſe beide trauerige Nachrichten eine nicht weniger ihn betrübende, denn ein Brief ſeines Vaters rief ihn ungeſåumt nach Hauſe, um, da er nun der einzige Mannsſproſſe der Familie von Calaſanz wåre, den Stamm fortzupflanzen, und ein adeliges Fråulein zur Ehe zu nehmen.

Ob er hier Gott, oder dem Vater gehorchen ſolle, und wenn das erſte, wie er es anzu-

*) Castigo corpus meum, et in seruitutem redigo, ne, aliis prädicans, ipse reprobus efficiar.

gehen habe, um die kindliche Ehrfurcht gegen den Vater nicht zu verletzen? war nun die entſcheidende Frage, auf die es hier angekommen und die in reiſe Ueberlegung der fromme Sohn gezogen.

Da er feierlich ſeinem Gott gelobte, keuſch zu leben, und Prieſter zu werden, wenn er gleich in den geiſtlichen Weihen noch nicht zum Subdiakonat vorgerückt geweſen, ſo hielt er doch beſchwerend ſein Gewiſſen in den weltlichen Stand zurückzutretten, und nach des Vaters Wille wohl gar eine Frau zu nehmen.

Das, was er hier alſo noch thuen konnte, und auch that, war vorläufig Zeit zu gewinnen, und Gott die Lenkung getroſt zu überlaſſen.

In einem Briefe ſtellte er daher dem Vater vor, er zähle noch nicht volle 24 Jahre, und mit der Ehe habe es daher bei ihm nicht ſo groſſe Eile, beſonders da noch in blühender Geſundheit der Vater wäre. Am Ende des theologiſchen Lehr-Kurſes wünſchte er denſelben zu vollenden, wornach er unverweilt in's Vaterhaus znrücke kehren würde. Der Vater bewilligte des Sohnes Bitte, und dieſer nahm das Doktorat der Theologie, als geendet waren die vorgeſetzten Jahre dieſer Wiſſenſchaft.

Da Joſeph von Calaſanz zu Sala-manca *) im Königreichte Leon mit dem berühmten Profeſſor der Gottesgelehrtheit Dr. Johann Kaſpar von Figuera Bekanntſchaft gemacht hatte, und dieſen wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und ſeiner Tugenden Spaniens König Philipp II. zum Biſchof von Jaca ernannte, ſo wünſchte derſelbe ſehr, den jungen Doktor auf einige Zeit mit ſich nach ſeinem Biſthume zu nehmen, daher er auch in einem eigenen Schreiben den Gouverneur von Peralta um die Einwilligung erſuchte.

Der Vater hieß es gut, denn da vieles der neue Biſchof von Jaca beim Spaniens Könige gegolten, getraute er ſich nicht verneinende Antwort zu ertheilen, beſonders da die-

*) Salamanca, die alte, ſtattliche und berühmte Hauptſtadt am Fluſſe Tormes, auf und zwiſchen Hügeln liegend, und ungefähr 15,000 Einwohner zählend. Die Domkirche, an der ein Biſchof ſich befindet, iſt daſelbſt wegen der vielen Bildhauerarbeiten merkwürdig, und unter den 39 Klöſtern zeichnet ſich das Dominikaner-Kloſter aus. 9 Spitäler, und eine berühmte Univerſität mit 25 Kollegien und 61 Profeſſoren ſind ebenfalls eine Zierde dieſer Stadt. Im XVI. und noch im XVII. Jahrhundert betrug die Zahl der Studierenden 16,000, jetzt beträgt ſie nur 2000. Die Univerſitäts-Bibliothek iſt an Mſpten. und ſeltenen Werken reich. Das ehemalige Kollegium der Jeſuiten wurde in ein Seminar für junge Theologen verwandelt. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 514.

ſer Biſchof vom Könige beauftragt war, die Zerwirfniſſe, in denen er mit dem päpſtlichen Stuhle gelebet, gütlich beizulegen, und er hierbei den Joſeph von Calaſanz zu gebrauchen, ſich geäuſſert hat.

Als dieſe Sache zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt, und ſo Jahr und Tag bereits verfloſſen waren, berief der Vater abermal ſeinen Sohn nach Hauſe, und erſuchte in einem beſondern Schreiben den Biſchof, ihm den Sohn zurückzuſenden.

Dem Vater zu gehorchen, befahl die Pflicht, uud ſo kam der junge Doktor der Theologie und beider Rechte zu Peralta an. Nun war der heiſſe Kampf zu beſtehen, welchen Stand der Sohn zu wählen habe, denn unabweichlich blieb der Vater auf dem Entſchluſſe ſtehen: der Sohn ſoll weltlich bleiben, und ſich vermählen, damit die Familie der edlen Don Calaſanz fortbeſtehe, und dem Vater die Freude gegönnet werde, Enkeln und Enkelinen auf ſeinem Schoos zu ſchaukeln.

Marternd war des Sohnes Lage, groß die Verlegenheit, in der ſich hier der fromme Sohn befand. Den Vater durch Ungehorſam zu betrüben, fiel ihm ſchwer, und Gott ſein Wort zu brechen, empörte ſein Gewiſſen, und ſo lag er oft halbe Nächte auf den Knien, bethete zü Gott, flehte um Rettung, und rief die

Mutter des Welterlöſers um ihren Beiſtand, und um Hilfe an.

Eine ſchwere Krankheit befiel indeſſen plötzlich den durch Leiden tief gebeugten Sohn, die bald in Todesgefahr ihn verſetzte und die Aerzte nicht nur für ſein Leben zittern, ſondern ſogar an ſeiner Geneſung verzweifeln ließ.

Der nahe Tod des Sohnes fiel dem Vater-Herze ſchwer, troſtlos wankte er umher, verſuchend jedes Mittel den ihm ſo lieben Sohn beim Leben zu erhalten; doch alle Mühe und alles Streben war umſonſt.

Einſt ſtand im dumpfen Schmerz verſenkt, ſtumm, und mit Thränen in den Augen der tiefgebeugte Vater vor des Sohnes Bette, bang erwartend den letzten Athemzug; als plötzlich dieſer die halberloſchenen Augen öfnete, und die Verſicherung ihm gab: das einzige Mittel, mein Leben länger noch zu friſten, iſt, mein Gelübd zu halten, ehelos zu bleiben, und als Prieſter Gott allein zu dienen.

Wenn das dich retten kann — entgegnete, auf Gott allein noch hoffend, der ſehr betrübte Vater — ſo genehmige ich herzlich gerne, was du verſprachſt; nur lebe Sohn! und verlaſſe nicht ganz mich armen, alten Vater.

Kaum hatte der Vater ſo geſprochen, als plötzlich, wie durch ein Wunderwerk, die Schmer-

zen ſich verminderten, und Geneſung allmählig wiederkehrte. Am andern Tage war ſchon Todesgefahr verſchwunden, kräftiger fühlte der Kranke ſich, und in kurzer Zeit war er geborgen und geſund.

Der Vater dankte Gott und ſeinen Heiligen, da ihm der Sohn geſchenket worden, reichlich ließ er ſogleich Almoſen an die Armen ſpenden, und war, gleich ſeinem Sohne, ſehr beſorgt, die Gelübde heilig zu erfüllen.

Um ſich für die Würde und hohe Beſtimmung eines Prieſters vorzubereiten, und mit der Gnade Gottes das zu werden, was er ſoll, machte Joſeph von Calaſanz die geiſtlichen Exercitien, nnd ſtellte anbei Betrachtungen nachſinnend über eine Frage an, die für den Menſchen von groſſer, für den Chriſten von gröſſerer und für den Prieſter in der katholiſchen Kirche von der allergrößten Wichtigkeit iſt, und bleibt, denn Unbeſtimmtheit oder Verwirrung in Erkenntniß ſeiner Beſtimmung führt die nachtheiligſten Folgen zuerſt für den Menſchen ſelbſt, und dann für die geſammte Menſchheit herbei. Wozu bin ich da? Dieß war alſo die wichtige Frage, worüber er nachdachte, um für den groſſen Stand, den er nach reifer Ueberlegung gewählt ſich hatte, das zu ſeyn, was er ſollte. Das Licht, das leuchten ſoll, darf nicht Finſterniß werden, und das heilige Geſchäft, in der Prieſter Hände vertraungsvoll gelegt, fodert Ernſt und Feyerlichkeit, eine religiöſe Gemüths-

ſtimmung, und Bereitwilligkeit zum Kampfe gegen ſich ſelbſt, die böſen Begierden und Leidenſchaften im Innern, und den äuſſern Feind der Kirche Gottes, die hienieden ſtreitend iſt, und dort erſt triumphiret.

Religiöſe Angelegenheiten ſind heilig zu behandeln, und verbannen Gleichgiltigkeit und Frivolität. Wenn letztere den vernünftigen Weltmann ſchon entehren, um wie viel mehr den Prieſter? Die Stimme der ewigen Wahrheit vernimmt nur jene Seele am ſicherſten, die in aller Beziehung von den Eitelkeiten der Welt abgezogen, allen ſinnlichen Eitelkeiten Einwirken und Zutritt verſaget, die, in ſich ſelbſt geſammelt, von widrigen Einflüſſen blos weltlicher Beſchäftigungen frei und rein ſich zu erhalten weiß, und ſo ruhig die Samenkörner des ewigen Wortes in ſich Wurzel faſſen und zur Frucht reifen läßt.

Wie mich der Vater geſendet hat, ſo ſende ich euch! Dieſe Worte fodern den würdigen Prieſter auf, der Erhabenheit und Göttlichkeit des Prieſterthumes zu genügen. Die Prieſter ſind die von Jeſus Chriſtus auserwählten und beſtimmten Werkzeuge, zur Erleuchtung und Begnadigung, zur Wiedergeburt und Wiedervereinigung des menſchlichen Geſchlechtes *).

---

*) Joſ. Widmer's der kathol. Seelenſorger in gegenwärtiger Zeit. (München 1819.) S. 24. ꝛc.

Die Prieſter ſind das Salz der Erde, das Licht der Welt. (Matth. V. 13 — 14). Wird dieſes Salz ſchall, dann wird es ausgeſchüttet, und mit Füſſen von Menſchen getretten.

Den Prieſtern werden die Geheimniſſe des göttlichen Reiches aufgeſchloſſen. (Matth. XIV. 11. Joh. XV. 15). Nicht die Prieſter reden, ſondern der Geiſt des himmliſchen Vaters ſpricht in ihnen. (Matth. X. 20). Keiner giebt, oder nimmt ſich ſelbſt dieſe Ehre; ſie gebührt nur demjenigen, der von Gott berufen wird, wie einſt Aaron. (Hebr. V. 4.)

Nachdem Joſeph von Calaſanz alles dieſes in ſeinem Gemüthe wohl erwogen, und Gott in ſeinem Gebethe täglich um ſeinen Beiſtand und Kräftigung, um Erleuchtung ſeines Verſtandes und Herzens lange und viel gebethen hatte, begab er ſich endlich mit ſeinem Vater zum Biſchofe von Urgel Ambros Moncada, der ihn am 17. Dezember 1583 zum Prieſter weihte.

III. Abſchnitt.

Joſeph von Calaſanz als Prieſter.

Seinem Gott in der Einſamkeit zu dienen, dem Weltgetümmel ſich zu entziehen, und ſein Ich dem beſchaulichen Leben ganz zu wid=

men, war nun des Joſeph von Calaſanz frommer Entſchluß, allein hiemit war Joh. Caſpar von Figuera, der indeſſen von Jaca *) nach Albarazina **) als Biſchof verſetzet worden, nicht einverſtanden. Ich weiß zwar — ſo ſchrieb er an Joſeph von Calaſanz — daß der Geiſt willig, das Fleiſch aber ſchwach iſt, und rufe dir mein Sohn! eben daher ſelbſt zu: wache, und bethe! Aber jedes Leben iſt durch eine eigenthümliche Lebensweiſe bedingt, und ſo biſt du als Prieſter berufen, dich in das Leben zu drängen, und Gottes Wort den Völkern dieſer Erde zu verkünden, zu arbeiten in dem Weinberge des Herrn, der vorzüglich jetzt, wo Irrlehrer und falſche Propheten, Wölfe in Schafpelzen gehüllt, Unkraut ſäen, Verwüſtungen aller Art wagen, und das Seelen-Heil ſo vieler tauſend Menſchen gefährden und vernichten, der guten Arbeiter bedarf, du biſt berufen, nicht auf dich allein

*) Jaca, Hauptort eines Corregimentos, und ein Städtchen am Fuſſe der Pyrenäen in einer reizenden Gegend, begabt mit einem Biſchof-Sitze, einer Domkirche, die auch Pfarrkirche iſt, 4 Klöſtern, einem Spital und einer Citadelle. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 533.)

**) Albarracin, ein Hauptort und Sitz eines Corregimentos auf einer Anhöhe in einer ziemlich rauhen Gebirgsgegend am Fluſſe Gudalope, begabt mit einem Biſchofe, 3 Pfarrkirchen und 2 Klöſtern. Da die Berge mit Rosmarin und andern aromatiſchen Pflanzen bewachſen ſind, ſo iſt Bienen- und Schafzucht daſelbſt im Flor.

bedacht zu ſeyn, und deine Seele vor den Gefahren der Verführung und den Verirrungen der im Argen wandelnden Welt zu bewahren, ſondern auch deinen Nebenmenſchen, die Heerde Jeſus, vor denſelben zu bewachen und zu beſchützen; du biſt als Streiter berufen, und dir gebeut heilige Pflicht, für dich und andere zu kämpfen, und nicht deiner Sicherheit willen die ſtreitende Kirche in ihrem Kampfe zu verlaſſen, da eine ungeprüfte Tugend keine Tugend iſt; du biſt berufen, als Chriſt Gott zu lieben über Alles, deinen Nebenmenſchen aber, wie dich ſelbſt. Als Prieſter iſt dieſer Beruf noch ungleich wichtiger und unnachläſſiger geworden, und ſo liegt dir ob, die Unwiſſenden zu belehren, die Ungläubigen zu bekehren, den Verirrten auf den ächten Pfad der Tugend zurücke zu führen, den Schwachen zu unterſtützen, den Gläubigen zu ſtärken, den Betrübten zu tröſten, dem Nothleidenden zu helfen, das Bette der Armuth ſanfter zu machen, dem Unterdrückten Recht zu verſchaffen, den Wildling zum Menſchen zu veredlen, den Sünder zur Buſſe, zur Bekehrung zu ermahnen, den Gefallenen aufzurichten, den reuigen Sünder liebreich aufzunehmen u. ſ. w. Zur Erfüllung aller dieſer Pflichten biſt du berufen, mein Sohn! und dieſe Pflichten liegen in dem Amte des Prieſters, und nehmen im Grunde jeden Chriſten in Anſpruch, denn wer Gutes thuen kann, und nicht thut, dem iſt es Sünde. Wache alſo, bethe, handle und wirke!

Tiefen Eindruck machten dieſe Ermahnungen auf das Herz des jungen, erſt 27jährigen Prieſters, und ſo war er auf der Stelle entſchloſſen, der Stimme ſeines Oberhirtens willig zu folgen, und ſich als Arbeiter und Streiter im Weinberge des Herrn gebrauchen zu laſſen.

Unverweilt nahm er von ſeinem Vater Abſchied, und begab ſich zum Biſchofe, der ihn anfangs in der Seelſorge verwendete, dann aber, als er das ungleich gröſſere Biſtum Lerida erhalten, und zum Viſitator des berühmten Gottes-Hauſes Monſerrat *) ernannt worden, auch dahin mit ſich genommen hat.

---

*) Der Montſerrat liegt nordweſtlich von Barcelona 2′ 6″ weſtlicher Länge von Paris; 41°, 36′ 15″ der Breite. Es führen zwei Wege zu dem Bediktiner-Kloſter, das ein wenig über die Mitte der Höhe des Berges liegt. Die Kirche iſt geräumig, und bildet ein flaches, aber ſehr breites Gewölbe. Auf dem hohen Altare ſteht das Gnaden-Bild allgemein verehrt, und durch Wunderwerke berühmt, die Mutter des Weltheilandes vorſtellend. (A. C. Gaspari und F. J. Bertuch allgemeine, geographiſche Ephemeriden. (Weimar 1803) B. XI, S. 272. 284. und 287.) Dieſes Gnadenbild, iſt gleich dem zu Altenötting in Baiern, aus Holz, und ſchwarz im Angeſichte und lieblich geformet. Merkwürdig iſt, daß der heilige Ignaz Lojola i. J. 1522 von hier ausgegangen, um die berühmte, wohlthätige Geſellſchaft Jeſu zu ſtiften. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 543.)

Durch ſeine Kenntniſſe in theologiſchen Wiſſenſchaften, durch ſeinen Eifer in Spendung der heiligen Sakramente, durch ſeinen ſchönen Vortrag und männlichen Anſtand bei Vortragung des göttlichen Wortes, durch ſeinen unermüdeten Beſuch der Kranken, und überhaupt ſeinen auferbaulichen Lebenswandel, der den Sonntagsprediger auch zum Werktagsprediger geſchaffen, erwarb er ſich die Liebe und das Zutrauen ſeines Biſchofes um ſo mehr, als er ihn auch in den ihm als Oberhirten und Viſitator obliegenden Geſchäften ſehr gut gebrauchen, ihm ſo manches wichtige Geſchäft anvertrauen konnte.

Aber bald fühlte Don Johann Kaſpar von Figuera, Biſchof zu Lerida, das herannahende Ende ſeiner Tage, er erkrankte ſchwer, und ſtarb. Der Biſchof von Vigo *) kam an deſſen Stelle, der ſehnlichſt wünſchte, als Sekretär ihn zu behalten, ein Amt, das ſich Joſeph von Calaſanz theils aus Demuth, theils weil er ſeinen alten, kränkelnden Vater beſuchen wollte, ſich verbethen.

Geſtärkt und geſund fühlte ſich der gute Vater, als er den Sohn in ſeine Arme ſchloß,

*) Vigo, ein mit einer Mauer umgebener Flecken am Meere, mit einem vortrefflichen von einer Citadelle geſchützten Hafen. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 520.)

Der angehende junge Philoſoph zeichnete ſich hier durch ſeine Frömigkeit, Talente, Fleiß, und durch ſein geſittetes Betragen ſo einzig gut und ruhmvoll aus, daß er vielen ein Gegenſtand der Nachahmung, und der Erbauung war, und eben daher die aus Aragonien gebürtigen Akademiker ihn zum Vorſtand ihrer Landsmannſchaft erwählten.

Hierdurch war ihm Gelegenheit gegeben des Guten Viel zu leiſten, denn manchen jungen Wüſtling hielt er von Ausſchweifungen und Jugend-Sünden ab, manchen ermahnte er, der Tugend treu zu bleiben, und ſeine Zeit wohl anzuwenden, ſo mancher dumme Streich wurde auf ſein Wort unterlaſſen, auch unterblieb, ihm zu gefallen, hier und da Uebereilung, Frevel und ſelbſt auch Uebelthat. Zum Guten ſelbſt wußte er viele zu bereden, und ſo geſchah es denn, daß, anſtatt lärmenden Vergnügen, dem Spiel und Trunke nachzugehen, ſie mit ihm in Kirchen ſich begaben, Spitäler beſuchten, Wohlthaten ſpendeten, Bedrängte tröſteten, und Unwiſſende belehrten.

Zwar theilten nicht alle Studierende gleiche Geſinnungen mit dem Joſeph von Calaſanz, noch minder folgten ſie ſeinem Beiſpiele, denn ſolchen übelgearteten, aufgeklärt ſich dünkenden Menſchen war er wohl gar ein Gegenſtand des Hohns, und der Verachtung. Doch dieſe Gattung Menſchen machten den beſonnenen Calaſanz in ſeinem Betragen nicht irre,

erinnernd ſich, daß Hoffarth den erſten Sündenfall des Menſchens herbeigeführt habe, daß Eigendünkel und menſchlicher Reſpekt zwei Klippen ſind, an denen des Menſchens Seeligkeit ſchon oft geſcheittert habe, daß die Ehre Gottes allein nur zu beachten ſeye, daher auch Chriſtus ſpricht: Seelig werdet ihr ſeyn, wenn euch wegen meiner die Menſchen verachten, und euch übel behandeln. (Matth, V. 11.)

Man mochte nun über ihn ſchwäzen, reden, ſchimpfen, was man wollte, ihn einen Frömmling nennen, ihn wegen ſeiner Andacht, ſeiner Krankenbeſuche, ſeines eingezogenen, ſtillen Lebens u. ſ. w. verhöhnen, verſpotten, wohl gar läſtern, er ſchien alles dieſes nicht zu achten, fand ſich wohl gar geehret, eingedenk der Worte Jeſus: Erfreuet euch und frohlocket darüber, denn groß iſt im Himmel euer Lohn. (Matth. V. 12.) Wenn böſe Menſchen Böſes von den guten ſprechen, ſo gereicht es den leztern zum Lobe *), und Ehre iſt es ihnen, daß ſie nicht unter ihre Geſellſchaft gehören.

Einſt waren Vorſteher und Lehrer der hohen Schule zu Lerida gezwungen dem zügelloſen Leben, und dem rohen Betragen mehrerer Studierenden durch eine Verordnung Einhalt zu thuen, und zur Ordnung zu ermahnen; aber ſogleich rotteten ſich einige Bräuſeköpfe zuſam-

*) Male de te loquuntur homines; ast mali. *Cicero*)

men, die nicht nur der Verordnung ſpotteten, und ſie, als akademiſche Freiheit und frohes Leben ſtörrend, dann die Denkfreiheit unterdrü=ckend, öffentlich erklärten, ſondern ſchon damit umgiengen, ihr Komplott zu verſtärken, und durch Gewalt das durchzuſezen, was ihr Schim=pfen gegen den akademiſchen Senat und ſein Geſez nicht vermochte.

Joſeph von Calaſanz der ehevor ſchon abgerathen, als die Unzufriedenen mit Schim=pfen und mit Tadeln ihrer Galle ſich zu entlee=ren ſuchten, der zum Gehorſam, und zur Ehrer=bietung gegen Vorgeſezte und Lehrer, zur Ruhe und Eintracht ſtets ermahnet hat, hielt nun, als der Unwille in offene Gewalt ausbrechen ſollte, um ſo mehr ſich verpflichtet, mit aller Bered=ſamkeit dem Ausbruche dieſes greulichen Unfu=ges entgegen zu arbeiten, als er zugleich die Gefahren geahnet, in die ſie ſich durch ihren Ungehorſam und widerrechtliches Betragen ge=gen Obrigkeit und Geſeze ſtürzen würden, denn nur zu wahr iſt es, daß derjenige, der Ge=fahren liebt, in denſelben auch zu Grunde gehe. (Eccl. III. 27.)

Durch ſein vieles Mühen hat es endlich Joſeph von Calaſanz dahin gebracht, daß nicht nur der Unzufriedenen Zahl ſich nicht mehr bedeutend mehrte, ſondern ſogar ſich verminderte, indem nach und nach mehrere aus ihnen zur Beſonnenheit gekommen, und eingeſehen, ſie

wären von ihren Aeltern nicht auf die hohe Schule geſchicket worden, um Geld zu verpraſſen, zu ſchwelgen im Saus und Braus, zu zerſtörren ihre Geſundheit, zu vernichten ihr ewiges und zeitliches Heil, ſondern um gute, ſittliche, verſtändige und wiſſenſchaftlich gebildete Männer, brauchbar für Kirche und den Staat zu werden *). Wer einſt Diener der Religion, des Königs und des Staates werden will, muß zuerſt gehorchen, und die aufgeſtellten geiſtliche und weltliche Gewalten auch zu ehren wiſſen.

Und ſo kehrte denn auf das Zureden eines einzigen frommen und weiſen jungen Mannes der Friede **), und mit ihm Eintracht wieder, denn da der Unzufriedenen Zahl ſich ſehr vermindert hatte, fanden die Uebrigen von ſelbſt für räthlich den ganzen Handel aufzugeben, und ruhig ſich zu halten.

Sehr freute die frommen Aeltern das beſcheidene Benehmen ihres Sohnes, als ſie Kunde von dieſem Ereigniſſe erhalten hatten, und dieſes um ſo mehr, als ſie, nicht ohne Grund, deſſen Benehmen als eine Frucht ihrer ihm in früher Jugend ſchon gegebenen Erziehung ge=

---

*) Wie der Vogel zum fliegen, ſo iſt zur Arbeit der Menſch geſchaffen. (Job. V. 7.) Der Faule werde mit Unrath geworffen. (Eccl. XII. 2.)

**) Seelig ſind die den Friede lieben, denn ſie werden Kinder Gottes genannt. (Matth. V. 9.)

halten. Stets war er ein folgſames Kind, das ſeinen Vater und ſeine Mutter ehrte *); ein guter, gehorſamer Sohn iſt auch ein treuer Unterthan, gehorſam gegen den König, und in ihm ehrend das Geſez, und die von ihm beſtellte Obrigkeit.

Da böſe Geſellſchaften üble Beiſpiele geben, und dem unerfahrnen, feurigen und unbeſonnenen Jüngling eine eigene Frechheit und ungezügelte Freiheit willkührlich nach ungeregelter Willkühr zu handeln, zu reden und zu denken, kurz, den ſogenannten Burſchen-Ton mittheilen, ſo vermied dieſelben, gleich einer böſen Gelegenheit, der beſonnene Joſeph von Calaſanz. Das Auge Gottes durchſchaut des Menſchen Innerſtes, und ſo bleibt demſelben noch weniger das, was öffentlich geſchieht, verborgen. Nur keine Todſünde! das war's, was er ſtets gefürchtet und geflohen. Hat dich der Teufel nur bei einem Haare, ſo biſt du ſein auf ewig. Und ſo vermied er denn vorzüglich die Gelegenheit zur Sünde, und böſe Geſellen als Verführer. Sage mir mit wem du Umgang pflegeſt, und ich ſage dir, wer du biſt. Dieſer in Spanien zum Sprüchworte gewordene Saz ſpricht eine kluge und wahre Lebensregel aus, an die ſich der junge Calaſanz

*) Verflucht ſeye der Menſch, welcher Vater und Mutter nicht ehret, und alles Volk ſpreche hierzu: Amen! (Deuteron. XXVII. 16.)

auf der hohen Schule, und während ſeines ganzen Lebens ſtets gehalten, und die ihn in reiner Unſchuld auch erhalten hat. Warf man ihm vor, er ſeye zu ſehr bigott, verſtehe das Leben nicht zu genüſſen, und die Güter dieſer Erde zu gebrauchen, wie er ſoll, er wäre wohl gar in Myſtizismus tief verſunken, und vermöge ſich nicht zu einer philoſophiſchen Höhe emporzuſchwingen, ſo entwortete er ganz gelaſſen, daß er das gelbe Koth der Welt (das Gold) verachte, und nie ein Sklave ſinnlicher Gelüſte werden wolle. Den Sohn Gottes, den Welterlöſer zu bekennen, ihm ſein ganzes Herz zu weihen, und ſeiner Lehre treu zu bleiben, nach ſeinem Worte zu glauben *), zu wirken und zu handeln, das allein wäre es, wornach er ſtrebe. Ein Weiſer dieſer Welt zu heiſſen, und nur dem Bauche fröhnen, ſeye eben nicht, wornach er geize, denn jenſeits werde jedem vergolten, wie er es verdient, dort werden gute Thaten nur gewogen, Geſchwäze frommet nicht, und Laſter und Verführung haben Strafen zu erwarten. Ich bin ſtolz darauf ein Chriſt zu ſeyn **), ich handle gerecht, und ſterbe ruhig, wenn ich an

*) Ich ſchäme mich nicht des Evangeliums, denn es iſt Gotteskraft dem Gläubigen zum Heil. (Paul an die Römer I. 16.)

**) Wer ſich meiner, und meiner Worte vor den Menſchen ſchämet, deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wenn er in ſeiner, ſeines Vaters und der Engeln Herrlichkeit kommen wird. (Luk. IX. 36.)

Jeſus Chriſtus, und an ſeine Kirche glaube, und ihr treu ergeben bleibe *).

Da Joſeph von Calaſanz nach vollendeten philoſophiſchen Studien auch der Rechtsgelehrſamkeit auf der hohen Schule zu Lerida ſich gewidmet, und zum Doktor der Rechte daſelbſt mit groſſem Lobe promoviret worden, ſo war deſſen Vater bedacht, ihm beim Zivil eine Anſtellung zu verſchaffen; allein hiemit war der Sohn ebenfalls nicht einverſtanden, denn über Mein und Dein entſcheiden, und über Ehre, Blut und Verluſt des Lebens zuerkennen, hielt zu waglich er, zu beſchwerend ſein Gewiſſen, da Richter, mit allen Kenntniſſen, gutem Wille, Vorſicht, Unpartheilichkeit und Liebe zur Gerechtigkeit ausgerüſtet, nicht immer juridiſche Kniffe zu vereiteln, und das Formelle zu durchdringen vermögen, um rein die Wahrheit aufzufinden, und beſtimmt anzugeben, auf welcher Seite wohl das Recht beſtehe.

Für das Studium der Theologie und den geiſtlichen Stand hatten bereits ſein Kopf und Herz entſchieden, und ſo bath er ſeinen Vater ſehr, ihm die Bewilligung zu ertheilen. Lange wollte der Vater ſich hierzu nicht einverſte-

*) Warum ſoll ich mich meines Jeſus ſchämen, der für mich Menſch ward — ein Gottmenſch — mein Lehrer, wie noch keiner gelehrt hat — mein Erlöſer — das Unterpfand und treueſter Bürge meiner Seligkeit? (S. Chrysost. Homil in Math.).

hen, denn nur zwei Söhne hatte er, auf denen die Fortpflanzung der Edlen von Calaſanz allein beruhte; indeſſen beredete ihn doch die gute, fromme Mutter, ſich ferner nicht des Sohnes Neigung zu widerſetzen, und ſo zu hindern ihn, ſein Seelenheil zu gründen. Kaum hatte der Vater auf der Mutter Flehen dem Sohne die Bewilligung ertheilet, ſo ließ er ſich, wenn gleich erſt 19 Jahre zählend, vom Biſchofe zu Urgel *), Don Johann Dismas von Loris die erſten vier Weihen geben, die er am 11. April 1575 von ihm auch empfangen hat. Mit der heiligen Kraft der erſten Weihen zum Prieſterthume in ſeinem Berufe geſtärket, begab er ſich hierauf nach Valencia **), um an der hohen Schule da-

*) Urgel, ein Städchen am Fluſſe Segre angenehm gelegen, iſt der Sitz eines Biſchofes. Es hat zwei Pfarrkirchen, drei Klöſter, und ein Kaſtell. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 546.)

**) Valencia mit dem Beiname la hermosa (die ſchöne) iſt die alte Hauptſtadt des Königreichs Valencia (el Reyno de Valencia) gelegen am Meere, in einer reizenden fruchtbaren Gegend, und mit 100000 Einwohnern bevölkert. Durch dieſe Stadt fließt der mit 5 Brücken begabte Fluß Guadalaviar, und mündet in das Meer. Die Stadt iſt mit Mauern umſchloſſen, und mit einer Citadelle befeſtiget. Sie hat einen Erzbiſchof, 13 Pfarrkirchen, eine Domkirche, 41 Klöſter und mehrere Spitäler, zwei Waiſenhäuſer, eine hohe Schule, eine Kunſtakademie, eine ökonomiſche Geſellſchaft und öffentliche Bibliotheken. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 549.)

ſelbſt theologiſche Vorleſungen zu hören. Einer adelichen jungen Wittwe, reich an Vermögen und an Reizen, gefiel der junge Theolog ſehr wohl, und nicht wollte ſie gedulden, daß er im Prieſtergewande einſt ohne Frau und Kinder nur Gott und ſeiner Kirche leben ſoll. Von einem guten, adelichen Hauſe ſtammend, mit einem ſchönen Körper, Talenten und guter Erziehung ausgeſtattet, ſchien er ihr ganz der Mann zu ſeyn, mit dem ſie in der Ehe glücklich leben würde. Da er auf einen Beſuch zu ihr gekommen, weil ihr verſtorbener Mann mit dem Hauſe Calaſanz verwandt geweſen, ſo trug ſie kein Bedenken, ihm ihr Herz und ihre Hand zu bieten *).

Der Antrag war ein Donnerſchlag in des frommen Josephs Ohren, betäubt ſtand er vor der Dame, und wußte nicht zu ſprechen; als plözlich in ihm der Gedanke entſtanden.

---

*) Bei einer Frau von gutem Tone iſt ein Cortejo unentbehrlich, den ſie ſich ſelbſt erwählt. Er iſt ihr Freund, ihr Rathgeber, ihr Liebhaber, Vertrauter ihres Herzens, Theilnehmer an Leid und Freude, ihr Begleiter in die Kirche, in Geſellſchaften, auf der Straſſe, ihr Gaſt beim Früheſtück und an der Tafel. (Neueſte Länder= und Völkerkunde. B. I. S. 403.)

Die ſpaniſchen Frauenzimmer, vorzüglich die aus den höheren Klaſſen, ſind ſehr ſinnlich, eitel, verliebt, kokett, verführeriſch, eigenſinnig, grillenhaft, zärtlich, dreiſt, freymüthig und wollen immer geſchmeichelt und bedient nur ſeyn. (Neueſte Länder= und Völkerkund. B. I. S. 263).

meide die Gelegenheit, und flieh! Das that er auch, und ſo verließ er unverweilt einen Ort, der ihm ſo ſehr gefährlich ſchien, und eilte in die Kirche, wo er Gott eifrig dankte, daß er der Gefahr entgangen, und ihm gelobte als Prieſter nur ihm und ſeiner Kirche mit Leib und Seele anzugehören, und zu dienen.

Die Dame blieb indeſſen doch ihrem Vorſatz treu und wankte nicht, eröfteter Verſuch, ſo dachte ſie, wird ihn auf andere Gedanken bringen, und das ſchüchterne Täubchen ſich am Ende noch in ihrem Neze fangen, und ſo ließ ſie kein Mittel unverſucht, den Theologen in ihren Ehemann zu verwandeln; doch Joſeph von Calaſanz vernichtete durch einen feſten Entſchluß die Nachſtellungen der Dame, indem er unverweilt Valencia verließ und nach Alcala *) ſich verfügte, um dort ſeine theologiſchen Studien mit Ruhe fortzuſetzen.

Das Leben eines Büſſers wählte er in dieſer Stadt, und ſo faſtete er mehrere Tage in der Woche bei Waſſer und bei Brod, trug

*) Alcala de Henares, eine artige Stadt am Fluſſe Henares in einer weiten, fruchtbaren Ebene gelegen, und von 4000 Menſchen bewohnt. Sie iſt der Sitz einer ehemals berühmten Univerſität, begabt mit 19 Kollegien, 38 Kirchen, 28 Klöſtern, 4 Spitälern und einem ſtattlichen Pallaſte des Erzbiſchofes von Toledo. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 501.

ein hårenes Unterkleid, und geiſſelte oft blutig ſeinen Růcken *).

Die Zeit verſtand er zu benůzen, daher war ſie für Andacht und ſeine Studien, dann ſelbſt für Spaziergänge und Erholung bemeſſen eingetheilt. Und ſo lebte er ein ruhiges, ſtilles, ſelbſt auferbauliches Leben, als plötzlich Kunde ihm geworden, daß ſein älterer Bruder Peter von Calaſanz unter Königs Philipp des Zweyten Fahnen gegen Portugall i. J. 1579 auf dem Felde der Ehre geblieben, und bald darauf auch ſeine Mutter geſtorben ſeye. Beider Tod drang ihm ſehr zu Herzen, indeſſen brachte Troſt ihm der Gedanke: Gott hatt's gethan. Für beide zu bethen, daß Gott ihnen in jener Welt gnädig und barmherzig ſeye und eine fröbliche Urſtende verleihe, war nun ſein unnachläſſiges, eifriges Gebeth.

Aber bald kam auf dieſe beide trauerige Nachrichten eine nicht weniger ihn betrůbende, denn ein Brief ſeines Vaters rief ihn ungeſäumt nach Hauſe, um, da er nun der einzige Mannsſproſſe der Familie von Calaſanz wäre, den Stamm fortzupflanzen, und ein adeliges Fräulein zur Ehe zu nehmen.

Ob er hier Gott, oder dem Vater gehorchen ſolle, und wenn das erſte, wie er es anzu-

---

*) Castigo corpus meum, et in seruitutem redigo, ne, aliis prädicans, ipse reprobus efficiar.

gehen habe, um die kindliche Ehrfurcht gegen den Vater nicht zu verletzen? war nun die entſcheidende Frage, auf die es hier angekommen und die in reiſe Ueberlegung der fromme Sohn gezogen.

Da er feierlich ſeinem Gott gelobte, keuſch zu leben, und Prieſter zu werden, wenn er gleich in den geiſtlichen Weihen noch nicht zum Subdiakonat vorgerücket geweſen, ſo hielt er doch beſchwerend ſein Gewiſſen in den weltlichen Stand zurückzutretten, und nach des Vaters Wille wohl gar eine Frau zu nehmen.

Das, was er hier alſo noch thuen konnte, und auch that, war vorläufig Zeit zu gewinnen, und Gott die Lenkung getroſt zu überlaſſen.

In einem Briefe ſtellte er daher dem Vater vor, er zähle noch nicht volle 24 Jahre, und mit der Ehe habe es daher bei ihm nicht ſo groſſe Eile, beſonders da noch in blühender Geſundheit der Vater wäre. Am Ende des theologiſchen Lehr-Kurſes wünſchte er denſelben zu vollenden, wornach er unverweilt in's Vaterhaus znrücke kehren würde. Der Vater bewilligte des Sohnes Bitte, und dieſer nahm das Doktorat der Theologie, als geendet waren die vorgeſetzten Jahre dieſer Wiſſenſchaft.

Da Joſeph von Calaſanz zu Salamanca*) im Königreichte Leon mit dem berühmten Profeſſor der Gottesgelehrtheit Dr. Johann Kaſpar von Figuera Bekanntſchaft gemacht hatte, und dieſen wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und ſeiner Tugenden Spaniens König Philipp II. zum Biſchof von Jaca ernannte, ſo wünſchte derſelbe ſehr, den jungen Doktor auf einige Zeit mit ſich nach ſeinem Bisthume zu nehmen, daher er auch in einem eigenen Schreiben den Gouverneur von Peralta um die Einwilligung erſuchte.

Der Vater hieß es gut, denn da vieles der neue Biſchof von Jaca beim Spaniens Könige gegolten, getraute er ſich nicht verneinende Antwort zu ertheilen, beſonders da die=

---

*) Salamanca, die alte, ſtattliche und berühmte Hauptſtadt am Fluſſe Tormes, auf und zwiſchen Hügeln liegend, und ungefähr 15,000 Einwohner zählend. Die Domkirche, an der ein Biſchof ſich befindet, iſt daſelbſt wegen der vielen Bildhauerarbeiten merkwürdig, und unter den 39 Klöſtern zeichnet ſich das Dominikaner=Kloſter aus. 9 Spitäler, und eine berühmte Univerſität mit 25 Kollegien und 61 Profeſſoren ſind ebenfalls eine Zierde dieſer Stadt. Im XVI. und noch im XVII. Jahrhundert betrug die Zahl der Studierenden 16,000, jetzt beträgt ſie nur 2000. Die Univerſitäts=Bibliothek iſt an Mſpten. und ſeltenen Werken reich. Das ehemalige Kollegium der Jeſuiten wurde in ein Seminar für junge Theologen verwandelt. (Neueſte Länder= und Völkerkunde. B. I. S. 514.

ſer Biſchof vom Könige beauftragt war, die Zerwirfniſſe, in denen er mit dem päpſtlichen Stuhle gelebet, gütlich beizulegen, und er hierbei den Joſeph von Calaſanz zu gebrauchen, ſich geäuſſert hat.

Als dieſe Sache zur Zufriedenheit beider Höfe beigelegt, und ſo Jahr und Tag bereits verfloſſen waren, berief der Vater abermal ſeinen Sohn nach Hauſe, und erſuchte in einem beſondern Schreiben den Biſchof, ihm den Sohn zurückzuſenden.

Dem Vater zu gehorchen, befahl die Pflicht, uud ſo kam der junge Doktor der Theologie und beider Rechte zu Peralta an. Nun war der heiſſe Kampf zu beſtehen, welchen Stand der Sohn zu wählen habe, denn unabweichlich blieb der Vater auf dem Entſchluſſe ſtehen: der Sohn ſoll weltlich bleiben, und ſich vermählen, damit die Familie der edlen Don Calaſanz fortbeſtehe, und dem Vater die Freude gegönnet werde, Enkeln und Enkelinen auf ſeinem Schoos zu ſchaukeln.

Marternd war des Sohnes Lage, groß die Verlegenheit, in der ſich hier der fromme Sohn befand. Den Vater durch Ungehorſam zu betrüben, fiel ihm ſchwer, und Gott ſein Wort zu brechen, empörte ſein Gewiſſen, und ſo lag er oft halbe Nächte auf den Knien, bethete zu Gott, flehte um Rettung, und rief die

Mutter des Welterlöſers um ihren Beiſtand, und um Hilfe an.

Eine ſchwere Krankheit befiel indeſſen plötzlich den durch Leiden tief gebeugten Sohn, die bald in Todesgefahr ihn verſetzte und die Aerzte nicht nur für ſein Leben zittern, ſondern ſogar an ſeiner Geneſung verzweifeln ließ.

Der nahe Tod des Sohnes fiel dem Vater-Herze ſchwer, troſtlos wankte er umher, verſuchend jedes Mittel den ihm ſo lieben Sohn beim Leben zu erhalten; doch alle Mühe und alles Streben war umſonſt.

Einſt ſtand im dumpfen Schmerz verſenkt, ſtumm, und mit Thränen in den Augen der tiefgebeugte Vater vor des Sohnes Bette, bang erwartend den letzten Athemzug; als plötzlich dieſer die halberloſchenen Augen öfnete, und die Verſicherung ihm gab: das einzige Mittel, mein Leben länger noch zu friſten, iſt, mein Gelübd zu halten, ehelos zu bleiben, und als Prieſter Gott allein zu dienen.

Wenn das dich retten kann — entgegnete, auf Gott allein noch hoffend, der ſehr betrübte Vater — ſo genehmige ich herzlich gerne, was du verſprachſt; nur lebe Sohn! und verlaſſe nicht ganz mich armen, alten Vater.

Kaum hatte der Vater ſo geſprochen, als plötzlich, wie durch ein Wunderwerk, die Schmer-

zen ſich verminderten, und Geneſung allmählig wiederkehrte. Am andern Tage war ſchon Todesgefahr verſchwunden, kräftiger fühlte der Kranke ſich, und in kurzer Zeit war er geborgen und geſund.

Der Vater dankte Gott und ſeinen Heiligen, da ihm der Sohn geſchenket worden, reichlich ließ er ſogleich Almoſen an die Armen ſpenden, und war, gleich ſeinem Sohne, ſehr beſorgt, die Gelübde heilig zu erfüllen.

Um ſich für die Würde und hohe Beſtimmung eines Prieſters vorzubereiten, und mit der Gnade Gottes das zu werden, was er ſoll, machte Joſeph von Calaſanz die geiſtlichen Exercitien, und ſtellte anbei Betrachtungen nachſinnend über eine Frage an, die für den Menſchen von groſſer, für den Chriſten von gröſſerer und für den Prieſter in der katholiſchen Kirche von der allergrößten Wichtigkeit iſt, und bleibt, denn Unbeſtimmtheit oder Verwirrung in Erkenntniß ſeiner Beſtimmung führt die nachtheiligſten Folgen zuerſt für den Menſchen ſelbſt, und dann für die geſammte Menſchheit herbei. Wozu bin ich da? Dieß war alſo die wichtige Frage, worüber er nachdachte, um für den groſſen Stand, den er nach reifer Ueberlegung gewählt ſich hatte, das zu ſeyn, was er ſollte. Das Licht, das leuchten ſoll, darf nicht Finſterniß werden, und das heilige Geſchäft, in der Prieſter Hände vertraungsvoll gelegt, fodert Ernſt und Feyerlichkeit, eine religiöſe Gemüths=

ſtimmung, und Bereitwilligkeit zum Kampfe gegen ſich ſelbſt, die böſen Begierden und Leidenſchaften im Innern, und den äuſſern Feind der Kirche Gottes, die hienieden ſtreitend iſt, und dort erſt triumphiret.

Religiöſe Angelegenheiten ſind heilig zu behandeln, und verbannen Gleichgiltigkeit und Frivolität. Wenn letztere den vernünftigen Weltmann ſchon entehren, um wie viel mehr den Prieſter? Die Stimme der ewigen Wahrheit vernimmt nur jene Seele am ſicherſten, die in aller Beziehung von den Eitelkeiten der Welt abgezogen, allen ſinnlichen Eitelkeiten Einwirken und Zutritt verſaget, die, in ſich ſelbſt geſammelt, von widrigen Einflüſſen blos weltlicher Beſchäftigungen frei und rein ſich zu erhalten weiß, und ſo ruhig die Samenkörner des ewigen Wortes in ſich Wurzel faſſen und zur Frucht reifen läßt.

Wie mich der Vater geſendet hat, ſo ſende ich euch! Dieſe Worte fodern den würdigen Prieſter auf, der Erhabenheit und Göttlichkeit des Prieſterthumes zu genügen. Die Prieſter ſind die von Jeſus Chriſtus auserwählten und beſtimmten Werkzeuge, zur Erleuchtung und Begnadigung, zur Wiedergeburt und Wiedervereinigung des menſchlichen Geſchlechtes *).

*) Joſ. Widmer's der kathol. Seelenſorger in gegenwärtiger Zeit. (München 1819.) S. 24. ꝛc.

Die Prieſter ſind das Salz der Erde, das Licht der Welt. (Matth. V. 13 — 14). Wird dieſes Salz ſchall, dann wird es ausgeſchüttet, und mit Füſſen von Menſchen getretten.

Den Prieſtern werden die Geheimniſſe des göttlichen Reiches aufgeſchloſſen. (Matth. XIV. 11. Joh. XV. 15). Nicht die Prieſter reden, ſondern der Geiſt des himmliſchen Vaters ſpricht in ihnen. (Matth. X. 20). Keiner giebt, oder nimmt ſich ſelbſt dieſe Ehre; ſie gebührt nur demjenigen, der von Gott berufen wird, wie einſt Aaron. (Hebr. V. 4.)

Nachdem Joseph von Calaſanz alles dieſes in ſeinem Gemüthe wohl erwogen, und Gott in ſeinem Gebethe täglich um ſeinen Beiſtand und Kräftigung, um Erleuchtung ſeines Verſtandes und Herzens lange und viel gebethen hatte, begab er ſich endlich mit ſeinem Vater zum Biſchofe von Urgel Ambros Moncada, der ihn am 17. Dezember 1583 zum Prieſter weihte.

III. Abſchnitt.

Joſeph von Calaſanz als Prieſter.

Seinem Gott in der Einſamkeit zu dienen, dem Weltgetümmel ſich zu entziehen, und ſein Ich dem beſchaulichen Leben ganz zu wid-

men, war nun des Joſeph von Calaſanz frommer Entſchluß, allein hiemit war Joh. Caſpar von Figuera, der indeſſen von Jaca *) nach Albarazina **) als Biſchof verſetzet worden, nicht einverſtanden. Ich weiß zwar — ſo ſchrieb er an Joſeph von Calaſanz — daß der Geiſt willig, das Fleiſch aber ſchwach iſt, und rufe dir mein Sohn! eben daher ſelbſt zu: wache, und bethe! Aber jedes Leben iſt durch eine eigenthümliche Lebensweiſe bedingt, und ſo biſt du als Prieſter berufen, dich in das Leben zu drängen, und Gottes Wort den Völkern dieſer Erde zu verkünden, zu arbeiten in dem Weinberge des Herrn, der vorzüglich jetzt, wo Irrlehrer und falſche Propheten, Wölfe in Schafpelzen gehüllt, Unkraut ſäen, Verwüſtungen aller Art wagen, und das Seelen=Heil ſo vieler tauſend Menſchen gefährden und vernichten, der guten Arbeiter bedarf, du biſt berufen, nicht auf dich allein

*) Jaca, Hauptort eines Corregimentos, und ein Städtchen am Fuſſe der Pyrenäen in einer reizenden Gegend, begabt mit einem Biſchof=Sitze, einer Domkirche, die auch Pfarrkirche iſt, 4 Klöſtern, einem Spital und einer Citadelle. (Neueſte Länder= und Völkerkunde. B. I. S. 533.)

**) Albarracin, ein Hauptort und Sitz eines Corregimentos auf einer Anhöhe in einer ziemlich rauhen Gebirgsgegend am Fluſſe Gudalope, begabt mit einem Biſchofe, 3 Pfarrkirchen und 2 Klöſtern. Da die Berge mit Rosmarin und andern aromatiſchen Pflanzen bewachſen ſind, ſo iſt Bienen= und Schafzucht daſelbſt im Flor.

bedacht zu ſeyn, und deine Seele vor den Gefahren der Verführung und den Verirrungen der im Argen wandelnden Welt zu bewahren, ſondern auch deinen Nebenmenſchen, die Heerde Jeſus, vor denſelben zu bewachen und zu beſchützen; du biſt als Streiter berufen, und dir gebeut heilige Pflicht, für dich und andere zu kämpfen, und nicht deiner Sicherheit willen die ſtreitende Kirche in ihrem Kampfe zu verlaſſen, da eine ungeprüfte Tugend keine Tugend iſt; du biſt berufen, als Chriſt Gott zu lieben über Alles, deinen Nebenmenſchen aber, wie dich ſelbſt. Als Prieſter iſt dieſer Beruf noch ungleich wichtiger und unnachläſſiger geworden, und ſo liegt dir ob, die Unwiſſenden zu belehren, die Ungläubigen zu bekehren, den Verirrten auf den ächten Pfad der Tugend zurücke zu führen, den Schwachen zu unterſtützen, den Gläubigen zu ſtärken, den Betrübten zu tröſten, dem Nothleidenden zu helfen, das Bette der Armuth ſanfter zu machen, dem Unterdrückten Recht zu verſchaffen, den Wildling zum Menſchen zu veredlen, den Sünder zur Buſſe, zur Bekehrung zu ermahnen, den Gefallenen aufzurichten, den reuigen Sünder liebreich aufzunehmeu u. ſ. w. Zur Erfüllung aller dieſer Pflichten biſt du berufen, mein Sohn! und dieſe Pflichten liegen in dem Amte des Prieſters, und nehmen im Grunde jeden Chriſten in Anſpruch, denn wer Gutes thuen kann, und nicht thut, dem iſt es Sünde. Wache alſo, bethe, handle und wirke!

Tiefen Eindruck machten dieſe Ermahnungen auf das Herz des jungen, erſt 27jährigen Prieſters, und ſo war er auf der Stelle entſchloſſen, der Stimme ſeines Oberhirtens willig zu folgen, und ſich als Arbeiter und Streiter im Weinberge des Herrn gebrauchen zu laſſen.

Unverweilt nahm er von ſeinem Vater Abſchied, und begab ſich zum Biſchofe, der ihn anfangs in der Seelſorge verwendete, dann aber, als er das ungleich gröſſere Biſtum Lerida erhalten, und zum Viſitator des berühmten Gottes-Hauſes Monſerrat *) ernannt worden, auch dahin mit ſich genommen hat.

---

*) Der Montſerrat liegt nordweſtlich von Barcelona 2′ 6″ weſtlicher Länge von Paris; 41°, 36′ 15″ der Breite. Es führen zwei Wege zu dem Bediktiner-Kloſter, das ein wenig über die Mitte der Höhe des Berges liegt. Die Kirche iſt geräumig, und bildet ein flaches, aber ſehr breites Gewölbe. Auf dem hohen Altare ſteht das Gnaden-Bild allgemein verehrt, und durch Wunderwerke berühmt, die Mutter des Weltheilandes vorſtellend. (A. C. Gaspari und F. J. Bertuch allgemeine, geographiſche Ephemeriden. (Weimar 1803) B. XI. S. 272. 284. und 287.) Dieſes Gnadenbild, iſt gleich dem zu Altenötting in Baiern, aus Holz, und ſchwarz im Angeſichte und lieblich geformet. Merkwürdig iſt, daß der heilige Ignaz Lojola i. J. 1522 von hier ausgegangen, um die berühmte, wohlthätige Geſellſchaft Jeſu zu ſtiften. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 543.)

Durch ſeine Kenntniſſe in theologiſchen Wiſſenſchaften, durch ſeinen Eifer in Spendung der heiligen Sakramente, durch ſeinen ſchönen Vortrag und männlichen Anſtand bei Vortragung des göttlichen Wortes, durch ſeinen unermüdeten Beſuch der Kranken, und überhaupt ſeinen auferbaulichen Lebenswandel, der den Sonntagsprediger auch zum Werktagsprediger geſchaffen, erwarb er ſich die Liebe und das Zutrauen ſeines Biſchofes um ſo mehr, als er ihn auch in den ihm als Oberhirten und Viſitator obliegenden Geſchäften ſehr gut gebrauchen, ihm ſo manches wichtige Geſchäft anvertrauen konnte.

Aber bald fühlte Don Johann Kaſpar von Figuera, Biſchof zu Lerida, das herannahende Ende ſeiner Tage, er erkrankte ſchwer, und ſtarb. Der Biſchof von Vigo *) kam an deſſen Stelle, der ſehnlichſt wünſchte, als Sekretär ihn zu behalten, ein Amt, das ſich Joſeph von Calaſanz theils aus Demuth, theils weil er ſeinen alten, kränkelnden Vater beſuchen wollte, ſich verbethen.

Geſtärkt und geſund fühlte ſich der gute Vater, als er den Sohn in ſeine Arme ſchloß,

*) Vigo, ein mit einer Mauer umgebener Flecken am Meere, mit einem vortrefflichen von einer Citadelle geſchützten Hafen. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 520.)

und ſo äuſſerte er das Verlangen, er möchte die wenigen Tage, die ihm Gott noch ſchenket, bei ihm zubringen, wo er eben ſo, wie an einem entfernten Orte, ſeinem geiſtlichen Berufe entſprechen, und für das Heil der Seelen wachen, ſorgen, und wirken konnte.

Der Sohn entſprach, wie ſich's gebührt, des Vaters Wunſche, und gehorchte. Des Guten that er viel, und unermüdet ließ er ſich die Erfüllung ſeiner Pflichten als Prieſter angelegen ſeyn.

Dem alten, gebrochenen Vater war dieß Troſt, des Sohnes Gegenwart verlängerte die Tage ſeines Lebens, die endlich auch, von Gott gezählet, zu Ende giengen. Da Arznei-Gelehrtheit kein Mittel mehr erſinnen konnte, um den Peter von Calaſanz dem Tode zu entreiſſen, ſo ergab ſich derſelbe ganz gelaſſen in den Willen Gottes, ließ ſich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten verſehen, bereute ſeine Sünden, bethete zu Gott, der Quelle alles Guten, und erwartete getroſt den Uebergang in eine beſſere Welt.

Der Sohn kam die letzten Tage nicht mehr von des Vaters Sterbebette, er pflegte ſeiner mit aller Liebe, tröſtete denſelben in den Leiden, ſtärkte ihn durch andächtige Geſpräche, und Gründe, welche Religion darbietet, und die jedem Gläubigen in dem entſcheidenden Mo-

mente, wo ſich die Seele von dem Körper trennt, ſo tröſtend, beruhigend und ſelbſt heilſam ſind.

Hart fühlte er den Verluſt des herzgeliebten Vaters, er weinte ſehr, und würde untröſtlich, in dumpfen Schmerz verſunken, geweſen ſeyn, hätte den Niedergebeugten nicht Religion aufgerichtet, und ihm das Wiederſehen in jener Welt verheiſſen.

Als er den Vater zur Erde beſtattet, und die Exequien mit allem Trauerprunk beſorget hatte, brachte er erſt die weltlichen Geſchäfte in Ordnung, und ſorgte väterlich für ſeine Schweſtern, und groß und edel für Verwandte, denn Güter dieſer Erde hatten in ſeinen Augen nur dann einen Werth, wenn ſie zu Gottes Ehre und der Menſchen Wohl klug verwendet werden.

IV. Abſchnitt.

Deſſen Verdienſte um die Religion.

Der Vater des eifrigen Diener Gottes Joſeph von Calaſanz war der Erde entrückt, und ſo hatten ſich die Bande gelöſet, die ihn an die väterliche Heimath feſſelten, zwangen aus Dankbarkeit, kindlicher Liebe und Gehorſam beim alten Vater zu verweilen, daher er um ſo lieber dem Rufe des Biſchofes zu Urgel, Don Andreas Capiglia, wel-

cher dem verſtorbenen Biſchofe daſelbſt Don Ambros Moncada im Hirtenamte nachgefolget iſt, entſprochen, und ſich unverweilt zu ihm begeben hat. Dieſer neue Biſchof ſchätzte ſehr den Joſeph von Calaſanz, und gewann mit jedem Tage ihn um ſo lieber, als er täglich Gelegenheit hatte, ſeinen durchdringenden Verſtand, ſeine Kenntniſſe, Tugenden, und die einen Prieſter vorzüglich zierenden guten Eigenſchaften zu bemerken. Um in eine Lage ihn verſetzen, worin er zum ewigen und zeitlichen Wohl vieler Menſchen wirken, und ſo durch Lehre und durch Handeln nützen konnte, gab ihm der genannte Biſchof die Aufſicht in geiſtlich und weltlichen Dingen über den Trempiſchen Gezirk, in dem 72 Pfarren und mehr als 300 Flecken und Dörfer ſich befanden, und ernannte ihn zugleich zum Pfarrer von Claverol und Ordoneda.

Beide Aemter verbath ſich aber Joſeph von Calaſanz, denn er geizte nicht nach hohen Stellen, glänzenden Ehren und fetten Pfründen, er wollte keinen Beßern verdrängen, keinem Dürftigen eine einträgliche Pfarre entziehen, da er vom väterlichen Erbtheile genüglich Leben konnte, er, an Mäſſigkeit gewöhnt, ſehr wenig zu ſeinem Lebensunterhalte brauchte, und das Meiſte unter die Armen theilte, auch er nicht gerne eine Laſt auf ſeine Schultern nahm, die zu ertragen, er zu ſchwach ſich hielt.

Alle dieſe Gründe ſtellte er dem Biſchofe mit aller Ehrfurcht vor, und flehte wiederholt in ſeiner Lage ihn zu belaſſen; allein der Biſchof ſah weislich darauf, einen Mann brauchbar für das Amt, und nicht das Amt für einen Mann zu wählen, und ſo beſtand er feſt auf dem Entſchluſſe, und hieß den Joſeph von Calaſanz das ihm zugedachte Amt gehorſam anzunehmen, das derſelbe auch befolgte, anerkennend den Finger Gottes, der dieſes ſo gefüget hat.

Sein erſtes Geſchäft war nun den Zuſtand des Gezirkes zu unterſuchen, das Gute zu behalten und zu kräftigen, das Böſe zu vertilgen, dann Fehler und Gebrechen abzuſtellen. Kläglich war der Zuſtand, in dem er den ihm zur Aufſicht übertragenen Gezirk gefunden, denn ſein Amtsvorfahrer war etwas träge, villeicht aus Alters Schwäche; und mancher Pfarrer war das nicht, was er ſollte, und ihm die Pflicht geboth. Der Unterricht der Kinder in der chriſtlichen Lehre behielt hier und da den ununterbrochenen Gang nicht fort, an Sonn- und Feſttagen unterblieb ſo manche Predigt aus Gemächlichkeit; die Sittlichkeit begann zu wanken, und Unzucht drängte ſich an ihre Stelle, das Recht wurde oft gebeugt, wohl gar um's Geld auch feilgebothen, die Wittwe, der Waiſe und arme Menſch fanden ſelten Schutz, der Unglaube ſchien ſich einzuſchleichen, die Tugend war gedrückt, und ſtolz erhob das Laſter ſeinen

Nacken, Juſtizpflege erpreßte übergroſſe Taxen, und das Gewiſſen ſchlummerte in manchem Chriſten. Kein Eigenthum, nach der eines Mächtigen oder eines Räubers Hand ſich streckte, war mehr ſicher, die Menſchheit, die nur Thränen hatte, ſeufzte unterjocht, und der Reiche praßte, ſchwelgte und ſtand hochgeehrt.

Wie hier zu helfen? — das bekümmerte ſehr das Herz des frommen Joſeph von Calaſanz.

Wohl erinnerte er ſich des bekannten Satzes: was die Prieſter ſündigen, das büſſen die Laien, und ſo ſah er ein, daß Beſſerung der hier vom wahren Wege abgegleiteten Prieſter das erſte Erfoderniß wäre, um jedem Unfuge zu ſteuern und dem Uebel abzuhelfen. Das Prieſterthum iſt verpflichtet, das Reich Jeſu Chriſti zu erhalten, das nur durch den Geiſt Chriſti ſo, wie es geſtiftet worden, beſtehen und verbreitet werden kann; es iſt daher jener Prieſter unfähig, in eben dem Grade ſeiner hohen Beſtimmung zu entſprechen, in dem er ſich vom Geiſte Chriſti entfernt. Sie dahin zurücke zu führen, dieſen Geiſt denſelben einzuhauchen, war ihm um ſo gewiſſer, heilige Pflicht, als ohne dieſen Geiſt die erſten Jünger Jeſu Ihn ſelbſt nicht verſtanden hätten, und nur durch ihn unerſchütterlichen Muth, und ausdauernde Feſtigkeit in ihrem Entſchluſſe er-

halten haben *). Und um dieſen heiligen Geiſt, von dem alle, die in der Kirche Gottes durch tugendhaftes, frommes und reines Leben, durch groſſe Thaten, ja ſelbſt Wunderthaten geleuchtet und belehret hatten, flehte er in Gebethen unnachläſſig zu Gott, und bath denſelben über ſeine Prieſterſchaft auszugießen, damit die ſchlafenden gewecket, wieder Vorbilder ehemaliger von Gott begeiſterter, und erleuchteter Männer würden. Und dieſes Gebeth ſetzte er um ſo eifriger fort, als er wohl gewußt, daß der Menſch ohne die Gnade von Oben Nichts vermag, daß keiner zum Sohne, auſſer dem doch kein Heil für den Menſchen iſt, gelange, es ſeye denn, daß der Vater ihn gezogen habe, (Joh. VI. 44.) und daß nach der Lehre des Apoſtels es nicht auf das Sorgen und Mühen des Menſchen allein, ſondern vorzüglich auf Gottes Erbarmung ankomme. (Röm. XI. 16.)

*) Der Ton unſerer Worte ſchlägt ans Ohr, aber im Innern lehrt der Lehrer. Glaubt ja nicht, daß der Menſch vom Menſchen lerne. Ermahnen können wir durch unſerer Worte Schall; wenn aber im Innern kein Lehrer lehrt, ſo ſind Worte und Geplaper umſonſt vergeudet. Zwar habe ich zu allen geſprochen; allein jene, die im Innern nicht der heilige Geiſt belehrt, die kehren ganz ſicher unbekehrt zurücke. Im Himmel hat der ſeine eigene Katheder, der die Herzen unterrichtet. Ich rede vom Herrn, der eben deßwegen im Evangelium ſpricht: ihr habt nur einen Lehrer, und dieſer iſt Chriſtus. Er ſoll alſo im Innern zu euch ſprechen, da kein Menſch dort zu euch reden kann. (S. Augustinus in epist. Joan. Tract. III. p. 894.)

Als er zu Gott um Gnade, Segen und Erbarmen gebethen, und ſo ſein groſſes Werk mit Gott begonnen hatte, ſprach er endlich manches Wort zu jenen Prieſtern, die nicht auf dem ächten Wege waren, wohl gar nur des zeitlichen Genuſſes, und eines gemächlichen Lebens wegen ihre Pfarre zu beſitzen, und derſelben Erträgniſſe durch Wucher, oder ſonſt zu vermehren ſich berechtigt wähnten.

Um ihres eigenen, und der ihrer Obhut anvertrauten Seelenheils willen ermahnte er ſie zur Pflicht, foderte ſie liebreich auf, Chriſti Nachfolger zu werden und zu bleiben, erinnernd ſie an Jeſu Lehren: Wer nicht ſein Kreuz willig trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger ſeyn. (Matth. X. 38.) Die Füchſe haben ihre Höhlen, aber der Menſchen-Sohn hat nicht, wohin Er ſein Haupt hinlegen kann. (Luk. XI. 38.) Dann an die Frage, die er der Mutter, die ihre Söhne ihm empfohlen, ſtellte: Können ſie den Kelch trinken, den ich trinken werde? (Matth. XX. 22.) an die heilige Liebe, gefodert vom Petrus, als er ihm ſeine Lämmer und Schafe zu weiden, anvertraute. (Joh. XXI. 15. 18.)

Bei vielen Seelſorgern fanden ſeine Ermahnungen und Lehren Eingang, eines Beſſern ſich beſinnend, kehrten ſie zur Pflicht zu-

rück, und änderten ihr Leben, denn Gottes Geiſt erfüllte ihre Herzen und verdrängte den böſen Sinn der Welt. Nur einige Wenige, dem Bauche und Gelüſten fröhnend, blieben verſtockten Herzens, und dieſe ſchädlichen Geſchoſſe mußten weggeſchnitten werden, wollte man die Rebe gut erhalten.

Auf des Joſeph von Calaſanz Bericht nahm daher der Biſchof von Urgel in Sachen genaue Einſicht, prüfte, erwog, und entfernte endlich die ungerathenen Hirten, die nicht Geiſt, nur Fleiſch geweſen, die nur Diener der bloßen Willkühr und des Eigendünkels, entweder gar keiner, oder einer ſelbſt erfundenen Religion geweſen, und nicht geneigt waren, würdige Früchte der Buße zu wirken, und beſetzte derſelben Aemter mit würdigen, geiſtreichen, guten Arbeitern, mit Prieſtern, welche den unzweideutigen, feſten und unwandelbaren Entſchluß gefaßt hatten, ſich für das ewige Heil unſterblicher Seelen ſo zu opfern, wie ſich Jeſus Chriſtus, das unveränderliche Urbild aller Prieſter geopfert hat *).

Nachdem die Seelſorger in dieſem Gezirke das waren, und zum Theil geworden, was ſie

*) Qui per Clericatus officium aliud quaerit, quam Deum, nec a Deo electus est, nec Deum elegit. (S. Bernardus.)

Als er zu Gott um Gnade, Segen und Erbarmen gebethen, und ſo ſein groſſes Werk mit Gott begonnen hatte, ſprach er endlich manches Wort zu jenen Prieſtern, die nicht auf dem ächten Wege waren, wohl gar nur des zeitlichen Genuſſes, und eines gemächlichen Lebens wegen ihre Pfarre zu beſitzen, und derſelben Erträgniſſe durch Wucher, oder ſonſt zu vermehren ſich berechtigt wähnten.

Um ihres eigenen, und der ihrer Obhut anvertrauten Seelenheils willen ermahnte er ſie zur Pflicht, foderte ſie liebreich auf, Chriſti Nachfolger zu werden und zu bleiben, erinnernd ſie an Jeſu Lehren: Wer nicht ſein Kreuz willig trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger ſeyn. (Matth. X. 38.) Die Füchſe haben ihre Höhlen, aber der Menſchen-Sohn hat nicht, wohin Er ſein Haupt hinlegen kann. (Luk. XI. 38.) Dann an die Frage, die er der Mutter, die ihre Söhne ihm empfohlen, ſtellte: Können ſie den Kelch trinken, den ich trinken werde? (Matth. XX. 22.) an die heilige Liebe, gefodert vom Petrus, als er ihm ſeine Lämmer und Schafe zu weiden, anvertraute. (Joh. XXI. 15. 18.)

Bei vielen Seelſorgern fanden ſeine Ermahnungen und Lehren Eingang, eines Beſſern ſich beſinnend, kehrten ſie zur Pflicht zu-

rück, und änderten ihr Leben, denn Gottes Geiſt erfüllte ihre Herzen und verdrängte den böſen Sinn der Welt. Nur einige Wenige, dem Bauche und Gelüſten fröhnend, blieben verſtockten Herzens, und dieſe ſchädlichen Geſchoſſe mußten weggeſchnitten werden, wollte man die Rebe gut erhalten.

Auf des Joſeph von Calaſanz Bericht nahm daher der Biſchof von Urgel in Sachen genaue Einſicht, prüfte, erwog, und entfernte endlich die ungerathenen Hirten, die nicht Geiſt, nur Fleiſch geweſen, die nur Diener der bloßen Willkühr und des Eigendünkels, entweder gar keiner, oder einer ſelbſt erfundenen Religion geweſen, und nicht geneigt waren, würdige Früchte der Buße zu wirken, und beſetzte derſelben Aemter mit würdigen, geiſtreichen, guten Arbeitern, mit Prieſtern, welche den unzweideutigen, feſten und unwandelbaren Entſchluß gefaßt hatten, ſich für das ewige Heil unſterblicher Seelen ſo zu opfern, wie ſich Jeſus Chriſtus, das unveränderliche Urbild aller Prieſter geopfert hat *).

Nachdem die Seelſorger in dieſem Gezirke das waren, und zum Theil geworden, was ſie

*) Qui per Clericatus officium aliud quaerit, quam Deum, nec a Deo electus est, nec Deum elegit. (S. Bernardus.)

ſollten, wurde auch die Heerde gebührend beſorget: es fand unter derſelben Verbeſſerung der Sitten ſtatt, und die Religion leitete wieder aller Herzen, ſeltner wurden allmählig die Laſter, der peinlichen Gerechtigkeit fielen wenige blutige Opfer, in den weltlichen Obrigkeiten erwachte das Gewiſſen wieder, Friede und Gerechtigkeit umarmten ſich, und ſpendeten liebreich alles Gute, das den Menſchen glücklich und zufrieden macht.

Hatte auf ſolche Art Joſeph von Calaſanz im Trempiſchen Gezirke die in Verfall gerathene heilige Religion wieder aufgerichtet, die Herzen zu Gott empor gebracht, dem Sittenverderbniſſe geſteuert, und die Hirten zur Beſinnung, und zur eifrigen Pflege ihrer Heerde bewogen, und war hiemit der Biſchof von Urgel ſehr zufrieden, auch überzeugt, daß apoſtoliſche Lehre und apoſtoliſcher Lebenswandel dem Sektengeiſte, aufgeklärten zum Verderben der Menſchen gereichenden Ideen und der über Hand nehmenden Unmoralität am beßten zu ſteuern, ſie wohl gar zu vertilgen vermögen, und dankte er Gott, einen ſolch vortrefflichen, ganz im Sinne des Evangeliums denkenden und handelnden Mann an dem Joſeph von Calaſanz zu beſitzen, ſo hielt er ſich verpflichtet, denſelben zu einer gleichen Miſſion zu verwenden, um auch dort der ſinkenden Religion eine kräftige Stütze zu geben.

Im Kirchenſprengel von **Urgel** lagen zu denſelben Zeiten noch die an Frankreich grenzenden Pyreneen, welche in der Folge erſt Spaniens König **Philipp IV.** dem neuerrichteten Biſtume **Solſona** *) zugetheilet hat.

In den Thälern dieſer Gegend wurde vom Biſchofs-Sitze **Urgel** ſehr ſelten eine Unterſuchung vorgenommen, denn die Wege in dieſelben waren ſchlecht, rauh und ſteinigt, die Thäler ſelbſt aber unfruchtbar, daher um Pfarren in dieſer Gegend, die gegen 30 Meilen umfaſſet, ſolche Geiſtliche ſich meiſtentheils bewarben, die nur auf Verſorgung dachten, das Weltliche im Auge behielten, das Geiſtliche aber, ihre eigentliche Beſtimmung, als Nebenſache betrachteten.

Als der eifrige Biſchof dem gottesfürchtigen **Joſeph** von **Calaſanz** ſeine Geſinnungen eröffnet, und ihm anbei ans Herz geleget hatte, daß es hier um die Rettung von mehreren tauſend Seelen in den pyrenäiſchen Thälern ſich handle, nahm den ihm gemachten Antrag derſelbe willig an, erbath ſich jedoch von ſeinem Biſchofe, aus deſſen Diöceſe ſich zwei Prieſter als Gehilfen zur Vollführung des ihm übertra-

---

*) Solsona, ein auf einem Felſen gelegenes Städtchen mit einem Biſchofe, einer Pfarrkirche, zwei Klöſtern und zwei Kaſtellen. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S: 544.)

genen wichtigen Auftrages wählen zu dürfen, um mit ihnen Arbeit und Verdienſte um die Religion Jeſus zu theilen.

Sehr gerne bewilligte der Biſchof dieſe Bitte, und ſo reiste im Gefolge von zwei Prieſtern und eines Dieners Joſeph von Calaſanz an den Ort ſeiner Beſtimmung ab.

Kaum war er eine Strecke in dieſen Thälern gefahren, als ihm ein Bauer aus dortiger Gegend begegnete, deſſen Laſtthier ſo ſchwere Bürde trug, daß es ermattet niederfiel, und aufzuſtehen nicht vermochte. Der Bauer fluchte, und prügelte gewaltig das arme Thier; umſonſt! die Kräfte ſchwanden, das Thier blieb liegen, und konnte ſich nicht helfen. Als Joſeph von Calaſanz dieſe unbarmherzige und rohe Behandlung wahrgenommen, ſtieg er aus ſeinem Wagen, und gieng zum Bauer hin: was fluchſt du, Freund! hier über das arme Thier, das leiſtete, was es konnte, und nun der zu groſſen Laſt hier unterliegt? Gott beleidiget deine übereilte Hitze, Flüche frommen nicht, und ſchaden dir, denn deine Seele beſchwert der Fluch mit einer Sünde, und das arme Thier geht dir zu Grunde, das bisher zu deinem Unterhalt nach allen Kräften beigetragen. Der Gerechte erbarmt ſich ſeines Viehes, ſo ſtehts geſchrieben, und dieſes merke dir, um künftig dich darnach zu achten.

Nun will ich dir aus chriſtlicher Liebe rathen und auch helfen. Zuerſt erleichtere die Laſt, wovon ich einen Theil mit mir auf meinen Wagen nehme, den andern Theil vermag das arme Thier zu tragen, und ſo iſt abgeholfen. Es geſchah, das Thier ſtand von der Erde auf, und brachte ſein Gepäcke an Ort und Stelle, den Ueberreſt empfieng der Bauer in eben jenem Dorfe, wo er zu Hauſe war, und Joſeph von Calaſanz übernachtet hatte.

Um die Gebrechen des Volkes, den Zuſtand der Religion deſto ſicherer zu entdecken, beſchloß der fromme Mann, einige Tage ungekannt zu bleiben, und niemand zu entdecken, wer er ſeye, und weßwegen er verweile.

Weit ſchlimmer fand er hier die Hirten und die Laien, als in dem Trempiſchen Gezirke, es traf ſo ganz in dieſem Lande ein, was Iſaias vom Judenlande ſpricht: die Prieſter waren, wie das Volk. Die Prieſter, entfernt von Gott, lebten in der Sinnenwelt, geiſtliche und weltliche Geſetze wurden nicht geachtet, Gerichte, feil um Geld, ſprachen nicht nach Recht, die Kirchen ſtanden leer, und Ehebruch, Eheſcheidungen, Blutſchande, dann fleiſchliche Sünden aller Art, waren zur Tagesordnung allgemein geworden. Trunkenbolde und Spieler ſah man überall, Rache konnte ungezügelt wirken, und Todtſchläge blieben öf-

ters ungeſtraft, eine Jungfrau war unter erwachſenen Mädchen eine Seltenheit, und Eintracht, häusliche Zufriedenheit, dann eheliche Liebe traf man bei wenigen Familien mehr an. Die Pfarrer ſelbſt waren entzweiet, und ſtritten unter ſich und auch mit Laien bei Gerichten, ſie ſelbſt brachten ſich durch unanſtändiges Betragen um die allgemeine Achtung, durch leichtfertige Beſorgung des Gottesdienſtes um Vertrauen, und die heilige Religion um Ehrfurcht, Liebe und Ergebenheit.

Mit beklommenem Herzen nahm dieſen kläglichen Zuſtand der Mann Gottes, Joſeph von Calaſanz, gewahr, ihn jammerte des Volkes, deſſen Heil, ſo ganz vernachläſſiget, er gefunden, ihn jammerte der vielen Seelen, die zeitlich und ewig zu Grunde giengen, und ſo erbarmte er ſich der zerſtreuten, hirtenloſen, auf Abwege gerathenen Schafe, und dachte auf Mittel, ſie zu ſammeln, und, da ſie von reiſſenden Wölfen umſtellet waren, auch zu retten.

Nachdem er Gott um ſeinen Beiſtand und ſeinen Segen angerufen hatte, fieng er, auf ihn vertrauend, das wichtige, groſſe Werk der Bekehrung an, beginnend daſſelbe abermals bei den Hirten.

In vier Theile ſönderte er das pyrenäiſche Thal, und wählte in jedem derſelben ein in

der Mitte liegendes Pfarrdorf zu ſeinem Aufenthalte während ſeiner Reiſe. In jedes Pfarrdorf ſeiner Wohnung rief er zu ſich die Seelſorger, und ſchilderte ihnen in einer wohlgeordneten Rede den traurigen Zuſtand des unglücklichen Landes, die Gefahr für die ihrer Obhut anvertraute chriſtliche Heerde mit Thränen in den Augen. Brüder! rief er unter andern mit dem Paulus, ich bilde mir nicht ein, es Jeſu gleich zu thuen; aber Eines thue ich: ich vergeſſe, was hinter mir liegt. Dem vorgeſteckten Ziele eile ich zu, dem Siegespreiſe, der himmliſchen Berufung Gottes in Chriſto Jeſu (Philipp. III. 13. 14.) Wie viele Prieſter folgten des Apoſtels Rufe: werdet meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Jeſus bin! Wo ſind die, welche Tag und Nacht forſchen in den Worten und auf den Wegen des Herrn? Wie wird uns zu Muthe ſeyn, wenn über Erfüllung und Vernachläſſigung unſerer Pflichten der ewige Richter uns zur Rede ſtellt, wenn er die Seelen von uns fodert, die er zur Weide und zur Sorge uns anvertrauet hat? wie, wenn der Hausvater unvermuthet Rechenſchaft von unſern Talenten fodert? Wenn ein unnützes Wort nicht ungerügt bleibt, wenn wir für unſere Zeit verantwortlich ſind, wie werden wir beſtehen, wenn wir Stunden und Tage, wohl gar Monate und Jahre in Unthätigkeit, in Schwelgerei, mit unnützen Dingen, wohl gar mit

Vergehungen und Verbrechen aller Art vergeudet haben?

Die heiligen Schriften waren ein geſchloſſenes Buch für euch, und Bücher, die vom Unſinn ſtrotzen, euere Sinne bethören, euern Verſtand umwölken, euch betäuben, verführen und verſchlechtern, die ſind euch willkommen. Klaget nicht, wenn ihr, als erloſchene Lichter, von den Menſchen ungeachtet, wohl gar verhöhnet ſeyd. Der ſich nicht Liebe, Achtung und Vertrauen zu verſchaffen weiß, wohl ſelbſt ſeinen Unwerth fühlt, verdient ſie nicht, und umſonſt ſucht der vor Verachtung ſich zu retten, an dem Unwiſſenheit, rohe Sitten und Mangel an Bildung nur zu augenſcheinlich geworden.

Liebe Brüder! ſind euere Herzen von Gott gekehrt, o ſo wendet ſie zur Urquelle des Lichtes, der Wahrheit und der Liebe wieder! nicht nur ein Leben des Geiſtes allein genüget euch, ſondern Uebergewicht am Geiſte bedürfet ihr, um in den Finſterniſſen als wohlthätige Lichter zu leuchten und zu ſtrahlen! *)

*) Euer Licht ſoll vor den Menſchen leuchten, damit ſie euere Werke ſehen, und euern Vater, der im Himmel iſt, verherrlichen. (Matth. V. 16.) Leuchtet, wie die Lichter in der Welt. (Paul an die Philipp. II. 15.) Enthaltet euch, als Fremdlinge und Pilger, von allen fleiſchlichen Begierden, welche wider die Seele ſtreiten, und führet einen guten Wandel unter den Heiden, damit die, welche Arges von euch, als Uebelthätern, reden, euere guten Werke ſehen, und Gott dafür preiſen. (I. Per. 2.)

Dieſe und andere Reden und Ermahnungen ähnlichen Inhaltes zu den Seelſorgern gehalten, lösten die Rinde von ihren Herzen, machten von ihren Augen die Schuppen fallend, und brachten Licht ins Innere. Allmählig ſahen ſie den Abgrund mit Entſetzen vor ſich offen, an deſſen Rande ſie ſich wagten, ſie ſchauderten, wichen zurück, und wurden anfangs gebeſſerte, reuige Menſchen, und endlich ſelbſt gute Prieſter, eifrige Seelſorger, Wohlthäter der Menſchheit.

Aber noch ein Uebel, und das des Rechthabens, der Streitſucht und des Eigennutzes hatte der fromme Joſeph von Calaſanz zu verbannen. Einige Pfarrer waren unter ſich, mehrere mit ihren Gemeinden, oder einzelnen Pfarrkindern in Prozeſſe verwickelt, die nicht immer ehrenvoll geführet worden, und wobei man ſich nicht ſelten derbe geſchimpfet, und in den Augen des Gerichts herabgewürdiget, oft bei der Gemeinde verächtlich und verhaßt gemacht hat.

Auch hierüber ſprach er ein freundliches, doch ernſtes Wort mit den Pfarrern, und rieth vor Allem zum Vergleich. Weit verläſſiger wird euch, liebe Brüder! euer Richter im Innern, das Gewiſſen ſagen, auf welcher Seite das Recht beſtehet, als der Richter, der nach dem todten Buchſtaben des Geſetzes ſpricht, und den oft ein Theil zu überliſten weiß. Fühlt

ihr indeſſen euern Handel billig und gerecht, und will der Gegentheil ſich zu Nichts verſtehen, je nun ſo ſuchet bei Gerichten Recht, jedoch ohne Argliſt, Feindſchaft und zänkiſchem Geſchreibſel. Hat endlich einer unter euch den andern Schulden halber ſchon geklaget, oder will er ihn noch klagen, und kann dieſer wegen Armuth nicht bezahlen, ſo komme er zu mir, ich tilge ſeine Schuld.

War auf ſolche Art der Klerus allmählig auf beſſere Gedanken, und auf den Weg der Tugend zurückgebracht, ſo wirkte Joſeph von Calaſanz im Einklange mit ihnen, um nun auch die Laien zu beſſern, und dem Verderben zu entziehen. Chriſtenlehren, ſalbungsvolle Predigten, auferbaulicher Lebenswandel, feierlicher Gottesdienſt, würdige Beſorgung der heiligen Sakramente wirkten mächtig auf das Volk, Gott ſegnete den frommen Eifer, mit der heiligen Religion kehrten auch die mit ihr fortgewanderten Tugenden, Glaube, Hofnung und Liebe, zurücke, und beglückten die verlaſſen geweſenen Menſchen wieder.

Selbſt die Kultur des phyſiſchen Bodens gewann in den pyrenäiſchen Thälern, als Religion daſelbſt, in blühenden Stand verſetzet, Sittlichkeit und Ordnung, und mit dieſen auch Fleiß und Thätigkeit herbeigeführet hatte. Viele Weingärten, die halb öde gelegen, wurden in den erfoderlichen Stand geſetzet, die meiſtens

verwilderte Reben, die ſauere Früchte brachten, wurden ausgejättet, und mit beſſern die Gärten begabet, die Viehzucht wurde mehr betrieben, und allgemein regte ſich ein ſchöneres Leben.

Die groſſen Verdienſte, die ſich auch hier Joſeph von Calaſanz um die Kirche und den Staat erworben, freuten ſehr den würdigen Biſchof von Urgel, und ſo hatte er denn auch den Mann gefunden, der als General-Vikar zum Wohl des ausgebreiteten Kirchen-Sprengels am beßten wirken konnte, und der fähigſte für dieſes wichtige Kirchenamt in jeder Rückſicht war.

Als daher nach glücklich vollendeten Geſchäften aus den pyrenäiſchen Thälern Joſeph von Calaſanz zurückegekommen, empfieng er denſelben und ſeine Gehilfen ausgezeichnet gut, und ehrenvoll, er rühmte ihren Eifer, ihre nützlichen Dienſte, und eröfnete zugleich, daß Joſeph von Calaſanz als General-Vikar des Biſtumes Urgel berufen ſeye, die Kirche Gottes und derſelben Angelegenheiten mit ihm künftig zu beſorgen. Betroffen über dieſe Ernennung verbath er ſich die ihm zugedachte hohe Würde, für die er ſich zu jung noch hielt, und einen Mann von Erfahrung, hoher Weisheit und Gelehrſamkeit erfodere, Eigenſchaften, die ihm noch mangeln; allein der Biſchof wußte bald die Zweifel hier zu heben, er ehrte die Beſcheidenheit und Demuth des Joſeph von

D*

Calaſanz, und fand ſich eben hierdurch noch mehr bewogen, darauf zu beſtehen, daß er als General-Vikar mit ihm die biſchöflichen Arbeiten theilen ſolle.

Vom Klerus und den Laien in der ganzen Diöceſe fand ungetheilten Beifall des Biſchofs Wahl, und ſo beſtättigte ſich der Satz: Gottes Stimme ſpricht ſich im Volke aus *). Der neue General-Vikar entſprach überall ſeinem Amte, hielt auf Ordnung und auf Kirchenzucht, belehrte durch Beiſpiele und durch Worte, und erbaute Jedermann durch ſeine Frömmigkeit.

Zwei Fälle von beſonderer Wichtigkeit rechtfertigten aber vorzüglich das in ſeine Perſon geſetzte Zutrauen, und zeigten von ſeiner Klugheit und ſeinem Eifer, Zerwirfniſſe und böße Händel beizulegen.

Unweit Barcelona *) wurde auf einem Landgute ein Fräulein, verlobt an einen rei-

*) Vox populi, vox Dei.

**) Barcelona, die alte, groſſe und ſtattliche Hauptſtadt im Fürſtenthume Catalonien (El principado de Cataluna) mit ungefähr 110,000 Bewohnern, liegt, gleich einem Amphitheater, in einer von Bergen umſchloſſenen Ebene am Meere. Sie hat 82 Kirchen, 45 Klöſter, 6 Kollegien und 6 Spitäler. Auch hat ſie viele Fabriken und Manufakturen, und treibt einen ausgezeichneten Handel. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 536.)

chen, angeſehenen Edelmann, von einem mächtigen Nebenbuhler mit Gewalt entführet.

Dieſer dem Bräutigam öffentlich erwieſene Schimpf, die der Braut zugefügte Beleidigung ihrer Ehre, foderten den Bräutigam, und die Aeltern auf, Blutrache hier zu nehmen, und ſo die Unbild mit dem Blute des Beleidigers abzuwaſchen.

Die Familien de Navi und de Cadelli verfolgten ſich dieſer Begebenheit wegen mit tödtlichem Haſſe, und die Verſuche mehrerer in und um Barcelona wohnenden Edelleute, die erbitterten Gemüther zu verſöhnen, blieben ohne Folge, denn tief eingewurzelt haftete gegenſeitiger Haß.

Nun ſollte der Biſchof von Urgel hier in's Mittel treten und Friede ſtiften, der für räthlich hielt, dieſes Geſchäft ſeinem General-Vikar zu übertragen, und dieſer unterzog ſich, um Mord und Todtſchlag zu verhindern, und entzweite Gemüther zu vereinen, aus chriſtlicher Liebe dem Geſchäfte. Unverweilt reiste er daher nach Barcelona ab, und traf beide adelige Familien mit ihren Reiſigen in Waffen, gegen einander ſtehend, an.

Das erſte, was er hier thuen konnte, und auch that, war, mit den Häuptern beider Familien zu ſprechen, und Einhalt der Thätig-

keiten, dann Waffenruhe vorläufig zu bewirken. Als auf adeliche Treue ihm dieſelbe zugeſichert worden, und beide ihn als Vermittler anerkannten, zog er in Sachen genaue Erfahrung ein, und ſtellte, wie ſich's gebührt, rein und wahr den ganzen Hergang des Geſchehenen her. Als er alles in Ordnung gebracht, und durch kraftvolle Reden und ſalbungsvolle Ermahnungen die erhitzten Gemüther beſchwichtiget, und zur Beſonnenheit gebracht, löste er zu Jedermanns Zufriedenheit den feſt geſchürzten Knotten durch eine Wechſelheirath, indem das geraubte Fräulein dem Edelmanne, der ſie entführet hatte, blieb, ihr ehemaliger Bräutigam aber deſſelben Schweſter zur Ehe nahm.

Joſeph von Calaſanz, der auch als General-Vikar die Armuth unterſtützte, und den Kirchen manches Geſchenk an heiligen Gefäſſen, Ornaten und Altar-Zierden ſtets zum Opfer brachte, ſteuerte nach den erhabenen Beiſpielen der Heiligen Ivo und Johann des Elemoſineur ein junges, unſchuldiges, armes Mädchen aus, um daſſelbe den Nachſtellungen eines mächtigen und reichen Wohllüſtlings zu entziehen, und einem redlichen Bürger zur Ehe zu geben.

Um auf gleiche Art mehrere arme Mädchen vor ähnlichen Gefahren und dem Verderben an Leib und Seele zu ſichern, gründete er eine eigene Kaſſe, wozu er viele Wohlthäter

und Theilnehmer zu erhalten wußte, er aber ſelbſt aus ſeinem eigenen Vermögen eine bedeutende Summe Geldes gab *).

V. Abſchnitt.

Des Joſeph von Calaſanz Reiſe nach Rom und deſſen Aufenthalt daſelbſt.

Aber plötzlich erwachte im Joſeph von Calaſanz ein innerer Drang nach Rom zu reiſen, den er Anfangs unbeachtet gelaſſen, dann aber, als er immer ſich verſtärkte, ihn wohl gar nicht ruhen ließ, beſtimmte, ſich nach der Hauptſtadt der Chriſtenheit zu begeben, um an den Gräbern der heiligen Apoſtel zu bethen, und dem ſichtbaren Oberhaupte der Kirche Gottes ſeine tiefe Verehrung als treuergebener, gehorſamer Sohn zu bezeigen.

---

*) Solch' eine wohlthätige Anſtalt beſteht auch in Rom. Sechszig Adeliche legen mit groſſer Feierlichkeit, an der auch der Papſt und die Kardinäle Antheil nehmen, freiwillige Geldbeiträge alle Jahre am Mariens Verkündigungs=Tage (25. März) zuſammen, womit 350 Jungfrauen ausgeſteuert werden, wornach auf Anordnung Papſt Clemens des Vierten ein Mädchen, das ſich verheurathet 100 Thaler, jenes aber, ſo den Schleier nimmt, und eine Nonne wird, 50 Thaler erhält. (Maximilian's Miſſions-Reiſen aus Holland durch Deutſchland in Italien. (Leipzig 1701. S. 480.)

Als er die Reiſe feſt beſchloſſen hatte, entdeckte er dem Biſchofe von Urgel ſein Vorhaben, und bath um Erlaubniß und ſeinen Segen, wornach, als er ſie erhalten hatte, er ſein Amt als General-Vikar niederlegte.

Ehe er indeſſen die Reiſe angetreten, traf er noch ſo manche Anſtalt zum Beßten der leidenden Menſchheit, und ſeiner beiden Schweſtern. An dem Orte ſeiner Pfarre zu Claverol und Ordoneda, wo ſeine Großonkel Don Luigi und Giovanni Calaſanz 40,000 Dukaten als Fond niederlegten, um arme kranke, oder ſonſt gebrechliche Perſonen zu verſorgen, und jährlich drei arme, aber gut geſittete und fromme Jungfrauen auszuſteuern, und ſo in der Ehe zu verſorgen, beſtimmte er die ihm von dieſer Pfarre zufließenden jährlichen Revenüen während ſeiner Lebenszeit zur Vermehrung dieſer Stiftung, ſeinen beiden Schweſtern gab er den gröſſern Theil von ſeinem väterlichen Erbtheil, und behielt nur ſo viel, um nach Rom reiſen, und daſelbſt leben zu können.

Als alles dieſes von ihm geordnet geweſen, begab er ſich im Frühjahre des Jahres 1592 zu Schiffe nach Italien, und landete bei Civita Vecchia*), wo er an das Land ſtieg, und ſeinen Weg nach Rom fortſetzte.

---

*) Civita Vecchia, eine befeſtigte Handelsſtadt am mittelländiſchen Meere, 9 Meilen von Rom, iſt mit

In der Faſte genannten Jahres betrat er in geiſtlicher Kleidung zwar, jedoch mit einem Pilgermäntelchen um die Schultern und einem Knottenſtabe in der Hand, die heilige Stadt*), wo nicht lange ehevor, nämlich am 30. Januar Papſt Clemens VIII. auf den päpſtlichen Stuhl erhoben worden. Sein erſter Gang war zu den Gräbern der heiligen Apoſteln Peter und Paul**), wo er ſeiner Andacht gepflo-

---

einer Pfarrkirche, mehreren Klöſtern, einem Theater und einem Seehaven verſehen, zählt ungefähr 12,000 Einwohner, und gehört zum Kirchenſtaate. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 410).

*) Rom (Roma), die alte Stadt i. J. der Welt 3231: alſo 690 Jahre vor Chriſtus Geburt erbauet, jetzt die Hauptſtadt der chriſtkatholiſchen Welt und des Kirchenſtaates (unter 30° 9′ 15″ Länge und 41° 53′ 54″ N. Br.) liegt auf 12 Hügeln an der Tiber. Sie iſt die gewöhnliche Reſidenz des Papſtes, hält beinahe 3 Meilen im Umfange, und iſt mit ſtarken Mauern, die 19 Thore haben, umſchloſſen. Sie hat 82 Pfarrkirchen, hierunter 7 Hauptkirchen und 186 Klöſter. Die Zahl der Einwohner wird auf 160,000 Menſchen angegeben. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 396.)

**) Dieſe befinden ſich in der St. Peterskirche, die größte und ſchönſte Kirche auf dieſem Erdenrunde, ein Meiſterſtück der Baukunſt, deren Bau i. J. 1506 begonnen, und über 100 Jahre gedauert hat. Es mag genügen, anzugeben, daß dieſe Kirche im Lichten 575 Fuß lang, und bis unter das Gewölbe 142 Fuß, bis in das Kreuz aber 170 Fuß hoch iſt. Die Sakriſtei hiezu hat Papſt Pius VI. erbauet. (Maximilian's Miſſions-Reiſen aus Holland durch Deutſchland in Italien. (Leipz. 1701. S. 446 und 457.)

gen, dann beſuchte er in gleicher Abſicht die ſieben Hauptkirchen, und endlich die übrigen, gleichgültig vorübergehend an Palläſten und Ruinen der heidniſchen Roma.

Nach von ihm in einer der Kirchen Roms täglich geleſenen heiligen Meſſe, und einigen

---

Sonſt wird der Bau auf folgende Art angegeben:

Die Länge dieſer Kirche von Auſſen, die Breite des bedeckten Ganges und Dicke der Mauer mit eingerechnet, hält 722 engeländiſche Schuhe.

Die Länge von Innen, ohne dem Gang und der Mauer 594.

Die Länge des Kreuzes von Auſſen 490; von Innen 438 Schuhe.

Die breite Halle 86 Sch. 8 Zoll.

Ihre Perpendikulär-Höhe 144 Sch.

Dicke oder Umfang des Domes von Auſſen 620 Sch.

Deſſen innerer Durchſchnitt 143 Sch.

Die Facade oder Breite der Kirche 400 Sch.

Die ganze Höhe vom Pflaſter bis an das Kreuz 432 Sch.

Die Höhe der Statuen oberhalb des Geſimſes 18 Sch.

Durchſchnit des Knopfes, auf welchem das Kreuz emporraget 8 Sch. 4 Z.

Die vornehmſten Baumeiſter dieſer prächtigen Kirche ſind Bramante unter dem Papſte Julius II. und Michael Angelo unter dem Papſte Paul III. geweſen. (Vasari vito de' Pittori. Vol. II. p. 83. Vol. III. p. 211. Leben und Regierung des Papſtes Leo X. (Leipzig 1808. B. III. S. 378.)

beſuchten Kirchen, in denen er Gott inſtändigſt bath, ihm zu offenbaren, wie er ihm, ſeiner heiligen Kirche, und dem Seelenheile ſeiner Gläubigen am beßten dienen könnte, begab er ſich in die Spitäler, um dort den Kranken und Gebrechlichen liebevolle Pflege und Hilfe zu leiſten.

So lebte er ungekannt, wenn gleich nicht unbemerkt wegen ſeiner Frömmigkeit, in dieſer großen Stadt, als vom Biſchofe von Urgel, Don Andreas Capiglia deſſen Geſchäftsträger zu Rom Don Balthaſar Compte, tarraconeſiſcher Domherr Briefe erhielt, in welchen die Geſtalt ſeines ehemaligen General-Vikars genau beſchrieben, und ihm aufgegeben war, er möchte ihn auskundſchaften, dann aber bereden, daß, wenn er aus Rom nach Spanien zurückkehren würde, er nach Urgel gehen, und das General-Vicariat wieder übernehmen möchte.

Den Joſeph von Calaſanz zu erfragen, gab ſich hierauf der biſchöfliche Geſchäftsträger zwar alle Mühe, jedoch vergebens.

Es ereignete ſich indeſſen, daß er in Geſchäften, weil er auch Prokurator am römiſchen Hofe geweſen, zum Kardinal Markus Anton von Colonna *) gekommen, der ihn unter

*) Die Familie iſt ſehr in Anſehen. Das Haupt derſelben iſt erblicher Coneſtable des Königreichs Nea-

andern gefragt: ob er keinen guten Theologen wüßte, den er, anſtatt des unlängſt geſtorbenen, in ſeine Dienſte nehmen könnte. Hier fiel nun dem Don Balthaſar Compte, der Joſeph von Calaſanz als der fähigſte plötzlich bei, und gab dem Kardinal das Schreiben des Biſchofes von Urgel zum leſen.

Das Schreiben nahm ſehr den Kardinal für den Empfohlenen ein, da aber beide denſelben nie geſehen, und nicht wußten, wo er in Rom wohne, ſo erkundigte ſich perſönlich der Kardinal bei ſeines Bruders Sohne dem Kardinal Ascan von Colonna, der zugleich in Aragonien Vize-König geweſen, und wegen des unlängſt gehaltenen Conclave noch in Rom ſich aufgehalten hatte, um den Joſeph von Calaſanz, der ihn von Perſon gekannt, und ihm das vortheilhafteſte Zeugniß gab.

Nun war der alte Kardinal Mark. Ant. von Colonna noch mehr geneigt, den ihm ſo rühmlich geſchilderten gelehrten und frommen Mann in ſeine Dienſte als Theologen zu erhalten, und ſo wurde allem aufgebothen, denſelben zu erfragen. Endlich wurde er in der National-Kirche der Aragonier entdecket, daher

---

pel, Baron vom erſten Range, und Prinz vom Throne. Auch waren ihrer mehrere ſchon Ritter des goldenen Blieſes. (Maximilian am a. O. S. 861.)

ſich unverweilt Don Balthaſar Compte dahin begeben, nach geleſener heiligen Meſſe denſelben bewillkommte, und bei ſeinem Namen nannte. Joſeph von Calaſanz erſchrack über die gemachte Entdeckung und wollte ſich entfernen; allein der Geſchäftsträger ließ ihm das Schreiben des Biſchofes von Urgel leſen, und beredete ihn endlich mit vieler Mühe bei ihm zu wohnen. Als ſie mit einander in die angetragene Wohnung kamen, bemerkte Joſeph von Calaſanz, daß der Don Balthaſar einen Theil des Pallaſtes vom Kardinal Colonna bewohne, und ſo wollte er abermals ſich entfernen, blieb aber endlich unter der Verſicherung, daß den beiden Kardinälen er unbekannt bleiben würde.

So ſtill und zurückgezogen nun in dieſer neuen Wohnung Joſeph von Calaſanz gelebet, ſo entgieng doch den überall ſpähenden Augen der Domeſticken des Kardinals der Aufenthalt deſſelben nicht, daher ſie hievon auch ihrem Herrn Nachricht gaben. Der gottesfürchtige Kardinal Mark Anton von Colonna, der unter Sixtus V. zu Paläſtina Biſchof geweſen, und als Erzbiſchof von Tarent dem Kirchenrathe zu Trient beigewohnet hatte, fühlte eine geheime Ahnung, und ließ unverweilt den ihm noch unbekannten fremden Geiſtlichen zu ſich rufen. Ganz ſchüchtern erſchien vor dieſem hohen Kirchenprälaten Joſeph von Calaſanz, und gab ihm auf ge-

ſtellte Fragen Aufſchlüſſe über ſeinen Namen, Stand, Alter und die Urſache, warum er nach Rom gewallet wäre.

Der Kardinal belobte ſeinen heiligen Eifer, bemerkte ihm aber zugleich, daß er die erlernten Wiſſenſchaften, und die von Gott empfangenen Talente nach dem Berufe des Prieſters und nach dem Beiſpiele ſo vieler erleuchteten Kirchenhäupter auch zur Ehre Gottes, zum Frommen deſſen Kirche und zum Seelenheil der Gläubigen, ja ſelbſt zur Bekehrung der Irrgläubigen anwenden, und ſo nach dem Ausſpruche der heiligen Väter und der Concilien *), jene Zeit durch ein anhaltendes Studium auszufüllen habe, die ihm nach geleſener heiligen Meſſe, nach beſorgten Kirchengeſchäften, nach dem Gebethe und den heiligen Uebungen ſo andern nothwendigen Dingen noch übrig blieben. Um dieſer Pflicht mit gedeihlichem Erfolge zu entſprechen, und ſo bei Gott neue Verdienſte ſich zu ſammeln, wolle er ihm daher Gelegenheit

*) Quidquid temporis a divinis officiis, ab orationis, contemplationisque exercitatione, ab ecclesiasticis functionibus, ab aliis necessariis actionibus, vacuum habetis, non in otio, neque in desidia, nec vero in rerum novarum curiositatibus illud conterite: sed, cum in sortem Domini vocati estis, in eius lege die ac nocte meditemini. (Concil. Mediol. 4. parte 3. Tit. 2. monitiones).

verſchaffen, ihn als ſeinen Theologen anſtellen, und ihm anbei auch die Unterweiſung ſeines Urenkels des Prinzen Philipp in dem Chriſtenthume übertragen.

Joſeph von Calaſanz unterwarf ſich in Demuth, abermals den Fingerzeig Gottes anerkennend, dem Verlangen des Kardinals, erinnernd ſich, daß Verſtand und Wille des Prieſters mit Chriſtus Eines, und ſeinem heiligen Willen gleichförmig ſeyn, und ſo durch jenen die Weisheit, durch dieſen aber die Macht Jeſu, die Kraft Gottes ſich offenbaren ſolle.

Der Kardinal ließ nun alſogleich ſeinem Theologen Zimmer in ſeinem Hauſe zur Wohnung *) anweiſen, welche an die Kirche der heiligen zwölf Apoſteln anſtießen, und von denen eines mit Fenſtern begabt geweſen, aus welchen man in eben dieſe Kirche ſehen, und ſeiner Andacht obliegen konnte.

Die Lage dieſer Zimmer war dem Joſeph von Calaſanz ſehr willkommen, und ſo war die erwünſchte Gelegenheit ihm verſchaft, mit den Vätern aus St. Franz Se=

*) Der ſtattliche Pallaſt Colonna, in der Region von Trevi gelegen, iſt reich an Seltenheiten, und mit einer ſchönen Gallerie und einem herrlichen Münzkabinete dermal begabt. (Neueſte Länder= und Völkerkunde.) (Weimar 1808. B. V. S. 400.)

raph=Orden die Tageszeiten im Chore mitzu=bethen, und denſelben, ſelbſt um Mitternacht, in ſeinem Zimmer beizuwohnen, indem dieſer Väter Kloſter an oben genannter Kirche ſtehet.

Da dem chriſtlichen Lehrunterrichte des Philipp auch deſſen Hofmeiſter jederzeit beigewohnet hatte, ſo wurde dieſer hierdurch ſo erbauet, daß er mit der übrigen Dienerſchaft den Kardinal gebethen, den Joſeph von Calaſanz als ihren geiſtlichen Vater (Pater spiritualis) zu ernennen, das auch geſchah. Bald zeigten ſich die beßten Früchte dieſer Wahl, denn des Kardinals Mark Anton von Colonna Dienerſchaft zeichnete ſich durch ein geſittetes, frommes und Gott gefälliges Betragen dergeſtalt rühmlich aus, daß der Kardinal Alexander von Medicis (in der Folge Paſt Leo XI.) hierauf aufmerkſam, den Kardinal Mark Anton befragte, woher dieſe plötzliche Veränderung ſeiner Dienerſchaft gekommen? Da dieſer ihn als Veranlaſſung ſeinen Theologen Joſeph von Calaſanz genannt, erſuchte er ihn, denſelben ihm zu ſchicken, weil er als Protektor des Bindniſſes von der chriſtlichen Lehre denſelben wohl gebrauchen könnte, daher, als Joſeph von Calaſanz auf Geheiß ſeines Herrns dem Kardinal von Medicis aufgewartet hatte, er ihn mit ausgezeichneter Achtung empfangen, und ihn als Mitglied des Bindniſſes aufgenommen hat.

Um die gut geleiſteten Dienſte ſeines Theologen zu belohnen, brachte, unwiſſend deſſelben, der Kardinal Mark Anton von Colonna ihm das im Monate März 1594 durch den Tod des Doktor Jakob Elpeluga an der Domkirche zu Balbaſtro*) in Spanien erledigte Kanonikat beim Papſte Clemens VIII zuwegen, und eröfnete dieſes dem Joſeph von Calaſanz mit der Aeuſſerung, daß er ſich verſpreche, er werde bis nach ſeinem Tode, der nicht ferne mehr ſeyn könnte, als Theolog bei ihm verbleiben; indeſſen habe er hierdurch geſorgt, daß auf dieſem Falle er, mit einer geiſtlichen Pfründe begabt, in ſein Vaterland zurücke kehren könne.

Aber wegen eben genannten Kanonikates entſtand zwiſchen dem Biſchofe und dem Domkapitel zu Balbaſtro ein bedeutender Zwiſt, der nur dadurch konnte gehoben werden, daß Joſeph von Calaſanz daſſelbe dem Doktor Peter Navarro unter der Bedingniß überließ, daß dieſer ihm jährlich 36 Dukaten als Entſchädigung überſenden ſollte. Der herzgute Joſeph von Calaſanz war, um den Frieden

*) Balbastro, auch Barbastro, der Hauptort eines Corregimentos nnd Städtchen am Fluſſe Vero, in einer an Wein und Oel ſehr fruchtbaren Gegend des Königreichs Aragonien, (El Reyno dc Aragon) hat einen Biſchof, deſſen Domkirche zugleich die Pfarr-Kirche iſt, 5 Klöſter, 1 Spital, und treibt vorzüglich auch mit Leder Handel. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. Th. I. S. 534.)

zwiſchen dem Biſchof und dem Domkapitel herzuſtellen, ſogleich bereit, das ihm verliehene Kanonikat unbedingt an den Peter Navarro abzutreten, worauf die Sache dahin berichtiget worden, daß die Entſchädigungs-Summe von jährlich 36 Dukaten dem Don Joſeph Bianchi, einem Sohne der Schweſter des Joſeph von Calaſanz, bezahlet worden.

Als einſt in der Kirche des heiligen Praxedes*) der Diener Gottes Joſeph von Calaſanz ſeiner Andacht obgelegen, hörte er an der Kirchenthüre ein gewaltiges Getöſe, das alle Leute im Gebethe ſtörrte. Als er ſich dahin begeben, nahm er gewahr, daß eine von böſen Geiſte beſeſſene Perſon das Haus Gottes nicht betreten konnte, und viele Menſchen ſie in daſſelbe nicht zu führen vermochten. Ganz gelaſſen trat der fromme Mann hinzu, befreite die Unglückliche vom böſen Geiſte, und gieng mit ihr ganz ruhig in die Kirche.

Zu den Franziskanern, deren Kloſter unferne ſeiner Wohnung ſtehet, begab ſich Joſeph von Calaſanz zu verſchiedenen Zeiten, um mit denſelben geiſtliche Geſpräche zu führen; als er nun eines Tages wieder in das Kloſter gekommen, traf er im Kreuzgange zwei die Theologie daſelbſt ſtudierende junge Kleriker, Jakob

---

*) Dieſe Kirche befindet ſich in der Bergregion. (Riono de' monti)

Montanari von Bagnacavallo und Johann Baptiſt Bernardicelli von Lorino ſcherzend im Spiele an. Liebe Freunde! — ſprach er ganz ſanft zu denſelben — wenn ſo diejenigen, welche dem Studium der Gottesgelehrtheit obliegen, ſich betragen, was iſt von Weltlichen zu erwarten? Verwendet gut die Zeit, und machet euch würdig des großen Berufes, der euer wartet, denn ich ſage euch, ihr ſollt, ihr werdet wichtige Säulen eueres heiligen Ordens werden.

Das, was Joſeph von Calaſanz hier vorhergeſagt, traf in der Folge ein, indem Erſterer i. J. 1611 General Prokurator, 1613 General-Vikar und 1617 General, und Lezterer i. J. 1635 ebenfals General des Franziskaner Ordens geworden.

Da wegen der nahen Lage die Kirche der zwölf heiligen Apoſtel*) Joſeph von Calaſanz ſehr oft beſuchte, ſo wohnte er öfters den Feſten bei, welche alle Monate in derſelben eine Bruderſchaft gehalten, derer Mitglieder beſonders verpflichtet geweſen, Kranke zu pflegen, ihnen Heilmittel und Unterſtützung zu gewähren, Hausarmen Nahrung, Kleidung, und ſonſt Hilfe zu leiſten, daher auch dieſer fromme, wohlthä-

*) Dieſer Kirche gegenüber ſteht der Pallaſt Bracciano mit einem ſtattlichen Münzkabinette begabt.

tige Verein vom Papſte Pius IV mit vielen Ablåſſen begnadet worden.

Da Joſeph von Calaſanz Krankenbeſuche immer unter ſeine erſten Pflichten zåhlte, und ebendaher unermůdet in derſelben Pflege, und Hilfeleiſtung geweſen, ſo ließ er ſich in dieſe Bruderſchaft aufnehmen, derer Vorſtånde ihm die Aufſicht über die armen, hilfloſen Kranken in eine Region der Stadt*) übertrugen, die er mit chriſtlicher Liebe, mit aller Sorgfalt und gewiſſenhafter Genauigkeit auf ſich genommen, und die den Kranken in ſeiner Abtheilung um ſo nůzlicher geweſen, als er ſeine Sorge für dieſelbe nicht auf menſchliche Hilfe allein beſchrånkte, ſondern denſelben auch Troſtgrůnde, welche die heilige Religion den Leidenden und Sterbenden darbietet, beigebracht.

Aber auch einer zweiten Bruderſchaft trat Joſeph von Calaſanz zu Rom bei, und dieſe war die der armen Seelen, die erſt i. J. 1592 entſtanden, und nebſt dem Beſuche und der Unterſtůtzung armer, hilfloſer Kranken, auch die der Gefangenen zum Zwecke hatte, anbei aber ihre Mitglieder noch ferner verpflichtete,

*) Die Stadt Rom iſt in 14 Regionen, Quartiere oder Viertl (Rioni) abgetheilt. Die Region, welche dem Joſeph von Calaſanz hier zur Aufſicht übertragen worden, war die Rione di Trevi, in der ſich auch die Akademie der franzöſiſchen Maler befand.

Feinde zu verſöhnen, und verirrte Sünder auf den Weg des Heils zurücke zuführen.

Auch hierin zeichnete ſich der gottesfürchtige Joſeph von Calaſanz rühmlich aus, indem er die Gefangenen beſuchte, ihnen zu einer beſſern Nahrung verhalf, ſie tröſtete, zu beſſern Menſchen ſie zu bilden ſich bemühte, und ſie ermahnte, geduldig die Strafen zu ertragen, die die ſie verſchuldeten.

Endlich ließ er ſich noch in die Bruderſchaft der allerheiligſten Dreifaltigkeit aufnehmen, derer Mitglieder Pflicht geweſen, arme nach Rom gekommene Pilger zu beſorgen, weßwegen er öfter in das Pilger-Hoſpital ſich begeben, dort die Fremden bewirthet, ihrer gepfleget, und ihnen die Füſſe gewaſchen hat.

Sein öfterer Umgang mit den Franziskanern, und die von ihm am Altare des heiligen Franz Seraph gepflogene Andacht bewogen ihn endlich nach Aſſiſi zu dieſem Heiligen eine Wallfahrt zu unternehmen, um daſelbſt den Ablaß, Portiuncula genannt, zu gewinnen, daher er auch den Kardinal Mark Anton von Colonna um die Reiſe Erlaubniß gebethen hat. Da er im Monate Julius die Reiſe anzutreten entſchloſſen war, ſo mißrieth ihm dieſes der Kardinal, weil er von der zu dieſer Zeit

wehenden heißen Luft*) (mal'aria genannt) Nachtheile für ſeine Geſundheit fürchtete; allein da er inſtändig um Erlaubniß gebethen, trug ihm der Kardinal an, ihn dahin mit ſeinen Pferden führen zu laſſen; doch auch dieſe Gemächlichkeit verbath er ſich; indem er nach Aſſiſi**) wallen, und nicht fahren wollte.

In einem Pilgerkleide verfügte ſich daher Joſeph von Calaſanz zu Fuß an dieſen Ort, bethete in der Kirche des heiligen Franz Seraph zu Jedermanns Erbauen, und ſchlug nach vollendeter Andacht den Weg nach Loretto***)

*) Der glühende Sirokkowind iſt um dieſe Zeit den Einwohnern des mittlern und ſüdlichen Italiens ſehr beſchwerlich. Uebrigens iſt die Luft geſund, da die Seewinde dieſelbe erfriſchen. In einigen Gegenden aber wird ſie durch Ausdünſtungen der Sümpfe verpeſtet; indeſſen hat Papſt Pius VI. einen groſſen Theil der 10 Meil langen und 1 bis 3 Meilen langen pontiniſchen Sümpfe austrocknen laſſen. (Baretti in ſeiner Beſchreibung der Sitten und Gebräuche von Italien. B. II. S. 204 ꝛc.)

**) Asſisi, eine Stadt im Kirchenſtaate mit 4000 Einwohnern, am Abhange eines Berges gelegen, iſt auch der Sitz eines Biſchofes, und mit einer Mineralquelle begabt. In der päpſtlichen Kirche daſelbſt iſt die Leiche des heiligen Franz Seraph unter dem hohen Altare verwahret. (Maximilian's Miſſions Reiſen aus Holland und Deutſchland in Italien. (Leipz. 1701.) S. 311.)

***) Loretto, eine Stadt am adriatiſchen Meere, 3 Meilen ſüdöſtlich von Anconna gelegen, mit 5000 Einwohnern bevölkert. Das heilige Haus daſelbſt, in dem wunderthätig das Bildniß der Mutter des Welterlöſers thronet, und das, wie die Legende ſa-

ein, um bei der Königin der Himmeln daſelbſt ebenfals ſeiner Andacht obzuliegen, und Meſſe zu leſen. Geſtärket, getröſtet und hocherfreut nahm er den Weg nach Rom zurücke, lenkte jedoch denſelben nach dem Berge Alvernia, auf dem der heilige Franz Seraph die Wundmahlen Chriſti zn erhalten, gewürdiget worden, um auch dort dieſem Heiligen ſeine Verehrung zu bezeigen, und ihn um ſeine Vorbitte bei Gott anzuflehen.

Als er von ſeiner Wallfahrt zurückegekommen, langten bald darauf in Rom zwei geiſt-

---

get, die Wohnung der heil. Maria in Nazareth geweſen, dann von Engeln durch die Luft von Terzard bei Fiume unter der Regierung Papſtes Bonifaz VIII. an dieſen Ort verbracht wurde, worüber dann eine ſtattliche Kirche erbauet worden, die von den Gläubigern aus allen Ländern zahlreich beſuchet wird. Den großen Schatz nahmen die Franzoſen i. J. 1798 als Beute mit ſich. Dieſe Wallfahrt iſt die vorzüglichſte Nahrungsquelle der Einwohner. Der Biſchof von Loretto wohnt im benachbarten Städtchen Recanati. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 413. Maximilian's Miſſions Reiſen nach Italien. S. 290 — 307.) Das Marien Bild iſt aus Cederholz, reich bekleidet, und trägt eine goldene mit Edelſteinen gezierte dreifache Krone auf dem Haupte, welche Frankreichs König Ludwig XIII. demſelben verehret hat, mit dem innwendig eingegrabenen Worten:

Tu caput ante meum cinxisti, Virgo, corona;
Nunc caput ecce Tuum nostra corona teget.

(Leben und Regierung des Papſtes Leo X. von Wilhelm Roscoe. (Leipz. 1808.) I. B. III. S. 424. Vasari vite de' Pittori. Vol. II. p. 120. Maximilian am a. O. S. 295.

reiche Männer aus dem Baarfüſſer Orden der Karmeliten, die Väter Dominick und Johannes, beide von Jeſu Maria genannt, aus Spanien an, um in dieſer Hauptſtadt der ganzen Chriſtenheit ein Kloſter für ihren Orden zu errichten. Sie kamen zu ihren Landsmann Joſeph von Calaſanz, bittend ihn, er möchte ſich beim Kardinal Mark Anton von Colonna verwenden, daß derſelbe ſie in ihrem frommen Vorhaben unterſtüzen, und zu dieſem Behufe die Kirche der heiligen Maria von der Stiege *) (Maria della scala) ihnen überlaſſen möchte. Sehr gerne unterzog ſich Joſeph von Calaſanz dieſem Geſchäfte und hatte die Zuſage des Kardinals erhalten, als derſelbe aus Alters Schwäche plözlich auf ſeinem Landgute Zagorola ſtarb, und ſo dienſtlos Joſeph von Calaſanz geworden. Aber nicht lange blieb er ohne Herrn, denn der Kardinal Ascan von Colonna, der ihm immer ſehr geneigt geweſen, nahm ihn als Theologen an, übertragend ihn zugleich die Aufſicht über ſeinen Enkel, den Prinzen Philipp.

Um alte Frömigkeit, und Ordnung nach den Beſchlüſſen des heiligen Konzils zu Trident in den Klöſtern zu erhalten, und da, wo ſie

---

*) Dieſe Kirche ſtehet in der Rione di Trastevere. Dieſe Region borgte ihrer Lage an der Weſtſeite der Tiber ihren Namen ab, und iſt größtentheils vom gemeinen Volke bewohnet.

nicht beſtanden, wieder einzuführen, war Papſt Clemens VIII ſehr beſorgt, daher er ſeinem Vikar der Stadt Rom, dem Kardinal Camillus Borgheſe dieſes Geſchäft zu beſorgen übertragen, und zugleich befohlen hat, würdige, und geiſtreiche Männer ſich zu wählen, die unter ſeiner Leitung zur Vollführung dieſes heiligen Zweckes er wohl gebrauchen konnte. Unter dieſen Männern ernannte der Kardinal Borgheſe auch den Joſeph von Calaſanz, und beſtimmte ihn zum Beichtvater des adelichen Nonnenkloſters auf dem Marsfelde (Campo Marzo.)

Hier belehrte er die Gott geweihten Jungfrauen als Vater, Freund und Bruder, ſprach aus dem Herzen und aus Ueberzeugung zu ihnen, und war ihr Lehrer nicht nur durch Worte, ſondern auch durch That. Sein frommer, gottesfürchtiger, tugendhafter Lebenswandel wirkte ſehr auf ihre Gemüther, und ſo folgten ſie willig ihrem Lehrer, mühend ſich ihm nach Kräften an Tugend, und religiöſen Betragen, ſo andern guten Eigenſchaften gleich zu werden.

Einer einzigen Untugend einiger Nonnen zu entwöhnen, hielt in dieſem Kloſter etwas ſchwer, und dieſe war das zur Unzeit Plaudern. Joſeph von Calaſanz konnte nicht begreiffen, welche Seligkeit es für dieſelben wäre, ſich nichts geſundes vorzuſchwäzen, erwog auch, daß vieles

Unheil aus der Geſchwäzigkeit entſtehe *), und hielt daher feſt auf Beobachtung des Stillſchweigens in den vorgeſchriebenen Stunden.

Um dieſes Plaudern, als Gewohnheits-Sünde, abzuſtellen, begab er ſich zu jenen Zeiten, wo nach der Ordens-Regel, das Stillſchweigen zu beobachten war, in das Kloſter, hielt ihnen geiſtliche Anreden, arbeitete dann ſelbſt, und ſchwieg, wodurch er in ein Paar Monaten ſeinen Zweck erreichet, und überhaupt das Ganze ſo vortreflich eingerichtet und geordnet hatte, daß alle Nonnen, in ihrem Gott vergnügt, in Eintracht und ſchweſterlicher Liebe ein auferbauliches Leben führten und er auf ſolche Art die volle Zufriedenheit des Papſtes ſich erwarb.

Aber eben der fromme Eifer und die chriſtliche Weisheit, verbunden mit kluger Mäſſignng, die bei Beſorgung ihm übertragener Geſchäfte Joſeph von Calaſanz überall blicken ließ, bewogen den Kardinal Marzell Lanti als Protecktor der baarfüſſigen Karmelitinen im Kloſter, St. Joſeph a Capo le case **) genannt,

---

*) Man leſe hier des gelehrten Herrn Joh. Michael Sailer's Schilderung: Sambuga, wie er war. (München 1813) und zwar über Plauderhaftigkeit S. 132, dann über die Kunſt zu ſchweigen. S. 134—138.

**) Der Karmelitinen Kirche St. Giuseppe nebſt Kloſter iſt in der Rione di Colonna, welche Region ihren Namen von der antoniuiſchen Säule hat.

demſelben die geiſtlichen Uebungen in dieſem Kloſter zu übertragen, und ihm zugleich aufzugeben, die erforderlichen Einrichtungen im Geiſte der heiligen Stifterin Maria Thereſia zu treffen. Auch dieſem Auftrage entſprach er zur vollen Zufriedenheit des Kardinals Lanti.

VI. Abſchnitt.

Joſeph von Calaſanz gründet in Rom die frommen Schulen.

Die vielen, und verſchiedene vom Joſeph von Calaſanz theils aus eigenem Antriebe beſorgten, theils ihm übertragenen Geſchäfte machten ihm bald bemerkbar, daß in Rom die arme Jugend großen Theils unwiſſend heranwachſe, weil ſie die Lehrer nicht bezahlen konnte, und daß, da ſie an Fleiß und Arbeitſamkeit nicht frühezeitig gewöhnet würde, ſie dem Müſſigange, dem Anfange aller Laſter, ergeben, Taugenichts, Bettler, wohl gar Verbrecher bei reifern Jahren würde.

Hier zu helfen, lag ihm ſehr am Herze, die verlaſſene, arme Jugend vor dem Untergange zu retten, bekümmerte ihn, ließ ihn bei Tag und Nacht nicht ruhen, und gewöhnt, jedes Geſchäft mit Gott zu beginnen, bethete er oft und viel zu dem Geber alles Guten um Rath, Beiſtand, Hilfe und um Segen.

Zuerſt verſuchte er die Jugend=Lehrer zu bewegen unentgeldlichen Unterricht in ihren Schulen armen Kindern zu geben; allein dieſe verſtanden ſich nicht dazu, und hießen ihn den Magiſtrat darum anzugehen, daß derſelbe aus ſeinen Mitteln ihnen einen Gehalt beſtimme, wornach ſie arme Kinder herzlich gerne ohne Lehrgeld unterrichten wollten. Der Vorſchlag mißfiel dem Joſeph von Calaſanz eben nicht, weil er erwogen, daß das müheſame Geſchäft eines Jugendlehrers ohnehin dürftigen Lebensunterhalt gewähre, und ſo trug er dem Stadtmagiſtrate die Bitte vor, erwartend von demſelben Hilfe; doch auch dieſe wurde ihm verſaget, weil der Schulfond eine neue Ausgabe nicht geſtattete.

Betrübt hierüber kehrte er mit beklommenen Herzen nach Hauſe, und bethete zu Gott, von dem er allein Rettung und Hilfe ſich jederzeit verſprochen, und auch erhalten hat.

Hier fiel ihm plözlich ein, er ſelbſt ſolle eine Schule für arme Kinder errichten, und ſich um Lehrer und Freunde bewerben, die ſich dieſer Gott gefälligen und der Menſchheit ſo nüzlich, als nothwendigen Anſtalt freiwillig unterzögen, und dieſer Gedanke reifte bei ihm zum Entſchluſſe, als er in ſeinem Innern die Stimme: dir iſt der Arme überlaſſen; du wirſt dem Waiſen Helfer ſeyn, zu hören glaubte.

Unverweilt begab er ſich daher zum Pfarer an St. Dorotheens Kirche jenſeits der Ti=

der, Anton Brendani, in deſſen Pfarrgezirke die mehreſten armen Kinder waren, eröffnend ihm den gefaßten Entſchluß. Dieſer würdige Seelſorger war nicht nur hiemit gänzlich einverſtanden, ſondern erboth ſich auch zwei Zimmer für die Schule in ſeinem Pfarrhofe herzugeben.

Hocherfreut über den glücklichen Anfang hatte Joſeph von Calaſanz Muth genug, (denn ihn begeiſterte die Sache Gottes) mehrere um Unterſtützung anzuflehen, und ſelbſt beim Papſte Clemens VIII. um Audienz zu bitten. Dieſem trug er in tiefſter Ehrfurcht ſein Vorhaben vor, und bath um Deſſen Bewilligung und heiligen Seegen. Der Papſt war ſehr zufrieden und vergnügt über den ihm gemachten Vortrag und die Bitte des Joſeph von Calaſanz, genehmigte die Errichtung armer Schulen, und verhieß ihm ſeinen Schutz und ſeine Hilfe.

Zu Ende des Herbſtmonaths 1597 eröfnete er zum erſten Male ſeine Schulen, fromme Schulen von ihm genannt, in denen er, der Pfarrer Anton Brendani, dann zwei Weltprieſter unentgeldlich Unterricht im Leſen, Schreiben, in der Rechenkunſt, in den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache, und, was der einzig wahre Anfang und das Ende alles wahren Wiſſens iſt, auch in der chriſtlichen

Glaubens=Lehre *), gaben, und wobei den armen Kindern Schreibmaterialien und Bücher, ja ſelbſt Kleidungsſtücke der Gränder dieſer Schulen aus eigenen Mitteln gab.

In der erſten Woche waren ſchon einhundert Schüler angekommen, unter denen vorzüglich verdient genannt zu werden Auguſtin Oregio, gebürtig aus St. Sophia (ein Kaſtell zwiſchen Toscana und Romagna gelegen), der unter Joſephs von Calaſanz Leitung einen ſolch guten Fortgang in Erlernung der Wiſſenſchaften gemacht hat, daß er zur Fortſetzung höherer Studien in das römiſche Kollegium aufgenommen wurde, dann an die hohe Schule **) gekommen, daſelbſt zum Doktor promoviret, und endlich i. J. 1633 zur Würde eines Erzbiſchofes zu Benevent und Kardinals der heiligen römiſchen Kirche erhoben worden.

So vortreflich und nützlich für Kirche und Staat dieſe fromme Schulen waren, ſo ſehr für derſelben Erhaltung und Verbeſſerung Joſeph von Calaſanz beeifert und beſorgt geweſen, ſo gab es doch Einige (und Widerſager

*) Der zum Höheren gebohrne Menſch wird vernachläſſiget, wenn der Funken der Gottheit nicht zeitig bei der Jugend erreget, und durch das ganze Leben auch erhalten wird.

**) Das Univerſitäts=Gebäude Sapienza genannt, liegt in St. Euſtachs Region. (Rione di S. Eustachio.)

und Feinde hat jede gute Sache), welche gleich beim Entſtehen, dieſe Unterrichts-Anſtalt für arme Schüler nicht nur tadelten, ſondern ſie zu zerſtören ſich bemühten.

Den Gründer und Veranlaſſer dieſer Schulen machte der Tadel nicht irre, ſchreckten die Pläne einer ganzen Hölle von Teufeln nicht, um ſie zu vernichten *). Mit Gott hatte er dieſes gute Werk begonnen, auf dieſen vertraute er, und ſo war er deſſen mächtigſten Schutzes und Segensfülle gewiß. Zwar lieſſen die zwei Weltprieſter ſich bethören, die Schulen zu verlaſſen, und keinen Unterricht in denſelben mehr zu geben, befürchtend, es möchte ihnen dieſes an einſtig beſſerer Verſorgung, wohl gar an Beförderung hinderlich ſeyn, und ſo ſtanden Joſeph von Calaſanz und der alte Pfarrer Brendani allein als Lehrer da; allein Erſterer wußte bald Rath zu ſchaffen, indem er, anſtatt der ihn verlaſſenen Prieſter, zwei andere als Lehrer angeſtellet, und ſie aus ſeinen Mitteln beſoldet hat, wornach die Schulen ihren Fortgang ununterbrochen fortbehielten.

Aber im Monate Dezember 1598 überſchritt die Tiber **) ihre Ufer, und ſetzte unter

*) Wenn ich den Menſchen gefiel, wäre ich kein Diener Chriſti mehr. (Cyprian's Werke am a. O. B. I. Br. 5. S. 36.)

**) Dieſer Fluß entſpringt in den apenniſchen Gebirgen, durchſtrömet Rom, und mündet nach einem Laufe

Waſſer beſonders ſtark jenen Theil von Rom, der jenſeits dieſes Fluſſes gelegen.

Groß war die Waſſernoth, viele Menſchen kämpften mit den Wellen, und fanden in den ſchäumenden Fluthen ihren Tod. An zu Grunde gegangenen Kaufmanns-Gütern und Hausfahrniß allein wurde der Schaden auf eine Million Thaler allgemein geſchätzet.

Bei dieſer verheerenden Ueberſchwemmung war Joſeph von Calaſanz unermüdet, zu retten, was zu retten war, und zu helfen, wo er helfen konnte. Muthig, und mit eigener Lebensgefahr wagte er ſich in die tobenden Fluthen, und rettete viele Menſchen, welche das brauſende Gewäſſer zu verſchlingen drohte, auf kleinen Schiffchen ruderte er zu niedern Gebäuden, und nahm aus den Fenſtern, in die ſchon Waſſer fluthete, die Menſchen, die in Todesangſt kläglich um Hilfe riefen, zu ſich; andern, welche um ſich von dem Waſſertode zu

von etwa 36 Meilen bei Oſtia in das mittelländiſche Meer. Dieſer große Küſtenfluß, der die Nebenflüſſe Chiana, Puglia, Nera ꝛc. aufnimmt, iſt ſchiffbar und für die Kommunikation mit dem Meere ſehr vortheilhaft. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 178. und 380). Die Stadt Oſtia, an der Mündung der Tiber 3 Meilen von Rom, im Kirchenſtaate gelegen, hat eine ungeſunde Lage, in der Nähe Salzwerke, und iſt der Sitz eines Biſchofes.

ſichern, in die oberſten Geſchoſſe, wohl gar auf Dächer ſich geflüchtet hatten, brachte er Speiſe und Getränke, um ſie dem Hungertode zu entreiſſen, und in allen dieſen Werken chriſtlicher Liebe ſtanden ihm auch ſeine erwachſenere Schüler bei, rühmlich ſeinem Beiſpiele folgend, und ihren Lehrer nicht verlaſſend.

Im Herbſte des Jahres 1599 beſuchte Joſeph von Calaſanz während der Schulferien abermals Loretto, begab ſich dann auf den Jungfrau-Berg (monte Vergine) und den Berg Kaſſino *), um an dieſen heiligen Oertern ſeiner Andacht zu pflegen, und verlegte, als er von dieſen Wallfahrten nach Rom zurückgekommen, den Sitz ſeiner frommen Schulen in die Stadt, indem wegen der groſſen Zahl ſeiner Schüler der Pfarrhof von St. Dorrothens Kirche zu abgelegen, und die Schulzimmer zu klein geweſen, auch der gute Pfarrer Anton Brendani bereits geſtorben war.

Zu dieſem Behufe miethete er um 150 Thaler ein zwiſchen Campo d'ore, und S. An-

*) Monte Cassino, die älteſte und vornehmſte Abtei des Benediktiner-Ordens, i. J. 528 geſtiftet, und überhaupt ſehr berühmt. Der Abt hat biſchöfliche Gerechtſame, die Kirche iſt prächtig, und das Kloſter, in dem gewöhnlich 35 Religioſen wohnen, iſt groß und ſchön. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 468.

drea delle Vale *) gelegenes, geräumiges Haus, deſſen unteres Geſchoſſe er für die Schulen, das obere aber zur Wohnuug der Lehrer beſtimmte. Er ſelbſt wohnte auch in dieſem Hauſe, um ſich ganz dieſer frommen Anſtalt zu wiedmen, und bath daher den Kardinal Askan von Colonna um Entlaſſung aus ſeinen Dienſten, der ihm in Erwägung des groſſen Nutzens, der aus ſeinen Schulen hervorgehet, nicht nur willfahret, ſondern auch verſprochen hatte, derſelben Unterſtützer zu ſeyn.

Mit ſeinen Lehrern pflog er von nun an gemeinſchaftlichen Tiſch, und überhaupt ein gemeinſchaftliches, geregeltes Leben, daher ihn dieſe auch erſuchten, ihr Führer und Oberer zu ſeyn.

Vereint in dieſem Gott gefälligen, ſchönen und nützlichen Bunde überlegten und erwogen ſie reiflich, wie am beßten die Jugend religiös, ſittlich und ſcientiviſch gut, ohne viele Umtriebe und unnöthigen Koſtenaufwand, für Gott, für Kirche und den Staat zu bilden und zu erziehen wäre, und unterſchieden zweckmäßig zwiſchen der wahren und falſchen Aufklärung **),

*) Dort ſtehet auch die dem heiligen Andreas geweihte Kirche, liegend in St. Euſtachs Region.

**) Der Menſch iſt zwar des Fortſchreitens in ſeinen Erfahrungen und Kenntniſſen fähig, und verbunden

erwägend die Zeichen der Zeit, die mehr zum Böſen als zum Guten führten.

Eben ſo dachten ſie über ihre Lebensordnung, Eintheilung der Stunden zum Gebethe,

---

hierin fortzurücken; allein unverkennbar iſt auch, daß, da es auch hier in der Aufklärung irreführende und verdorbene Wege, und alſo eine falſche Aufklärung, wie eine wahre giebt.

Wahre Aufklärung iſt nützlich und nothwendig, denn ſie beſtehet in Erzeugung wahrer, in Berichtigung falſcher, in Reinigung vermiſchter Vorſtellungen und Kenntniſſe. Hierzu bedarf es aber eines Maßſtabes der Aufklärung, und dieſer wird in der allgemeinen Vernunft gefunden. Dieſen wahren Maßſtab der Aufklärung hat nur der gefunden, welcher a) ſich wider die Aſche, die ſeinen Lichtfunken drücket, mit edler Tapferkeit wehret, welcher b) nicht nur das Licht, das in ihm iſt, ſo viel möglich rein bewahret, ſondern auch ſich an dem Lichte der Offenbarung durch Chriſtus dankbar ſonnet, und c) mit ſeinem, durch die Offenbarung erhelleten und erweiterten Vernunftsblicke das Gebiet des Wahren durchforſchet.

Bei einer wahren Aufklärung können Chriſtus und ſeine Kirche nie umgangen werden, denn durch dieſen gab uns Gott mehr, als jedem durch ſeine Vernunft, mehr an Wahrheit, mehr an lebendigem Triebe.

Falſch iſt daher die Aufklärung, wenn man nur auf die allgemeine Vernunft Rückſicht nähme, wenn man derſelben Erweiterung durch die Offenbarung Chriſti verſchmähte, und nur ſich und ſeine Stimme hörte, und von andern gehört wiſſen wollte. (Joſ. Anton Sambuga, wie er war. — Von Joh. Michael Sailer. (München 1816) Seite 145 bis 154. Sibylle der Religion (München 1813) S. 99 — 120).

zum Schulunterrichte und Studieren, zur Ausübung leiblicher Werke der Barmherzigkeit, zur Erholung und zum Schlafe nach, und fixirten dieſelbe nach gewiſſen Regeln, entworfen von ihrem Obern Joſeph von Calaſanz.

Als das Ganze geordnet war, und der Ruf von dem Gründer der frommen Schulen nicht nur in Rom und im ganzen Italien, ſondern auch in Spanien, ſeinem Vaterlande, ſich verbreitet hatte, wünſchte König Philipp III. denſelben in ſeine Staaten zurücke, und ließ ihm durch ſeinen in Rom beſtehenden Geſandten anfangs ein Kanonikat in Sevilla *) mit einer Einnahme von jährlich 1200 Thalern, dann aber ein Biſtum im Königreiche Spanien antragen; doch beide verbath ſich Joſeph von Calaſanz, indem er ſein bereits begonnenes groſſes, nützliches Werk vollenden, und die arme

*) Sevilla, eine wichtige Stadt von groſſem Umfange, einſt von 400,000 Menſchen bewohnet, die jetzt auf 90,000 ſich vermindert haben. Sie liegt in einer groſſen Ebene an der Quadalaquivir (jenſeits des Fluſſes iſt Triana) mit weitläufigen Vorſtädten und 12 Thoren begabt. In dieſer Stadt wohnt ein Erzbiſchof, auch befindet ſich daſelbſt ein Inquiſitionsgericht. Sie hat 29 Pfarrkirchen, 82 Klöſter und 24 Spitäler, eine hohe Schule, eine Akademie der ſchönen Künſte, eine Pilotenſchule u. ſ. w. Die prächtige Domkirche iſt auf den Fundamenten einer Moſchee erbauet, an der ſich eine prächtige Bibliothek befindet. (Neueſte Länder- und Völkerkunde B. I. S. 574.)

Jugend nicht ihrem traurigen Geſchicke, der Unwiſſenheit und dem Müſſiggange überlaſſen wollte.

Die Kleinen, die er berufen, behielten alſo an ihm ihren Vater, ihren Wohlthäter und Erzieher, und da allgemein die Vortheile und der große Nutzen, den die frommen Schulen gewährten, anerkannt worden, beſonders da nicht auf Koſten des Herzens der Kopf verbildet worden, ſo war zu groß ſeiner Schüler Zahl aus allen Ständen geworden, als daß ſie das zwiſchen Campo d'oro und S. Andrea delle Vale gemiethete Haus mehr zu faſſen vermochte.

Nicht weit von dieſer Gegend miethete daher Joſeph von Calaſanz i. J. 1602 eine andere Wohnung um 200 Thaler im Pallaſte des Monſignor Veſtri, und zwar eben da, wo heut zu Tage die Pforte der Väter aus dem Theatiner-Orden ſich befinden, verſah das neue Schulgebäude mit einem Thürmchen, und ließ in demſelben eine Glocke aufhängen, um mit derſelben das Zeichen zu den Schulſtunden zu geben.

Nun erſt kam er auf den Gedanken, ein förmliches Inſtitut der frommen Schulen zu errichten, und daſſelbe nach den Vorſchriften anderer heiligen Orden zu regeln, und dauernd zu gründen. Ein edler Vincentiner und Doktor der heiligen Schrift Ghellius Ghellini,

der ehevor ſchon ſein Domkanonikat zu Vincenza aufgegeben, um deſto ungehinderter Gott und dem Nächſten zu dienen, war der erſte, der in ſeine Geſellſchaft getretten, um die Jugend religiös, ſittlich und ſcientiviſch zu bilden, der zweite war Kaſpar Dragonetti, aus Lentini in Sizilien gebürtig, ein 93 Jahre alter Geiſtlicher, der ſchon viele Jahre zu Rom Lehrer der Grammatik geweſen, und der dieſe ſowohl, als auch die Redekunſt in den frommen Schulen, bis er 102 Jahre alt geworden, gelehret hat, wornach er mit dem beſeligenden Bewußtſeyn, vieles Gute gewirket zu haben, geſtorben iſt.

Da der Hausinhaber Monſignor Veſtri, Sekretär der päpſtlichen Breven, Augenzeuge geworden von der Güte der frommen Schulen, und wahrgenommen hatte, daß über 700 Jünglinge in denſelben unentgeldlich unterrichtet wurden, ſo hielt er ſich verpflichtet, hievon den heiligen Vater in Kenntniß zu ſetzen, der, hierüber ſehr erfreuet, den Joſeph von Calaſanz zu ſich rufen ließ, und ihm ſeine volle Zufriedenheit mit dem Beiſatze eröfnete, er werde ſeine Schulen in Bälde ſelbſt beſuchen.

Wichtigere Geſchäfte verhinderten indeſſen den Papſt, dieſes ſein Vorhaben auszuführen, daher er, anſtatt ſeiner, die Kardinäle Antoniani und Baronio dahin ſchickte, die von den Schulen, der Methode des Lehrunterrich-

tes, und allem dem, was hierauf Beziehung hat, genaue Einſicht nahmen, und ihren gänzlichen Beifall dem Joſeph von Calaſanz und deſſen Gehilfen zu erkennen gaben.

Die Folge war: daß der Kardinal Antoniani aus eigenem Antriebe dieſen Schulen eine Unterſtützung von monatlich 10 Thalern gegeben, der Papſt aber aus ſeinem Schatze die Miethe im Pallaſte des Veſtri zu bezahlen übernommen, auch ſich erkläret hat, er wünſchte, daß das Inſtitut des Joſeph von Calaſanz in eine regulirte Kongregation ſich verwandeln möchte.

Kaum wurde des Papſtes Wille in Rom bekannt, als unverweilt Schullehrer ſich vereinten, um denſelben zu vereiteln, befürchtend, es möchte ihrem Erwerbe durch Schulunterricht Nachtheil ſich ergeben, beſonders da auch die Söhne reicher Aeltern die frommen Schulen ſchon beſuchten.

Um ihrer Sache gewiß zu ſeyn, fanden ſie für gut, die frommen Schulen in einer Schrift, dem heiligen Vater zugeſtellet, zu verläumden, und denſelben Gebrechen anzudichten. Um Wahrheit zu entdecken, befahl der Papſt den beiden ſchon gebrauchten Kardinälen Antoniani und Baronio unvermuthet dieſe Schulen zu beſuchen, Einſicht zu nehmen, den angebrachten Beſchuldigungen auf den Grund

der ehevor ſchon ſein Domkanonikat zu Vincenza aufgegeben, um deſto ungehinderter Gott und dem Nächſten zu dienen, war der erſte, der in ſeine Geſellſchaft getretten, um die Jugend religiös, ſittlich und ſcientiviſch zu bilden, der zweite war Kaſpar Dragonetti, aus Lentini in Sizilien gebürtig, ein 93 Jahre alter Geiſtlicher, der ſchon viele Jahre zu Rom Lehrer der Grammatik geweſen, und der dieſe ſowohl, als auch die Redekunſt in den frommen Schulen, bis er 102 Jahre alt geworden, gelehret hat, wornach er mit dem beſeligenden Bewußtſeyn, vieles Gute gewirket zu haben, geſtorben iſt.

Da der Hausinhaber Monſignor Veſtri, Sekretär der päpſtlichen Breven, Augenzeuge geworden von der Güte der frommen Schulen, und wahrgenommen hatte, daß über 700 Jünglinge in denſelben unentgeldlich unterrichtet wurden, ſo hielt er ſich verpflichtet, hievon den heiligen Vater in Kenntniß zu ſetzen, der, hierüber ſehr erfreuet, den Joſeph von Calaſanz zu ſich rufen ließ, und ihm ſeine volle Zufriedenheit mit dem Beiſatze eröfnete, er werde ſeine Schulen in Bälde ſelbſt beſuchen.

Wichtigere Geſchäfte verhinderten indeſſen den Papſt, dieſes ſein Vorhaben auszuführen, daher er, anſtatt ſeiner, die Kardinäle Antoniani und Baronio dahin ſchickte, die von den Schulen, der Methode des Lehrunterrich-

tes, und allem dem, was hierauf Beziehung hat, genaue Einſicht nahmen, und ihren gänzlichen Beifall dem Joſeph von Calaſanz und deſſen Gehilfen zu erkennen gaben.

Die Folge war: daß der Kardinal Antoniani aus eigenem Antriebe dieſen Schulen eine Unterſtützung von monatlich 10 Thalern gegeben, der Papſt aber aus ſeinem Schatze die Miethe im Pallaſte des Veſtri zu bezahlen übernommen, auch ſich erkläret hat, er wünſchte, daß das Inſtitut des Joſeph von Calaſanz in eine regulirte Kongregation ſich verwandeln möchte.

Kaum wurde des Papſtes Wille in Rom bekannt, als unverweilt Schullehrer ſich vereinten, um denſelben zu vereiteln, befürchtend, es möchte ihrem Erwerbe durch Schulunterricht Nachtheil ſich ergeben, beſonders da auch die Söhne reicher Aeltern die frommen Schulen ſchon beſuchten.

Um ihrer Sache gewiß zu ſeyn, fanden ſie für gut, die frommen Schulen in einer Schrift, dem heiligen Vater zugeſtellet, zu verläumden, und denſelben Gebrechen anzudichten. Um Wahrheit zu entdecken, befahl der Papſt den beiden ſchon gebrauchten Kardinälen Antoniani und Baronio unvermuthet dieſe Schulen zu beſuchen, Einſicht zu nehmen, den angebrachten Beſchuldigungen auf den Grund

zu ſehen, und dann umſtändigen Bericht ihm zu erſtatten. Es geſchah, und der Erfolg der vorgenommenen ſtrengen Unterſuchung war, daß falſch und erdichtet der Jugendlehrer Vorſchreiben befunden worden, und die Güte und Vortreflichkeit der frommen Schulen unwiderſprechlich ſich bezeigte. Als hievon der Papſt unterrichtet worden, nahm er die Schulen des Joſeph von Calaſanz in ſeinen beſondern Schutz, und beſtand auf der Entſtehung einer förmlich geregelten, geiſtlichen Verſammlung zu dieſem Gott gefälligen Berufe.

Indeſſen ſtarb am 19. Auguſt 1603 der Kardinal Antoniani, berühmt durch ein von ihm über chriſtliche Kindererziehung verfertigtes, und in den Druck gelegtes Werk, und vermachte in ſeinem Teſtament dem Inſtitute der frommen Schulen 200 Thaler.

Auch ſtarb am 3ten März 1605 der dem Joſeph von Calaſanz ſehr gewogene Papſt Clemens VIII *), und ſo wurde das wegen

---

*) Es dürfte Vielen angenehm ſeyn, die Prophezeihung des Malachias, Erzbiſchofes und Primas von Irland, welcher i. J. 1130 ſie über die folgenden Päpſte gemacht, bei dieſer Gelegenheit mitzutheilen: Sie iſt folgende:

Prophezeihung.	Namen des Papſtes.
Ex castro Tiberis.	Cölestinus II. creatus ao. 1143.
Inimicus expulsus.	Lucius II. 1144.

Errichtung einer regulären Kongregation bereits ſchon verfaßte und zur Ausfertigung in ſeinem

---

Prophezeihung	Namen des Papſtes.
Ex magnitudine montis.	Eugenius III. creatus ao. 1145.
Abbas suburranus.	Anastasius IV. 1153.
De rure albo.	Adrianus IV. 1154.
Ex tetro carcere.	Victor IV. (Antipapa.)
Via trans-Tiberina.	Calistus III.
De Pannonia Thusciae	Pascalis III. (natione Ungarus.)
Ex ansere custode.	Alexander III. 1159.
Lux in ostio.	Lucius III. 1181.
Sus in cribro.	Urbanus. III. 1185.
Ensis Laurentii.	Gregorius VIII. 1187.
De schola exibit.	Clemens III. 1187. (de familia Scholari.)
De rure bovensi.	Coelestinus III. 1191.
Comes signatus.	Innocentius III. 1198. (ex comitibus de Segna ortus.)
Canonicus de latere.	Honorius III. 1216. (fuit Canonicus S. Joan de Laterano.)
Avis ostiensis.	Gregorius IX. 1227.
Leo Sabinus.	Coelestinus IV. 1241.
Comes Laurentius.	Innocentius IV. 1243.
Signum ostiense.	Alexander IV. 1254.
Hierusalem Campaniae.	Urbanus IV. 1261.
Draco depressus.	Clemens IV. 1265.
Anguineus vir.	Gregorius X. 1271.
Concionator Gallus.	Innocentius V. 1276.
Bonus Comes.	Adrianus V. 1276.
Piscator Tuscus.	Joaones XXI. 1296.
Rosa composita.	Nicolaus III. 1277.

Kabinete gelegene Breve hingehalten. Alexander von Medicis wurde zwar hierauf unter

---

Propheƒeihung.	Namen des Papſtes.
Ex Teloneo Liliacei Martini.	Martinus II. creatus 1281.
Ex Rosa Leonina	Honorius IV. 1285.
Picus inter escas.	Nicolaus IV. 1288.
Ex Eremo celsus.	S. Coelestinus V. 1294. (fuit Eremita.)
Ex undarum benedictione.	Bonifacius VIII. 1294. (in S. baptismate Benedictus nuncupatus.)
Concionator Pataraeus.	Benedictus XI. 1303.
De fossis Aquitanicis.	Clemens V. 1305.
De sutore osseo.	Joannes XXII. 1316.
Corvus schismaticus.	Nicolaus V. (Antipapa.)
Frigidus Abbas.	Benedictus XII. 1334.
De rosa Atrebatensi.	Clemens VI. 1342.
De montibus Pammachii	Innocentius VI. 1352.
Gallus Vice-Comes.	Urbanus V. 1362.
Novus de virgine forti.	Gregorius. XI. 1370.
De cruce Apostolica.	Clemens VII. (Antipapa.)
Luna Cosmedina.	Benedictus XIII. (Antipapa.)
Schisma Barginonium.	Clemens VIII. (Antipapa.)
De inferno praegnanti.	Urbanus VI. 1378.
Cubus de mixtione.	Bonifacius IX. 1389.
De meliore sydere.	Innocentius VII. 1404.
Nauta de Ponte nigro.	Gregorius XII. 1406.
Flagellum solis.	Alexander V. 1409.
Cervus Sirenae.	Ioannes XXIII. 1410.
Corona velli aurei.	Martinus V. 1417.
Lupa coelestina.	Eugenius IV. 1431.
Amator Crucis.	Felix V. (fuit Amadeus Dux Sabaudiae.)

dem Namen Leo XI, auf den päpſtlichen Stuhl erhoben, der die Bezahlung der Hausmiethe für

---

Prophezeihung.	Namen des Papſtes.
De modicitate Lunae.	Nicolaus V. creatus 1447. (Lunae in Toscania natus.)
Bos pascens.	Calixtus III. 1455. (in scuto gentilitio bos apparebat.)
De Capra et Albergo.	Pius II. 1458. (fuit Secretarius Cardinalium Capranica et Albergati.)
De Cervo et Leone.	Paulus II. 1464. (fuit Cerviae Episcopus et habuit in scuto gentilitio imaginem Leonis.)
Piscator Minorita.	Sixtus IV. 1471. (fuit filius piscatoris in ripa genuensi habitantis.)
Praecursor Siciliae.	Innocentius VIII. 1484. (in S. lavacro nomen Joannis Bapt. accepit, et quondam in servitiis Regis Siciliae.)
Bos Albanus in portu.	Alexander VI. 1492. (fuit Cardinalis de Albano et Porto habens in suo scuto gentilitio Bovis iconem.)
De parvo homine.	Pius III. 1503. (de genere Piccolomini ortus.)
Fractus Jovis juvabit.	Julius II. 1504. (in eius scuto gentilitio, Quercus, Jovi quondam sacer, fuit.)

die frommen Schulen angewieſen; allein da er nach 26 Tagen ſchon in eine beſſere Welt über=

Prophezeihung.	Namen des Papſtes.
De craticula Politiani.	Leo X. creatus 1513. (Discipulus fuit Politiani).
Leo florens.	Adrianus VI. 1522. (cuius patris nomen Florentinus fuit, in scuto suo gentilitio Leo adparebat.)
Flos pilei aegri.	Clemens VI. 1523. (ex Familia de Medicis ortus.)
Hyacinthus Medicorum.	Paulus III. 1534. (ex domu Farnese, in cuius scuto gentilitio extat flos Hyacinthi. Fuit iste Papa etiam Cardinalis SS. Cosmae et Damiani, quondam Medicorum celebriamorum.)
De corona Montana.	Julius III. 1550. (dictus ante sedem papalem Giovanni del Monte. Scutum gentalitium ipsius depingit montem cum duobus coronis.)
Frumentum flaccidum.	Marcellus II. 1555. (In cius scuto gentilitio Spicae.)
De fide Petri.	Paulus IV. 1555. (Antea Petrus Caraffa nominatus. Archiepiscopatum in Teatino resig-

gegangen war, ſo vermochte er binnen dieſer kurzen Zeit das Breve nicht in legaler Kraft zu

---

Prophezeihung.	Namen des Papſtes.
	navit vitam contemplativam solitariam amplecturus.)
Aesculapi Pharmacum Medicis.	Pius IV. creatus 1559. (ex domu de Medicis ortum trahens.)
Angelus nemorosus.	S. Pius V. 1566. (Antea Michael nuncupatus, et in terra Bosco natus.)
Medium corpus Pilarum.	Gregorius XIII. 1572. (In eius scuto gentilitio media pars Draconis. Pius IV., qui in suo scuto gentilitio Pilas habebat, eum in Cardinalem promovit.)
Axis in medietate Signi.	Sixtus V. 1585. (In eius scuto gentilitio supra Leonem trabes positus videtur.)
In rore coeli.	Urbanus VII. 1590. (qui Archiepiscopus Rossanae in Calabria fuit, ubi Manna de coelo in terram cadit.)
De antiquitate urbis.	Gregorius XIV. 1590. (Ex antiqua familia ortus, antiquitates Romae curans.)

erlaſſen. Am 16ten Mai darauf wurde endlich der Kardinal Camillus Borgheſe zum Papſt

---

Prophezeihung.	Namen des Papſtes.
Pia civitas in bello.	Innocentius IX. creat. 1591. (Qua Nuntius Venetiis coalitionem contra Turcas, et qua Pontifex maximus contra Calvinistas peragens.)
Crux Romulia.	Clemens VIII. 1592. (In suo scuto gentilitio trabes in formam crucis compositi inveniuntur.
Undosus vir.	Leo XI. 1605. (hydrops fuit.)
Gens perversa.	Paulus V. 1605. (Mutavit nomen familiae suae Caffarella in Borghese, deditque istud nomen cum insigniis gentilitiis filio sororis suae Scipioni Caffarella.
In tribulatione pacis.	Gregorius XV. 1621. (Sub eius regimine gens christiana in nesessitate ac aerumnis constituta, cui pax subsequuta.)
Lilium et Rosa.	Urbanus VIII. 1623. (Natus Friorenti, quae urbs ob suam formositatem nomen floris adepta. Per Lilium etiam integritas morum, ac per Rosam probitas animi sui significatur.

ernannt, der den Namen Paul V angenommen, von dem man erwarten mußte, was er

---

Prophezeihung.	Namen des Papſtes.
Jucunditas crucis.	Innocentius X. creatus 1644 Is in die eleuationis S. Crucis natus est.)
Custos montium.	Alexander VII. 1655. (Eius insignia gentilitia ex sex montibus consistunt.)
Sydus olorum.	Clemes IX. 1667. (celeber poeta fuit.)
De flumine magno.	Clemens X. 1670. (Romanus, et eadem die natus, ubi Tyber magnam inundationem perfecit.)
Beollua insatiabilis.	Innocentius XI. 1676. (Leo atque Aquila in suo scuto gentilitio. Coeterum insatiabilis fuit in peragendis bonis.)
Poenitentia gloriosa.	Alexander VIII. 1689. (Natus in die S. Brunonis poenitentiarii.)
Rastrum in porta.	Innocentius XII. 1691.
Flores circumdati.	Clemens XI. 1700.
De bona religione.	Innocentius XIII. 1721.
Miles in bello.	Benedictus XIII. 1724.
Columna excelsa.	Clemens XII. 1730.
Animal rurale.	Benedictus XIV. 1740.
Rosa Umbriae.	Clemens XIII. 1758.
Ursus velox.	Clemens XIV. 1769.
Peregrinus apostolicus.	Pius VI. 1775.
Aquila rapax.	Pius VII. 1800.
Canis et Coluber.	

ſeiner Zeit wegen des noch nicht gefertigten Breve beſchlüſſen würde, wenn er gleich die 200 Thaler Miethe fortzubezahlen, nach ſeinem Regierungs=Antritte beſchloſſen hatte.

Da i. J. 1606 die Zahl der Schüler ſchon auf 900 angewachſen, ſo both die Wohnung im Pallaſte des Veſtri nicht mehr den erfoderlichen Raum für dieſelben dar, daher den der St. Pantaleons Kirche gegenüber liegenden Pallaſt des Oktavius Manini um 350 Thaler Joſeph von Calaſanz gemiethet, und ihn am 1ten November 1605 mit 18 Gehilfen bezogen hat.

Prophezeihung.

Vir religiosus.
De balneis Hetruriae.
Crux de Cruce.
Lumen in Coelo.
Jgnis ardens.
Religio depopulata.
Fides intrepida.
Pastor angelicus.
Pastor et nauta.
Flos florum.
De medietate Lunae.
De labore Solis.
Gloria Olivae.

Während der letzten Verfolgung der katholiſchen Kirche ſoll Peter II. die Heerde Jeſus mit vieler Trübſal weiden, und dann das jüngſte Gericht eintreten. So die Wahrſagung des Malachias.

Aber eben dieſe Veränderung des Schulhauſes, und vorzüglich die Vermehrung der Schüler bewog abermals die Jugendlehrer in der Stadt über Schmälerung ihres Broderwerbes zu klagen, und eine neue Schmähe- und Beſchwerde-Schrift dem Papſte zu übergeben, von der ſie ſich beſſern Erfolg um ſo mehr verhieſſen, als mit einer neuen Regierung auch neue Leute auftretten, die das Alte ſelten lieben, und alles neu geſtaltet (verbeſſert iſt ihr Kunſtausdruck) wiſſen wollen, um dabei ſich empor zu heben, wichtig ſich zu machen, undzu gewinnen an Macht, Reichthum, und an Würden.

Als die Beſchwerdeſchrift gegen die frommen Schulen, und beſonders gegen Joſeph von Calaſanz Papſt Paul V empfangen und geleſen hatte, kam eben der Karmeliten Obere Johann von Jeſu und Maria in Angelegenheiten ſeines Ordens zu den Papſt, und ſo lenkte dieſer die Rede auf die frommen Schulen über. Der Karmelite, der ſie oft und lang beſuchte, lobte ſehr dieſelben, worauf der Papſt ſich äuſſerte, ein ſchwerer Stein wäre nun ihm vom Herze. Um ganz ſicher hier zu gehen, übertrug der heiligſte Vater noch überdieß den beiden Kardinälen Cintius Aldobrandini und Alexander Montalto genaue Unterſuchung dieſer Schulen in ihrem ganzen Umfange und in ihren Theilen, die nach vollendetem Geſchäfte der Kirche-Oberhaupte dieſes literariſche Inſtitut ſehr gut und nüzlich rühmten, den Beſchwerde-

Libell der Jugendlehrer als ſchändliche Verläum=dung erklärten, und verſicherten, daß jeder von ihnen zur Unterſtüzung dieſer vortrefflichen Schul=Anſtalt von nun an monathlich 10 Thaler aus ſeinem Vermögen gebe. Papſt Paul V war über dieſen ihm von den Kardinälen erſtatteten Bericht und den guten Zuſtand der frommen Schulen ſo ſehr zufrieden, daß er den jährlichen Beitrag von 200 Thaler auf 400 erhöhete, und den Kardinal Torres und Erzbiſchof zu Mont=reale*) am 24ten März 1607 zum Protektor dieſer Schulen unverweilt ernannte.

Unter dem mächtigen Schutze dieſes Kar=dinals blieben Joſeph von Calaſanz und die von ihm errichteten Schulen von Verfolgern und Verläumdern frei; allein da bald der Kardinal geſtorben, ſo mußte der Stifter dieſer Schulen fürchten, daß derſelben Gegner wiederholte Ver=ſuche wagen dürften, ſie zu vernichten; daher er den Papſt um einen andern Protektor ehr=furchtsvolleſt bath.

Da der Papſt ihm eröfnete, er wäre ge=ſonnen, ihn zum Protektor zu ernennen, der Kardinal Montalto aber ihm vertraute, daß der heilige Vater des Willens wäre, ihn zum

---

*) Montreale eine ſchöne Stadt in Sizilien, 3 italieniſche Meilen von Palermo entfernet, gelegen auf einen Berge in einer romantiſchen Gegend, und mit 8000 Menſchen bevölkert.

Kardinal zu ernennen; ſo bath Joſeph von Calaſanz wiederholt um einen Protektor für die frommen Schulen, aufrichtig geſtehend, daß er hierzu ſich nicht geeignet fühle, den Kardinal Montalto aber, um den Papſt zu bewegen ſeinem gefaßten Entſchluſſe keine Folge zu geben, indem er einer ſo hohen Kirchenwürde unwürdig, ſein einziger Wunſch aber nur der wäre, die frommen Schulen, wie bisher, zu beſorgen.

Der Papſt willfahrte hierauf der Bitte des Joſeph von Calaſanz und ernannte den Kardinal Giuſtiniani*) zum Protektor anſtatt des geſtorbenen Kardinals Torres.

Nun hatten die frommen Schulen wieder einen Schüzer, vom Oberhaupte der chriſtkatholiſchen Kirche aufgeſezet, und ſie gewannen um ſo mehr, als der berühmte Doktor beider Rechte, Bernard Panicola, der i. J. 1643 Biſchof zu Ravella geworden, und Glycerius Landriani, der von väterlicher Seite zu dem heiligen Glycerius Landriano, und von der mütterlichen Seite zum heiligen Karl Borromäus verwandt geweſen, auch die Abtei vom hl. Anton zu Placenz innegehabt, und ſein ganzes Vermögen theils den frommen Schulen gab, und endlich Don Giovanni

*) Dieſes Kardinals Pallaſt beſtehet noch zu Rom in der Region des heil. Euſtach. (Rione di S. Eustachio.)

(Johann) Garzia ein Edelmann aus Segovia *) in Caſtilien, und Weltprieſter zu Rom ſich zum Joſeph von Calaſanz begaben, und rühmlichen Antheil am Lehrunterrichte der Jugend in den frommen Schulen nahmen.

Aber auch das dermalige von ihm in der Miethe gehabte Gebäude both bei dem immer ſich vergröſſernden Zuwachs an Lehrer und Schülern den erfoderlichen Raum nicht dar, und ſo verfiel Joſeph von Calaſanz auf den Gedanken, ein geräumiges Haus zu dieſem Behufe zu kaufen. Wirklich ergab ſich auch eine Gelegenheit indem die Donna Vittoria Cenci des Torres ihren an St. Pantaleons Kirche liegenden geräumigen Pallaſt feilgebotten hatte. Seinen Entſchluß, denſelben zu kaufen, eröffnete er dem Protektor der frommen Schulen, Kardinal Giuſtiniani, dem er aufrichtig geſtanden, daß, da er kein Geld zum Kaufe habe, er ſich auf Gott verlaſſe, der ſchon helfen wird.

*) Segovia, die Hauptſtadt, liegt maleriſch ſchön auf zwei Bergen, und dem dazwiſchen ſich befindenden Thale am Fluſſe Eresma. Die Zahl ihrer Einwohner betrug ehemals 24,000 Menſchen, die jetzt auf 9000 herabgeſunken iſt. Sie hat 27 Pfarrkirchen, 24 Klöſter und mehrere Spitäler. Die Waſſerleitung daſelbſt iſt ein merkwürdiges Denkmal römiſcher Baukunſt, ſie geht, über 3000 Schritte weit, von einem Berge zum andern, ſie hat 160 Schwibbögen, und ihre größte Höhe beträgt 104 Fuß. Die Provinz Segovia iſt wegen ihrer vortreflichen Schafzucht berühmt. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. I. S. 506.)

Joſeph von Calaſanz kaufte nun getroſt um die Summe von 10,000 Thalern, und 9 vom Hundert Zinſen, bis die Kaufsſumme erlegt ſeyn würde, den Pallaſt von der Donna Vittoria de Torres, und fand ſein auf Gott geſeztes Vertrauen gerechtfertiget, denn der Kardinal Giuſtiniani erlegte gleich am Kaufſchillinge 2000 Thaler, und übernähm aus ſeinen Mitteln die Zinſen abzuführen, die er auch bis zu ſeinem i. J. 1621 erfolgten Tode bezahlet hat, der Kardinal Lancelloti vermachte in ſeinem Teſtamente i. J: 1620 den frommen Schulen 6000 Thaler, und der fromme Abt Glycerius Landriani bezahlte endlich von ſeinem Vermögen den Reſt der bedungenen Kaufs-Summe.

Im Herbſte des Jahres 1612 bezog nun Joſeph von Calaſanz während der Ferien den gekauften Pallaſt mit ſeinen Gehilfen und Lehrern, und eröfnete dann daſelbſt die Schulen, in die ſich 1200 Studierende einſchreiben lieſſen.

Um nun dieſe Schulanſtalt gehörig beſorgen zu können, verfiel Joſeph von Calaſanz auf den Gedanken: ob es nicht thunlich wäre, eine ſchon in der heiligen Kirche mit päpſtlicher Genehmigung beſtehende Kongregation für die frommen Schulen zu verwenden, und derſelben Mitglieder in dem von ihm gekauften Hauſe ihre Wohnung anzuweiſen, und eröfnete denſelben dem Kardinal Giuſtiani als Protektor

der frommen Schulen. Dieſem mißfiel der Gedanke nicht, und hielt hierzu am ſchicklichſten die unlängſt vom gottesfürchtigen Johann Leonardi geſtiftete und vom Papſte Clemens VIII. genehmigte Kongregation, deren Mitglieder, Lucheſer genannt, damals zu Rom bei St. Maria in Portico *) gewohnet hatten, und gehalten waren, ſich dahin zu begeben, wohin man ſie begehren würde. Mit ihrem Obern P. Alexander Bernardini nahm unverweilt hierüber Rückſprache der Kardinal, und da auch dieſer einverſtanden war, ſo trug er die Sache Seiner Heiligkeit dem Papſte vor, der am 14. Januar 1614 die Vereinigungs-Bulle dahin erließ: 1) Joſeph von Calaſanz ſoll lebenslänglich der frommen Schulen Präfekt verbleiben, und er nebſt ſeinen Gehilfen nach eingeführter Ordnung in Gemeinſchaft leben. 2) In die frommen Schulen wären nur die Söhne armer Aeltern, ſie mögen nun edlen, oder bürgerlichen Standes ſeyn, zu unterrichten, weßwegen ſie ihrer Armuth halber vom Pfarrer ein Zeugniß beizubringen hätten; 3) wäre endlich die vereinte Kongregation, ihre Benennung von der Mutter Gottes zu führen, gehalten.

---

*) Die Kirche Santa Maria in Portico ſtehet in der Rione di Campitelli (alſo genannt, weil das heutige Kapitol (Campidoglio) auf einem ſchönen, beinahe viereckigten Platze auf dem capitoliniſchen Hügel in demſelben ſich befindet) unterhalb des capitoliniſchen Hügels.

Sogleich begaben ſich, mit ihrem Rektor Peter Caſani, einem tugendhaften, gelehrten Manne, an der Spitze, die Lucheſer in die neue Wohnung zum Joſeph von Calaſanz, um dort als Lehrer Unterricht in den frommen Schulen zu ertheilen; allein mehreren aus ihnen war das Lehramt läſtig, ſie fühlteu, wo nicht ihre Schwäche, doch die Beſchwerlichkeit, und an ein bequemes, ruhiges Leben gewöhnt, wünſchten ſie in ihre vorige Wohnung, zur alten Ruhe zurückzukehren. Da nicht ſo leicht ihrem Begehren willfahret worden, ſo vernachläſſigten die Lucheſer den Unterricht in den Schulen, und ſo verlohr das fromme Inſtitut an ſeinem Ruhme zu der Schüler Schaden.

Mit dem General zu Lucca benahm ſich deßwegen Joſeph von Calaſanz, und beide wurden dahin einig, den Protektor der frommen Schulen zu bitten, die Sache einzuleiten, daß die Lucheſer, denen der Schulunterricht nicht behagte, ihre vorige Wohnung wieder beziehen, und nach ihrer alten Norme leben ſollten, ein Vorſchlag, den auch des Papſtes Heiligkeit auf den, vom Kardinal Giuſtiniani, gemachten Vortrag genehmigte, wornach die unzufriedenen Lucheſer wieder nach ihrem vorigen Wohnſitze bei Santa Maria in Portico wanderten, ihr Rektor Peter Caſani aber bis zu ſeinem den 17. Oktober 1647 erfolgten Tode in der Geſellſchaft des Joſeph von Calaſanz geblie-

ben, und an dem Lehramte in den frommen Schulen ununterbrochenen Antheil genommen hat.

VII. Abſchnitt.

Die vom Joſeph von Calaſanz geſtifteten frommen Schulen zu einer religiöſen Verſammlung erhoben.

Hatte Papſt Paul V. durch ein am 14. Junius 1614 dem Joſeph von Calaſanz, und ſeiner Geſellſchaft die derſelben Wohnung anſtoſſende St. Pantaleons Kirche *), unbeſchadet der pfärrlichen Gerechtſame, zur Beſorgung des Gottesdienſtes überlaſſen, ſo that er bald noch mehr, indem er dieſes nützliche Inſtitut zu einer geiſtlichen Verſammlung unter der Benennung: Pauliniſche Verſammlung der Armen unter dem Schutze der Mutter Gottes von den frommen Schulen. (Congregatio Paulina Pauperum Matris Dei Scholarum piarum) erhoben, und in der deßwegen erlaſſenen Bulle derſelben Mitgliedern die drei Gelübde der Armuth, der Keuſchheit und des Gehorſams, jedoch mit Vorbehalt päpſtlicher Diſpenſirung aufgelegt **), auch ih-

*) Die Kirche von St. Pantaleone befindet ſich in der Rione di Parione.

**) Wir weichen von der evangeliſchen und apoſtoliſchen Erblehre nicht ab, und halten bei unſern Brüdern

nen zur Pflicht gemacht hat, die chriſtliche Jugend, vorzüglich aber die Söhne armer Aeltern, im katholiſchen Glauben, in nützlichen Wiſſenſchaften und ehrbaren Künſten zu unterrichten, und dieſelbe für Kirche und Staat ſittlich gut und brauchbar zu bilden, dann ſtets gemeinſchaftlich in brüderlicher Einigkeit zu leben, und ein eigenes Kleid nach vorgeſchriebenem Zuſchnitt und Farbe zu tragen, daher auch Kardinal Giuſtiniani am 25. März 1617 den vom Papſte zum Obern dieſer neuen religiöſen Verſammlung ernannten Joſeph von Calaſanz in ſeiner Hauscapelle förmlich eingekleidet, und ihm aufgetragen hat, die Einkleidung der übrigen 14 Mitglieder dieſer geiſtlichen Verſammlung vorzunehmen, daher der Kardinal auch denſelben die Kleider auf ſeine Koſten verfertigen, und in das vom Joſeph von Calaſanz gekaufte Haus überbringen ließ.

Noch an demſelben Tage nahm mit dieſen 14 Religioſen ihr vom Papſte ernannnter Oberer die Einkleidung vor, und da, um alle Verbindung mit der Welt aufzuheben, ihm der

---

und Schweſtern unverrückt und ſtandhafteſt auf Kirchenzucht nach allen Regeln, welche die Wohlfahrt und das Heil der Gläubigen bezielen, indem der Herr ſpricht: (Jerem. III.15.) „Ich will euch Hirten geben, nach meinem Herzen, ſie werden euch mit Weisheit und Lehre weiden.“ (Cyprian's Werke am a. O. B. I. Br. 5. S. 31.

Kardinal anſtatt ſeines Familien-Namens: Don Calaſanz, den Beinamen von der Mutter Gottes gegeben, ſo legte er auch jedem der von ihm eingekleideten Religioſen den Beinamen von einem Heiligen bei, und hieß dieſelbe ihren Familien-Namen wegzulaſſen.

Der 25. März, an dem dieſer heilige Akt vorgenommen worden, und mit dem eigentlich der neue Orden frommer Schulen begonnen, war dem frommen Stifter desſelben um ſo willkommener, als an dieſem Tage das Feſt Mariens Verkündigung gefeiert wird, und mit dieſem Tage das eigentliche päpſtliche neue Jahr ſeinen Anfang nimmt.

Das von ihm abgelegte Gelübde der Armuth hieß ihn nun keine irdiſche Güter mehr zu beſitzen, und ſo entſagte er allen geiſtlichen Pfründen, die er in Spanien innegehabt, und das, was er am väterlichen Erbtheil noch bezogen, überließ er theils ſeinen Schweſtern, theils den Armen.

So ganz nun von der Welt getrennt, und allem Irrdiſchen entriſſen, lebte er ganz ſeinem Gotte und ſeinem heiligen Berufe. Als er aber eines Tages im Bethſaale vor dem Altare auf ſeinen Knien lag, und Gott und der heiligen Maria für die ihm erwieſenen Gnaden herzlich dankte, nahm er plötzlich die Königin der Himmeln mit ihrem göttlichen

Kinde, umgeben von vielen Engeln, in einem ſtrahlenden Glanze gewahr. Das göttliche Kind ſegnete ſeinen getreuen Diener Joſeph, von der Mutter Gottes nun genannt, und die himmliſche Erſcheinung ſchwand.

Da unverkennbar der groſſe Nutze der frommen Schulen für die Jugend war, ſo wünſchten bald auch andere Städte dieſelben ſich, und hierunter war die erſte die Stadt Narni *), die ſich, mit dem Kardinal Giuſtiniani als vom Papſte ernanntern Protektor der frommen Schulen erboth, die Gründung derſelben zu unterſtützen.

Sogleich willfahrte auf des Kardinals und der Stadt Verlangen Joſeph von der Mutter des Herrn, und ſchickte einige ſeiner Religioſen nach Narni ab, welche unverweilt Anſtalt trafen, die frommen Schulen zu eröfnen, und denen der Kardinal auch die Aufſicht über ſein Klerikal-Seminar zu Malliano **) übertragen hat. Zum Rektor dieſer Schulen ernannte

*) Narni, eine Stadt auf einem ziemlich hoben Berge in einer angenehmen Gegend, und der Sitz eines Biſtumes. Die Einwohner ſind reich, und genießen beträchtliche Vorrechte, auch findet man in dieſer Gegend bedeutende Alterthümer.

**) Malliano auch Magliano, eine kleine Stadt mit einem Biſchofs-Sitze auf einem Berge an der Tiber im Kirchenſtaate.

er den Peter Caſani von Mariens Geburt.

Auch des Papſtes Enkel Mark Anton Borgheſe, Fürſt zu Sulmona *) verlangte in ſeiner Stadt gleichen Namens die frommen Schulen für die Bildung der dortigen Jugend einzuführen, daher Joſeph von der Mutter Gottes den P. Thomas Vittoria von der Heimſuchung Maria als Rektor mit zwei Religioſen unverweilt dahin abgeſendet hat.

Die Wahrheit des göttlichen Lehrers: wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht, denn ohne mir könnet ihr nichts thuen, (Joh. XV. 5.) bewährte ſich hier alſo beim Joſeph von der Mutter Gottes wiederholt, denn ſobald der Menſch mit Gott in Chriſtus wahrhaft und durchgängig geeignet, durch eine ſolche Einigung als Organ in den

---

*) Sulmona, auch Sulmo genannt, berühmt als der Geburtsort des römiſchen Dichters Ovid, daher auch deſſen Bildſäule daſelbſt ſtehet, iſt eine anſehnliche Stadt mit 6000 Einwohnern begabt, 8 Meilen ſüdöſtlich von Aquila gelegen, und der Sitz eines Biſchofes. In dieſer Stadt befiuden ſich 10 Pfarrkirchen und 12 Klöſter, dann ein Findlingshaus. In der Gegend wird viel Wein gebauet. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 464.) Die Familie Borgheſe danket ihren Glanz eigentlich Papſt Paul V. Ihr Haupt iſt der Prinz von Sulmona und Roſſana, der zugleich Grand von Spanien iſt. (Maximilian am a. O. S. 862.)

Leib Jeſu Chriſti eingeſenkt iſt, wird er, ohne Geſetz und Antrieb von Auſſen, durch das in ihm wohnende und wirkende Leben, das kräftigſte Werkzeug zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und der weiſeſte, beßte und uneigennützigſte Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechtes *).

Und ſo zeigt ſich hier ebenfalls, wie der mit Gott in Chriſtus geeignete Joſeph von der Mutter Gottes zur Erleuchtung, Heiligung und Beſeligung Anderer geräuſchlos zwar und unbekannt, oft auch in der Welt mißkannt, zum wahren Heile ſelbſt derjenigen beigetragen hat, welche ihn verfolgt und geläſtert haben, und wir werden eben dieſes auch in der Folge wahrnehmen.

Archangelus Sorbini, der beim Joſeph von der Mutter Gottes um Aufnahme in ſeine neue Geſellſchaft gebethen, und von ihm auch eingekleidet worden, hatte nicht ganz den alten Menſchen ausgezogen und den neuen angethan. Die Welt hatte noch immer zu vielen Reitz für ſeine Sinne, er bekümmerte ſich noch um viele Dinge, und beachtete das Eine Nothwendige viel zu wenig, und ſo entſchloß er ſich, in die Welt zurückzutreten, und ihrer Weis-

*) Joſ. Widmer's katholiſcher Seelenſorger in gegenwärtiger Zeit. S. 191.

heit, welche vor den Augen Gottes Thorheit iſt, anzugehören.

Als er dieſen Entſchluß ſeinem Obern, dem Joſeph von der Mutter Gottes eröfnet hatte, hieß ihn dieſer nur fünf Tage noch zu verweilen, und würde er nach Verfluß derſelben noch auf ſeinem Entſchluße verharren, ſo ſtände ihm die Pforte offen. Anbei ermahnte er aber den Novitzen über den Satz des Apoſtels Paulus: Ich weiß es, daß in mir, d. i. in meinem Fleiſche, nichts Gutes wohnet; denn das Wollen liegt mir nahe: aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht: ich thue nicht das Gute, das ich will, ſondern das Böſe, das ich nicht will, ſo thue es ja nicht mehr ich, ſondern die in mir wohnende Sünde; das Geſetz, welches in meinem Leibe herrſcht, hält mich in der Dienſtbarkeit der Sünde gefangen. Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? (Röm. VII. 18—25.) nachzudenken, und rief, als er von ihm weggegangen, ihm noch die Worte zu: Menſch, du ſollſt tugendhaft ſeyn, alſo kannſt du auch tugendhaft ſeyn. Tugend iſt die unnachläſſige Bedingniß zur Seligkeit.

Nach verfloſſenen fünf Tagen kam der Novitz Archangel Sorbini zum Joſeph von der Mutter Gottes, bekennend, daß, da die Verſuchung von ihm gewichen, er ihn zu behalten bitte.

Bald nach abgelegten Ordens-Gelübden erkrankte aber Archangel Sorbini tödlich am hizigen Fieber, und die Aerzte behaupteten, daß er am andern Tage unfehlbar ſterben würde, Joſeph von der Mutter Gottes aber entgegnete in einem feſten Tone: Gott will nicht, daß er jeßt ſchon ſterben, ſondern den frommen Schulen noch länger dienen und nüßen ſolle. Morgen wird er geſund das Bette verlaſſen. Als Joſeph von der Mutter Gottes dieſes geſprochen hatte, bethete er zu Gott, legte auf des Kranken Haupt ſeine Hände, ſegnete ihn, und hieß ihn ruhig ſchlafen.

Als am andern Tage in der Frühe der Arzt zum Archangel Sorbini gekommen, traf er ihn ohne Fieber ganz geſund; wirklich leiſtete er den frommen Schulen ſehr gute Dienſte, und lebte ein auferbaulich frommes Leben bis zum Jahre 1666, wo er ſelig in den Herrn entſchlafen iſt.

Wie ſehr auf die Vorſicht Gottes Joſeph von der Mutter Gottes ſtets vertrauet habe, ergiebt ſich unter andern auch aus folgender Geſchichte. Ein armer Mann, mit vielen Kindern belaſtet, denen er kein Brod zu geben vermochte, kam eines Tages zu denſelben in die Sakriſtei, und bath um Hilfe. Sogleich beauftragte der fromme Joſeph den Speiſe-Meiſter, vier Laibchen Brodes dem Dürftigen zu geben; allein derſelbe fand Bedenken, dem

Auftrage zu entſprechen, weil nur 8 Laibchen Brodes der ganze Vorrath für das Mittags-Eſſen der Religioſen wären. Verlaſſe dich auf Gott, entgegnete Joſeph dem Speiſe-Meiſter, und thue, was ich ſagte.

Während nun vor dem Mittags-Eſſen Joſeph von der Mutter Gottes mit den Religioſen nach hergebrachter Sitte der Erforſchung des Gewiſſens und dem Gebethe obgelegen, läutete es an der Pforte, und eine unbekannte Frau gab zwei mit Brod gefüllte Körbe dem Pförtner, und entfernte ſich, ohne die Körbe zurückzunehmen.

Des Generals der Pauliniſchen Kongregation von den frommen Schulen Gelehrſamkeit und Religioſität waren vom Papſte Paul V. ſo hochgeachtet, daß er ihn ebenfalls zur Würde eines Kardinals erheben wollte, ja! daß man auch damit umgegangen, ihn zum Biſchofe von Brindiſi*) im Königreiche Neapel zu

---

*) Brindisi (Brundusium), iſt eine alte, berühmte Stadt, mit 6000 (ehemals 60,000) Einwohnern am adriatiſchen Meere, 4 Meilen nördlich von Lecce, und der Sitz eines Erzbiſchofes. Ihr ſtark befeſtigter und geſchloſſener Seehaven war einſt vortrefflich, da aber der Fürſt von Tarent am Eingange deſſelben im XV. Jahrhundert einige Schiffe verſenken ließ, um den Feinden das Einlaufen in den Hafen zu verwehren, ſo iſt derſelbe durch Ueberſandung nicht nur unzugänglich für die Schiffe, ſondern auch

ernennen; allein beide hohe Kirchenwürden verbath ſich wiederholt Joſeph von der Mutter Gottes, indem er die von ihm geſtifteten frommen Schulen nicht verlaſſen, und dieſem heiligen Berufe ſein ganzes Leben widmen wollte.

Als daher die Kardinäle Scipione und Borgheſe dem heiligen Vater den unwandelbaren Entſchluß des frommen Stifters der frommen Schulen, und zugleich deſſen ehrfurchtsvollſte Bitte, ihn als den zu belaſſen, der er wäre, eröfneten, ernannte Papſt Paul V. den Stephan Pignatelli da Perugia anſtatt ſeiner zum Kardinal, ließ aber demſelben den Auftrag geben, die bisher von ihm der Pauliniſchen Verſammlung von den frommen Schulen gegebenen Regeln in Ordnung zu bringen, auch nach Bedürfniß zu verbeſſern und zu mehren, dann dem heiligen apoſtoliſchen Stuhle zur Genehmigung vorzulegen.

Sogleich begab ſich um die Mitte Oktobers 1619 Joſeph von der Mutter Gottes an das ihm von päpſtlicher Heiligkeit übertragene Geſchäft, nachdem er ehevor, wie ſich's gebührt, die Gnade des göttlichen Geiſtes um

---

in einen ſtinkenden Pfuhl verwandelt, deſſen Ausdünſtungen die Luft verpeſten, und daher der Stadt trauriger Verfall. (Neueſte Länder- und Völker-Kunde B. V. S. 478.)

Beiſtand angeflehet, auch durch Faſten und Caſteien ſeines Körpers fromm hierzu ſich vorbereitet hatte.

Nachdem er aber während dieſer Arbeit das ihm zur Aufſicht übertragene biſchöfliche Seminar zu Malliano nicht beſuchen konnte, ſo ſendete er dahin aus ſeiner Geſellſchaft der frommen Schulen, anſtatt ſeiner, den Lehrer der Moral-Theologie und den der Redekunſt.

Indeſſen wurde doch dieſe Arbeit des frommen Josephs von der Mutter Gottes durch eine Reiſe unterbrochen, die er einem andern nicht übertragen konnte, indem er vom Magiſtrate der Stadt Frascati *) eingeladen worden, unverweilt ſich dahin zu begeben, um für die frommen Schulen und derſelben Lehrer eine Wohnung auszumitteln.

Als er in dieſer Stadt geweſen und mit dem Magiſtrate die Sache wohl geordnet und berichtiget hatte, geſchah es, daß eine Mutter, die ihr wenige Monate altes Söhnchen ſchlafend im Bette erdrücket hatte, daſſelbe todt zu ihm gebracht und mit thränenden Augen, und

*) Frascati, ehemals Tusculum genannt, liegt 3 Meilen von Rom entfernt im Kirchenſtaate. Dieſe Stadt iſt nach alter Art befeſtiget, und mit einem Biſchofs-Sitze geziert. In ihrer Umgegend beſtehen ſchöne Villen.

in großer Herzens-Angſt ihn gebethen, ihr hier zu helfen, und das herzlich geliebte Kind in's Leben zu erwecken. Den frommen Mann rührte der Mutter herber Schmerz, er erbarmte ſich ihrer und des Kindes troſtloſen Vaters Biagione Blaſi, eines Edelmannes aus Frascati, und nahm daher das Kind aus der weinenden Mutter Armen.

Unverweilt eilte er mit demſelben in die Kirche, legte es auf einen Altar, auf dem Mariens Bildniß thronte, und bethete kniend um des Kindes Leben. Plötzlich ſchlug das todte Kind die Augen auf, das Leben kehrte wieder, mit ihm die Wärme, und dann fieng es laut zu weinen an. Alle in der Kirche anweſend geweſenen Chriſten erſtaunten über dieſes Wunder, und riefen, dankend Gott, Mirakel! Und ſeit dieſer Zeit tragen die Einwohner von Frascati zu dieſem Marien Bilde in der Kirche der frommen Schulen ein beſonderes Vertrauen.

Während nun Joſeph, von der Mutter Gottes genannt, zu Frascati geweſen, ſtarb zu Rom am 9. Dezember 1620 der Kardinal Lancelloti, der ein Legat von 6000 Thalern den frommen Schulen zurücke ließ, und bald darauf verließ mit dem Anfange des Jahres 1621 auch Papſt Paul V. dieſes Thränenthal und wanderte in eine beſſere Welt.

Zur Wahl eines neuen ſichtbaren Oberhauptes der von Chriſtus geſetzten Kirche verſammelten ſich zu Rom unverweilt die Kardinäle, daher auch der Erzbiſchof von Bologna*), Kardinal Alexander Ludoviſius nach dieſer Stadt gereiſet iſt, dem auf ſeiner Durchreiſe zu Narni der gottſelige Joſeph von der Mutter Gottes vorhergeſaget hat: daß nach einem ganz kurzen Wahlakte er von Gott berufen ſeye zur päpſtlichen Würde.

Und wirklich wurde auch dieſer Kardinal, der als der Letzte in das Conclave gekommen,

---

*) Bologna, die alte Hauptſtadt einer päpſtlichen Legation gleichen Namens liegt (29° 16′ 15″ L. und 14° 59′ nördlich Br.) zwiſchen den Flüſſen Reno und Sarrona am Flüßchen Aveſa, 30 Meilen ſüdöſtlich von Mailand (Milano). Die Stadt iſt groß, hat beinahe 3 Stunden im Umkreiſe, und iſt mit 12 Stadtthoren begabet. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofes und einer alten, berühmten Univerſität mit 72 Profeſſoren und mehreren artiſtiſchen Anſtalten, unter welchen ſich die Clementiniſche Maler-Akademie auszeichnet. Die Zahl der Kirchen betrug ehemals 200 und unter dieſen raget die i. J. 1600 erbaute große und ſchöne Domkirche empor. Die Kirche des heil. Petronius iſt die älteſte. Merkwürdig ſind das 213 Schritte lange Univerſitäts-Gebäude, die ſtattliche Bibliothek, die Sternwarthe, das Kunſt- und das phyſikaliſche Kabinet, der Anticken-Saal, das Schauſpiel-Haus, das Leihhaus, der Neptunsbrunnen auf dem großen Platze, die beiden hängenden Thürme (Torre degli Asinelli und Torre Garisenda) die Seidenfabriken, Seidenmühlen Goldſchlägereien, Papier Mühlen u. ſ. w. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 283.)

am 9. Februar 1621 einhellig als Papſt erwählet, wornach er den Namen Gregor XV. angenommen hat.

VIII. Abſchnitt.

Die Pauliniſche Kongregation der frommen Schulen als religiöſer Orden.

Als Joſeph, von der Mutter Gottes genannt, das ihm vom geſtorbenen Papſte Paul V. aufgetragene Werk vollendet hatte, legte er daſſelbe dem neuerwählten Papſte Gregor XV. ehrfurchtsvollſt zu Füſſen, der daſſelbe den gelehrten und geiſtreichen Männern dem Hyacinth Petronius, Magiſter des heiligen apoſtoliſchen Pallaſtes, dem Jakob Montonari, General des Franziskaner-Ordens und dem Lukas Wadingo zur Prüfung und ihrem motivirten Gutachten übergeben.

Da dieſelben die Regeln des Joſephs von der Mutter Gottes gutgeheißen, und ſeine religiöſe Anſtalt der frommen Schulen für Kirche und Staat wohlthätig und allgemein nützlich erklärten, erließ der Statthalter Chriſti am 31. Januar 1622 ein apoſtoliſches Breve, und beſtättigte feierlich dieſelben, verordnete aber auch, daß, da in Folge das vom lateraniſchen Kirchenrathe erlaſſenen Beſchluſſes der Entſtehung eines neuen religiöſen Ordens nicht ſo

leicht ſtattzugeben wäre, eine Kongregation unter dem Vorſitze des Kardinals Michael Angelus Tonti Einſicht hievon nehmen, und in Sachen das Erfoderliche beſchlüſſen ſolle.

In dieſer ehrwürdigen Verſammlung wurde nun auch die Frage geſtellet: ob es ſich gezieme, daß ein geiſtlicher Orden ſich mit dem Schulunterrichte befaſſe? und bei derſelben Beantwortung, die bejahend ausgefallen, erwogen: daß der Kinder-Lehrunterricht jederzeit von den heiligen Vätern und den Kirchenverſammlungen gebothen und befohlen worden; der heilige Baſilius dieſe nämliche Frage: ob es religiöſen Männern zuſtehe, ſich mit dem Unterrichte der Jünglinge und Kinder abzugeben? ebenfalls bejahte, ſtützend ſich auf Chriſtus Worte: „Laſſet die Kleinen zu mir kommen"! auch ſelbſt der Gottmenſch, um zu lehren, auf dieſe Welt gekommen; daß der heilige Vater Benedikt in ſeinen Klöſtern die Jugend erzogen und unterrichtet habe; daß der heilige Dominikus als das beßte Mittel, eine Stadt oder eine Gemeinde zu bekehren, im Unterrichte der Jugend anerkannt, und daß auch der heilige Thomas von Aquin jenen geiſtlichen Orden den Vorzug vor den übrigen einräume, die der Menſchen Seelenheil durch Predigten und den Lehrunterricht befördern.

Und da die niedergeſetzte Kongregation ferner die Zeiten erwogen, wo ſo vieles Unkraut

von Dämonen in den Acker Gottes geſäet wird, wo die Jugend im Unterrichte und der ſittlichen Bildung vernachläſſiget, oft ſogar verführet wird, wo ein geiſtlicher Orden, der ſich mit dem Lehrunterrichte der Jugend ſo ruhmvoll, verdienſtlich und nützlich — wie allgemein anerkannt iſt — beſchäftiget, und das erhabene Beiſpiel Chriſtus: „er fieng zu wirken und zu lehren an", mit ausdauerndem Eifer und chriſtlicher Liebe beſorget, ſo fand die Kongregation unter dem Vorſitze des Kardinals Tonti ſich bewogen, bei Seiner päpſtlichen Heiligkeit darauf anzutragen: die Pauliniſche Kongregation in einen förmlichen geiſtlichen Orden zu verwandeln, daher auch der heiligſte Vater, derſelben Meinung beiſtimmend, in einem zweiten am 28. April 1622 gefertigten Breve den Orden ausgeſprochen, und zu deſſelben General den Joſeph, als Ordensſtifter, auf 9 Jahre ernennet, in einem dritten, den 15. October darauf aber gegebenem Breve dem neuen Orden die Privilegien der Mendikanten-Orden huldvolleſt verliehen hat.

Ueber dieſen zum Beßten der ſtudierenden Jugend, und zum Seelen-Heil ſo vieler Menſchen vom Papſte genehmigten heiligen Orden fühlte deſſelben Protektor der Kardinal Tonti eine ſolche Freude, daß er den Entſchluß gefaſſet, aus ſeinem Vermögen ein Kollegium für zwölf adeliche Alumnen zu errichten, deſſelben Lehrſtühle mit Männern aus dem Orden

der frommen Schulen zu beſetzen, und dem Generale dieſes Ordens die Aufſicht über daſſelbe zu übertragen.

Wirklich brachte er auch ſeinen Entſchluß in Vollführung, indem er i. J. 1622 den Pallaſt des Horaz Gaetani *) zu dieſem Behufe kaufte, das Kollegium von ſeinem aufhabenden Erzbiſtume Nazareth das Nazareniſche nannte, und hierüber einen Oekonom, ebenfalls aus dem Orden der frommen Schulen, aufſtellte.

Aber bald darauf ſtarb den 20. Mai 1622 der Kardinal Tonti, dem nach ſeinem ausdrücklichen Verlangen der Ordens-General Joſeph von der Mutter Gottes im Todes-Kampfe beigeſtanden.

Allmählig regte ſich ein beſſeres chriſtliches und ſchöneres Leben, Obrigkeiten und Aeltern waren bedacht, die Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, ſie nicht in Unwiſſenheit und im Müſſiggange aufwachſen zu laſſen.

---

*) Der Pallaſt Gaetani iſt in der Rione de Trevi (alſo von dem prächtigen Springbrunnen Trevi, deſſen Waſſer aus der Jungfrau-Quelle (aqua virgo) 2 Meilen weit durch eine alte Waſſerleitung geführet wird) unweit des päpſtlichen Quirinal-Pallaſtes gelegen.

In jenen Städten, wo der Jeſuiten Schulen noch nicht beſtanden, oder eingeführt zu werden man im Begriffe ſtand, war man bedacht, den frommen Schulen Eingang zu verſchaffen, und ſo willfahrte Joſeph von der Mutter Gottes der Bitte der Einwohner zu Carcare, dann zu Fanano im Herzogthume Modena, und endlich zu Savona im genueſiſchen Gebiete, ſchickend dahin Religioſen aus ſeinem Orden um daſelbſt die frommen Schulen zu gründen und zu öfnen.

Es iſt oben ſchon erzählet worden, daß Papſt Paul V den frommen Schulen die St. Pantaleons Kirche, jedoch mit Vorbehalt der pfärrlichen Gerechtſamen überlaſſen habe, nnd ſo beſorgte das Kapitel von St. Euſtach die Pfarr-Verrichtungen in dieſer Kirche fort; allein Päpſt Gregor XV fand für gut die oben genannten Kirche gänzlich den Vätern der frommen Schulen zu überlaſſen, und verlegte in Folge einer Bulle vom 26. Hornung 1623 die Pfarrfunktionen in die Hauptkirche von St. Euſtach.

Um nachzuſehen, ob in den andern Orten errichteten frommen Schulen ebenfals Ordnung herrſche, und alles den vorgeſchriebenen Regeln gemäß vor ſich gehe, beſuchte dieſelbe der Ordens-General und fand zu ſeiner Zufriedenheit überall Haus und Schulen gut beſtellet, und geordnet. Aber in Calcare herrſchten unter

den Vornehmen dieſes Ortes Zerwirfniſſe, die ſelbſt gegenſeitige Erbitterung und tödlichen Haß zur Folge hatten. Um Eintracht und Frieden hier zu ſtiften, war der Ordens-General um ſo mehr bemühet, als übles Beiſpiel nachtheilig auf die Jugend wirket, und Haß und Feindſchaft oft auf Generationen übergehen. Auf dem Oſtertage des Jahres 1623 die gegenſeitig ſich anfeindenden Vornehmen auf ein Mittag Eſſen einzuladen, ſchien ihm am beßten Verſöhnung unter denſelben zu begründen. Sie kamen, nachdem ſie ehevor Speiſen und Getränke aller Art geſchicket hatten. Wilde, feindliche Blicke begegneten anfangs gegenſeitig ſich, und keiner der Entzweiten wollte mit dem andern ſprechen. Laßt uns zum Herrn, — ſo fieng der Ordens-General ſeine Rede an — der den Frieden giebt, wie ihn die Welt nicht geben kann, um Frieden bitten; laßt uns, im Herrn hier verſammelt, unſere Feinde lieben, vergeſſen, was geſchehen, und uns verſöhnen! Verzeihen wir, wie wir wünſchen, daß uns Gott verzeihe, und bannen wir jeden Groll aus unſern Herzen, damit die Liebe Gottes und des Nächſten in uns wohne. Gott ſchützt uns hier in Nöthen, nur Er giebt Frieden. Herr! hilf, daß wir Dir ſtets ergeben, hier heilig leben und ohne Haß in Ruhe ſterben!

Kaum hatte der Joseph von der Mutter Gottes ſo geredet, und zu Gott gebethet, ſo erheiterten ſich die Blicke, die erbitterten, ge-

genſeitig aufgeregten Gemüther fühlten ſich beſänftiget, Feinde wurden Freunde, und Eintracht und Gottes Friede beſeelte jede Bruſt, daher, von Freude übermannet, der Gouverneur Pietro di Toledo mit frohem Herzen das: Herr Gott dich loben wir! geſungen hat.

Als hierauf nach Savona der Ordens-General gekommen, bathen drei Jünglinge, Marcheſe Carretti, Marcheſe Monſiglo und ein edler Savoneſer, aus dem Hauſe Barone denſelben um Aufnahme in den Orden, denen er auch willfahret hat.

Selbſt die Stadt Genua*) wünſchte die frommen Schulen zu erhalten; allein aus Mangel der Religioſen vermochte er zur Zeit nicht, ihrem Wunſche zu entſprechen, und ſo kehrte er nach Rom zurücke, wo ihm die traurige Kunde geworden, daß Papſt Gregor XV. geſtorben, an deſſen Stelle Kardinal Maſſeus Barberini unter dem Namen Urban VIII. als Papſt erwählet worden, welcher den General und Stifter des Ordens der frommen Schulen nicht nur ſeiner Gnade verſicherte,

---

*) Genua, die Stadt, liegt am Ende eines Meerbuſens, und iſt von einem Berge umkreiſet. Sie hat doppelte Feſtungswerke. Der Haven daſelbſt iſt geräumig und tief. Der Pallaſt der Republick iſt bedeutend groß und ſchön gebauet. Unter den Kirchen dieſer Stadt zeichnet ſich die dell' Annonciada als die ſchönſte und prächtigſte aus.

ſondern auch die von ſeinen Vorgängern be⸗willigte Unterſtützung am Gelde fortzuzahlen verhieß.

Als im Jahre 1625 zu Rom das Jubi⸗läum begangen worden, beſuchte Joſeph von der Mutter Gottes täglich die beſtimmten Kir⸗chen, pflegte der angekommenen Pilgrime, un⸗terrichtete die Unwiſſenden in der katholiſchen Religionslehre, half den Kranken in Spitälern, und erzeigte denſelben Liebesdienſte aller Art, ohne deßwegen an ſeinen Berufsgeſchäften bei den frommen Schulen das Geringſte zu ver⸗ſäumen.

Da allgemein beliebt der neue Orden der frommen Schulen *) geweſen, und derſelben Nutzen anerkannt worden, ſo verlangten auch die Neapolitaner, und an derſelben Spitze die Marcheſen Tapia und Enriquez dieſes In⸗ſtitut in ihre Stadt aufzunehmen, und da hie⸗mit auch Neapels **) Vize⸗König, der Herzog

*) Die eigentliche Benennung dieſes Ordens iſt: Ordo Clericorum regularium Pauperum Matris Dei scholarum piarum. Im Italieniſchen: Religione de' Chierici Regulare, Poveri della Madre di Dio.

**) Neapoli, die Hauptſtadt eines Königreiches gleichen Namens, ſoll in grauer Vorzeit von einer Sirene, oder Prinzeſſin Parthenope erbauet worden ſeyn. Die Euböiſchen Kumaner, die ſich dort niederließen, nannten ſich Neapolis (Neuſtadt), bei der Paloeo-

von Alcala, und der Erzbiſchof daſelbſt Kardinal Buoncompagni einverſtanden waren,

---

polis (Altſtadt) geſtanden haben ſoll. In punkſchen Kriegen litt vieles die Stadt, und genoß einiger Ruhe unter den Römern, kam endlich bei der Theilung des Reiches zum Orient. Im IX. Jahrhundert wurde ſie von den Sarazenen erobert und verheeret, wornoch ſie in der Normänner Hände fiel. Im Jahre 1528 wurde die franzöſiſche Armee, die ſie belagert hatte, vor ihren Mauern zu Grunde gerichtet, i. J. 1799 aber von den Franzoſen nach tapferm Widerſtande erobert und republikaniſirt, wornach Frankreichs Uſurpator Napoleon einen eigenen König ſetzte, mit deſſen Sturze der rechtmäſſige König Ferdinand IV. die Stadt, ſein Reich und ſeinen Thron zurückerhielt. Die vortrefliche Lage der Stadt Neapel unter 31° 56′ 2″ der Länge und 40° 50′ 15″ nördl. Breite, 25 geograph. Meilen von Rom entfernt, verſchönern herrliche Umgebungen, und ein mildes Klima, wenn gleich im Sommer die Hitze drückend iſt. Ohne den ſechs Vorſtädten und fünf Kaſtellen mit einem ſtattlichen Haven, beträgt der Umfang der Stadt drei Stunden. In derſelben ſind 4 Hauptkirchen, 51 Pfarrkirchen, 300 andere Kirchen, 130 Kapellen und Oratorien, 149 Klöſter, ein großes Waiſenhaus, ein Quarantänehaus und 34 Armenhäuſer, dann eine Menge ſtattlicher Palläſte. Die Zahl der Einwohner wird auf 440,000 angegeben. Hier ſind des Königs prächtige Reſidenze, der Sitz eines Erzbiſchofes, der höchſten Reichsgerichte, eine hohe Schule, eine Akademie der Wiſſenſchaften, und mehrere Lehranſtalten, hier iſt auch der Mittelpunkt des Handels vom ganzen Königreiche, und nur ſo was vermag große und ſtarkbevölkerte Städte hervorzubringen und blühend zu erhalten. In 12 Quartiere iſt die große Stadt getheilet. Merkwürdig ſind die vier öffentliche Bibliotheken und das Theater St. Carolo, das 270 Fuß lang, 108 Fuß breit, und 66 Fuß hoch ſehr ſchön erbaut iſt. (Neueſte Länder- und Völkerkunde, B. V. S. 410. 444. und 451 — 458.)

ſo ſendete der General des Ordens von den frommen Schulen vorläufig zwölf Geiſtliche aus ſeiner Mitte dahin ab, verheißend, in Bälde ſelbſt zu kommen, um das Erfoderliche zu ordnen.

Wirklich begab ſich auch während der Herbſtferien des Jahres 1626 der fromme Ordens-Stifter nach Neapel, und nahm noch ſechs Geiſtliche mit ſich dahin, unter denen auch P. Glycerius von Mariens Geburt geweſen.

Als er in dieſe Stadt gekommen, fand er das Haus, worin die von ihm geſchickte Religioſen wohnten, nach Vorſchrift der heiligen Regel zweckmäßig mit 20 Betten und anderen Erfoderniſſen eingerichtet, und mit einer Bibliothek begabet. Eben ſo die Schulen; auch wurden ihm noch zwei Wohnhäuſer, eines zu Behufe des Noviziates, dann für zwei Schulen ferner angetragen; allein nur eines noch konnte von dieſen zweien der Joſeph von der Mutter Gottes annehmen, weil es ihm für die dritte Schule an Geiſtlichen, und ſo auch an Lehrern mangelte.

Während ſeiner Anweſenheit wurde indeſſen das zweite Wohnhaus nebſt den Schulen an der Pforte Capuana unweit der Vikaria im Quartiere Ducheſe in den erfoderlichen wohnbaren Stand verſetzet, und das dabei ge-

ſtandene Kommedienhaus in eine Kirche, Maria bei der Krippe genannt, umgeſtaltet und eingeweihet.

Nach vollendeten und gehörig geordneten Geſchäften verließ mit dem eintretenden Frühlinge des Jahres 1627 der Ordensſtifter die Stadt Neapel, deren Bewohner ihn ſo liebreich aufgenommen, und hochgeachtet unter ſich ſo gerne ſahen, und gieng nach Rom zurücke.

Indeſſen vermehrte ſich die Anzahl der Studierenden in Neapel dergeſtalt, daß die Errichtung einer dritten frommen Schule nebſt Wohnhauſe für die Geiſtlichen und Lehrer unausweichliches Bedürfniß geworden, daher mit Einwilligung des Ordens-Generals nächſt der königlichen Schiff-Pforte (Porta real degli Navi) in St. Katharinens-Pfarre bei Carminiello dieſelbe nebſt einer Kirche unter dem Titel: Mariens Geburt, hergeſtellet und dotiret wurden.

Aber im folgenden Jahre 1628 nahm er abermals die Viſitation ſeiner frommen Schulen in der römiſchen Provinz, und zwar auf einem Eſel reitend, vor, weil das zu Fuße gehen ihm allmählig zu beſchwerlich worden. Während dieſer Reiſe kam er auch nach Poli, einem ſchönen Landgute des fürſtlichen Hauſes Conti

im Kirchenſprengel von Tivoli *), deſſen dämaliger Beſitzer Appius Fürſt von Conti **) nächſt St. Stephans Kirche einen großen Platz zur Erbauung eines Wohnhauſes und eines Schulgebäudes, dann zur Anlage eines Gartens für den unter Mariens Schutze verſammelten armen regulären Klerus der frommen Schulen hergegeben, den Bau auf ſeine Koſten beſorgen ließ, und in Gegenwart des Ordens-Generals Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes im Monate Oktober 1628 hierzu feierlich den Grundſtein legte.

Die vielen Arbeiten, ſeine raſtloſe Thätigkeit, ſelbſt körperliche Anſtrengungen, und ſeine geringe Nahrung, indem er zu Mittag meiſtens mit Brod und Waſſer ſich begnügte,

---

*) Tivoli, ehemals Tibur, eine Stadt am Flüßchen Teverone, bekannt durch ſeine inkruſtirende Eigenſchaft und der Sitz eines Biſchofes, mit 18,000 Einwohnern bevölkert. Wegen der ſchönen Alterthümer werden Stadt und Gegend von Fremden ſtark beſucht, und von Künſtlern gezeichnet, und, in Kupfer geſtochen, herausgegeben. Der herrliche Waſſerfall des Teverone und der Schwefel-Sumpf, die Salvatora, ſind berühmt. Auch ein Steinbruch daſelbſt iſt ſehr nützlich und für Roms Bauten ſehr beſucht. Die Facade der St. Peters Kirche daſelbſt, das Collisaeum u. ſ. m. ſind aus Steinen von Tivoli aufgeführt. (Maximilian am a. O. S. 505.)

**) Unter Roms vornehmſten Adel wird auch das Haus Conti gezählet, deſſen Chef Herzog von Poli und Vorſtand der päpſtlichen Capelle iſt. (Maximilian am a. O. S. 861.)

Abends aber nie zu Tiſche gieng, ſchwächten endlich ſeinen alten Körper, und ſo erkrankte er am Fieber, das in Schlafſucht übergieng. Gleich im erſten Momente der Krankheit, die ihn im Bette zu bleiben zwang, ließ er ſich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten zur groſſen Erbauung der Seinigen verſehen, um, wenn der Herr kommen und ihn rufen ſollte, zur Reiſe in die Ewigkeit bereit zu ſeyn.

Mit ruhiger Ergebenheit in den göttlichen Willen ſah er ſeiner Auflöſung entgegen, um dort ewig zu leben, denn er hatte von dem Brode geeſſen, um in Ewigkeit zu leben, (Joh. VI. 51. u. 52.) und konnte mit Paulus ſprechen: „Ich werde ſchon geopfert, und die Zeit „meines Hinſcheidens iſt nahe: ich habe den „edlen Kampf gekämpfet, die Laufbahn vollen„det, den Glauben bewahret: nun wartet mei„ner die Krone der Gerechtigkeit, die mir der „Herr, der gerechte Richter, geben wird an je„nem Tage, nicht aber allein mir, ſondern auch „allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.“ (2. Tim. IV. 6 — 8.)

Da ihm ſeine Anſtalt der frommen Schulen und das hiemit verbundene reguläre Leben ſeines hierzu als Lehrer verwendeten Klerus ſehr am Herzen lag, ſo ließ er den P. Jakob vom heil. Paulus, der zu Saſſuolo*) im Herzog-

---

*) Saſſuolo ein Städtchen nebſt einem herzoglichen Luſtſchloſſe an der Secchia, 1½ Meile von Modena, der Hauptſtadt des Herzogthums gleichen Namens gelegen, und der Sitz eines Biſchofes.

Hauſe Modena*) damals ſich aufgehalten, zu ſich rufen, um demſelben die Aufſicht über die frommen Schulen zu übergeben, und ihn als Obern vor ſeinem Tode zu beſtellen: allein als derſelbe in Rom eingetroffen, und zum Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes gekommen, war er ſchon auf dem Wege der Geneſung, und ſo geſchah es denn, daß der fromme, würdige P. Jakob vom heiligen Paulus noch vor ſeinem Ordens-General geſtorben, indem er als Provinzial zu Neapel i. J. 1634 ſelig in dem Herrn entſchlafen iſt.

Wenn gleich die nicht nur im Kirchenſtaate, ſondern auch in andern Reichen und Provinzen beſtehenden frommen Schulen den Stifter und General des Ordens hinderten auf Roms Schu-

---

*) Das Herzogthum Modena nebſt Maſſa und Carrara hat 96 ☐Meilen Flächeninhalt, und 320,000 Einwohner. Die Hauptſtadt Modena liegt an einem Kanal, zwiſchen den Flüſſen Panaro und Secchia mit einem Biſchofs Sitz und 20,000 Einwohnern, worunter viele Juden, begriffen. Stadt und Gegend ſind angenehm und ſchön. Das herzogliche Schloß, auf einem ſchönen Platz erbaut, iſt eine Zierde der Stadt. Die Domkirche iſt ein alt gothiſches Gebäude, merkwürdig aber der hohe aus Marmor aufgeführte Thurm. Auch 30 Kirchen ſind in dieſer Stadt, und ſehenswerthe ſind die Bibliothek, der Akademieſaal, das Münzkabinet, das Stadthaus, das Opernhaus, und das proviſoriſche Theater. In der Nähe dieſer Stadt ſind Mineralquellen und auch Steinkohlen. (Neueſte Länder- u. Völkerkunde. B. V. S. 231. u. 241 — 243.)

len allein ſein Aug zu heften, vielmehr ihn auf=
foderten überall zu wachen, und gleiche Aufmerk=
ſamkeit auf alle zu verwenden, ſo ſah er doch,
wenn er in Rom geweſen, wo er bei St. Pan=
taleon gewohnet, faſt alle Tage in den Schu=
len nach, belohnte die fleißigen, und gut gear=
teten Jünglinge mit geiſtlichen Geſchenken, und
verwies den faulen und ungeſitteten ihre Feh=
ler, väterlich zur Beſſerung ſie ermahnend, denn
körperliche Züchtigung wollte er nicht haben, in=
dem dieſelbe nur für Zuchthäuſer geeignet wä=
re. War ein Junge eines böſen Herzens, und
verruchten Sinnes, gefühllos für Ehre, nicht
empfänglich für die Lehren der heiligen Religi=
on, und auf keine Art zur Beſſerung zu bewe=
gen, ſo war Entlaſſung ſein Loos, damit er
nicht andere verführe, und durch Erlernung ei=
ner Profeſſion, oder ſonſt durch Arbeit ſich er=
nähre.

Wenn gleich ſein Orden, keine Güter be=
ſizend, nur von frommen Gaben lebte und ſich
erhielt, ſo gab er doch den Armen, nicht nur,
weil gewöhnlich der Aermere vom Armen un=
terſtüzet wird, da der Reiche geizig ſein Gold
verwahret, ſondern vorzüglich weil Nächſtenliebe
dieſes befiehlt, und Chriſtus das ſchönſte Ar=
men Inſtitut errichtet hat, indem er ſich an die
Stelle der Armen ſezte, und Liebe vor jedem
Zwange ſich zurücke ziehet. Als daher an der
Pforte bei St. Pantaleon ein armer Mann,
der Gebrechlichkeit halber durch Arbeit ſich und

Zur Wahl eines neuen ſichtbaren Oberhauptes der von Chriſtus geſetzten Kirche verſammelten ſich zu Rom unverweilt die Kardinäle, daher auch der Erzbiſchof von Bologna*), Kardinal Alexander Ludoviſius nach dieſer Stadt gereiſet iſt, dem auf ſeiner Durchreiſe zu Narni der gottſelige Joſeph von der Mutter Gottes vorhergeſaget hat: daß nach einem ganz kurzen Wahlakte er von Gott berufen ſeye zur päpſtlichen Würde.

Und wirklich wurde auch dieſer Kardinal, der als der Letzte in das Conclave gekommen,

---

*) Bologna, die alte Hauptſtadt einer päpſtlichen Legation gleichen Namens liegt (29° 16′ 15″ L. und 14° 59′ nördlich Br.) zwiſchen den Flüſſen Reno und Sarrona am Flüßchen Aveſa, 30 Meilen ſüdöſtlich von Mailand (Milano). Die Stadt iſt groß, hat beinahe 3 Stunden im Umkreiſe, und iſt mit 12 Stadtthoren begabet. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofes und einer alten, berühmten Univerſität mit 72 Profeſſoren und mehreren artiſtiſchen Anſtalten, unter welchen ſich die Clementiniſche Maler-Akademie auszeichnet. Die Zahl der Kirchen betrug ehemals 200 und unter dieſen raget die i. J. 1600 erbaute große und ſchöne Domkirche empor. Die Kirche des heil. Petronius iſt die älteſte. Merkwürdig ſind das 213 Schritte lange Univerſitäts-Gebäude, die ſtattliche Bibliothek, die Sternwarthe, das Kunſt- und das phyſikaliſche Kabinet, der Anticken-Saal, das Schauſpiel-Haus, das Leihhaus, der Neptunsbrunnen auf dem großen Platze, die beiden hängenden Thürme (Torre degli Asinelli und Torre Garisenda) die Seidenfabriken, Seidenmühlen Goldſchlägereien, Papier Mühlen u. ſ. w. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 283.)

am 9. Februar 1621 einhellig als Papſt erwählet, wornach er den Namen Gregor XV. angenommen hat.

VIII. Abſchnitt.

Die Pauliniſche Kongregation der frommen Schulen als religiöſer Orden.

Als Joſeph, von der Mutter Gottes genannt, das ihm vom geſtorbenen Papſte Paul V. aufgetragene Werk vollendet hatte, legte er daſſelbe dem neuerwählten Papſte Gregor XV. ehrfurchtsvollſt zu Füſſen, der daſſelbe den gelehrten und geiſtreichen Männern dem Hyacinth Petronius, Magiſter des heiligen apoſtoliſchen Pallaſtes, dem Jakob Montonari, General des Franziskaner-Ordens und dem Lukas Wadingo zur Prüfung und ihrem motivirten Gutachten übergeben.

Da dieſelben die Regeln des Joſephs von der Mutter Gottes gutgeheißen, und ſeine religiöſe Anſtalt der frommen Schulen für Kirche und Staat wohlthätig und allgemein nützlich erklärten, erließ der Statthalter Chriſti am 31. Januar 1622 ein apoſtoliſches Breve, und beſtättigte feierlich dieſelben, verordnete aber auch, daß, da in Folge das vom lateraniſchen Kirchenrathe erlaſſenen Beſchluſſes der Entſtehung eines neuen religiöſen Ordens nicht ſo

leicht ſtattzugeben wäre, eine Kongregation unter dem Vorſitze des Kardinals Michael Angelus Tonti Einſicht hievon nehmen, und in Sachen das Erfoderliche beſchlüſſen ſolle.

In dieſer ehrwürdigen Verſammlung wurde nun auch die Frage geſtellet: ob es ſich gezieme, daß ein geiſtlicher Orden ſich mit dem Schulunterrichte befaſſe? und bei derſelben Beantwortung, die bejahend ausgefallen, erwogen: daß der Kinder-Lehrunterricht jederzeit von den heiligen Vätern und den Kirchenverſammlungen gebothen und befohlen worden; der heilige Baſilius dieſe nämliche Frage: ob es religiöſen Männern zuſtehe, ſich mit dem Unterrichte der Jünglinge und Kinder abzugeben? ebenfalls bejahte, ſtützend ſich auf Chriſtus Worte: „Laſſet die Kleinen zu mir kommen“! auch ſelbſt der Gottmenſch, um zu lehren, auf dieſe Welt gekommen; daß der heilige Vater Benedikt in ſeinen Klöſtern die Jugend erzogen und unterrichtet habe; daß der heilige Dominikus als das beßte Mittel, eine Stadt oder eine Gemeinde zu bekehren, im Unterrichte der Jugend anerkannt, und daß auch der heilige Thomas von Aquin jenen geiſtlichen Orden den Vorzug vor den übrigen einräume, die der Menſchen Seelenheil durch Predigten und den Lehrunterricht befördern.

Und da die niedergeſetzte Kongregation ferner die Zeiten erwogen, wo ſo vieles Unkraut

von Dåmonen in den Acker Gottes geſået wird, wo die Jugend im Unterrichte und der ſittlichen Bildung vernachlåſſiget, oft ſogar verführet wird, wo ein geiſtlicher Orden, der ſich mit dem Lehrunterrichte der Jugend ſo ruhmvoll, verdienſtlich und nützlich — wie allgemein anerkannt iſt — beſchåftiget, und das erhabene Beiſpiel Chriſtus: „er fieng zu wirken und zu lehren an“, mit ausdauerndem Eifer und chriſtlicher Liebe beſorget, ſo fand die Kongregation unter dem Vorſitze des Kardinals Tonti ſich bewogen, bei Seiner påpſtlichen Heiligkeit darauf anzutragen: die Pauliniſche Kongregation in einen förmlichen geiſtlichen Orden zu verwandeln, daher auch der heiligſte Vater, derſelben Meinnng beiſtimmend, in einem zweiten am 28. April 1622 gefertigten Breve den Orden ausgeſprochen, und zu deſſelben General den Joſeph, als Ordensſtifter, auf 9 Jahre ernennet, in einem dritten, den 15. October darauf aber gegebenem Breve dem neuen Orden die Privilegien der Mendikanten-Orden huldvolleſt verliehen hat.

Ueber dieſen zum Beßten der ſtudierenden Jugend, und zum Seelen-Heil ſo vieler Menſchen vom Papſte genehmigten heiligen Orden fühlte deſſelben Protektor der Kardinal Tonti eine ſolche Freude, daß er den Entſchluß gefaſſet, aus ſeinem Vermögen ein Kollegium für zwölf adeliche Alumnen zu errichten, deſſelben Lehrſtühle mit Männern aus dem Orden

der frommen Schulen zu beſetzen, und dem Generale dieſes Ordens die Aufſicht über daſſelbe zu übertragen.

Wirklich brachte er auch ſeinen Entſchluß in Vollführung, indem er i. J. 1622 den Pallaſt des Horaz Gaetani *) zu dieſem Behufe kaufte, das Kollegium von ſeinem aufhabenden Erzbiſtume Nazareth das Nazareniſche nannte, und hierüber einen Oekonom, ebenfalls aus dem Orden der frommen Schulen, aufſtellte.

Aber bald darauf ſtarb den 20. Mai 1622 der Kardinal Tonti, dem nach ſeinem ausdrücklichen Verlangen der Ordens-General Joſeph von der Mutter Gottes im Todes-Kampfe beigeſtanden.

Allmählig regte ſich ein beſſeres chriſtliches und ſchöneres Leben, Obrigkeiten und Aeltern waren bedacht, die Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, ſie nicht in Unwiſſenheit und im Müſſiggange aufwachſen zu laſſen.

---

*) Der Pallaſt Gaetani iſt in der Rione de Trevi (alſo von dem prächtigen Springbrunnen Trevi, deſſen Waſſer aus der Jungfrau-Quelle (aqua virgo) 2 Meilen weit durch eine alte Waſſerleitung geführet wird) unweit des päpſtlichen Quirinal-Pallaſtes gelegen.

In jenen Städten, wo der Jeſuiten Schulen noch nicht beſtanden, oder eingeführt zu werden man im Begriffe ſtand, war man bedacht, den frommen Schulen Eingang zu verſchaffen, und ſo willfahrte Joſeph von der Mutter Gottes der Bitte der Einwohner zu Carcare, dann zu Fanano im Herzogthume Modena, und endlich zu Savona im genueſiſchen Gebiete, ſchickend dahin Religioſen aus ſeinem Orden um daſelbſt die frommen Schulen zu gründen und zu öfnen.

Es iſt oben ſchon erzählet worden, daß Papſt Paul V den frommen Schulen die St. Pantaleons Kirche, jedoch mit Vorbehalt der pfärrlichen Gerechtſamen überlaſſen habe, nnd ſo beſorgte das Kapitel von St. Euſtach die Pfarr-Verrichtungen in dieſer Kirche fort; allein Papſt Gregor XV fand für gut die oben genannten Kirche gänzlich den Vätern der frommen Schulen zu überlaſſen, und verlegte in Folge einer Bulle vom 26. Hornung 1623 die Pfarrfunktionen in die Hauptkirche von St. Euſtach.

Um nachzuſehen, ob in den andern Orten errichteten frommen Schulen ebenfals Ordnung herrſche, und alles den vorgeſchriebenen Regeln gemäß vor ſich gehe, beſuchte dieſelbe der Ordens-General und fand zu ſeiner Zufriedenheit überall Haus und Schulen gut beſtellet, und geordnet. Aber in Calcare herrſchten unter

den Vornehmen dieſes Ortes Zerwirfniſſe, die ſelbſt gegenſeitige Erbitterung und tödlichen Haß zur Folge hatten. Um Eintracht und Frieden hier zu ſtiften, war der Ordens-General um ſo mehr bemühet, als übles Beiſpiel nachtheilig auf die Jugend wirket, und Haß und Feindſchaft oft auf Generationen übergehen. Auf dem Oſtertage des Jahres 1623 die gegenſeitig ſich anfeindenden Vornehmen auf ein Mittag Eſſen einzuladen, ſchien ihm am beßten Verſöhnung unter denſelben zu begründen. Sie kamen, nachdem ſie ehevor Speiſen und Getränke aller Art geſchicket hatten. Wilde, feindliche Blicke begegneten anfangs gegenſeitig ſich, und keiner der Entzweiten wollte mit dem andern ſprechen. Laßt uns zum Herrn, — ſo fieng der Ordens-General ſeine Rede an — der den Frieden giebt, wie ihn die Welt nicht geben kann, um Frieden bitten; laßt uns, im Herrn hier verſammelt, unſere Feinde lieben, vergeſſen, was geſchehen, und uns verſöhnen! Verzeihen wir, wie wir wünſchen, daß uns Gott verzeihe, und bannen wir jeden Groll aus unſern Herzen, damit die Liebe Gottes und des Nächſten in uns wohne. Gott ſchützt uns hier in Nöthen, nur Er giebt Frieden. Herr! hilf, daß wir Dir ſtets ergeben, hier heilig leben und ohne Haß in Ruhe ſterben!

Kaum hatte der Joſeph von der Mutter Gottes ſo geredet, und zu Gott gebethet, ſo erheiterten ſich die Blicke, die erbitterten, ge-

genſeitig aufgeregten Gemüther fühlten ſich beſänftiget, Feinde wurden Freunde, und Eintracht und Gottes Friede beſeelte jede Bruſt, daher, von Freude übermannet, der Gouverneur Pietro di Toledo mit frohem Herzen das: Herr Gott dich loben wir! geſungen hat.

Als hierauf nach Savona der Ordens-General gekommen, bathen drei Jünglinge, Marcheſe Carretti, Marcheſe Monſiglo und ein edler Savoneſer, aus dem Hauſe Barone denſelben um Aufnahme in den Orden, denen er auch willfahret hat.

Selbſt die Stadt Genua*) wünſchte die frommen Schulen zu erhalten; allein aus Mangel der Religioſen vermochte er zur Zeit nicht, ihrem Wunſche zu entſprechen, und ſo kehrte er nach Rom zurücke, wo ihm die traurige Kunde geworden, daß Papſt Gregor XV. geſtorben, an deſſen Stelle Kardinal Maſſeus Barberini unter dem Namen Urban VIII. als Papſt erwählet worden, welcher den General und Stifter des Ordens der frommen Schulen nicht nur ſeiner Gnade verſicherte,

---

*) Genua, die Stadt, liegt am Ende eines Meerbuſens, und iſt von einem Berge umkreiſet. Sie hat doppelte Feſtungswerke. Der Haven daſelbſt iſt geräumig und tief. Der Pallaſt der Republick iſt bedeutend groß und ſchön gebauet. Unter den Kirchen dieſer Stadt zeichnet ſich die dell'Annonciada als die ſchönſte und prächtigſte aus.

ſondern auch die von ſeinen Vorgängern be≈willigte Unterſtützung am Gelde fortzuzahlen verhieß.

Als im Jahre 1625 zu Rom das Jubi≈läum begangen worden, beſuchte Joseph von der Mutter Gottes täglich die beſtimmten Kir≈chen, pflegte der angekommenen Pilgrime, un≈terrichtete die Unwiſſenden in der katholiſchen Religionslehre, half den Kranken in Spitälern, und erzeigte denſelben Liebesdienſte aller Art, ohne deßwegen an ſeinen Berufsgeſchäften bei den frommen Schulen das Geringſte zu ver≈ſäumen.

Da allgemein beliebt der neue Orden der frommen Schulen *) geweſen, und derſelben Nutzen anerkannt worden, ſo verlangten auch die Neapolitaner, und an derſelben Spitze die Marcheſen Tapia und Enriquez dieſes In≈ſtitut in ihre Stadt aufzunehmen, und da hie≈mit auch Neapels **) Vize≈König, der Herzog

*) Die eigentliche Benennung dieſes Ordens iſt: Ordo Clericorum regularium Pauperum Matris Dei scholarum piarum. Im Italieniſchen: Religione de' Chierici Regulare, Poveri della Madre di Dio.

**) Neapoli, die Hauptſtadt eines Königreiches gleichen Namens, ſoll in grauer Vorzeit von einer Sirene, oder Prinzeſſin Parthenope erbauet worden ſeyn. Die Euböiſchen Kumaner, die ſich dort niederließen, nannten ſich Neapolis (Neuſtadt), bei der Paloeo-

von Alcala, und der Erzbiſchof daſelbſt Kardinal Buoncompagni einverſtanden waren,

polis (Altſtadt) geſtanden haben ſoll. In puniſchen Kriegen litt vieles die Stadt, und genoß einiger Ruhe unter den Römern, kam endlich bei der Theilung des Reiches zum Orient. Im IX. Jahrhundert wurde ſie von den Sarazenen erobert und verheeret, wornoch ſie in der Normänner Hände fiel. Im Jahre 1528 wurde die franzöſiſche Armee, die ſie belagert hatte, vor ihren Mauern zu Grunde gerichtet, i. J. 1799 aber von den Franzoſen nach tapferm Widerſtande erobert und republikaniſirt, wornach Frankreichs Uſurpator Napoleon einen eigenen König ſetzte, mit deſſen Sturze der rechtmäſſige König Ferdinand IV. die Stadt, ſein Reich und ſeinen Thron zurückerhielt. Die vortrefliche Lage der Stadt Neapel unter 31° 56′ 2″ der Länge und 40° 50′ 15″ nördl. Breite, 25 geograph. Meilen von Rom entfernt, verſchönern herrliche Umgebungen, und ein mildes Klima, wenn gleich im Sommer die Hitze drückend iſt. Ohne den ſechs Vorſtädten und fünf Kaſtellen mit einem ſtattlichen Haven, beträgt der Umfang der Stadt drei Stunden. In derſelben ſind 4 Hauptkirchen, 51 Pfarrkirchen, 300 andere Kirchen, 130 Kapellen und Oratorien, 149 Klöſter, ein großes Waiſenhaus, ein Quarantänehaus und 34 Armenhäuſer, dann eine Menge ſtattlicher Palläſte. Die Zahl der Einwohner wird auf 440,000 angegeben. Hier ſind des Königs prächtige Reſidenze, der Sitz eines Erzbiſchofes, der höchſten Reichsgerichte, eine hohe Schule, eine Akademie der Wiſſenſchaften, und mehrere Lehranſtalten, hier iſt auch der Mittelpunkt des Handels vom ganzen Königreiche, und nur ſo was vermag große und ſtarkbevölkerte Städte hervorzubringen und blühend zu erhalten. In 12 Quartiere iſt die große Stadt getheilet. Merkwürdig ſind die vier öffentliche Bibliotheken und das Theater St. Carolo, das 270 Fuß lang, 108 Fuß breit, und 66 Fuß hoch ſehr ſchön erbaut iſt. (Neueſte Länder- und Völkerkunde, B. V. S. 410. 444. und 451 — 458.)

ſo ſendete der General des Ordens von den frommen Schulen vorläufig zwölf Geiſtliche aus ſeiner Mitte dahin ab, verheißend, in Bälde ſelbſt zu kommen, um das Erfoderliche zu ordnen.

Wirklich begab ſich auch während der Herbſtferien des Jahres 1626 der fromme Ordensſtifter nach Neapel, und nahm noch ſechs Geiſtliche mit ſich dahin, unter denen auch P. Glycerius von Mariens Geburt geweſen.

Als er in dieſe Stadt gekommen, fand er das Haus, worin die von ihm geſchickte Religioſen wohnten, nach Vorſchrift der heiligen Regel zweckmäßig mit 20 Betten und anderen Erfoderniſſen eingerichtet, und mit einer Bibliothek begabet. Eben ſo die Schulen; auch wurden ihm noch zwei Wohnhäuſer, eines zu Behufe des Noviziates, dann für zwei Schulen ferner angetragen; allein nur eines noch konnte von dieſen zweien der Joſeph von der Mutter Gottes annehmen, weil es ihm für die dritte Schule an Geiſtlichen, und ſo auch an Lehrern mangelte.

Während ſeiner Anweſenheit wurde indeſſen das zweite Wohnhaus nebſt den Schulen an der Pforte Capuana unweit der Vikaria im Quartiere Ducheſe in den erfoderlichen wohnbaren Stand verſetzet, und das dabei ge-

ſtandene Kommedienhaus in eine Kirche, Maria bei der Krippe genannt, umgeſtaltet und eingeweihet.

Nach vollendeten und gehörig geordneten Geſchäften verließ mit dem eintretenden Frühlinge des Jahres 1627 der Ordensſtifter die Stadt Neapel, deren Bewohner ihn ſo liebreich aufgenommen, und hochgeachtet unter ſich ſo gerne ſahen, und gieng nach Rom zurücke.

Indeſſen vermehrte ſich die Anzahl der Studierenden in Neapel dergeſtalt, daß die Errichtung einer dritten frommen Schule nebſt Wohnhauſe für die Geiſtlichen und Lehrer unausweichliches Bedürfniß geworden, daher mit Einwilligung des Ordens-Generals nächſt der königlichen Schiff-Pforte (Porta real degli Navi) in St. Katharinens-Pfarre bei Carminiello dieſelbe nebſt einer Kirche unter dem Titel: Mariens Geburt, hergeſtellet und dotiret wurden.

Aber im folgenden Jahre 1628 nahm er abermals die Viſitation ſeiner frommen Schulen in der römiſchen Provinz, und zwar auf einem Eſel reitend, vor, weil das zu Fuße gehen ihm allmählig zu beſchwerlich worden. Während dieſer Reiſe kam er auch nach Poli, einem ſchönen Landgute des fürſtlichen Hauſes Conti

im Kirchenſprengel von Tivoli *), deſſen damaliger Beſitzer Appius Fürſt von Conti **) nächſt St. Stephans Kirche einen großen Platz zur Erbauung eines Wohnhauſes und eines Schulgebäudes, dann zur Anlage eines Gartens für den unter Mariens Schutze verſammelten armen regulären Klerus der frommen Schulen hergegeben, den Bau auf ſeine Koſten beſorgen ließ, und in Gegenwart des Ordens-Generals Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes im Monate Oktober 1628 hierzu feierlich den Grundſtein legte.

Die vielen Arbeiten, ſeine raſtloſe Thätigkeit, ſelbſt körperliche Anſtrengungen, und ſeine geringe Nahrung, indem er zu Mittag meiſtens mit Brod und Waſſer ſich begnügte,

---

*) Tivoli, ehemals Tibur, eine Stadt am Flüßchen Teverone, bekannt durch ſeine inkruſtirende Eigenſchaft und der Sitz eines Biſchofes, mit 18,000 Einwohnern bevölkert. Wegen der ſchönen Alterthümer werden Stadt und Gegend von Fremden ſtark beſucht, und von Künſtlern gezeichnet, und, in Kupfer geſtochen, herausgegeben. Der herrliche Waſſerfall des Teverone und der Schwefel-Sumpf, die Salvatora, ſind berühmt. Auch ein Steinbruch daſelbſt iſt ſehr nützlich und für Roms Bauten ſehr beſucht. Die Facade der St. Peters Kirche daſelbſt, das Collisaeum u. ſ. w. ſind aus Steinen von Tivoli aufgeführt. (Maximilian am a. O. S. 505.)

**) Unter Roms vornehmſten Adel wird auch das Haus Conti gezählet, deſſen Chef Herzog von Poli und Vorſtand der päpſtlichen Capelle iſt. (Maximilian am a. O. S. 861.)

Abends aber nie zu Tiſche gieng, ſchwächten endlich ſeinen alten Körper, und ſo erkrankte er am Fieber, das in Schlafſucht übergieng. Gleich im erſten Momente der Krankheit, die ihn im Bette zu bleiben zwang, ließ er ſich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten zur groſſen Erbauung der Seinigen verſehen, um, wenn der Herr kommen und ihn rufen ſollte, zur Reiſe in die Ewigkeit bereit zu ſeyn.

Mit ruhiger Ergebenheit in den göttlichen Willen ſah er ſeiner Auflöſung entgegen, um dort ewig zu leben, denn er hatte von dem Brode geeſſen, um in Ewigkeit zu leben, (Joh. VI. 51. u. 52.) und konnte mit Paulus ſprechen: „Ich werde ſchon geopfert, und die Zeit „meines Hinſcheidens iſt nahe: ich habe den „edlen Kampf gekämpfet, die Laufbahn vollen„det, den Glauben bewahret: nun wartet mei„ner die Krone der Gerechtigkeit, die mir der „Herr, der gerechte Richter, geben wird an je„nem Tage, nicht aber allein mir, ſondern auch „allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.“ (2. Tim. IV. 6 — 8.)

Da ihm ſeine Anſtalt der frommen Schulen und das hiemit verbundene reguläre Leben ſeines hierzu als Lehrer verwendeten Klerus ſehr am Herzen lag, ſo ließ er den P. Jakob vom heil. Paulus, der zu Saſſuolo*) im Herzog-

*) Saſſuolo ein Städtchen nebſt einem herzoglichen Luſtſchloſſe an der Secchia, 1½ Meile von Modena, der Hauptſtadt des Herzogthums gleichen Namens gelegen, und der Sitz eines Biſchofes.

thume Modena*) damals ſich aufgehalten, zu ſich rufen, um demſelben die Aufſicht über die frommen Schulen zu übergeben, und ihn als Obern vor ſeinem Tode zu beſtellen; allein als derſelbe in Rom eingetroffen, und zum Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes gekommen, war er ſchon auf dem Wege der Geneſung, und ſo geſchah es denn, daß der fromme, würdige P. Jakob vom heiligen Paulus noch vor ſeinem Ordens=General geſtorben, indem er als Provinzial zu Neapel i. J. 1634 ſelig in den Herrn entſchlaſſen iſt.

Wenn gleich die nicht nur im Kirchenſtaate, ſondern auch in andern Reichen und Provinzen beſtehenden frommen Schulen den Stifter und General des Ordens hinderten auf Roms Schu=

*) Das Herzogthum Modena nebſt Maſſa und Carrara hat 90 □Meilen Flächeninhalt, und 320,000 Einwohner. Die Hauptſtadt Modena liegt an einem Kanale, zwiſchen den Flüſſen Panaro und Secchia mit einem Biſchofs Size und 20,000 Einwohnern, worunter 1400 Juden, begabet. Stadt und Gegend ſind angenehm und ſchön. Das herzogliche Schloß, auf einem freien Plaz erbauet, iſt eine Zierde der Stadt. Die Domkirche iſt ein alt gothiſches Gebäude, merkwürdig aber der dabei aus Marmor aufgeführte Thurm. Noch 50 Kirchen ſind in dieſer Stadt, und ſehenswürdig ſind die Bibliothek, der Antikenſaal, das Münzkabinet, das Stadthaus, das Opernhaus, und das gewöhnliche Theater. In der Nähe dieſer Stadt ſind mineraliſche= und auch Steinölquellen. (Neueſte Länder= u. Völkerkunde. B. V. S. 231. u. 281 — 283.)

len allein ſein Aug zu heften, vielmehr ihn auf-
foderten überall zu wachen, und gleiche Aufmerk-
ſamkeit auf alle zu verwenden, ſo ſah er doch,
wenn er in Rom geweſen, wo er bei St. Pan-
taleon gewohnet, faſt alle Tage in den Schu-
len nach, belohnte die fleißigen, und gut gear-
teten Jünglinge mit geiſtlichen Geſchenken, und
verwies den faulen und ungeſitteten ihre Feh-
ler, väterlich zur Beſſerung ſie ermahnend, denn
körperliche Züchtigung wollte er nicht haben, in-
dem dieſelbe nur für Zuchthäuſer geeignet wä-
re. War ein Junge eines böſen Herzens, und
verruchten Sinnes, gefühllos für Ehre, nicht
empfänglich für die Lehren der heiligen Religi-
on, und auf keine Art zur Beſſerung zu bewe-
gen, ſo war Entlaſſung ſein Loos, damit er
nicht andere verführe, und durch Erlernung ei-
ner Profeſſion, oder ſonſt durch Arbeit ſich er-
nähre.

Wenn gleich ſein Orden, keine Güter be-
ſizend, nur von frommen Gaben lebte und ſich
erhielt, ſo gab er doch den Armen, nicht nur,
weil gewöhnlich der Aermere vom Armen un-
terſtüzet wird, da der Reiche geizig ſein Gold
verwahret, ſondern vorzüglich weil Nächſtenliebe
dieſes beſiehlt, und Chriſtus das ſchönſte Ar-
men Inſtitut errichtet hat, indem er ſich an die
Stelle der Armen sezte, und Liebe vor jedem
Zwange ſich zurücke ziehet. Als daher an der
Pforte bei St. Pantaleon ein armer Mann,
der Gebrechlichkeit halber durch Arbeit ſich und

Kardinal anſtatt ſeines Familien-Namens: Don Calaſanz, den Beinamen von der Mutter Gottes gegeben, ſo legte er auch jedem der von ihm eingekleideten Religioſen den Beinamen von einem Heiligen bei, und hieß dieſelbe ihren Familien-Namen wegzulaſſen.

Der 25. März, an dem dieſer heilige Akt vorgenommen worden, und mit dem eigentlich der neue Orden frommer Schulen begonnen, war dem frommen Stifter deſſelben um ſo willkommener, als an dieſem Tage das Feſt Mariens Verkündigung gefeiert wird, und mit dieſem Tage das eigentliche päpſtliche neue Jahr ſeinen Anfang nimmt.

Das von ihm abgelegte Gelübde der Armuth hieß ihn nun keine irdiſche Güter mehr zu beſitzen, und ſo entſagte er allen geiſtlichen Pfründen, die er in Spanien innegehabt, und das, was er am väterlichen Erbtheil noch bezogen, überließ er theils ſeinen Schweſtern, theils den Armen.

So ganz nun von der Welt getrennt, und allem Irrdiſchen entriſſen, lebte er ganz ſeinem Gotte und ſeinem heiligen Berufe. Als er aber eines Tages im Bethſaale vor dem Altare auf ſeinen Knien lag, und Gott und der heiligen Maria für die ihm erwieſenen Gnaden herzlich dankte, nahm er plötzlich die Königin der Himmeln mit ihrem göttlichen

Kinde, umgeben von vielen Engeln, in einem ſtrahlenden Glanze gewahr. Das göttliche Kind ſegnete ſeinen getreuen Diener Joſeph, von der Mutter Gottes nun genannt, und die himmliſche Erſcheinung ſchwand.

Da unverkennbar der groſſe Nutze der frommen Schulen für die Jugend war, ſo wünſchten bald auch andere Städte dieſelben ſich, und hierunter war die erſte die Stadt Narni *), die ſich, mit dem Kardinal Giuſtiniani als vom Papſte ernanntern Protektor der frommen Schulen erboth, die Gründung derſelben zu unterſtützen.

Sogleich willfahrte auf des Kardinals und der Stadt Verlangen Joſeph von der Mutter des Herrn, und ſchickte einige ſeiner Religioſen nach Narni ab, welche unverweilt Anſtalt trafen, die frommen Schulen zu eröfnen, und denen der Kardinal auch die Aufſicht über ſein Klerikal-Seminar zu Malliano **) übertragen hat. Zum Rektor dieſer Schulen ernannte

---

*) Narni, eine Stadt auf einem ziemlich hohen Berge in einer angenehmen Gegend, und der Sitz eines Biſtumes. Die Einwohner ſind reich, und genießen beträchtliche Vorrechte, auch findet man in dieſer Gegend bedeutende Alterthümer.

**) Malliano auch Magliano, eine kleine Stadt mit einem Biſchofs-Sitze auf einem Berge an der Tiber im Kirchenſtaate.

er den Peter Caſani von Mariens Geburt.

Auch des Papſtes Enkel Mark Anton Borgheſe, Fürſt zu Sulmona *) verlangte in ſeiner Stadt gleichen Namens die frommen Schulen für die Bildung der dortigen Jugend einzuführen, daher Joſeph von der Mutter Gottes den P. Thomas Vittoria von der Heimſuchung Maria als Rektor mit zwei Religioſen unverweilt dahin abgeſendet hat.

Die Wahrheit des göttlichen Lehrers: wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht, denn ohne mir könnet ihr nichts thuen, (Joh. XV. 5.) bewährte ſich hier alſo beim Joſeph von der Mutter Gottes wiederholt, denn ſobald der Menſch mit Gott in Chriſtus wahrhaft und durchgängig geeignet, durch eine ſolche Einigung als Organ in den

*) Sulmona, auch Sulmo genannt, berühmt als der Geburtsort des römiſchen Dichters Ovid, daher auch deſſen Bildſäule daſelbſt ſtehet, iſt eine anſehnliche Stadt mit 6000 Einwohnern begabt, 8 Meilen ſüdöſtlich von Aquila gelegen, und der Sitz eines Biſchofes. In dieſer Stadt befiuden ſich 10 Pfarrkirchen und 12 Klöſter, dann ein Findlingshaus. In der Gegend wird viel Wein gebauet. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 464.) Die Familie Borgheſe danket ihren Glanz eigentlich Papſt Panl V. Ihr Haupt iſt der Prinz von Sulmona und Roſſana, der zugleich Grand von Spanien iſt. (Maximilian am a. O. S. 862.)

Leib Jeſu Chriſti eingeſenkt iſt, wird er, ohne Geſetz und Antrieb von Auſſen, durch das in ihm wohnende und wirkende Leben, das kräftigſte Werkzeug zur Verbreitung des göttlichen Reiches, und der weiſeſte, beßte und uneigennützigſte Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechtes *).

Und ſo zeigt ſich hier ebenfalls, wie der mit Gott in Chriſtus geeignete Joſeph von der Mutter Gottes zur Erleuchtung, Heiligung und Beſeligung Anderer geräuſchlos zwar und unbekannt, oft auch in der Welt mißkannt, zum wahren Heile ſelbſt derjenigen beigetragen hat, welche ihn verfolgt und geläſtert haben, und wir werden eben dieſes auch in der Folge wahrnehmen.

Archangelus Sorbini, der beim Joſeph von der Mutter Gottes um Aufnahme in ſeine neue Geſellſchaft gebethen, und von ihm auch eingekleidet worden, hatte nicht ganz den alten Menſchen ausgezogen und den neuen angethan. Die Welt hatte noch immer zu vielen Reitz für ſeine Sinne, er bekümmerte ſich noch um viele Dinge, und beachtete das Eine Nothwendige viel zu wenig, und ſo entſchloß er ſich, in die Welt zurückzutreten, und ihrer Weiſ-

---

*) Joſ. Widmer's katholiſcher Seelenſorger in gegenwärtiger Zeit. S. 191.

heit, welche vor den Augen Gottes Thorheit iſt, anzugehören.

Als er dieſen Entſchluß ſeinem Obern, dem Joſeph von der Mutter Gottes eröfnet hatte, hieß ihn dieſer nur fünf Tage noch zu verweilen, und würde er nach Verfluß derſelben noch auf ſeinem Entſchluße verharren, ſo ſtände ihm die Pforte offen. Anbei ermahnte er aber den Novitzen über den Satz des Apoſtels Paulus: Ich weiß es, daß in mir, d. i. in meinem Fleiſche, nichts Gutes wohnet; denn das Wollen liegt mir nahe: aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht: ich thue nicht das Gute, das ich will, ſondern das Böſe, das ich nicht will, ſo thue es ja nicht mehr ich, ſondern die in mir wohnende Sünde; das Geſetz, welches in meinem Leibe herrſcht, hält mich in der Dienſtbarkeit der Sünde gefangen. Ich elender Menſch! wer wird mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? (Röm. VII. 18—25.) nachzudenken, und rief, als er von ihm weggegangen, ihm noch die Worte zu: Menſch, du ſollſt tugendhaft ſeyn, alſo kannſt du auch tugendhaft ſeyn. Tugend iſt die unnachläſſige Bedingniß zur Seligkeit.

Nach verfloſſenen fünf Tagen kam der Novitz Archangel Sorbini zum Joſeph von der Mutter Gottes, bekennend, daß, da die Verſuchung von ihm gewichen, er ihn zu behalten bitte.

Bald nach abgelegten Ordens-Gelübden erkrankte aber Archangel Sorbini tödlich am hizigen Fieber, und die Aerzte behaupteten, daß er am andern Tage unfehlbar ſterben würde, Joſeph von der Mutter Gottes aber entgegnete in einem feſten Tone: Gott will nicht, daß er jetzt ſchon ſterben, ſondern den frommen Schulen noch länger dienen und nützen ſolle. Morgen wird er geſund das Bette verlaſſen. Als Joſeph von der Mutter Gottes dieſes geſprochen hatte, bethete er zu Gott, legte auf des Kranken Haupt ſeine Hände, ſegnete ihn, und hieß ihn ruhig ſchlafen.

Als am andern Tage in der Frühe der Arzt zum Archangel Sorbini gekommen, traf er ihn ohne Fieber ganz geſund; wirklich leiſtete er den frommen Schulen ſehr gute Dienſte, und lebte ein auferbaulich frommes Leben bis zum Jahre 1666, wo er ſelig in den Herrn entſchlafen iſt.

Wie ſehr auf die Vorſicht Gottes Joſeph von der Mutter Gottes ſtets vertrauet habe, ergiebt ſich unter andern auch aus folgender Geſchichte. Ein armer Mann, mit vielen Kindern belaſtet, denen er kein Brod zu geben vermochte, kam eines Tages zu denſelben in die Sakriſtei, und bath um Hilfe. Sogleich beauftragte der fromme Joſeph den Speiſe-Meiſter, vier Laibchen Brodes dem Dürftigen zu geben; allein derſelbe fand Bedenken, dem

Auftrage zu entſprechen, weil nur 8 Laibchen Brodes der ganze Vorrath für das Mittags-Eſſen der Religioſen wären. Verlaſſe dich auf Gott, entgegnete Joſeph dem Speiſe-Meiſter, und thue, was ich ſagte.

Während nun vor dem Mittags-Eſſen Joſeph von der Mutter Gottes mit den Religioſen nach hergebrachter Sitte der Erforſchung des Gewiſſens und dem Gebethe obgelegen, läutete es an der Pforte, und eine ungekannte Frau gab zwei mit Brod gefüllte Körbe dem Pförtner, und entfernte ſich, ohne die Körbe zurückzunehmen.

Des Generals der Pauliniſchen Kongregation von den frommen Schulen Gelehrſamkeit und Religioſität waren vom Papſte Paul V. ſo hochgeachtet, daß er ihn ebenfalls zur Würde eines Kardinals erheben wollte, ja! daß man auch damit umgegangen, ihn zum Biſchofe von Brindiſi*) im Königreiche Neapel zu

---

*) Brindisi (Brundusium), iſt eine alte, berühmte Stadt, mit 6000 (ehemals 60,000) Einwohnern am adriatiſchen Meere, 4 Meilen nördlich von Lecce, und der Sitz eines Erzbiſchofes. Ihr ſtark befeſtigter und geſchloſſener Seehaven war einſt vortrefflich, da aber der Fürſt von Tarent am Eingange deſſelben im XV. Jahrhundert einige Schiffe verſenken ließ, um den Feinden das Einlaufen in den Hafen zu verwehren, ſo iſt derſelbe durch Ueberſandung nicht nur unzugänglich für die Schiffe, ſondern auch

ernennen; allein beide hohe Kirchenwürden ver≈bath ſich wiederholt Joſeph von der Mutter Gottes, indem er die von ihm geſtifteten frommen Schulen nicht verlaſſen, und dieſem heiligen Berufe ſein ganzes Leben widmen wollte.

Als daher die Kardinäle Scipione und Borgheſe dem heiligen Vater den unwandelbaren Entſchluß des frommen Stifters der frommen Schulen, und zugleich deſſen ehrfurchtsvollſte Bitte, ihn als den zu belaſſen, der er wäre, eröfneten, ernannte Papſt Paul V. den Stephan Pignatelli da Perugia anſtatt ſeiner zum Kardinal, ließ aber demſelben den Auftrag geben, die bisher von ihm der Pauliniſchen Verſammlung von den frommen Schulen gegebenen Regeln in Ordnung zu bringen, auch nach Bedürfniß zu verbeſſern und zu mehren, dann dem heiligen apoſtoliſchen Stuhle zur Genehmigung vorzulegen.

Sogleich begab ſich um die Mitte Oktobers 1619 Joſeph von der Mutter Gottes an das ihm von päpſtlicher Heiligkeit übertragene Geſchäft, nachdem er ehevor, wie ſich's gebührt, die Gnade des göttlichen Geiſtes um

---

in einen ſtinkenden Pfuhl verwandelt, deſſen Ausdünſtungen die Luft verpeſten, und daher der Stadt trauriger Verfall. (Neueſte Länder- nnd Völker-Kunde B. V. S. 478.)

Beiſtand angeflehet, auch durch Faſten und Caſteien ſeines Körpers fromm hierzu ſich vorbereitet hatte.

Nachdem er aber während dieſer Arbeit das ihm zur Aufſicht übertragene biſchöfliche Seminar zu Malliano nicht beſuchen konnte, ſo ſendete er dahin aus ſeiner Geſellſchaft der frommen Schulen, anſtatt ſeiner, den Lehrer der Moral-Theologie und den der Redekunſt.

Indeſſen wurde doch dieſe Arbeit des frommen Josephs von der Mutter Gottes durch eine Reiſe unterbrochen, die er einem andern nicht übertragen konnte, indem er vom Magiſtrate der Stadt Frascati *) eingeladen worden, unverweilt ſich dahin zu begeben, um für die frommen Schulen und derſelben Lehrer eine Wohnung auszumitteln.

Als er in dieſer Stadt geweſen und mit dem Magiſtrate die Sache wohl geordnet und berichtiget hatte, geſchah es, daß eine Mutter, die ihr wenige Monate altes Söhnchen ſchlafend im Bette erdrücket hatte, daſſelbe todt zu ihm gebracht und mit thränenden Augen, und

*) Frascati, ehemals Tusculam genannt, liegt 3 Meilen von Rom entfernt im Kirchenſtaate. Dieſe Stadt iſt nach alter Art befeſtiget, und mit einem Biſchofs-Sitze geziert. In ihrer Umgegend beſtehen ſchöne Villen.

in großer Herzens-Angſt ihn gebethen, ihr hier zu helfen, und das herzlich geliebte Kind in's Leben zu erwecken. Den frommen Mann rührte der Mutter herber Schmerz, er erbarmte ſich ihrer und des Kindes troſtloſen Vaters Biagione Blaſi, eines Edelmannes aus Frascati, und nahm daher das Kind aus der weinenden Mutter Armen.

Unverweilt eilte er mit demſelben in die Kirche, legte es auf einen Altar, auf dem Mariens Bildniß thronte, und bethete kniend um des Kindes Leben. Plötzlich ſchlug das todte Kind die Augen auf, das Leben kehrte wieder, mit ihm die Wärme, und dann fieng es laut zu weinen an. Alle in der Kirche anweſend geweſenen Chriſten erſtaunten über dieſes Wunder, und riefen, dankend Gott, Mirakel! Und ſeit dieſer Zeit tragen die Einwohner von Frascati zu dieſem Marien Bilde in der Kirche der frommen Schulen ein beſonderes Vertrauen.

Während nun Joſeph, von der Mutter Gottes genannt, zu Frascati geweſen, ſtarb zu Rom am 9. Dezember 1620 der Kardinal Lancelloti, der ein Legat von 6000 Thalern den frommen Schulen zurücke ließ, und bald darauf verließ mit dem Anfange des Jahres 1621 auch Papſt Paul V. dieſes Thränenthal und wanderte in eine beſſere Welt.

Zur Wahl eines neuen ſichtbaren Oberhauptes der von Chriſtus geſetzten Kirche verſammelten ſich zu Rom unverweilt die Kardinäle, daher auch der Erzbiſchof von Bologna*), Kardinal Alexander Ludoviſius nach dieſer Stadt gereiſet iſt, dem auf ſeiner Durchreiſe zu Narni der gottſelige Joſeph von der Mutter Gottes vorhergeſaget hat: daß nach einem ganz kurzen Wahlakte er von Gott berufen ſeye zur päpſtlichen Würde.

Und wirklich wurde auch dieſer Kardinal, der als der Letzte in das Conclave gekommen,

---

*) Bologna, die alte Hauptſtadt einer päpſtlichen Legation gleichen Namens liegt (29° 16′ 15″ L. und 14° 59′ nördlich Br.) zwiſchen den Flüſſen Reno und Sarrona am Flüßchen Aveſa, 30 Meilen ſüdöſtlich von Mailand (Milano). Die Stadt iſt groß, hat beinahe 3 Stunden im Umkreiſe, und iſt mit 12 Stadtthoren begabet. Sie iſt der Sitz eines Erzbiſchofes und einer alten, berühmten Univerſität mit 72 Profeſſoren und mehreren artiſtiſchen Anſtalten, unter welchen ſich die Clementiniſche Maler-Akademie auszeichnet. Die Zahl der Kirchen betrug ehemals 200 und unter dieſen raget die i. J. 1600 erbaute große und ſchöne Domkirche empor. Die Kirche des heil. Petronius iſt die älteſte. Merkwürdig ſind das 213 Schritte lange Univerſitäts-Gebäude, die ſtattliche Bibliothek, die Sternwarthe, das Kunſt- und das phyſikaliſche Kabinet, der Anticken-Saal, das Schauſpiel-Haus, das Leihhaus, der Neptunsbrunnen auf dem großen Platze, die beiden hängenden Thürme (Torre degli Asinelli und Torre Garisenda) die Seidenfabriken, Seidenmühlen Goldſchlägereien, Papier Mühlen u. ſ. w. (Neueſte Länder- und Völkerkunde. B. V. S. 283.)

am 9. Februar 1621 einhellig als Papſt erwählet, wornach er den Namen Gregor XV. angenommen hat.

VIII. Abſchnitt.

Die Pauliniſche Kongregation der frommen Schulen als religiöſer Orden.

Als Joſeph, von der Mutter Gottes genannt, das ihm vom geſtorbenen Papſte Paul V. aufgetragene Werk vollendet hatte, legte er daſſelbe dem neuerwählten Papſte Gregor XV. ehrfurchtsvollſt zu Füſſen, der daſſelbe den gelehrten und geiſtreichen Männern dem Hyacinth Petronius, Magiſter des heiligen apoſtoliſchen Pallaſtes, dem Jakob Montonari, General des Franziskaner-Ordens und dem Lukas Wadingo zur Prüfung und ihrem motivirten Gutachten übergeben.

Da dieſelben die Regeln des Joſephs von der Mutter Gottes gutgeheißen, und ſeine religiöſe Anſtalt der frommen Schulen für Kirche und Staat wohlthätig und allgemein nützlich erklärten, erließ der Statthalter Chriſti am 31. Januar 1622 ein apoſtoliſches Breve, und beſtättigte feierlich dieſelben, verordnete aber auch, daß, da in Folge das vom lateraniſchen Kirchenrathe erlaſſenen Beſchluſſes der Entſtehung eines neuen religiöſen Ordens nicht ſo

leicht ſtattzugeben wäre, eine Kongregation unter dem Vorſitze des Kardinals Michael Angelus Tonti Einſicht hievon nehmen, und in Sachen das Erfoderliche beſchlüſſen ſolle.

In dieſer ehrwürdigen Verſammlung wurde nun auch die Frage geſtellet: ob es ſich gezieme, daß ein geiſtlicher Orden ſich mit dem Schulunterrichte befaſſe? und bei derſelben Beantwortung, die bejahend ausgefallen, erwogen: daß der Kinder-Lehrunterricht jederzeit von den heiligen Vätern und den Kirchenverſammlungen gebothen und befohlen worden; der heilige Baſilius dieſe nämliche Frage: ob es religiöſen Männern zuſtehe, ſich mit dem Unterrichte der Jünglinge und Kinder abzugeben? ebenfalls bejahte, ſtützend ſich auf Chriſtus Worte: „Laſſet die Kleinen zu mir kommen"! auch ſelbſt der Gottmenſch, um zu lehren, auf dieſe Welt gekommen; daß der heilige Vater Benedikt in ſeinen Klöſtern die Jugend erzogen und unterrichtet habe; daß der heilige Dominikus als das beßte Mittel, eine Stadt oder eine Gemeinde zu bekehren, im Unterrichte der Jugend anerkannt, und daß auch der heilige Thomas von Aquin jenen geiſtlichen Orden den Vorzug vor den übrigen einräume, die der Menſchen Seelenheil durch Predigten und den Lehrunterricht befördern.

Und da die niedergeſetzte Kongregation ferner die Zeiten erwogen, wo ſo vieles Unkraut

von Dämonen in den Acker Gottes geſäet wird, wo die Jugend im Unterrichte und der ſittlichen Bildung vernachläſſiget, oft ſogar verführet wird, wo ein geiſtlicher Orden, der ſich mit dem Lehrunterrichte der Jugend ſo ruhmvoll, verdienſtlich und nützlich — wie allgemein anerkannt iſt — beſchäftiget, und das erhabene Beiſpiel Chriſtus: „er fieng zu wirken und zu lehren an“, mit ausdauerndem Eifer und chriſtlicher Liebe beſorget, ſo fand die Kongregation unter dem Vorſitze des Kardinals Tonti ſich bewogen, bei Seiner päpſtlichen Heiligkeit darauf anzutragen: die Pauliniſche Kongregation in einen förmlichen geiſtlichen Orden zu verwandeln, daher auch der heiligſte Vater, derſelben Meinnng beiſtimmend, in einem zweiten am 28. April 1622 gefertigten Breve den Orden ausgeſprochen, und zu deſſelben General den Joſeph, als Ordensſtifter, auf 9 Jahre ernennet, in einem dritten, den 15. October darauf aber gegebenem Breve dem neuen Orden die Privilegien der Mendikanten-Orden huldvolleſt verliehen hat.

Ueber dieſen zum Beßten der ſtudierenden Jugend, und zum Seelen-Heil ſo vieler Menſchen vom Papſte genehmigten heiligen Orden fühlte deſſelben Protektor der Kardinal Tonti eine ſolche Freude, daß er den Entſchluß gefaſſet, aus ſeinem Vermögen ein Kollegium für zwölf adeliche Alumnen zu errichten, deſſelben Lehrſtühle mit Männern aus dem Orden

der frommen Schulen zu beſetzen, und dem Generale dieſes Ordens die Aufſicht über daſſelbe zu übertragen.

Wirklich brachte er auch ſeinen Entſchluß in Vollführung, indem er i. J. 1622 den Pallaſt des Horaz Gaetani *) zu dieſem Behufe kaufte, das Kollegium von ſeinem aufhabenden Erzbiſtume Nazareth das Nazareniſche nannte, und hierüber einen Oekonom, ebenfalls aus dem Orden der frommen Schulen, aufſtellte.

Aber bald darauf ſtarb den 20. Mai 1622 der Kardinal Tonti, dem nach ſeinem ausdrücklichen Verlangen der Ordens-General Joſeph von der Mutter Gottes im Todes-Kampfe beigeſtanden.

Allmählig regte ſich ein beſſeres chriſtliches und ſchöneres Leben, Obrigkeiten und Aeltern waren bedacht, die Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen, ſie nicht in Unwiſſenheit und im Müſſiggange aufwachſen zu laſſen.

---

*) Der Pallaſt Gaetani iſt in der Rione de Trevi (alſo von dem prächtigen Springbrunnen Trevi, deſſen Waſſer aus der Jungfrau-Quelle (aqua virgo) 2 Meilen weit durch eine alte Waſſerleitung geführet wird) unweit des päpſtlichen Quirinal-Pallaſtes gelegen.

In jenen Städten, wo der Jeſuiten Schulen noch nicht beſtanden, oder eingeführt zu werden man im Begriffe ſtand, war man bedacht, den frommen Schulen Eingang zu verſchaffen, und ſo willfahrte Joſeph von der Mutter Gottes der Bitte der Einwohner zu Carcare, dann zu Fanano im Herzogthume Modena, und endlich zu Savona im genueſiſchen Gebiete, ſchickend dahin Religioſen aus ſeinem Orden um daſelbſt die frommen Schulen zu gründen und zu öfnen.

Es iſt oben ſchon erzählet worden, daß Papſt Paul V den frommen Schulen die St. Pantaleons Kirche, jedoch mit Vorbehalt der pfärrlichen Gerechtſamen überlaſſen habe, nnd ſo beſorgte das Kapitel von St. Euſtach die Pfarr-Verrichtungen in dieſer Kirche fort; allein Päpſt Gregor XV fand für gut die oben genannten Kirche gänzlich den Vätern der frommen Schulen zu überlaſſen, und verlegte in Folge einer Bulle vom 26. Hornung 1623 die Pfarrfunktionen in die Hauptkirche von St. Euſtach.

Um nachzuſehen, ob in den andern Orten errichteten frommen Schulen ebenfals Ordnung herrſche, und alles den vorgeſchriebenen Regeln gemäß vor ſich gehe, beſuchte dieſelbe der Ordens-General und fand zu ſeiner Zufriedenheit überall Haus und Schulen gut beſtellet, und geordnet. Aber in Calcare herrſchten unter

den Vornehmen dieſes Ortes Zerwirfniſſe, die ſelbſt gegenſeitige Erbitterung und tödlichen Haß zur Folge hatten. Um Eintracht und Frieden hier zu ſtiften, war der Ordens=General um ſo mehr bemühet, als übles Beiſpiel nachtheilig auf die Jugend wirket, und Haß und Feindſchaft oft auf Generationen übergehen. Auf dem Oſtertage des Jahres 1623 die gegenſeitig ſich anfeindenden Vornehmen auf ein Mittag Eſſen einzuladen, ſchien ihm am beßten Verſöhnung unter demſelben zu begründen. Sie kamen, nachdem ſie ehevor Speiſen und Getränke aller Art geſchicket hatten. Wilde, feindliche Blicke begegneten anfangs gegenſeitig ſich, und keiner der Entzweiten wollte mit dem andern ſprechen. Laßt uns zum Herrn, — ſo fieng der Ordens=General ſeine Rede an — der den Frieden giebt, wie ihn die Welt nicht geben kann, um Frieden bitten; laßt uns, im Herrn hier verſammelt, unſere Feinde lieben, vergeſſen, was geſchehen, und uns verſöhnen! Verzeihen wir, wie wir wünſchen, daß uns Gott verzeihe, und bannen wir jeden Groll aus unſern Herzen, damit die Liebe Gottes und des Nächſten in uns wohne. Gott ſchützt uns hier in Nöthen, nur Er giebt Frieden. Herr! hilf, daß wir Dir ſtets ergeben, hier heilig leben und ohne Haß in Ruhe ſterben!

Kaum hatte der Joſeph von der Mutter Gottes ſo geredet, und zu Gott gebethet, ſo erheiterten ſich die Blicke, die erbitterten, ge=

genſeitig aufgeregten Gemüther fühlten ſich be=ſänftiget, Feinde wurden Freunde, und Eintracht und Gottes Friede beſeelte jede Bruſt, daher, von Freude übermannet, der Gouverneur Pie=tro di Toledo mit frohem Herzen das: Herr Gott dich loben wir! geſungen hat.

Als hierauf nach Savona der Ordens=General gekommen, bathen drei Jünglinge, Marcheſe Carretti, Marcheſe Monſiglo und ein edler Savoneſer, aus dem Hauſe Ba=rone denſelben um Aufnahme in den Orden, denen er auch willfahret hat.

Selbſt die Stadt Genua *) wünſchte die frommen Schulen zu erhalten; allein aus Man=gel der Religioſen vermochte er zur Zeit nicht, ihrem Wunſche zu entſprechen, und ſo kehrte er nach Rom zurücke, wo ihm die traurige Kunde geworden, daß Papſt Gregor XV. ge=ſtorben, an deſſen Stelle Kardinal Maſſeus Barberini unter dem Namen Urban VIII. als Papſt erwählet worden, welcher den Ge=neral und Stifter des Ordens der frommen Schulen nicht nur ſeiner Gnade verſicherte,

*) Genua, die Stadt, liegt am Ende eines Meerbu=ſens, und iſt von einem Berge umkreiſet. Sie hat doppelte Feſtungswerke. Der Haven daſelbſt iſt ge=räumig und tief. Der Pallaſt der Republick iſt be=deutend groß und ſchön gebauet. Unter den Kirchen dieſer Stadt zeichnet ſich die dell'Annonciada als die ſchönſte und prächtigſte aus.

ſondern auch die von ſeinen Vorgängern bewilligte Unterſtützung am Gelde fortzuzahlen verhieß.

Als im Jahre 1625 zu Rom das Jubiläum begangen worden, beſuchte Joſeph von der Mutter Gottes täglich die beſtimmten Kirchen, pflegte der angekommenen Pilgrime, unterrichtete die Unwiſſenden in der katholiſchen Religionslehre, half den Kranken in Spitälern, und erzeigte denſelben Liebesdienſte aller Art, ohne deßwegen an ſeinen Berufsgeſchäften bei den frommen Schulen das Geringſte zu verſäumen.

Da allgemein beliebt der neue Orden der frommen Schulen *) geweſen, und derſelben Nutzen anerkannt worden, ſo verlangten auch die Neapolitaner, und an derſelben Spitze die Marcheſen Tapia und Enriquez dieſes Inſtitut in ihre Stadt aufzunehmen, und da hiemit auch Neapels **) Vize-König, der Herzog

*) Die eigentliche Benennung dieſes Ordens iſt: Ordo Clericorum regularium Pauperum Matris Dei scholarum piarum. Im Italieniſchen: Religione de' Chierici Regulare, Poveri della Madre di Dio.

**) Neapoli, die Hauptſtadt eines Königreiches gleichen Namens, ſoll in grauer Vorzeit von einer Sirene, oder Prinzeſſin Parthenope erbauet worden ſeyn. Die Euböiſchen Kumaner, die ſich dort niederließen, nannten ſich Neapolis (Neuſtadt), bei der Paloeo-

von Alcala, und der Erzbiſchof daſelbſt Kardinal Buoncompagni einverſtanden waren,

---

polis (Altſtadt) geſtanden haben ſoll. In puniſchen Kriegen litt vieles die Stadt, und genoß einiger Ruhe unter den Römern, kam endlich bei der Theilung des Reiches zum Orient. Im IX. Jahrhundert wurde ſie von den Sarazenen erobert und verheeret, wornoch ſie in der Normänner Hände fiel. Im Jahre 1528 wurde die franzöſiſche Armee, die ſie belagert hatte, vor ihren Mauern zu Grunde gerichtet, i. J. 1799 aber von den Franzoſen nach tapferm Widerſtande erobert und republikaniſirt, wornach Frankreichs Uſurpator Napoleon einen eigenen König ſetzte, mit deſſen Sturze der rechtmäſſige König Ferdinand IV. die Stadt, ſein Reich und ſeinen Thron zurückerhielt. Die vortrefliche Lage der Stadt Neapel unter 31° 56′ 2″ der Länge und 40° 50′ 15″ nördl. Breite, 25 geograph. Meilen von Rom entfernt, verſchönern herrliche Umgebungen, und ein mildes Klima, wenn gleich im Sommer die Hitze drückend iſt. Ohne den ſechs Vorſtädten und fünf Kaſtellen mit einem ſtattlichen Haven, beträgt der Umfang der Stadt drei Stunden. In derſelben ſind 4 Hauptkirchen, 51 Pfarrkirchen, 300 andere Kirchen, 130 Kapellen und Oratorien, 149 Klöſter, ein großes Waiſenhaus, ein Quarantänehaus und 34 Armenhäuſer, dann eine Menge ſtattlicher Palläſte. Die Zahl der Einwohner wird auf 440,000 angegeben. Hier ſind des Königs prächtige Reſidenze, der Sitz eines Erzbiſchofes, der höchſten Reichsgerichte, eine hohe Schule, eine Akademie der Wiſſenſchaften, und mehrere Lehranſtalten, hier iſt auch der Mittelpunkt des Handels vom ganzen Königreiche, und nur ſo was vermag große und ſtarkbevölkerte Städte hervorzubringen und blühend zu erhalten. In 12 Quartiere iſt die große Stadt getheilet. Merkwürdig ſind die vier öffentliche Bibliotheken und das Theater St. Carolo, das 270 Fuß lang, 108 Fuß breit, und 66 Fuß hoch ſehr ſchön erbaut iſt. (Neueſte Länder- und Völkerkunde, B. V. S. 410. 444. und 451 — 458.)

ſo ſendete der General des Ordens von den frommen Schulen vorläufig zwölf Geiſtliche aus ſeiner Mitte dahin ab, verheißend, in Bälde ſelbſt zu kommen, um das Erfoderliche zu ordnen.

Wirklich begab ſich auch während der Herbſtferien des Jahres 1626 der fromme Ordens-Stifter nach Neapel, und nahm noch ſechs Geiſtliche mit ſich dahin, unter denen auch P. Glycerius von Mariens Geburt geweſen.

Als er in dieſe Stadt gekommen, fand er das Haus, worin die von ihm geſchickte Religioſen wohnten, nach Vorſchrift der heiligen Regel zweckmäßig mit 20 Betten und anderen Erfoderniſſen eingerichtet, und mit einer Bibliothek begabet. Eben ſo die Schulen; auch wurden ihm noch zwei Wohnhäuſer, eines zu Behufe des Noviziates, dann für zwei Schulen ferner angetragen; allein nur eines noch konnte von dieſen zweien der Joſeph von der Mutter Gottes annehmen, weil es ihm für die dritte Schule an Geiſtlichen, und ſo auch an Lehrern mangelte.

Während ſeiner Anweſenheit wurde indeſſen das zweite Wohnhaus nebſt den Schulen an der Pforte Capuana unweit der Vikaria im Quartiere Ducheſe in den erfoderlichen wohnbaren Stand verſetzet, und das dabei ge-

ſtandene Kommedienhaus in eine Kirche, Maria bei der Krippe genannt, umgeſtaltet und eingeweihet.

Nach vollendeten und gehörig geordneten Geſchäften verließ mit dem eintretenden Frühlinge des Jahres 1627 der Ordensſtifter die Stadt Neapel, deren Bewohner ihn ſo liebreich aufgenommen, und hochgeachtet unter ſich ſo gerne ſahen, und gieng nach Rom zurücke.

Indeſſen vermehrte ſich die Anzahl der Studierenden in Neapel dergeſtalt, daß die Errichtung einer dritten frommen Schule nebſt Wohnhauſe für die Geiſtlichen und Lehrer unausweichliches Bedürfniß geworden, daher mit Einwilligung des Ordens-Generals nächſt der königlichen Schiff-Pforte (Porta real degli Navi) in St. Katharinens-Pfarre bei Carminiello dieſelbe nebſt einer Kirche unter dem Titel: Mariens Geburt, hergeſtellet und dotiret wurden.

Aber im folgenden Jahre 1628 nahm er abermals die Viſitation ſeiner frommen Schulen in der römiſchen Provinz, und zwar auf einem Eſel reitend, vor, weil das zu Fuße gehen ihm allmählig zu beſchwerlich worden. Während dieſer Reiſe kam er auch nach Poli, einem ſchönen Landgute des fürſtlichen Hauſes Conti

im Kirchenſprengel von Tivoli*), deſſen dämaliger Beſitzer Appius Fürſt von Conti**) nächſt St. Stephans Kirche einen großen Platz zur Erbauung eines Wohnhauſes und eines Schulgebäudes, dann zur Anlage eines Gartens für den unter Mariens Schutze verſammelten armen regulären Klerus der frommen Schulen hergegeben, den Bau auf ſeine Koſten beſorgen ließ, und in Gegenwart des Ordens-Generals Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes im Monate Oktober 1628 hierzu feierlich den Grundſtein legte.

Die vielen Arbeiten, ſeine raſtloſe Thätigkeit, ſelbſt körperliche Anſtrengungen, und ſeine geringe Nahrung, indem er zu Mittag meiſtens mit Brod und Waſſer ſich begnügte,

---

*) Tivoli, ehemals Tibur, eine Stadt am Flüßchen Teverone, bekannt durch ſeine inkruſtirende Eigenſchaft und der Sitz eines Biſchofes, mit 18,000 Einwohnern bevölkert. Wegen der ſchönen Alterthümer werden Stadt und Gegend von Fremden ſtark beſucht, und von Künſtlern gezeichnet, und, in Kupfer geſtochen, herausgegeben. Der herrliche Waſſerfall des Teverone und der Schwefel-Sumpf, die Salvatora, ſind berühmt. Auch ein Steinbruch daſelbſt iſt ſehr nützlich und für Roms Bauten ſehr beſucht. Die Facade der St. Peters Kirche daſelbſt, das Collisaeum u. ſ. w. ſind aus Steinen von Tivoli aufgeführt. (Maximilian am a. O. S. 505.)

**) Unter Roms vornehmſten Adel wird auch das Haus Conti gezählet, deſſen Chef Herzog von Poli und Vorſtand der päpſtlichen Capelle iſt. (Maximilian am a. O. S. 861.)

Abends aber nie zu Tiſche gieng, ſchwächten endlich ſeinen alten Körper, und ſo erkrankte er am Fieber, das in Schlafſucht übergieng. Gleich im erſten Momente der Krankheit, die ihn im Bette zu bleiben zwang, ließ er ſich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten zur groſſen Erbauung der Seinigen verſehen, um, wenn der Herr kommen und ihn rufen ſollte, zur Reiſe in die Ewigkeit bereit zu ſeyn.

Mit ruhiger Ergebenheit in den göttlichen Willen ſah er ſeiner Auflöſung entgegen, um dort ewig zu leben, denn er hatte von dem Brode geeſſen, um in Ewigkeit zu leben, (Joh. VI. 51. u. 52.) und konnte mit Paulus ſprechen: „Ich werde ſchon geopfert, und die Zeit „meines Hinſcheidens iſt nahe: ich habe den „edlen Kampf gekämpfet, die Laufbahn vollendet, den Glauben bewahret: nun wartet meiner die Krone der Gerechtigkeit, die mir der „Herr, der gerechte Richter, geben wird an jenem Tage, nicht aber allein mir, ſondern auch „allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.“ (2. Tim. IV. 6 — 8.)

Da ihm ſeine Anſtalt der frommen Schulen und das hiemit verbundene reguläre Leben ſeines hierzu als Lehrer verwendeten Klerus ſehr am Herzen lag, ſo ließ er den P. Jakob vom heil. Paulus, der zu Saſſuolo *) im Herzog-

*) Saſſuolo ein Städtchen nebſt einem herzoglichen Luſtſchloſſe an der Secchia, 1½ Meile von Modena, der Hauptſtadt des Herzogthums gleichen Namens gelegen, und der Sitz eines Biſchofes.

thume Modena*) damals ſich aufgehalten, zu ſich rufen, um demſelben die Aufſicht über die frommen Schulen zu übergeben, und ihn als Obern vor ſeinem Tode zu beſtellen; allein als derſelbe in Rom eingetroffen, und zum Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes gekommen, war er ſchon auf dem Wege der Geneſung, und ſo geſchah es denn, daß der fromme, würdige P. Jakob vom heiligen Paulus noch vor ſeinem Ordens-General geſtorben, indem er als Provinzial zu Neapel i. J. 1634 ſelig in den Herrn entſchlaffen iſt.

Wenn gleich die nicht nur im Kirchenſtaate, ſondern auch in andern Reichen und Provinzen beſtehenden frommen Schulen den Stifter und General des Ordens hinderten auf Roms Schu-

---

*) Das Herzogthum Modena nebſt Maſſa und Carrara hat 90 □Meilen Flächeninhalt, und 320,000 Einwohner. Die Hauptſtadt Modena liegt an einem Kanale, zwiſchen den Flüſſen Panaro und Secchia mit einem Biſchofs Size und 20,000 Einwohnern, worunter 1400 Juden, begabet. Stadt und Gegend ſind angenehm und ſchön. Das herzogliche Schloß, auf einem freien Plaz erbauet, iſt eine Zierde der Stadt. Die Domkirche iſt ein alt gothiſches Gebäude, merkwürdig aber der dabei aus Marmor aufgeführte Thurm. Noch 50 Kirchen ſind in dieſer Stadt, und ſehenswürdig ſind die Bibliothek, der Antikenſaal, das Münzkabinet, das Stadthaus, das Opernhaus, und das gewöhnliche Theater. In der Nähe dieſer Stadt ſind mineraliſche- und auch Steinölquellen. (Neueſte Länder- u. Völkerkunde. B. V. S. 231. u. 281 — 283.)

len allein ſein Aug zu heften, vielmehr ihn auf⸗foderten überall zu wachen, und gleiche Aufmerk⸗ſamkeit auf alle zu verwenden, ſo ſah er doch, wenn er in Rom geweſen, wo er bei St. Pan⸗taleon gewohnet, faſt alle Tage in den Schu⸗len nach, belohnte die fleißigen, und gut gear⸗teten Jünglinge mit geiſtlichen Geſchenken, und verwies den faulen und ungeſitteten ihre Feh⸗ler, väterlich zur Beſſerung ſie ermahnend, denn körperliche Züchtigung wollte er nicht haben, in⸗dem dieſelbe nur für Zuchthäuſer geeignet wä⸗re. War ein Junge eines böſen Herzens, und verruchten Sinnes, gefühllos für Ehre, nicht empfänglich für die Lehren der heiligen Religi⸗on, und auf keine Art zur Beſſerung zu bewe⸗gen, ſo war Entlaſſung ſein Loos, damit er nicht andere verführe, und durch Erlernung ei⸗ner Profeſſion, oder ſonſt durch Arbeit ſich er⸗nähre.

Wenn gleich ſein Orden, keine Güter be⸗ſizend, nur von frommen Gaben lebte und ſich erhielt, ſo gab er doch den Armen, nicht nur, weil gewöhnlich der Aermere vom Armen un⸗terſtüzet wird, da der Reiche geizig ſein Gold verwahret, ſondern vorzüglich weil Nächſtenliebe dieſes befiehlt, und Chriſtus das ſchönſte Ar⸗men Inſtitut errichtet hat, indem er ſich an die Stelle der Armen ſezte, und Liebe vor jedem Zwange ſich zurücke ziehet. Als daher an der Pforte bei St. Pantaleon ein armer Mann, der Gebrechlichkeit halber durch Arbeit ſich und

ſeine Familie nicht mehr nähren konnte, den Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes um eine Gabe bath, und dieſer ihm aus der Meß-Stipendien-Kaſſe einen halben Skudo ſchenkte, ſo fiel dieß einem eben dazugekommenen Grafen auf, der die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, daß, wenn man ſelbſt vom Allmoſen lebt, man nicht ſo reichlich geben ſollte. Wir theilen (entgegnete der Ordens-General) von unſerer Armuth dem Armen mit, vertrauend auf Erſaz von Gott. Kaum hatte er dieſe Worte geredet, ſo trat ein Diener ein, und behändigte dem Joſeph Calaſanz zehen Thaler Allmoſen vom Kardinal Lanti. Nur einen Blick warf derſelbe auf den Grafen, der ſogleich merkte, was er wollte, und im Abgehen die wenigen Worte ſprach: ach Herr Pater! eine Lehre für mein ganzes Leben.

Um ſeinen tödtlich kranken Vater in Coſenza *) zu beſuchen bath den Ordens General

---

*) Coſenza (Cusentia) die alte Hauptſtadt des nördlichen Calabriens (Calabria settentrionale, o inferiore) auf mehreren Hügeln zwiſchen den Flüſſen Buſiente und Crati, 35 geogr. Meilen ſüdöſtlich von Neapel und 3 Meilen vom tyrrheniſchen Meere, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend gelegen, hält im Umfange 1½ Stunde, zählt 15,000 (nach andere nur 8000) Einwohner, und iſt der Siz eines Erzbiſchofes. Die Domkirche iſt groß, maſſiv und in einem edlen, einfachen Style erbaut, auch ſind in dieſer Stadt nebſt den Vorſtädten (Casali) 3 Pfarrkirchen und 10 Klöſter, ein Findlingshaus und

ein Geiſtlicher Johann vom heil. Dominik um Reiſe Erlaubniß, der ſie ihm verſagte, weil ſein Vater nicht ſterben würde, ihm ſelbſt aber auf der Reiſe groſſe Gefahren bevorſtånden; da aber derſelbe auf ſeiner Bitte beharrte, und das Vorwort eines påpſtlichen Prålatens ſich zu verſchaffen wußte, ließ ihn Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes gehen, erinnernd ihn auf die Gefahr. Kaum hatte P. Johann zu Civita Vecchia ſich eingeſchiffet, ſo erhob ſich plözlich ein fürchterlicher Sturm, der unausweichlichen Untergang dem ganzen Schiffe drohte, und es endlich an eine andere Küſte verſchlug, in deren Nåhe ſeine Schweſter wohnte. Dort überfiel ihn eine ſchwere Krankheit, die an des Grabesrande ihn gebracht, daher er, mit den heiligen Sterbe=Sakramenten verſehen, mit jedem Augenblicke den Tod erwartete. Nun erinnerte er reuig ſich, was ihm ſein Ordens=General vorhergeſaget, deſſen våterlicher Ermahnung er unbeachtet ließ, wohl gar ungehorſam ſich erzeigte.

Im Traume glaubte er wirklich dieſen Ordens=General vor ſich zu ſehen, der ihm trö=

---

ein prächtiges Schloß. Die Stadt hat i. J. 1783 durch Erdbeben viel gelitten, und treibt einen bedeutenden Seidenhandel. Kleine Eiſen= und Stahl=Waaren, dann Töpfer=Geſchirre, die dort verfertiget werden, ſind ſehr beliebt. (Neueſte Länder= und Völkerkunde. B. V. S. 481.)

ſtend ſagte: für dießmal rettet Gott dich, und erhält dein Leben. Als er erwachte, hatte die Krankheit ihn verlaſſen, und verwundernd rief ſein Arzt, als er ihn beſuchte, vom Tode auf erſtehen, konnte nur Gott ſie heiſſen.

Als er ganz geneſen, reiste P. Jakob vom heil. Dominik nicht in's Vaterhaus ſondern geraden Wegs nach Rom, wo er ſeinem Ordens-Generale die ihm erwieſene Unfolgſamkeit abgebetten, der freundlich ihn empfangen, verſichernd er werde ihn ſchon zum Vater reiſen heißen, wenn es nöthig wäre.

Nach zwei verfloſſenen Monaten ließ eben dieſen P. Jakob vom heil. Dominik der Ordens-General zu ſich rufen, bedeutend ihm, nun unverweilt nach Coſenza abzureiſen, um ſeiner kindlichen Pflicht zu genügen.

Zu Schiffe kam er in einigen Tagen daſelbſt an, und traf ſeinen Vater tödlich krank im Bette an. Dieſem ſtand er während ſeiner kurzen Krankheit und im Todeskampfe bei, brachte deſſen Verlaſſenſchaft in Ordnung, und kam nach wenigen auf der Reiſe zugebrachten Tagen glücklich in Rom wieder an.

Im Anfange des Jahres 1629 erkrankte plötzlich der Kardinal Ginnaſi, dem die berufenen Aerzte nach mehreren verſuchten Heilmitteln verſicherten, er wäre nicht zu retten. Wäh-

rend ſich dieſer zur entſcheidenden Reiſe in die Ewigkeit chriſtlich bereitete, beſuchte ihn auch der frommen Schulen General und Stifter, tröſtend ihn mit der Verſicherung: er würde, wenn gleich ſchon 78 Jahre alt, noch zehen Jahre leben. Und wirklich traf das zu, denn der Kardinal erhielt die Geſundheit wieder, und ſtarb erſt nach zehen Jahren den 12. März 1639.

Seinen Ordensbrüdern legte er ſchriftlich und mündlich beſonders auch folgende Säze zur Betrachtung und Befolgung vor, und wies die Obern an, hierauf ſtets zu halten:

Man ſoll alles Fleißes ſich beſtreben, nicht nur in den Wiſſenſchaften, ſondern auch am Geiſte ſich zu bilden. (Religiosum ornat quidem Scientia, ast virtus coronat.)

Der Geiſtliche muß mehr für die Reinigkeit ſeines Körpers, die Keuſchheit, als deſſelben Gemächlichkeit beſorget ſeyn. (Vae Religioso, cui cordi est magis sanitas, quam castitas.)

Verzärtlung iſt einem Geiſtlichen unwürdig, und wenn er zu ſehr für Speiſe und Getränke, für ein weiches Bette u. dgl. bedacht iſt, ſo vernachläſſiget er ſeinen wahren Beruf, er wird Fleiſch, und ſoll doch Geiſt nur ſeyn.

Wer über Laſter ſiegen will, muß zuerſt die Sinnlichkeit beſiegen, und ſeinen Bauch zu unterjochen wiſſen. Non reliquis plene dominabitur vitiis, nisi prius ingluviem restrinxerit vitiis.

Der Geiſtliche iſt berufen, das Volk und die Jugend zu unterrichten; aber er lehre nicht allein durch Worte, ſondern auch durch That.

Das Bewußtſeyn: des Guten Vieles gethan zu haben, iſt tröſtender, als alle Schätze der Welt. Jede Weltgröße verſchwindet vor einer ſolchen innern, ſtillen Seelengröße.

Hüte jeder ſich vor dem erſten Fehltritte; bald folgen mehrere dieſen Verbrechen, und endlich Gewohnheit zur Sünde. Koſte man ja nie ſüßes Gift auch in goldenen Schalen dargereicht, denn der Tod iſt unvermeidentliche Folge. (Gustavi pauculum, et, ecce! morior.)

Laſſe ſich keiner verführen mit leeren Worten; denn Gottes Zorn trift den Unglauben. Als Kinder des Lichtes ſollen wir im Lichte fortwandeln, denn die Früchte dieſes Lichtes ſind Gütigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit.

Nehme keiner Antheil an den unfruchtbaren Werken der Finſterniſſe, vielmehr ſtrafe er ſie, und wenn reiſſende Wölfe, auch in Schaf-

pelzen gehült, ſich euerer anvertrauten Heerde nahen, ſo entfernt ſie, ihr aber bethet und wachet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet. Darum heißt es: „Wache auf, der du ſchläfſt, und ſtehe von den Todten auf, ſo wird Chriſtus dich erleuchten.“ (Epheſ. V. 6.—14.)

Brüder! wandelt als Weiſe vorſichtig! benützet die Zeit; denn die Tage ſind böſe! Mühet euch zu verſtehen des Herrn Wille, und trachtet voll des heiligen Geiſtes zu werden!

Aber nicht nur für euch, ſondern auch für die euch anvertraute Jugend ſeyd ihr verantwortlich; daher bereitet euch auf jenen groſſen Tag des Gerichtes, an dem Rechenſchaft von euerer Haushaltung gefodert wird.

Der für ſeinen Nächſten bethet, thut wohl, der aber ihm hilft, thut beſſer. Qui pro proximo orat, bene facit: qui eum juvat, melius facit.

Wie der König, ſo das Volk, wie der Lehrer, ſo die Schüler. Bedenket, erwäget, prüfet und würdiget euern Beruf, der Jugend, euerm Unterrichte, euerer Bildung, euerer Leitung anvertraut, zeitlich und ewiges Wohl liegt in euern Händen.

Euch danket oder fluchet ſie einſt hier und jenſeits des Grabes. Wehe dem, der Aerger-

niß giebt, Fluch dem Verführer, Höllenpein dem, der jugendliches Vertrauen mißbraucht, der die Knoſpe in ihrer Blüthe vergiftet, und ſie zum Werkzeuge, ſich und andern zu ſchaden, ſich und andere zu tödten, machet.

Euer heiliges Amt werde nie zum Vorwurfe euch, die ihr berufen ſeyd, heilig zu wandeln und zu ſterben, derer Pflicht es iſt, die Jugend auf den Pfad der Tugend zu führen, und den Weg zu zeigen, um heilig auf demſelben fortzuſchreiten, nie in Labyrinthe des Laſters und des Verderbens ſich zu verirren.

Ohne Geburt giebt es kein Menſchenleben, ohne Tod des Leibes kein freies Geiſtesleben, und eben deßwegen iſt nach dem Sinne der heiligen Schrift an kein wahres Gutwerden zu denken, ohne Ertödtung des alten und Wiedergeburt eines neuen Menſchen.

Jeder Chriſt erhebe ſein Herz zu Gott, (Sursum corda!) und wenn es ſchon einem Menſchen nicht geziemt, gleich dem unvernünftigen Thiere an das Irrdiſche gefeſſelt, nur für Fraß und Sinnenluſt zu ſorgen, ſo iſt es deſto ſchimpflicher für den Chriſten, wenn er in dieſem Leben, nur ſeinen Gelüſten fröhnend, an Gott nicht denket, und das zu ſeyn ſich mühet, was er ſoll, um ewig dort in Seligkeit zu leben. (Quomodo morietur in Domino Religiosus, qui in vita pro Domino non labo-

ravit?) Ein äuſſerliches, blos hiſtoriſches Wiſſen um Chriſti Erlöſungstod, hilft Nichts, und iſt ein todtes Wiſſen, und der daraus entſpringende Glaube ein todter Glaube. Es muß alſo Chriſtus ſelbſt mit unſerm Weſen ſich vereinen, und dieſe Vereinigung Chriſti mit unſrer Seele iſt, nach der beſtändigen Lehre der heil. Väter, die Wiedergeburt.

Brüder! laßt uns in Friede leben, und in Liebe dienen unſerm Nächſten. Sind Mächte in Krieg befangen, ſo laßt uns hieran keinen Antheil, nicht einmal mit der Zunge nehmen. Bethen aber wollen wir zu Gott, daß er, der Herr der Heerſcharen, gerechte Waffen ſegne, daß er, der Gott des Friedens den Friede gebe, Eintracht und Einigkeit unter chriſtlichen Fürſten erhalte, ſeine Völker beglücke, und unſere Werke dahin leite, daß ſein Namen überall verherrlichet werde, und ſein Licht auch diejenigen erleuchte, welche in den Finſterniſſen des Unglaubens wandlen.

Beſorget endlich nach allen Kräften das euch anvertraute Lehramt über die Jugend. Wer hier gut lehret, thut wahrlich Großes, und erwirbt ſich ſeinen Lohn im Himmel. (Qui fecerit et docuerit, magnus vocabitur in regno coelorum.)

Wer Gott dienen will, muß Herr über ſeine Leidenſchaften ſeyn, ſich beherrſchen, und

ſeinen Vorgeſetzten gehorchen können. (Deo servire non potest Religiosus, qui sibi non dominatur. Venenum Religiosi propria voluntas.

Es genüget nicht nur für die Geſunden euch gebrauchen zu laſſen, auch der Kranke hat gerechten Anſpruch auf euere Sorge, Pflege, Hilfe; denn Geſundheit und Krankheit kommen von Gott, und er iſt nicht in jenem Krankenzimmer, wo dem Kranken Geduld und dem Wärter die Liebe mangeln. (Morbus non secus, ac sanitas donum Dei, neque in valetudinario Deus est, nisi patientia fuerit infirmo, et charitas in infirmario.

Uebrigens empfahl Joseph Calaſanz von der Mutter Gottes ſeinen Religioſen zur Lektüre und Beherzigung des Thomas von Kempen Buch von der Nachfolge Chriſti, des Tauler Werke, und Gregor des Groſſen Sittenlehren.

Als dieſer fromme Mann von ſeiner Reiſe, die er in Angelegenheiten ſeines Ordens unternommen, aus Genua und Neapel in Rom wieder angekommen war, erfuhr er, daß ein Betrüger mit zwei Mitſchuldigen, der im Kleide der Väter aus den frommen Schulen, und mit einem verfälſchten Certifikate verſehen, ſich für einen General-Vikar dieſes Ordens ausgegeben, und in Frankreich und den Niederlanden Almo-

ſen geſammelt habe, zu Rom in Haften gebracht, und vom peinlichen Gerichte lebenslänglich zur Galerenſtrafe verurtheilt worden. Joſeph Calaſanz, deſſen Orden durch dieſen großen Betrug Nachtheil und Schande vorzüglich zugegangen, bath für die Schuldigen beim päpſtlichen Nepoten, Kardinal Franz Barberini *) um Gnade, die durch deſſen Vorwort beim Papſte dahin bewirket worden, daß die Galerenſtrafe den Schuldigen nachgelaſſen, und ſie aus dem Kirchen-Staate verwieſen wurden.

Bei dieſer Gelegenheit verordnete der Papſt, daß, bei Strafe des Kirchenbannes, Niemand ſich erkühnen ſolle, fromme Schulen zu errichten, und die Kleidung von den Vätern der frommen Schulen zu tragen.

Auch beſtättigte er aus eigenem Antriebe den Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes lebenslänglich als General dieſes von ihm geſtifteten religiöſen Ordens, der nicht nur in der Stadt Neapel das dritte Haus auf dem Pauſilippo **) erbauet, dann in Anco-

*) Von dieſer Familie iſt der Prinz von Paleſtrina das Haupt.

**) Pausilyppo iſt ein Hügel gleich auſſerhalb der Stadt Neapel, an der Straſſe von Pozzuolo. Er ſoll ſeinen Namen aus dem Griechiſchen Παύσις τῆς

na *), Palermo **) und Meſſina ***) Wohnungen nebſt der Stiftung erhalten, ſondern auch ſelbſt in Deutſchland ſich verbreitet hat, indem der Kardinal und Biſchof zu Olmütz, der Gouverneur in Mähren Franz Fürſt von Dietrichſtein zu Nikolsburg, dann der Freyherr von Magni zu Straßnitz den Vätern von den frommen Schulen Wohnungen eingeräumt, und dieſelbe auch gehörig dotiret haben.

λύπης (Ruhe der Sorgen), haben. Daher der Dichter:

Pausilyppus noster, qui nunc dat nomina monti,
Sic dicta a magno Caesare, villa fuit.
Quod foret insanis requies, fidissima curis,
Et portum fessae redderet illa rati.

*) Die Stadt Ancona iſt auf einer doppelten Küſte an der Spitze des apeniniſchen Vorgebirgs erbauet. Der Seehaven iſt gut, und das Land umher fruchtbar, erſterer wird durch die Citadelle, auf einer Anhöhe liegend, vertheidiget. Auf der andern Küſte, welche die Spitze des Vorgebirges bildet, liegt die St. Cyriacks Kirche, in der viele Reliquien der Heiligen ſich befinden. (Maximilian am a. O. S. 286.)

**) Palermo, des Königreichs Sicilien Hauptſtadt, der Sitz eines Erzbiſchofes und Vizekönigs.

***) Messina, eine erzbiſchöfliche Stadt, berühmt wegen ihres Handels von ganz Sizilien, indem ihr Haven nahe bei Capo di Faro liegt. Sie litt ſehr ſchon durch Erdbeben, und in ihrer Gegend iſt der aus römiſchen Dichtern bekannte Meerwirbel, die Charybdis.

IX. Abſchnitt.

Erſtes General-Kapitel des Ordens von den frommen Schulen, und die Verfolgung des Joſeph Calaſanz.

Die vielen, in verſchiedenen Ländern und Städten entſtandenen Klöſter des Ordens von den frommen Schulen erſchwerten derſelben Stifter und ihren Obern die Auswahl guter, religiöſer und gelehrter Männer, denn da das Gute immer ſelten iſt, und Kopf und Herz nicht immer bei den Menſchen von gleicher Güte ſind, ſo fällt von ſelbſt es auf, wie ſchwer es hielt, in erfoderlicher Menge für die Lehrſtühle der frommen Schulen die Männer zu erhalten, die man, nach der Ordens-Regeln Vorſchrift geeigenſchaftet, brauchte.

Um ſich, bis ein Nachwuchs herangereifet war, einsweil zu helfen, und den Schulen ihren ununterbrochenen Fortgang zu verſchaffen, wurden an einigen Oertern brauchbare Laienbrüder für die unterſte Klaſſen zum Unterrichte im Leſen, Schreiben und den Anfangsgründen der Rechenkunſt verwendet, und, um ſie in Achtung bei den Jungen zu ſetzen, wurde ihnen erlaubet, in den Schulen das Piret auf dem Kopfe zu tragen.

Dieſes Unterſcheidungszeichen verrückte nun den Kopf den lehrenden Laienbrüdern, vom

Eigendünkel aufgeblaſen, waren ſie ſtolz genug, den Obliegenheiten (in ihrer wahren Eigenſchaft) in den Klöſtern ſich zu entziehen, nur mit dem Lehrfache ſich abzugeben, und, wenn gleich höherer Wiſſenſchaften und eines theologiſchen Studiums unkundig, darauf zu dringen, zu Prieſtern geweiht zu werden. Vorzüglich beſtand hierauf Bruder Johann vom heiligen Stephan, gab ſo den übrigen böſes Beiſpiel, und beſtärkte ſie in ihrem Trotze.

Da Zureden, Ermahnungen, Zurechtweiſungen nichts frommten, nicht vermochten auf beſſere Geſinnungen ſie zu bringen, und ihren ſtarren Sinn zu beugen, ſo fand der fromme Stifter des Ordens am räthlichſten, deßwegen bei St. Pantaleon in Rom das erſte General-Kapitel zu halten, auf dem nebſt andern wichtigen Gegenſtänden das Verlangen der unbeſcheidenen und ungehorſamen Laienbrüder berathen und entſchieden werden ſollte.

Auf dieſem General-Kapital erſchienen die Provinzialen vom Kirchenſtaate, von Neapel, Genua, Toskana, Sizilien und Deutſchland, dann die päpſtlichen Prälaten: Gianbattiſta Altieri, Benedetto Landi Vescovo di Foſſombrone, und Giulio Rospiglioſi, der in der Folge unter dem Namen Clemens X. den päpſtlichen Thron beſtiegen.

Dieſe Väter gaben ſich alle Mühe, die ſtolzen Laienbrüder zur beſſern Beſinnung zu

bringen; umſonſt! taub blieben ihre Ohren, und verſchloſſen blieben chriſtlicher Demuth ihre Herzen, der Einſicht und Wahrheit ihr umwölkter Verſtand.

Um Ruhe der Gemeinde wieder zu geben, Eintracht herzuſtellen und den Frieden zu hegen, fiel die Entſchlüſſung dahin aus, die keiner Beſſerung fähigen Brüder des Ordens mit päpſtlicher Genehmigung zu entlaſſen, und Gott anheim zu geben, was er über ſie verhängen werde.

Fehler werden verziehen, die Folgen bleiben; die Strafe Gottes zögert oft, folgt aber zuverläſſig; ſo auch hier.

Der erſte aus den Uebermüthigen, der eigentliche Verführer, kam kaum in's Vaterhaus zurücke, als eine ſchmerzliche Krankheit ihn auf's Bette warf, an der er ſtarb. Zwei derſelben nahmen als Artilleriſten Dienſte beim päpſtlichen Militär, allein den einen überraſchte an der Küſte von Civita Vecchia der Tod, der andere fand ihn bald darauf in Rom, der vierte endlich gieng in eines Bauerns Dienſte, wurde von der Gicht befallen, und ſtarb ebenfalls in kurzer Zeit.

War gleich durch dieſer Trotzigen Uebermuth das Herz des Stifters ſchwer verwundet, ſo war doch tröſtend und beruhigend für ihn,

daß ſeinem Orden ein neuer Zuwachs an Klöſtern zugegangen, indem zu Cagliari in Sardinien, zu Leitomiſchel in Böhmen, und zu Warſchau in Pohlen die frommen Schulen ihr Daſein erhalten haben.

Von Brüdern böſen Willens war die Geſellſchaft auf angeführte Weiſe zwar befreit; allein noch war die Ruhe und der Friede nicht ganz hergeſtellt, indem ein neuer böſer Geiſt erwachte, der hochmüthig ſein Haupt erhob, der Zwitracht Fackel ſchwingend. Ein Prieſter P. Marius vom heiligen Franz fühlte ſich im Orden, wohl gar in der Kirche überhaupt zu einer höhern Würde geſchaffen, und glaubte auf dem Wege von Spionerien ſein Glück zu finden. Da er in Florenz eine eben entſtehende Kezerei entdecket, und beim Inquiſitions-Amte angezeiget hat, ſo galt dieß als Verdienſt, um ihm das Provinzialat in dieſem Großherzogthume zu übertragen, das er zu benützen wohl verſtanden, um ſich des Großherzoges Gnade zu erwerben.

Sie zu erhalten, verſtand er aber nicht, und ſo geſchah es denn, daß er deſſelben Ungnade ſich durch unbeſonnenes Betragen zugezogen, und auſſer Landes wandern mußte.

Vertrieben aus Florenz kam er nach Rom, Galle kochend gegen den General des Ordens, indem er dieſen für die geheime Triebfeder deſ-

ſen hielt, was ihm in genannter Stadt ge-ſchehen. Mit einem unzufriedenen Religioſen gleichen Gelichters, Namens P. Stephan von den Engeln ſchloß er daſelbſt enge Freundſchaft, und beide brüteten über den teufliſchen Plan, den ehrwürdigen 86 jährigen Greis Joſeph Calaſanz von der Muttes Gottes als Ordens-General zu ſtürzen *).

Einen Inquiſitions-Rath, Albizi mit Namen, machten ſie ſich durch falſche Angaben und Empfehlungsſchreiben aus Florenz gewogen, und, auf dieſen pochend, waren ſie kühn genug, ſich an keine Ordensregel mehr zu halten, aus allem Gleiſe zu ſchreiten, und ihrem Ordens-General Gehorſam und Achtung zu verſagen.

Da des frommen Mannes Ermahnungen und Zurechtweiſungen ohne gedeihliche Folge bei dieſen verſtockten Sündern waren, ſo klagte er mit ſchmerzlichem Gefühle bei dem Kardinal Protektor Alexander Ceſarini über das Betragen der beiden irreligiöſen Männer, der dieſelben anfangs durch ſeinen Auditor Conte Corona mahnen ließ, zur Ordnung nach ihrem Berufe und der Ordensgelübde zurücke zu kehren, endlich aber, da Ermahnung fruchtlos

*) Es giebt nur ein Unglück, und dieſes iſt das Abweichen vom Wege der Tugend. (S. Chrysostomus.)

blieb, eben dieſen Auditor beauftragte, die Papiere im Zimmer des Pater Marius vom heiligen Franz in deſſen Abweſenheit zu unterſuchen, und ihm zu überbringen, das auch von ihm am 7. Auguſt 1642 vollführet worden.

Sobald die auf angegebene Art aus ſeinem Zimmer gekommenen Papiere P. Marius vermißte, ſo benachrichtete derſelbe ungeſäumt den Inquiſitions-Rath Albizi, beſchuldigte geradehin ſeinen Ordens-General, deſſen Aſſiſtenten und Sekretär der Wegnahme, und gab vor, daß ihm dem heiligen Inquiſitions-Amte angehörige Papiere entzogen worden wären.

Albizi ſetzte von dieſem Ereigniſſe ungeſäumt den Kardinal Franz Barberini, als Vorſtand der Inquiſition *), in Kenntniß, meldend ihm, daß, da P. Marius ſich bedeutende Verdienſte durch ſeine gemachten Anzeigen erworben, nicht nur ihm, ſondern auch dem Inquiſitions-Amte durch eigenmächtige, geheime Nachſuchung und Wegnahme ſeiner Pa-

*) Die Inquiſition wurde i. J. 1200 vom Papſt Innocenz III. angeordnet, und dem heil. Dominik übertragen. Ihr Patron iſt der heil. Martyrer Peter. Alle Mittwoche kommen 12 Kardinäle, Prälaten und Doktoren der Theologie im Dominikaner Kloſter zuſammmen, um über die vorkommenden Gegenſtände zu berathen und zu entſcheiden. (Maximilian am a. O. S. 832 — 835.)

piere Nachtheil und Hohn zugegangen wären, und daß, wenn ſolche Einſchreitungen ungerügt und ungeſtraft bleiben, mehrere geiſtliche Obern ähnliche Thatſachen ſich erdreiſten, wornach das Amt der Inquiſition in ſeinem Handeln und Wirken gehemmet, am Ende ſich ganz auflöſet.

Sogleich gab der Kardinal Befehl, den General der frommen Schulen nebſt deſſen Aſſiſtenten und Sekretär vor das Inquiſitions-Amt zu laden, einsweil aber das Kloſter der frommen Schulen nebſt St. Pantaleons Kirche durch einen Hauptmann und 12 Männer bewachen zu laſſen.

Als der Befehl im Kloſter angekommen, und Reiſige ſich in deſſen Mauern eingefunden, waren alle Religioſen ſehr beſtürzt, nur Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes zagte nicht, vertrauend auf Gott, ſtützend ſich auf ſein Gewiſſen, das keines Vergehens ihn beſchuldigte, und ſo begab er ruhig ſich an den Ort, wo die Inquiſition ihre Sitzungen gehalten.

Als er mit ſeinen Aſſiſtenten und Sekretär vom Inquiſitions-Rathe Albizi über die dem P. Marius weggenommenen Papiere zur Rede geſtellet worden, erzählte er ganz gelaſſen den Hergang der Sache, und als ſohin nach mit dem Auditor des Kardinals Ceſa-

rini hierüber genommener Rückſprache deſſen Angabe als ganz der Wahrheit treu ſich befunden, ſo ſprach das heilige Inquiſitions-Gericht den Ordens-General nebſt ſeinen Aſſiſtenten und dem Sekretär frei von jeder Schuld, wornach der Auditor von Corona, der des P. Marius weggenomenen Papiere dem Inquiſitionsgerichte übergeben, denſelben mit den Religioſen in ſeinen Wagen nahm, und ſie Abends 6 Uhr den 8. Auguſt 1642 in ihr Kloſter führen ließ.

Des nach dem Ordens-Generalate trachtenden P. Marius Plan, den ehrwürdigen Stifter der frommen Schulen zu ſtürzen, hatte zwar hier fehl geſchlagen; allein demungeachtet war ſein Ehrgeiz nicht gedemüthiget, ſondern ungleich mehr aufgereizet, alles zu verſuchen, und allem aufzubieten, um zum Zwecke zu gelangen.

Da nicht nur ohne Tadel, ſondern ſelbſt gerecht, fromm und erbaulich des Joſeph Calaſanz Lebenswandel war, da er in den Augen des Volkes, der Geiſtlichkeit und vieler Großen dieſer Erde allgemein, ſchon während ſeines Lebens für einen Heiligen gegolten, ſo übrigte ihm nur das hohe Alter deſſelben als Vorwand zu gebrauchen, um das Ordens-Generalat ihm zu entziehen.

Der Mann zählte wirklich über 86 Jahre, ſeine Geiſtes-Kräfte ſind dahin, zum Kinde,

das nicht einmal ſich, und noch weniger andere leiten kann, iſt er geworden, und ſo unvermögend, ſeinem Amte ferner vorzuſtehen.

Dieſe Sprache führte er an verſchiedenen Orten, bei verſchiedenen Gelegenheiten, und wußte, von Freunden und Gönnern unterſtützet, es endlich dahin zu bringen, daß Joſeph Calaſanz ſeines Amtes als Ordens-General einsweil ſuspendiret, und deſſelben Verwaltung dem päpſtlichen Viſitator P. Auguſtin Ubaldini aus der Kongregation von Somaſcha, dem 4 Religioſen aus dem Orden der frommen Schulen als Aſſiſtenten beigegeben wurden, übertragen worden.

Mit Gelaſſenheit und Ergebung in den göttlichen Willen ertrug der fromme Ordens-Stifter das ihm gewordene harte Loos. Hatte doch der göttliche Religions-Stifter unter ſeinen Aposteln einen Verruchten, der ihn um Geld verkaufte und verrieth, verläugnete ihn ſelbſt Petrus in ſeiner Herzens-Angſt, verließen ihn mehrere Jünger, mußte doch er, der Sohn Gotes, den Kelch des Leidens trinken, und am Kreuze ſterben.

Was litten nicht die Apoſteln und Heiligen auf dieſer Welt, um in jener am Reiche Gotts Theil zu nehmen *)?

*) Wie oft ſtellten nicht ſchon kleine Menſchen den großen Mann an den Schandpfahl, an den ſie ge-

Das waren Tröſtungen für ihn, das erhob, belebte, ſtärkte ſeinen Muth, und ſo verzieh er ſeinen Feinden, und bethete für ſie zu Gott, damit er ihre Seelen vor dem Untergange errette.

Als P. Auguſtin Ubaldini einige Zeit das Ordens-Generalat verſehen, durchſal er bald das Gewebe von Lügen und Verleum-

---

ſtellt zu werden verdienten. Wenn der Laſterhafte den Tugendhaſten beſieget auf dieſer Welt, iſt das ein Wunder? Die Welt wandelt im Argen der Böſe betritt die Wege, die der Gute nicht betreten kann, will, und darf; der Böſe handelt böſe, der Gute duldet Unrecht, und lohnet mit Gutem das Böſe; der Böſen ſind Viele, der Guten Wenige. — Muß nicht die Kirche Gottes hiernieden Verfolgung leiden, und für die Wahrheit ſtreiten, und wird ſie nicht erſt jenſeits triumphiren? — Wie ergieng es auf dieſer Erde der heiligen Thereſia? — Ihre Gegner hielten ſie für beſeſſen, und wollten den böſen Geiſt aus ihr treiben. Endlich war ſie als Unruheſtifterin und Landſtürmerin in's Gefängniß geſchleppet, in dem ſie ſchuldlos lange Zeit ſchmachten mußte. Recht thuen, und dafür leiden; gut ſeyn, Gutes wirken, und dafür den Undank der Welt ertragen; dem Wandel der Gottloſen ſich kühn und freimüthig entgegen ſtellen; Gottes Ehre und Jeſu Namen überall mit Kraft und Eifer verfechten und dafür ſich verfolgen und drücken laſſen; mit einem Worte: als ein treuer Jünger Jeſu alles Böſe meiden, um ſich von dieſer Welt unbefleckt zu erhalten, und alles Widrige zu leiden, aus Liebe zu Gott, und um der chriſtlichen Gerechtigkeit willen, das iſt der wahre Weg zum ewigen Heil, zur Seligkeit. (Fr. Xav. Schwäbl's Geſchicht-Predigten. (München 1819.) S. 16 und 263.)

dungen vom P. Marius geſponnen, daher er vorzüglich bedacht geweſen, dem unſchuldig gekränkten Joſeph Calaſanz die widerrechtlich entzogene Stelle zu verſchaffen, und Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen. Aber der ſchlaue Marius wußte durch Intriquen des redlichen Auguſtin Ubaldini Pläne zu vernichten, und unterſtüzet von ſeinen Gönnern, und beſonders dem Inquiſitions=Rathe Albizi, es dahin zu bringen, daß auch Auguſtin Ubaldini entfernt, und ein anderer Religios anſtatt ſeiner angeſtellet worden.

Schon triumphirte Marius, und glaubte ſich dem Ziele nahe, als plötzlich Gott auf's Krankenbette ihn geworfen, und er mit einem bösartigen Haut=Ausſchlage ſeinen ganzen Körper überzogen wahrgenommen hatte.

Alle angewandte Arzneien blieben ohne gedeihlichem Erfolge, die Krankheit verſchlimmerte ſich mit jedem Tage, und eben ſo vermehrten ſich die Schmerzen. Die Krankheit ſollte dem Sünder Warnung ſeyn; allein das verſtockte Herz war ihr verſchloſſen, und ſo verharrte er in ſeiner Bosheit, und ſank mit jedm Tage tiefer in den Abgrund des Verderbens *).

---

*) Peccator, dum in profundum ſperuenerit, contemnit.

Als die ſtrafende Hand Gottes von den Aerzten deutlich wahrgenommen war, und ſie menſchliche Hilfe als unzureichend hier erklärten, wohl gar den nahen Tod verkündeten, erbarmte ſich des verirrten, ſeinem Verderben nahen Schafes der gute Hirt Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes, ſich zu ihm begebend, um zu ermahnen, zu tröſten und zu helfen; doch als der fromme Mann im Kollegium zu Nazareth, wo Marius vom heiligen Franz tödlich krank gelegen, angekommen, verſchmähte dieſer den Beſuch, und verbath ſich, ihn zu ſehen. Mit Thränen in den Augen verließ Joſeph Calaſanz den Ort, und ſprach: ach! hätte P. Marius nur mich beleidigt, ſo wäre es gut, da er aber an Gottes Werke ſich vergriffen, ſo weiß ich nicht, was ihm wiederfahren wird.

Bis in den dritten Monat dauerte des P. Marius Krankheit, und ſo war ihm lange Zeit vergönnet, ſich eines Beſſern zu beſinnen, das Unrecht einzuſehen, zu Gott ſein Herz zu wenden, ſeine Miſſethaten zu beweinen, und ſich mit ſeinem Vorgeſetzten, den er ſo ſehr gekränket, zu verſöhnen; doch unbenützt ließ er die Zeit vorübergehen, und ſo raffte ihn der Tod Abends am 10. November 1643 dahin.

War ſo aus dieſer Welt P. Marius geſchieden, über den zu urtheilen und zu richten nur Gott gebühret, und über deſſen Schickſal

jenſeits des Grabes hier zu entſcheiden Vermeſſenheit wäre *), ſo hätte er doch für ſeinen Gehilfen, den P. Stephan von den Engeln von Belehrung ſeyn können und ſollen; allein auch dieſen hatte unrühmlicher Ehrgeiz und der Welt-Eitelkeit dergeſtalt verblendet, daß er kein Bedenken trug, das ihm vom neuen Viſitator zu wegen gebrachte Generalat des Ordens anzunehmen.

Da es ihm nicht darum zu thun war, in dieſem heiligen Amte ſeinen Pflichten zu genügen, ſondern nur unter ſeinen Brüdern als der Erſte emporzuragen, da er nicht fühlte, wie unwürdig er gegen den ehrwürdigen Stifter des Ordens der frommen Schulen in den Augen aller Religioſen und rechtlichen Menſchen erſcheinen müſſe, beſonders da dieſelben nach dem Tode des Papſtes Urban VIII. bei deſſen Nachfolger Innocenz X. gebethen, ihnen den Ordens-Stifter Joſeph Calaſanz als General wieder zu geben, ſo ſank allmählig das herrliche Inſtitut, alle wurden verſetzet in Trauer und Betrübniß, und dieſes um ſo mehr, als am 16. März 1646 ein päpſtliches Breve erlaſſen worden, das den Orden der frommen

*) De his judicat occultorum scrutator et cognitor cito venturus et de arcanis cordis atque abditis judicaturus. (S. Cyprian. L. I. ep. 2. p. 5.)

Schulen ohne alle Gelübde nach Art der Verſammlung des heiligen Philipp Nerius erklärte, und ſo in dieſelbe umgeſtaltet hat.

Auch dieſen harten Schlag ertrug geduldig, auf Gott vertrauend *), Joſeph Calaſanz, und beſtand mit chriſtlichem Heldenmuthe die ihm auferlegte Prüfung, wohl erwägend, daß ungeprüfte Tugend keine Tugend wäre; doch nicht ſo gelaſſen blieben viele Groſſen und das Volk, von gerechtem Unwillen ergriffen, deuteten ſie auf den neuen General P. Stephan von den Egeln mit den Fingern, der die Worte: hier geht der frommen Schulen Verderber! oft genug mit ſeinen Ohren hörte, und, dieſer Reden überdrüſſig, ſich ebenfalls in's Kollegium von Nazareth verſchloß.

Den Menſchen konnte er ſo entfliehen, allein Gott blieb er nicht verborgen, da deſſen Aug ihn entdeckte, deſſen Allmacht ergriff, deſſen Gerechtigkeit verurtheilte.

Düſtere Schwermuth befiel plötzlich dieſen Mann, der durch Unrecht die höchſte Stufe unter den Vätern von den frommen Schulen erglimmet hatte, böſes Gewiſſen raubte ihm bei Tag die Ruhe und Nachts den Schlaf,

---

*) Dominus mihi adjutor; non timebo, quid faciat mihi homo.

und ſo lebte er ein qualenvolles Leben, das um ſo peinigender für ihn geworden, als ebenfalls bösartiger Hautausſchlag an ſeinem ganzen Körper ſichtbar wurde, den unheilbar der Arzt Johann Maria Caſtellani nach vielen verſuchten Heilmitteln aller Art erklärte.

Nun erwachte das Gewiſſen, die Reue folgte der begangenen Uebelthat, und in der Angſt ſeines Herzens ſchickte P. Stephan von den Engeln den P. Camillus vom heil. Hieronimus zum Joſeph Calaſanz, um ihn zu bitten, ihn eines Beſuches zu würdigen.

Freudig machte ſich der ehrwürdie, gute Greis unverweilt auf den Weg, und gieng zu Fuß von St. Pantaleon in's Kollegium von Nazareth.

Als er daſelbſt im Zimmer des kranken P. Stephan angekommen, erhob ſich derſelbe von ſeinem Lager und bath dringend: ihm um Gottes willen zu verzeihen, was er ihm als Ordens-Stifter und General, dann der Verſammlung von den frommen Schulen Nachtheiliges und Böſes zugefüget habe. Herzliche Verzeihung verſicherte hierauf Joſeph Calaſanz dem von Reue zernagten Sünder, bittend ihn, nur für ſeiner Seele Heil beſorgt zu ſeyn. Aber plötzlich überfiel hierauf eine Schwäche den Kranken, die ganz das Bild des Todes

gab, daher unverweilt Joſeph Calaſanz denſelben ſegnend mit geweihtem Waſſer beſprizte, und ſo in's Leben zurücke rief. Ach Pater General! — ſprach er nun tief bewegt, — helfen ſie mir doch, denn ich bin übel daran.

Dieſer hieß ihn mit Gott ſich zu verſöhnen, und die heiligen Sterbſakramente geben zu laſſen, damit er im Glauben geſtärket, und auf Jeſus Chriſtus, der zur Tilgung unſerer Sünden am Kreuze geſtorben, vertrauend, deſto zuverſichtlicher hoffen, von Gottes Liebe und Barmherzigkeit aber Alles getroſt erwarten dürfte.

Der Kranke war zu Allem bereit, und bath daher den Joſeph Calaſanz, ihn Beichte zu hören; doch dieſer lehnte die Bitte ab, und ſchickte ihm den P. Johann Garzia, dem P. Stephan auch gebeichtet hatte. Als dieſe vorüber war, ermahnte Joſeph Calaſanz ja gleich nach Mitternacht die heiligſte Eucharisti und die heilige Oelung dem Sterbenden zu geben, indem es ſonſt zu ſpät ſeyn würde.

Es geſchah auch, wie er befohlen, und ſo ſtarb bald darauf P. Stephan von den Engeln am 6. Januar 1648.

X. Abſchnitt.

Des Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes Erkrankung, Tod und Begräbniß.

Mit wahrer Seelen-Größe, mit Ergebung in den göttlichen Willen, mit chriſtlicher Standhaftigkeit hatte Joſeph Calaſanz die ihm am Ende ſeiner Lebensjahre auferlegte ſchwere Prüfungen beſtanden, ertragen die groſſen Leiden, ſeinen Feinden und Verfolgern ſtets verziehen, und ſelbſt für ſie gebethet. Nie entſchlüpfte ihm ein Wörtchen, das von Mißmuth, Unwille, Zorn oder nur einer üblen Laune zeigte, vielmehr ermahnte er die Seinigen zur Geduld, und gieng denſelben mit einem Beiſpiele vor. Oefters ſagte er daher in ihrer Mitte: „Laſſen wir Gott nur walten, „und erfüllen wir ſeinen heiligen „Willen, mühen wir uns Gott zu er„kennen, ihm zu folgen. Das Gebeth „muß ſtets unſre Zuflucht, unſer Troſt „in Leiden ſeyn. Wenn Gott hienie„den prüft und ſtraft, um meiner in „jener Welt zu ſchonen, welche Gna„de gewähret nicht der Allerbarmer „mir"? *)

---

*) Nihil interest, quis tradat, aut saeuiat, cum Deus tradi permittat, quos disponit coronari.

Als ihm Kunde geworden, daß ihm das Ordens=Generalat abgenommen ſeye, ſagte er gelaſſen: „der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: der Namen des Herrn ſey gebenedeiet"!

Als er erfahren, daß P. Marius vom heil. Franz ihn verfolgte, ſprach er zu ſeinen Religioſen: „Thut er auch Böſes, ſo iſt „es unſre Pflicht, ihm zu verzeihen, „und für ihn bethen, iſt Uebung un= „ſerer chriſtlichen Liebe. Gott verzeiht, „und eben daher verzeihen auch wir, „und lieben, die uns nichts Gutes, „wohl gar Böſes erzeigen".

Als ihm hinterbracht worden, daß ſelbſt einige Kirchenprälaten gegen ihn, und für die Väter Marius und Stephan wären, ant= wortete er mit dem heiligen Auguſtin: Des Propheten Zorn iſt Verwaltung ſei= nes Amtes. (Ira Prophetae administratio est Prophetae.)

Als einſt einige fromme Religioſen ſeines Ordens zu ihm gekommen, beklagend ſich, daß

Neque nobis ignominia est pati a fratribus, quod passus est Christus, nec illis gloria est facere, quod fecerit Judas. (S. Cyprianus L. I. ep. 3. ad Cornel. 7.)

P. Marius als neuer Oberer zu ſehr ſie drücke, ungerecht verfahre, und mit ſtolzer Härte ſich benehme, tröſtete er ſie mit den Worten: für Jeſus Schmach zu leiden, iſt unſer Beruf, daher wir dieſes lernen müſſen. Die Apoſteln giengen freudig ihres Weges.

Als auch, wie bereits erzählet worden, P. Stephan von den Engeln in den Herrn entſchlafen war, weiſſagte er in einer Verſammlung ſeiner Religioſen denſelben ſeinen Tod, bittend ſie im Friede, den die Welt nie geben kann, zu wandeln, und ſich durch widrige Ereigniſſe nicht in ihrem heiligen Berufe irre machen zu laſſen, indem die Unſchuld wohl gedrücket, doch nicht unterdrücket würde.

Der Herr ſey unſré Kraft, unſere Zuflucht in den Tagen der Trübſal, (Jerem. C. 16. V. 19.) und er, der Wunden ſchlägt, verſteht ſie auch zu heilen.

Glaubt mir Brüder! auf mein Wort, — ſo fuhr der gottesfürchtige Mann in ſeiner Rede fort — es bleibt nicht ſo, wie es jetzt iſt, die Wahrheit wird noch ſiegen, denn Gott, der die ewige Wahrheit iſt, läßt ſie nicht vertilgen. Unſer Orden wird, wie er war, wieder auferſtehen, nicht weil hierum beim heiligſten Vater ſchon im vorigen Jahre (1647) nach einem Reichstags-Beſchluſſe Pohlens König

hierum gebethen, nicht weil das nämliche auch vom Großherzoge von Florenz geſchehen, und ähnlichen Geſuch auch die Stadt Neapel eingeleitet hat, ſondern, weil Gott es will, und weil er ein Inſtitut, zu ſeiner Ehre und der Menſchen Seelen-Heil errichtet, ſchützet und erhält. Wir hatten es verſchuldet, daß wir durch Strafe gereiniget und gebeſſert werden, und iſt dieſes geſchehen, ſo wird der Orden wieder auferſtehen, wirken, nützen.

Dieſes Heil aber ſehen hier meine Augen nicht mehr, denn im Monate Auguſt dieſes Jahres verlaſſe ich die Welt, um in das Haus unſers Vaters, der im Himmel iſt, zu gehen. Darum liebe Brüder, hoffet, vertrauet auf Gott, erfüllet euere Pflichten, vergeltet das Böſe mit dem Guten, und habt, wie Jeſus ſpricht, Salz in euch, und Friede unter einander *).

---

*) Und es traf auch wirklich ein, denn nach Innocenz X. Tode erklärte deſſen Thronfolger Papſt Alexander VII. die frommen Schulen als eine reguläre Kongregation mit dreien Gelübden, wie ſie unter Papſt Paul V. geweſen, und gab denſelben einen General und Provinziále wieder, mit Bewilligung eines Noviziates, worüber am 14. Januar 1656 eine förmliche Konſtitution erlaſſen worden. — Clemens IX. ſtellte in einer Bulle vom 23. Okto: 1669 den Orden mit den feierlichen Gelübden wieder her, und beſtättigte neuerlich deſſelben Privilegien. Innocenz XI. deutete des Ordens Armuth nach den Satzungen des Kirchenrathes von Trident;

Worte des Troſtes hatte Joſeph Cala-ſanz geſprochen, Worte, welche die Seinigen in ihren Herzen bewahrten, und zu befolgen ſich beſtrebten.

Bald entſtand unter jenen Kirchenprälaten, die dem Joſeph Calaſanz und ſeinem religiöſen Orden abhold waren, eine beſſere Meinung, mehreren fiel die Binde von den Augen, ſie ſahen, wie tükiſch ſie hintergangen, irregeführt, wohl gar mißbrauchet worden, und ſo erklärte öffentlich der Kardinal Alexander Crescentio: es wären an der ganzen Verwirrung nicht die dem ehrwürdigen Joſeph Calaſanz angedichtete Geiſtes-Schwäche, ſondern der verruchte Sinn, Hochmuth und Eigendünkel einiger Wenigen, die das Ordens-Generalat zu erhaſchen ſuchten, Schuld, und Don Petro Ceſi behauptete: nur zwei bis drei Menſchen haben den frommen Mann verfolget, und fanden augenſcheinlich für ihren Frevel die Strafe Gottes noch in dieſer Welt;

Alexander VIII. verordnete am 21. Februar 1690, daß dieſes Ordens Religioſen als reguläre Geiſtliche Schuhe tragen ſollen, und Papſt Clemens XII. ſetzte in einer Konſtitution vom 1. Mai 1731 feſt: daß dieſer Orden ſtets befugt ſeyn ſolle, edle und bürgerliche, reiche und arme Jünglinge in ſeinen Schulen zu unterrichten, und in einer zweiten Konſtitution vom 30. Junius 1733 gab er demſelben das Befugniß, auch die freien Künſte und höhere Wiſſenſchaften zu lehren.

indeſſen trugen eben dieſe Verfolgungen und der ihm erwieſene Schimpf nur dazu bei, ſeine Seelen-Größe und Religioſität anſchaulicher in höheres Licht zu ſetzen, zu verherrlichen den frommen Diener Gottes.

Man kann daher von Joſeph Calaſanz eben das ſagen, was das römiſche Martyrbuch (Martyrologium) vom heil. Eucher ſpricht: Er hat mit gröſſern Wundern geleuchtet, je mehr er verläumdet uud unterdrücket worden. (Eo magis miraculis claruit, quo pluribus invidorum calumniis fuit oppressus.)

Aber ehe der fromme Ordens-Stifter erkrankte, und dieſes Thränen-Thal verließ, gab ihm noch Gott die Gnade, Wunder zu wirken, und ſo ſeinen tadelloſen, religiöſen Lebenswandel darzuthuen.

P. Ignatz von Jeſu und Maria ſtürzte, da er fehlgetreten, über eine Stiege im Kloſter zum heiligen Pantaleon. Sprachlos und von Sinnen lag er da, und vermochte vor Schmerzen nur zu heulen; durch das Gebeth des ehrwürdigen Joſeph Calaſanz verſchwanden alsbald die Schmerzen, die Sprache kehrte wieder, und der ſtark Verwundete war geheilet und geſund.

Ein Laienbruder, Namens Dominik vom heil. Franz litt am linken Arm, denn

ein bösartiges Geſchwüre, Krebs genannt, fraß ſchon tief, und ſo fandeu die Aerzte Hilfe nur, wenn der Arm abgenommen würde. Der arme Bruder, erſchrocken über die ihm gemachte Zumuthung, eilte ſogleich zum P. Joſeph Calaſanz, und bath um Hilfe. Dieſer berührte den ſchadhaften Theil des Armes, bezeichnete denſelben mit dem heiligen Kreuze, und hieß ihn auf Gott vertrauen. Augenblicklich verſchwanden alle Schmerzen, und binen vier Tagen war der Arm gänzlich geheilet.

Ein zweiter Bruder, Lorenz von Verkündigung Mariens, der ſtets ſich als einen guten Religioſen bewieſen, und den Joſeph Calaſanz in ſeinem hohen Alter mit Liebe beigeſtanden und bedienet hat, erkrankte plötzlich am hitzigen Fieber. Täglich zweimal beſuchte ihn derſelbe, und da am dritten Tage die Krankheit bedenklich war, kniete er ſich am Bette des kranken Bruders nieder, flehend zu Gott um deſſen Geneſung. Als das Gebeth geendet war, hieß Joſeph Calaſanz den Bruder guten Muthes ſeyn, verheiſſend ihm Geneſung, die ihm nach zwei Tagen auch dergeſtalt geworden, daß er vom Bette aufgeſtanden, und ſeine Verrichtungen beſorgen konnte.

So war durch Gottes Kraft der Diener Gottes immer ein Wohlthäter der Menſchen, und nun nahte allmählig die Stunde heran, in der er das Irrdiſche verlaſſen ſollte, um dort

zu ärndten, was er hier geſäet hatte, um dort die Krone des ewigen Lebens zu empfangen, weil er die Welt überwunden. Wer iſt es aber, der die Welt überwindet, wenn es der nicht iſt, der da glaubt, daß Jeſus der Sohn Gottes iſt. (I. Joh. V. 1 — 6.)

Der Sohn Gottes iſt deßwegen in's Fleiſch herabgeſtiegen, damit durch ihn das Fleiſch, d. i. der gläubige Menſch in den Sohn Gottes hinaufſteige, damit ſo durch den natürlichen eingebohrnen Sohn Gottes recht viele angenommene Kinder Gottes würden *). Das Chriſtenthum will der Menſchen Heil, aber es will den Menſchen, nicht das Thier im Menſchen, auf Koſten der Menſchheit beglücken.

Mit dem Anfange des Monats Auguſt begann des Joſeph Calaſanz Krankheit, er fühlte heftige Schmerzen im Eingeweide, und mußte beim Bette bleiben.

Die Aerzte gaben ſein Wachen und Faſten als die Quelle des Uebels an, und verlangten daher, ſeine Lebensweiſe zu ändern, und den Bußgürtel, den er von Jugend auf getragen, abzulegen; allein als die Aerzte fortgegangen waren, ſagte er zu den Umſtehenden: wenn

---

*) Origines hom. 2. in divers.

Gott jemand zu ſich rufet, ſo verbirgt er dem Arzte die Krankheit, und er erkennet ſie nicht. Bethet für mich, ihr Lieben! daß ich mich in den Willen Gottes ergebe. Die ihm dargereichten Arzneien nahm er willig zur vorgeſchriebenen Zeit, äuſſerte ſich aber: man meint es gut mit mir, und hilft mir auf der Reiſe.

Da einige Tage von den Aerzten der Krankheit Gang beobachtet worden, fanden ſie, daß ein hitziges Fieber ihn befallen hätte; allein dem Joſeph Calaſanz war der Namen der Krankheit unbedeutend, er fühlte und wünſchte ſeine Auflöſung und Vereinigung mit Gott, (cupio dissolui et esse tecum) und ſo ließ er ſich mit den heiligen Sterbe-Sakramenten verſehen. Viele Kirchen-Prälaten beſuchten während der Krankheit den P. Joſeph Calaſanz, und empfahlen ſich ſeiner Vorbitte bei Gott in jenem Leben, und dieſes geſchah auch vom päpſtlichen Almoſengeber Cosmus Vanucci, dann den Kardinälen Lanti, Ginetti, Girolamo Colonna, Calotta und Franciotti; ſein alter und geprüfter Freund der Jeſuit P. Peter Caravita von Narnia gebürtig, war faſt alle Tage bei ihm, ſprach von geiſtlichen Dingen und bethete auch öfters mit ihm und ſeinen Religioſen.

Eben an dem Tage, wo Mariens Himmelfahrt in der katholiſchen Kirche gefeiert worden, waren die Väter Franz von Maria-

Heimſuchung, und Camillus vom heil. Hieronymus bei ihm, die ihm den Tod als einen willkommenen Uebergang in eine beſſere Welt ſchildern wollten; allein er fiel ihnen in die Rede, indem er ſprach: ich darf ſicher vertrauen, da mir ſelbſt die ſeligſte Jungfrau verheiſſen hat, daß ich mich nicht zu fürchten brauche, und auf ſie getroſt mich verlaſſen ſolle.

Aber am 23. Auguſt darauf war die Krankheit dergeſtalt geſtiegen, daß an aller Rettung die Aerzte verzweifelten, und Todesgefahr mit Rieſenſchritten nahete. Um hierauf gefaßt, geſtärkt zu ſeyn, empfieng Joſeph Calaſanz wiederholt die heiligſte Euchariſtie, bath demüthig alle um ſein Bette geſtandenen Menſchen um Verzeihung, im Falle er je dieſelben beleidiget haben ſollte, ermahnte ſie der Kirche und deſſen ſichtbarem Oberhaupte ſtets treu und ergeben zu bleiben, ihrem heiligen Berufe als Prieſter, Lehrer nnd Religioſen zu entſprechen, und in Einigkeit und chriſtlichen Liebe unter ſich und mit andern zu leben.

Während er nun ruhig und gefaßt den Augenblick erwartete, wo die Seele vom Körper ſich trennet, kam ein unweit St. Pantaleon wohnender Kaufmann, Namens Sebaſtian Previſani, der wegen erhaltener Beſchädigung eine geraume Zeit im Bette gelegen, und ſich zu dieſem frommen Manne tragen ließ, in deſſen Zimmer, bittend ihn um Hilfe,

und ſeinen Segen. Joſeph Calaſanz, ſo ſchwach er war, richtete ſich auf ſeinem Lager empor, und ſegnete den Hilfe Bedürftigen, der ſogleich ſich geheilet fühlte, ſich ungehindert bewegen konnte, und eben daher ſeinem Retter in der Krankheit dienen wollte.

Am 24. Auguſt war des Kranken Zuſtand ungleich mißlicher, daher er durch zwei abgeordnete Religioſen des Papſtes Heiligkeit um ſeinen Segen bitten ließ, zwei andere Religioſen aber zu den Gräbern der heiligen Apoſteln Peter und Paul ſchickte, um dort in ſeinem Namen das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß abzulegen, auch ließ er ſich abwechſelnd von einigen Prieſtern ſeines Ordens die Leidensgeſchichte Jeſus vorleſen.

Als die Sonne zum Untergang ſich neigte, nahm der gottſelige Joſeph Calaſanz eine gänzliche Entkräftung ſeines Körpers gewahr, daher er ſeine Söhne ſegnete, und ſprach: nun Kinder! gehet in Gottes Namen ſchlafen, denn es iſt Zeit. Sie befolgten ſeinen Befehl, drei aber blieben, um bei ihm zu wachen. Da einer derſelben ihm den Schweiß von ſeiner Stirne trocknete, ſprach er ſanft zu ihm: Habe Geduld mit mir mein Sohn! dir wird Gott die Mühe lohnen, die du mit mir haſt.

Während der Nacht nahm des Kranken Hitze zu, und ſchwächte ſo ſeinen Körper ſehr,

Heimſuchung, nnd Camillus vom heil. Hieronymus bei ihm, die ihm den Tod als einen willkommenen Uebergang in eine beſſere Welt ſchildern wollten; allein er fiel ihnen in die Rede, indem er ſprach: ich darf ſicher vertrauen, da mir ſelbſt die ſeligſte Jungfrau verheiſſen hat, daß ich mich nicht zu fürchten brauche, und auf ſie getroſt mich verlaſſen ſolle.

Aber am 23. Auguſt darauf war die Krankheit dergeſtalt geſtiegen, daß an aller Rettung die Aerzte verzweifelten, und Todesgefahr mit Rieſenſchritten nahete. Um hierauf gefaßt, geſtärkt zu ſeyn, empfieng Joſeph Calaſanz wiederholt die heiligſte Eucharistie, bath demüthig alle um ſein Bette geſtandenen Menſchen um Verzeihung, im Falle er je dieſelben beleidiget haben ſollte, ermahnte ſie der Kirche und deſſen ſichtbarem Oberhaupte ſtets treu und ergeben zu bleiben, ihrem heiligen Berufe als Prieſter, Lehrer nnd Religioſen zu entſprechen, und in Einigkeit und chriſtlicher Liebe unter ſich und mit andern zu leben.

Während er nun ruhig und gefaßt den Augenblick erwartete, wo die Seele vom Körper ſich trennet, kam ein unweit St. Pantaleon wohnender Kaufmann, Namens Sebaſtian Previſani, der wegen erhaltener Beſchädigung eine geraume Zeit im Bette gelegen, und ſich zu dieſem frommen Manne tragen ließ, in deſſen Zimmer, bittend ihn um Hilfe,

und ſeinen Segen. Joſeph Calaſanz, ſo ſchwach er war, richtete ſich auf ſeinem Lager empor, und ſegnete den Hilfe Bedürftigen, der ſogleich ſich geheilet fühlte, ſich ungehindert bewegen konnte, und eben daher ſeinem Retter in der Krankheit dienen wollte.

Am 24. Auguſt war des Kranken Zuſtand ungleich mißlicher, daher er durch zwei abgeordnete Religioſen des Papſtes Heiligkeit um ſeinen Segen bitten ließ, zwei andere Religioſen aber zu den Gräbern der heiligen Apoſteln Peter und Paul ſchickte, um dort in ſeinem Namen das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß abzulegen, auch ließ er ſich abwechſelnd von einigen Prieſtern ſeines Ordens die Leidensgeſchichte Jeſus vorleſen.

Als die Sonne zum Untergang ſich neigte, nahm der gottſelige Joſeph Calaſanz eine gänzliche Entkräftung ſeines Körpers gewahr, daher er ſeine Söhne ſegnete, und ſprach: nun Kinder! gehet in Gottes Namen ſchlafen, denn es iſt Zeit. Sie befolgten ſeinen Befehl, drei aber blieben, um bei ihm zu wachen. Da einer derſelben ihm den Schweiß von ſeiner Stirne trocknete, ſprach er ſanft zu ihm: Habe Geduld mit mir mein Sohn! dir wird Gott die Mühe lohnen, die du mit mir haſt.

Während der Nacht nahm des Kranken Hitze zu, und ſchwächte ſo ſeinen Körper ſehr,

indeſſen bethete er immer, und küßte mit Andacht oft ein Krucifix und ein Marienbild, die er nie aus ſeinen Händen ließ. Gegen zwei Uhr nach Mitternacht ſchloſſen ſich vor Schwäche ſeine Augen, und die Todesſtunde brach heran; die Religioſen verſammelten ſich ſogleich um ſein Bette, und der P. Superior ertheilte dem Sterbenden die Losſprechung von allen ſeinen Sünden. Als hierauf die Sterbegebethe von den Umſtehenden gebethet worden, hob plözlich Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes ſeinen rechten Arm in die Höhe, rief die heiligen Namen: Jeſus und Maria aus, und entſchlummerte am 25. Auguſt 1648 in den Herrn *).

Der Selige war dieſer Erde nun entrückt, und alle gute Menſchen und fromme Chriſten fühlten tief den unerſetzlichen Verluſt, fanden jedoch Troſt in dem Gedanke, daß ein Vorbitter mehr für ſie bei Gott nun wäre, durch den die Allmacht noch fernero Wunder wirken, und Hilfe ſpenden werde **).

---

*) Mihi vivere Christus est, et mori lucrum. — (Paulus Philip. 1.)

**) Nicht die Heiligen wirken Wunder, ſondern Gott iſt wunderbar in ſeinen Heiligen. (Pſalm 68.)
Sehr ſchön bemerket der heilige Hieronymus an den Vigilantius: Wenn während ihres Herumwanderns auf dieſer Erde die Apoſteln, Martyrer und frommen Bekenner unſers Herrn für andere mit gedeihlichem Erfolge bethen konnten; wie viel mehr

Als daher die Exequien in der Kirche der frommen Schulen bei St. Pantaleon für deren Stifter Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes gehalten worden, während deren ſeine Leiche öffentlich ausgeſetzet geweſen, war die Kirche mit Menſchen aus allen Ständen angefüllt, deren Jeder ſich zur Leiche hinzudrängen mühte, um den Seligen zu ſehen. Unter dieſen war auch die Wittwe Katharina d'Aleſſandro, die vertrauungsvoll ihren ſchon mehrere Jahre gelähmten Arm nebſt der Hand an ſeinen Füßen rieb, um Hilfe zu erhalten. Ihrer Bitte ward ſogleich gewähret, die Lähmung war dahin, und Bewegung erhielten der Arm und die Hand. Vom Gefühle der Dankbarkeit überraſchet, rief die Frau laut: Mirakel! küßte dem Seligen die Füſſe, und verließ dankend Gott für die durch deſſen Vorbitte erzeigte groſſe Gnade, die Kirche.

Hierdurch aufmerkſam, und da noch mehrere Wunder am Sarge des Seligen geſchahen, nahmen die Gläubigen anfangs die Blumen, dann aber kleine Stückchen zu ſich, die ſie von deſſen Meßkleide, von der Stolle und dem Habit weggeſchnitten, daher man, um Ordnung zu erhalten, gezwungen war, Militär-Wache aufzuſtellen.

---

vermögen ſie dieſes dort in jener Welt, wo ſie als glorreiche Sieger die Krone des Lebens tragen, und vereiniget mit Gott ſind.

Da der Zulauf des Volkes mit jeder Stunde ſich vermehrte, ſo begaben einige freiſinnige Männer ſich zu dem Statthalter von Rom (Vice-Gerente) mit der Bitte: er möchte zur Verhütung des greulichen Unfuges anbefehlen: den ſchon anderthalb Tage todten Joſeph Calaſanz ungeſäumt zu begraben, denn der Pöbel träume Wunderwerke, und die Väter der frommen Schulen unterſtützen dieſen Wahn.

Vom gerechten Unwillen ergriffen, fertigte der Statthalter die Freiſinnigen mit folgenden Worten ab: Iſt's möglich, Gott! daß dieſen frommen, tadelloſen, chriſtlichen Mann auch nach ſeinem Tode Feinde noch verfolgen? Ich weiß, was meines Amtes iſt, und bedarf weder Erinnerung, noch Belehrung. Da dieſe Menſchlein begriffen, daß ſie den Mann verfehlten, der ähnlichen Gelichters ihnen Beifall und Unterſtützung gäbe, verlieſſen ſie beſchämt das Zimmer, und entfernten ſich.

Die Leiche des in den Herrn ſelig entſchlaffenen Joſeph Calaſanz blieb alſo ferner in der Kirche ſtehen, und ſo wandelten viele Kranke, Bedrängte und Hilfebedürftige vertrauungsvoll zu ihr, die auch dort Rettung, und Heilung fanden.

Einige derſelben aus den in der Folge beim Heiligſprechungs-Akte legal erhobenen Wunderthaten — denn ohne genugſam bewieſene

Wunderwerke ſpricht unſere heilige Kirche keinen Geſtorbenen heilig — hier anzuführen, mag genügen.

Aſtolph Coloneſe, ein Greis von 80 Jahren, dem es zwei Jahre ſchon am Augenlicht gebrach, erblindete 9 Monate vor des Joſeph Calaſanz Tode gänzlich. Da er von den Wunderthaten dieſes Seeligen gehört, ließ auch er zu deſſen Leiche ſich führen, flehte um Vorbitte bei Gott, küßte deſſelben Hände, und erhielt auf der Stelle das verlohrne Augenlicht zurücke.

Alexander Comini ein junger Menſch mußte lange Zeit einen Arm in der Schlinge tragen, indem er ſchwand, und kraftlos keiner Bewegung fähig war. Da unheilbar das Uebel von den Aerzten erkläret worden, begab er ſich ebenfals zur Leiche des Joſeph Calaſanz, bethete zu Gott um Hilfe, und legte vertrauend auf deſſen Vorbitte, einen Theil des Habits auf den unbrauchbaren Arm. Sogleich fühlte er geſtärkt denſelben, und konnte ihn von dieſer Stunde an gebrauchen.

Selbſt ein Mann, der im Uebermuthe ſeiner Geiſteskraft und eingebildeter hoher Weisheit über den Joſeph Calaſanz, während er am Leben war, oft gewizelt, geſpottet, wohl gar geſchimpfet, und ihn verhöhnet hatte, ſah endlich in ſeinem Innern Licht, als ſeine körperli-

chen Augen blind geworden. Auch er ließ ſich zu des Seligen Leiche führen, bereute hier den verübten Frevel, flehte um Verzeihung und bath ihn bei Gott ihm zum verlornen Augenlichte zu verhelfen. Plötzlich erhielt er ſein Geſicht, er ſah die Leiche, die Umgebungen, und die Menſchen, und ſo ſank er auf ſeine Knie, dankte, und lobte Gott und rief mit lauter Stimme: Wahrlich er iſt das, wofür er immer gehalten worden, ein Heiliger! dieſes Mannes Geduld war der des Jobs ganz gleich. Aus Spanien von Gott nach Rom beruffen, um in der Hauptſtadt der Welt die frommen Schulen zu ſtiften, hat er das nützlichſte Werk vollführt.

Den 27 Auguſt frühe gegen 6 Uhr verſammelten ſich, jedoch bei verſchloſſenen Kirchenthüren, um dem zuſtrömenden Volke zu wehren, die Religioſen, den gottſeligen Joſeph Calaſanz zur Erde zu beſtatten.

Seine irrdiſche Hülle wurde in einen aus Bley gegoſſenen Sarg gelegt, und dieſer in einen Sarg von Kaſtanien-Holz verſchloſſen, denn beide Särge ließ eine Verehrerin des Seligen, Camilla Virgine Herzogin di Latera, Fürſtin von Farneſe, eine gebohrne Prinzeſſin di Savelli auf ihre Koſten verfertigen.

Als ſo die Leiche im Sarge geweſen, wurde ſie, zwiſchen dem hohen Altare und dem Gitter, an der Evangelien=Seite in das Grab geſenket, und ganz leicht mit Erde bedecket. Nach vollendeter Begräbniß wurden die Thüren geöfnet, durch die das Volk haufenweiſe ſtrömte, und die Kirche anfüllte, wornach des Joſeph Calaſanz Freund, der oben ſchon genannte Jeſuit P. Peter Caravita eine Predigt hielt, hierin die Tugenden und den gottesfürchtigen Lebenswandel des Seeligen gerühmet, und zur Nachahmung derſelben ſeine Zuhörer aufgefodert hat.

XI. Abſchnitt.

Des Joſeph Calaſanz Heiligſprechung.

Die vielen Wunder, welche nicht nur bei des ſeligen Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes Leiche, ſondern auch an deſſen Grabe geſchahen, bewogen das Oberhaupt der katholiſchen Kirche hierüber vorläufig den Heiligſprechungs=Proceß einzuleiten, und dieſen Thatſachen auf den Grund zu ſehen, ſie legal und wahr herzuſtellen, das auch geſchehen.

Hierauf wurden auf Befehl des Kardinal Stadt=Vikars am 29. Auguſt 1648 in Gegenwart deſſen Sekretärs Joſeph Palamolla, den Abgeordneten Ginetti, di Ferentino,

Orregio, Biscia, Maſſimi, Toti und dem Abte Sacco, dann dem öffentlichen Notar, Franz Meola die Leiche des ſeligen Joſeph Calaſanz aus dem Grabe in der Kirche erhoben, die beiden Särge eröfnet, und eine viereckigte Platte aus Blei unter deſſelben Haupt mit folgender Innſchrift:

Hier ruhet der Leib
des ehrwürdigen Diener Gottes
Joſeph von der Mutter Gottes,
der frommen Schulen
Stifters und Vermehrers,
welcher im 92. Jahre ſeines Alters
geſtorben iſt
den 25. Tag Auguſt im Jahre des Herrn
1648.

gelegt, wornach beide Särge geſchloſſen, mit den gewöhnlichen Sigillen begabet, zur Erde beſtattet, und vom Notar ein am nämlichen Tage gefertigtes Inſtrument verfaſſet worden.

So ruhte des Seligen irrdiſche Hülle einhundert Jahre, wornach ſie am 29. Julius 1748 wieder auf päpſtlichen Befehl vom Promotor der Glaubenslehre (Promotore Fidei) Ludwig Valenti in Gegenwart des Kardinals York mit Beiziehung mehrerer Leibärzte und Wundärzte abermal erhoben und beſichtiget

worden. Der hölzerne Sarg war wegen groſſer Nässe faſt ganz verfaulet, der bleierne aber aus ſeinen Fugen (aus der Löthe) gegangen, das Fleiſch war ganz verweſen, jedoch war der Beinkörper unverſehrt, und kein Knochen angegriffen.

Am 2. Auguſt darauf wurden auch von eben dieſer Kommiſſion des Seligen Eingeweide, die, in einem kupfernen Gefässe verſchloſſen, in deſſen ehemaligem Wohnzimmer ſich befanden, unterſucht, wo ſich's ergeben, daß Herz, Zunge, Milz und Leber ganz friſch und blutig noch beſtanden, das den päpſtlichen LeibArzt Doktor Benedikt Rita und den Sardiniſchen Leib- und Wundarzt Gaetano Petrioli in Verwunderung ſetzte.

Da endlich die Unterſuchung förmlich und legal geendet, und der ganze Heiligkeit-Sprechungs-Proceß nach beſtehenden Vorſchriften geſchloſſen war, wurde der Heiligſprechungs-Akt mit den vorgeſchriebenen Feierlichkeiten vorgenommen, und Seine päpſtliche Heiligkeit Benedikt XIV. ſprachen in einem zu Rom bei der gröſſern heiligen Maria unter dem Fiſcherringe den 7. Auguſt 1748 in ihrem achten Pontifikats-Jahre gefertigten vom Kardinal Paſſioneus und dem J. Patriarchen von Jeruſalem als Sekretär gefertigten apoſtoliſchen Breve den frommen und ehrwürdigen Diener Gottes Joſeph Calaſanz von der

M

Mutter Gottes um ſo mehr heilig *), als ſchon deſſen Vorfahrer Benedikt XIII. den 8. September 1728 deſſelben Tugenden als heroiſche Handlungen (in actu heroico) anerkannt hat, auch dieſes ſeligen Mannes Wunderwerke (Miracula) und unter dieſen vorzüglich zwei derſelben förmlich und durch einhellige Stimmen der Kardinäle und geiſtlichen Räthe vollſtändig anerkannt und gutgeheiſſen, dann vom regierenden Papſte Benedikt XIV. vermög Dekrets vom 10. Mai 1748 als ſolche auch beſtättiget worden.

Mit dieſer Heiligſprechungs-Urkunde beſchlüſſe ich die Lebensgeſchichte des heiligen Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes, mit dem herzlichen Wunſche: möchte ſie doch vielen Leſern zur Erbauung und Belehrung ſeyn! Denken wir an dieſe Lebensgeſchichte, wenn unſer Eifer für das Gute erkalten, unſer Herz ſchwach werden, und die Welt mit ihren Netzen uns umſtellen, wohl gar fangen ſollte.

Gottes Wort allein treu bewahren, zu der Gnade Gottes aus allen Kräften mitwirken, nicht träge zum Guten, nicht bereit zur Sünde ſeyn, Jeſu Chriſto unſer ganzes Herz in

---

*) Selig iſt nun der Mann, welcher die Prüfung aushält; denn wenn er dadurch bewähret iſt, ſo wird er die Krone des Lebens emphfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheiſſen hat. (Jak. 1. 12.)

Inhalts=Anzeige.

I. Abſchnitt. Familie und Geburt des Joſeph von Calaſanz. S. 1.

II. — Joſeph's Jugendjahre und wiſſenſchaftliche Bildung. S. 10.

III. — Joſeph von Calaſanz als Prieſter. S. 29.

IV. — Deſſen Verdienſte um die Religion. S. 35.

V. — Des Joſeph von Calaſanz Reiſe nach Rom und deſſen Aufenthalt. S. 55.

VI. — Joſeph von Calaſanz gründet in Rom die frommen Schulen. S. 75.

VII. — Die vom Joſeph von Calaſanz geſtifteten frommen Schulen zu einer religiöſen Verſammlung erhoben. S. 104.

VIII. — Die Pauliniſche Kongregation der frommen Schulen als religiöſer Orden. S. 117.

IX. Abſchnitt. Erſtes General-Kapitel des Ordens von den frommen Schulen, und die Verfolgung des Joſeph Calaſanz. S. 143.

X. — Des Joſeph Calaſanz von der Mutter Gottes Erkrankung, Tod und Begräbniß. S. 159.

XI. — Des Joſeph Calaſanz Heiligſprechung. S. 175.

Alphabetiſches Verzeichniß

der hier in den Noten vorkommenden geographiſchen, ſtatiſtiſchen, hiſtoriſchen, ſ. a. Notitzen.

A.

Albarracin, ein Hauptort. S. 30.
Alcala de Henares, eine Stadt. S. 21.
Ancona, eine Stadt. S. 142.
Assisi, eine Stadt. S. 70.

B.

Balbastro, ein Hauptort. S. 65.
Barberini, Familie. S. 141.
Barcelona, eine Hauptſtadt. S. 52.
Bologna, eine Hauptſtadt. S. 116.
Brindisi, eine Stadt. S. 112.

C.

Cassino, der Berg, älteſte Benediktiner Abtei. S. 81.
Civita vecchia, eine Handelsſtadt. S. 56.
Colonna, Familie der. S. 59. und 63.
Conti, Familie. S. 128.
Cortejo, was er ſey. S. 20.
Coſenza (Cusentia), Calabriens alte Hauptſt. S. 132.

F.

Frascati, eine Stadt. S. 114.

J.

Jaca, ein Hauptort. S. 30.
Inquiſition. S. 148.

L.

Lerida, eine Stadt. S. 11.
Loretto, eine Stadt mit der Wallfahrt. S. 70.

M.

Malachias, deſſelben Prophezeihung von den Päpſten. S. 88.
Malliano, ein Städchen. S. 107.
Meſſina, eine Stadt. S. 142.
Modena, ein Herzogthum. S. 130.
Montreale, eine Stadt. S. 98.
Montſerrat, eine Wallfahrt. S. 52.

N.

Narni, eine Stadt. S. 107.
Neapoli (Neapel), Reſidenzſtadt. S. 124.

P.

Päpſte, Prophezeihung von denſelben. S. 88.
Palermo, Hauptſtadt. S. 142.
Pausilyppo, ein Hügel auſſer der Stadt Neapel. S. 141.

R.

Ribagorce, Grafſchaft. S. 2.
Rom, die Hauptſtadt der Chriſtenheit. S. 57. und 68.

S.

Salamanca, eine Hauptſtadt. S. 24.
Sassuolo, ein Städchen. S. 129.
Sevilla, eine Stadt. S. 84.
Sirokkowind. S. 70.
Solsona, ein Sdätchen. S. 43.
Sulmona, eine Stadt. S. 108.
Sümpfe, pontiuiſche. S. 70.

T.

Tieber, die, ein Fluß. S. 79.
Tivoli (Tibur), eine Stadt. S. 128.
Tusculum. S. 114.

U.

Urgel, ein Städtchen. S. 19.

V.

Valencia la hermosa, eine Hauptſtadt. S. 19.
Vatikan zu Rom. S. 57.
Vigo, ein Flecken. S. 33.

lebendiger Liebe weihen, herzliche Thränen der Buße über unſere begangene Sünden weinen, und mit Geduld ertragen, was Gott über uns verhänget hat, das ſey unſer ſtetes Mühen und Beſtreben, und ſo nehme dann jeder ſein Kreuz auf ſich, folge dem göttlichen Erlöſer nach, werde ein guter Menſch, ein frommer Chriſt, und erwarte getroſt jenſeits des Grabes die Krone des ewigen Lebens.

Denken wir endlich noch an die Worte des heiligen Apoſtel Paulus (I. Cor. 13.) Und wenn ich mit Engels Zungen ſpräche, beſäſſe alle Tugenden, und hätte die Liebe nicht, ſo wäre ich nicht mehr, als tönendes Erz, und eine klingende Schelle.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph, / Schleich, Johann Carl, / Voltz, Johann Michael,

Lebens-Geschichte des heiligen Joseph Calasanz, Stifters des Ordens der regulären Kleriker der frommen Schulen

München 1820

V.ss. 193 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787855-1